Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 90 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt" 10 bezw. 20 Pfg. Kosten. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. H. Riggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers. Feuilleton für E. Brent-Bailer; Handel u. Sport: A. A. Landefeld; für Provinz u. Allgem. K. Dörnemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 46. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 70 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 46

Bochumer Volkszeitung — Forles in ßde! — Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

61. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr ★ Wattenscheider Morgenzeitung ★ Steeler Zeitung — 61. Jahrgang

Nr. 252 | Samstag—Sonntag, den 29. und 30. Oktober (Narzissus — Christ-Königsfest) | 1932

Gayl über Reichs- und Verfassungsreform.

„Ersatz mangelhafter Einrichtungen durch bessere!" — Keine Aenderung der Staatsform, auch nicht Einführung des Einheitsstaates. — „Kein Land soll seiner Eigenstaatlichkeit beraubt werden!" — Vereinfachung der gesamten Reichsverwaltung. — Reform des Parlamentarismus. — Heraufsetzung des Wahlalters.

Und was geschieht in Preußen?

„Sachgemäße, organische und verfassungsmäßige Regelung!"

Kein Aufgeben der Eigenstaatlichkeit, aber „engeres Verhältnis zum Reich."

Berlin, 29. Okt. (Drahtb.)

Auf einem Festabend des Vereins Berliner Presse verbreitete sich gestern der Reichsinnenminister zum ersten Male ausführlicher über Reformpläne des Reichskabinetts.

Reichsinnenminister Frhr. v. Gayl.

erklärte u. a.: Es ist mir der Wunsch nahegebracht worden, heute etwas über die im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehenden Fragen der Reichs- und Verfassungsreform zu hören. Bisher ist außer den Ausführungen des Herrn Reichskanzlers und meinen Darlegungen am Verfassungstage nichts von Regierungsseite bekanntgegeben worden. Das bisherige Schweigen der Reichsregierung war nicht Geheimniskrämerei, sondern hatte gute Gründe. Die Fragen der Gesamtreform sind

so schicksalsschwer und so schwierig, daß sie reichliche und eingehende Ueberlegung bis in alle Einzelheiten hinein bedürfen.

Sie berühren bedeutsam das Verhältnis zwischen Reich und Ländern auf zahlreichen Gebieten des öffentlichen Lebens, so daß hier eine frühzeitige sorgsame Fühlungnahme zwischen Reich und Ländern erfolgen muß. Ferner ist eine eingehende Abwägung der Folgen jeder Reform für die einzelnen Reichsressorts und durch diese unerläßlich.

Daß die Zustände in Deutschland reformbedürftig sind, wird so allgemein zugegeben, daß ich darüber keine Worte zu verschwenden brauche. Wir sehen, um nur einige Hauptpunkte zu nennen, Mängel im Verhältnis des Reiches zu den Ländern, in der Verwaltung des Reiches, auf dem Gebiete des Finanzausgleiches und in der Verfassung des Reiches. Wir besitzen eine Fülle von Vorarbeiten. Wir wollen unter Benutzung uns zweckmäßig erscheinender Vorschläge anderer

einen eigenen Weg gehen.

Völlig abwegig wäre es, ausländische Vorbilder auf deutsche Verhältnisse zu übertragen. Die Aufpfropfung fremder Reiser auf den deutschen Stamm ist eine der Ursachen des Versagens deutscher Einrichtungen. Mit diesen allgemeinen Erwägungen über die Anwendung von Theorien ist auch die Frage grundsätzlich entschieden, ob etwas völlig Neues an die Stelle der gegenwärtigen Zustände, insbesondere der Weimarer Verfassung gesetzt werden soll, wie es heute von weiten Kreisen oft stürmisch verlangt wird, die sich der Gefährlichkeit von Experimenten und der Schwierigkeiten, die in ihrer Forderung liegen, nicht immer voll bewußt sind und die in der Regel fertig durchdachte Pläne noch nicht besitzen.

Wir verzichten daher bewußt darauf, etwas völlig Neues anstelle der gegenwärtigen Einrichtungen zu setzen und beschränken uns vernunftgemäß auf den Ersatz mangelhafter Einrichtungen durch bessere.

Aus dieser Erkenntnis und Selbstbeschränkung folgt, daß grundstürzende Neuerungen unterbleiben werden, das gilt unter anderen Punkten besonders für die Staatsform. Ich erinnere an die Worte des Herrn Reichskanzlers am letzten Montag, die allen noch im Gedächtnis sein werden und an meine eigene Antrittsrede im Reichsrat, in der ich mich grundsätzlich als Anhänger der monarchischen Idee bekannte, in der ich aber mit Ernst und Nachdruck ablehnte, eine Aenderung der Staatsform auch nur zu erwägen.

Das gilt auch von dem Gedanken des Einheitsstaates. Wer den Versuch gemacht hat sich ernsthaft in die Geschichte unseres Volkes zu vertiefen,

der lehnt trotz Würdigung aller offenbaren Vorteile eines Einheitsstaates und trotz der Erfahrungen aus neuester Zeit diesen Gedanken ab und bekennt sich zu dem Bundesstaat, der heute ist und der solange bleiben wird, bis eine überwältigende Volksströmung sein Ende fordert.

Von diesem einheitlichen Volkswillen sind wir heute noch weit entfernt. Gegen den tatsächlichen Willen weiter Volkskreise, einen Einheitsstaat zu schaffen, heißt, im Reiche Kräfte entfesseln, die seinen Bestand sprengen könnten. Es steht daher heute schon fest, daß

kein deutsches Land gegen seinen Willen seiner Eigenstaatlichkeit beraubt und einem größeren Reichsgliede zugeteilt werden soll.

Es steht ferner fest, daß eine **Neueinteilung des Reiches in neue Länder oder Reichsprovinzen nicht infrage kommt.** Auch die Bereinigung der zahlreichen Enklaven auf der Landkarte Deutschlands ist keine vordringliche Angelegenheit. Was wir hier brauchen,

ist eine friedliche Lösung solcher Unebenheiten durch gegenseitige Vereinbarung,

bei der die Reichsregierung erfolgreich den ehrlichen Makler zwischen den Beteiligten spielen kann und will.

Fortsetzung s. S. 2.

Entscheidung um Preußen erst heute!

Nach der gemeinsamen Aussprache bei Hindenburg.

Voraussichtlich Auflösung des Volkswohlfahrts- und des Landwirtschaftsministeriums.

Das Reichskabinett tagte.

Berlin, 29. Okt. (Drahtb.)

Das Reichskabinett trat gestern zu seiner angekündigten Sitzung zusammen, die 2½ Stunden dauerte. Eine offizielle Mitteilung über das Ergebnis unterblieb. Dagegen wurden nachstehende Erklärungen der Presse gegeben:

Zu den in der Presse erörterten Gerüchten über eine Neugestaltung Preußens wird von zuständiger Stelle erklärt, daß eine amtliche Auskunft oder Verlautbarung bezw. Stellungnahme zu diesen Gerüchten

erst erfolgen kann, wenn der Empfang des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Braun beim Reichspräsidenten stattgefunden hat.

Auch über die Sitzung des Reichskabinetts am Freitag werden keinerlei Beschlüsse veröffentlicht werden. Lediglich die Behauptung, daß der Oberpräsident von Hessen-Nassau, Dr. von Hülsen, zum kommissarischen Leiter des preußischen Kultusministeriums und zum Reichsminister ohne Portefeuille ernannt werden soll, wird dementiert. Der Reichskommissar legt Wert darauf, daß Dr. von Hülsen auf seinem Posten als Oberpräsident von Hessen-Nassau verbleibt.

Eine Erklärung des Kabinetts Braun.

Berlin, 29. Okt. (Drahtb.) Von seiten des Kabinetts Braun wird zu den Meldungen über geplante **organisatorische Aenderungen** folgendes erklärt:

„Das preußische Staatsministerium hat bei den in Frage kommenden Reichsstellen die erforderlichen Schritte unternommen, damit im Sinne der Entscheidung des Staatsgerichtshofes und im Interesse einer reibungslosen Zusammenarbeit entscheidende Beschlüsse unterbleiben, solange eine nicht vorherige Verhandlung mit den zuständigen Stellen der Landesregierung stattgefunden hat. Hierzu wird die am Sonnabend vormittag stattfindende Aussprache beim Herrn Reichspräsidenten die Grundlage bilden."

Nachsitzung der Kommissariatsregierung.

Berlin, 29. Okt. (Eig. Drahtb.)

Das preußische Staatsministerium trat unter dem Vorsitz des Reichskommissars für Preußen, des Reichskanzlers von Papen, am Freitag um 11 Uhr zu einer Nachtsitzung zusammen, um abschließend die Verwaltungsreform zu beraten. Die gesamte Verwaltungsreform hat zum Ziel,

die ressortmäßige Doppelbesetzung zu vermeiden und die Aufgabenbereiche zu vereinfachen.

Es handelt sich dabei um eine Vereinigung der Reformfragen sämtlicher preußischer Ministerien, in deren Zuge das Wohlfahrtsministerium in der bekannten beabsichtigten Weise aufgelöst werden soll. Die Aufgaben des Wohlfahrtsministeriums werden von einem anderen Ministerium übernommen werden. So plant man eine Abteilung 1, Medizinale Sachen, dem Preußischen Kultusministerium zu übergeben, eine Abteilung 2, Wohnungs- und Siedlungswesen, soll in der Hauptsache, da es sich vorwiegend um Kredit- und Finanzfragen handelt, ans preußische Finanzministerium übergeben. Die Abteilung Wohlfahrtspflege wird voraussichtlich dem preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe überaeben werden. Das Ministerium, das stark verkleinert werden soll, wird dann nach den bisherigen Plänen umgetauft werden zu einem

„Ministerium für Wirtschaft und Arbeit".

Das preußische Landwirtschaftsministerium soll eine Vetrinärabteilung an das preußische Innenministerium übergeben. Die ursprüngliche Uebergabe der preußischen Gestütsverwaltung an das Reichswehrministerium kann nach dem Leipziger Urteil nicht durchgeführt werden, da sie preußische Hoheitsrechte verletzen würde. Es handelt sich, wie gesagt zunächst noch um Pläne, aber es dürfte noch für diese Nacht mit endgültigen Beschlüssen gerechnet werden, die auch alsbald durchgeführt werden dürften. Die Nachtsitzung dürfte ziemlich lange dauern.

Was gibt es heute Neues?

Die Entscheidung über Preußen ist bis nach dem heute nachmittag stattfindenden gemeinsamen Empfang des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten beim Reichspräsidenten vertagt worden.

*

Die preußische Kommissariatsregierung ist gestern abend noch zu einer Nachtsitzung zusammengetreten, um die dem Reichspräsidenten zu unterbreitenden Beschlüsse über Preußen fertigzustellen.

*

Im Rahmen einer Abrüstungsaussprache in der Kammer hat Herriot gestern abend den angekündigten „Konstruktivplan" bekannt gegeben.

*

In Magdeburg ist gestern Propst Legge zum Bischof von Meißen geweiht worden.

*

In Ostsibirien sind große Kohlenvorkommen entdeckt worden, die auf 30 Milliarden Tonnen geschätzt werden.

*

Im südamerikanischen Urwald sind hundert bolivianische Soldaten, die sich verirrt hatten, verdurstet.

*

Bei der Entgleisung des Schnellzuges Nanking — Schanghai sind neunzig Personen teils getötet, teils verletzt worden.

*

Durch einen Taifun sind in den Küstengebieten von Anam dreihundert Personen ums Leben gekommen.

Im Querschnitt des Tages.

Vertagte Entscheidung!

J. H. Die für gestern angekündigte große Sensation ist ausgeblieben. Der Reichskanzler und die Reichsregierung haben die „Zwirnsfäden des Leipziger Urteils" — wie Hugenberg gesagt hat — nicht kurzerhand zerrissen und einen neuen 20. Juli heraufbeschworen, sondern die Entscheidung über die aus dem Spruch zu ziehenden Konsequenzen von dem Ausgang der für heute nachmittag angesetzten Aussprache beim Reichspräsidenten abhängig gemacht. Man könnte darin zumindest die Absicht sehen, sich nicht zu voreiligen Maßnahmen hinreißen zu lassen, wozu gewisse Kreise die Reichsregierung drängen wollten. Die Hinausschiebung der Entscheidungen bis nach der Begegnung des Reichskanzlers mit dem preußischen Ministerpräsidenten bei Hindenburg hat jedenfalls die Chance für sich, eine klärende Aussprache zwischen beiden Parteien und u. U. auch eine Verständigung über den besten und aussichtsreichsten Weg zur Neugestaltung des Verhältnisses Reich — Preußen herbeizuführen. Die Schwierigkeiten, die einer Verständigung im Wege stehen, sind gar nicht einmal sehr groß, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Ansichten über die in Preußen durchzuführende Verwaltungsreform auf beiden Seiten gar nicht so weit auseinandergehen. Der preußische Ministerpräsident hat in der bekannten Aussprache vor der Presse am Dienstag abend selbst Aeußerungen getan, die eine weitgehende Uebereinstimmung mit einem Teil der angeblich vom Kabinett Papen verfolgten Reformpläne erkennen lassen. Es wird sogar jetzt bekannt, daß Braun schon vor der letzten Landtagswahl alle Vorbereitungen getroffen hatte, um den Dualismus Reich — Preußen zu beseitigen, indem das Ministerpräsidium an den Reichskanzler und ein Teil der preußischen Ministerien — den gleichen, von welchen bei den angeblichen Reformplänen der Reichsregierung die Rede ist — an die gleichartigen im Reiche abgetreten werden sollten. Es ist aber nicht gleichgültig, ob solche Reformen einfach über den Kopf Preußens hinweg oder

in Zusammenarbeit mit den verfassungsmäßig dafür zuständigen Stellen in Preußen durchgeführt werden. Die alte preußische Regierung wird sicherlich keine Schwierigkeiten machen, wenn in der heutigen Aussprache beim Reichspräsidenten als Absichten der Reichsregierung bekannt gegeben würde, was sich mit ihren eigenen Plänen deckt! Aber darauf muß sie bestehen, daß sie gehört wird und daß jede Maßnahme, soweit sie verfassungsmäßig ihr Einverständnis voraussetzt, auch nur in Zusammenarbeit mit ihr durchgeführt wird. Wollte sie das nicht tun, so würde sie auf eines der wesentlichsten Rechte verzichten, was vor dem Volke einfach nicht zu verantworten wäre. Dann hätte auch die ganze Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof keinen Sinn gehabt. Es handelt sich hier wahrhaftig nicht um Formalien, über die man hinwegsehen könnte, sondern um wichtigste Lebensrechte einer soeben erst von der höchsten juristischen Instanz im Reiche in ihren wesentlichsten Befugnissen bestätigten, rechtsgültigen Regierung! In der Vertagung der Entscheidungen des Reichskabinetts darf man vielleicht die Absicht sehen dürfen, daß sie diese Rechte anerkennt und daß es ihr nicht auf eine Zuspitzung des Konfliktes, sondern auf eine friedliche Lösung durch verhändnisvolle Zusammenarbeit ankommt. Nur so ist das politische Durcheinander im Verhältnis zwischen dem Reiche und Preußen, das durch den Leipziger Spruch nur noch verschärft worden ist, überhaupt im Interesse beide Teile zu entwirren!

*

Gayl gibt seine Reformpläne bekannt.

Herr von Gayl, des Reichs Innenminister, hat sich gestern abend in einer großen Rede vor der Berliner Presse zum ersten Male etwas klarer zu den Plänen einer Reichsreform geäußert. Allerdings auch jetzt nur wieder in großen Umrissen, die jedoch wenigstens den Rahmen erkennen lassen, in der sich diese Reform vollziehen soll. Wesentlich an seinen Ausführungen ist, daß „nicht grundsätzlich Neues" geschaffen werden soll, sondern nur an einen „Ersatz mangelhafter Einrichtungen durch bessere" gedacht ist. Der Begriff „mangelhafte Einrichtungen" ist allerdings nicht nur rein subjektiv, sonden auch recht dehnbar und es kann zum mindesten nicht dem zufällig für die Reform federführenden Reichsinnenminister allein überlassen sein, ihn näher zu bestimmen, sondern bedarf vielmehr sehr eingehender und von keiner Seite beeinflußter Prüfungen durch sämtliche, verfassungsmäßig zur Mitwirkung und Mitbestimmung bei der Reform berufenen Instanzen, als da sind: Reichsregierung, Reichsrat und Reichstag! Von größter Bedeutung ist die Feststellung von Gayls, daß wohl eine Verfassungsreform, aber nicht eine Verfassungsänderung geplant ist, d. h. also, daß an der Republik nicht gerüttelt werden soll. Mit dieser Feststellung ist die Reichsregierung zum zweiten Male von den dunklen Plänen gewisser hinter dem Exkronprinzen stehender Kreise, die in letzter Zeit ganz offen Staatsstreichallüren gehabt haben, abgerückt. Man wird ihr dafür nur Dank wissen können. Erfreulich ist weiter die Erklärung, daß nicht an die Einführung des Einheitsstaates gedacht ist und daß die Eigenstaatlichkeit der Länder unangetastet bleiben soll. Damit wäre die Hauptschwierigkeit für eine durchgreifende Reichsreform, soweit sie bei den Ländern liegt, beseitigt. Bedenklich dagegen erscheinen uns die Pläne, die sich mit der Reform des Parlamentarismus und Wahlrechts befassen. Selbstverständlich wird kein vernünftiger Mensch dagegen Einwendungen machen können, wenn der Versuch unternommen wird, gewisse Auswüchse unseres heutigen Parlamentarismus zu beseitigen. Das kann im Gegenteil nur dringend erwünscht sein. Aber gegen eine Beschränkung der Rechte der Volksvertretung, wie sie durch Einschaltung einer zweiten Kammer beabsichtigt zu sein scheint, muß Verwahrung eingelegt werden. Das würde keine Reform bedeuten, sondern nur eine weitere Erschwerung der Legislative! Vor allem darf der Reichstag nicht das Recht genommen werden, seinen Einfluß auf die Regierung geltend zu machen; es muß ihm das Recht bleiben, mit einem Kabinett, das sein Vertrauen genießt, zusammenzuarbeiten und Kabinette, die sein Vertrauen nicht besitzen, durch Mehrheitsbeschluß zu beseitigen, sonst hat ja schließlich ein Parlament keinen Sinn mehr. Wenn die Reform des Parlamentarismus darauf abzielen sollte, ihm jeden Einfluß auf die Regierung zu nehmen, dann ist es schon gleich konsequenter, das Parlament gleich ganz zu beseitigen und einfach diktatorisch zu regieren! Gegen eine Verbesserung unsers Wahlrechtes, das zweifellos einige Mängel aufweist, kann auch niemand vernünftigerweise Bedenken geltend machen, vorausgesetzt, daß es sich dabei um eine wirkliche Verbesserung handelt. Ueber die Zweckmäßigkeit einer Heraufsetzung des Wahlalters kann man geteilter Auffassung sein, aber wenden muß man sich gegen die Absicht, für gewisse Gruppen sogenannte Zusatzstimmen zu schaffen, auch wenn man an sich dem Gedanken einer Heraushebung der Familienernährer und der ehemaligen Kriegsteilnehmer aus der Großmasse der Wähler nicht unsympathisch gegenüberzutreten braucht! Es sind im Augenblick nur ein paar Gedanken, die zu einigen der wichtigsten vom Reichsinnenminister angedeuteten Pläne geäußert werden können. Eine eingehende Stellungnahme, ein sachliches Abwägen des Für und Wider und vor allem ein objektives Urteil wird man sich erst bilden können, wenn der ganze Reformplan in allen seinen Einzelheiten vorliegt. Das soll aber erst geschehen nach der Reichstagswahl. Bis dahin wird man sich also gedulden und mit seiner Meinung zurückhalten müssen.

*

„Sachgemäße, organische und verfassungsmäßige Regelung."

Der Reichsinnenminister hat sich in seiner Rede auch mit den Reformplänen für Preußen beschäftigt. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß an eine „sachgemäße, organische und verfassungsmäßige Regelung" gedacht ist. Das setzt voraus, daß das Reichskabinett zu einer Verständigung mit der alten preußischen Regierung bereit ist, daß es vor allem keine Pläne durchführen will, die über die ihm durch das Leipziger Urteil gezogenen Grenzen hinausgehen würden. Diese Feststellung darf man wohl als eine erfreuliche, offene Absage an die Staatsstreichpläne deuten, die dem Kabinett aus Rechtskreisen nahegelegt worden waren. In diesem Zusammenhang ist übrigens von besonderem Interesse, daß die Kommissariatsregierung noch in der Nacht zusammengetreten ist, vermutlich um sich endgültig darüber klar zu werden, welche Vorschläge sie in der heute nachmittag stattfindenden Aussprache beim Reichspräsidenten machen will. Nach den Informationen, die in dieser Meldung gegeben werden, scheint es einwandfrei festzustehen, daß nur solche Beschlüsse gefaßt werden sollen, die mit der Verfassung des Freistaates Preußen nicht im Widerspruch stehen. Damit wären dann alle Befürchtungen vor einer Neuauflage des 20. Juli endgültig ausgeräumt.

Abrüstungsaussprache in der Kammer.

Herriot unterbreitet seinen „Konstruktivplan".

Allgemeine Herabsetzung der kurzfristigen Dienstzeit. – Auflösung der Reichswehr. – Reglementierung der Polizei – Internationale Kontrolle – Regionale Verträge als Ergänzung zum Locarnopakt – Sicherheitsgarantie Amerikas.

Steht das in der deutschen Note?

Paris, 29. Okt. (Drahtb.) In der Kammer begann gestern die Aussprache über die **Interpellation zur Abrüstungsfrage.**

Der Abgeordnete Chaffeigne von der Gruppe für Arbeitereinheit (kommunist. Dissidenten) erklärte, die französischen Rechtsregierungen hätten die deutsche Demokratie entmutigt. Italien, das an die Seite Deutschland trete, bedeute für Frankreich eine schwere Bedrohung.

Hierauf entwickelte der Führer der Sozialisten, Leon Blum, seine Interpellation über die Politik, die die Regierung zu verfolgen gedenke,

um die Gleichheit der Rechte und Pflichten in der Rüstungsherabsetzung für alle Nationen sicherzustellen.

Die **deutsche Forderung nach Gleichberechtigung** bezeichnete Blum als **grundsätzlich gerechtfertigt.** Ein Friedensvertrag sei kein Kontrakt, mit dessen Unterschrift man willkürlich verfahren könne. Der Friedensvertrag habe den besiegten Mächten eine Lage aufgezwungen, mit der sie sich nicht für immer und ewig abfinden könnten. Das gehe aus dem Vertrag selber hervor, der eine zeitliche Begrenzung für diese Lage vorsehe und zugleich eine Rechtfertigung dafür gegeben habe. Diese Rechtfertigung

liege in der von den Siegern übernommenen Verpflichtung, abzurüsten.

Man könne jedoch nicht zulassen, daß die gerechte Forderung Deutschlands nach Gleichberechtigung seine Aufrüstung rechtfertige. Nur durch ein Mittel könne man diese Aufrüstung verhindern, **durch eine allgemeine progressive Herabsetzung der Rüstungen.** Man dürfe nicht die Augen vor den Fehlern verschließen, die von sämtlichen Mächten und besonders von Frankreich begangen worden seien. Die **Abrüstungskonferenz** habe **noch keinen Erfolg** gehabt.

Im weiteren Verlauf betrat

Ministerpräsident Herriot

unter großem Beifall die Tribüne. Er ging zunächst auf einen Vorwurf Franklin Bouillons ein, daß er überhaupt nach Lausanne gegangen sei. Aus Lausanne habe er jedoch **drei Milliarden mitgebracht** und vor allem das Ergebnis, daß zum ersten Mal eine Verbindung zwischen den Reparationen und den interalliierten Schulden hergestellt worden sei.

Durch die **Gleichberechtigungsforderung Deutschlands** sei die Abrüstungskonferenz kompliziert worden. Die Behandlung der deutschen Forderung sei jedoch nicht von Frankreich heraufbeschworen worden, sondern die Abrüstungskonferenz selbst habe bestimmt, daß sie bei den kommenden Sitzungen **zur Sprache kommen werde.** Gleichberechtigung sei übrigens

eine sehr abstrakte Formel, die verschieden ausgelegt werden könne und für die es verschiedene Lösungen gebe.

„Die von Deutschland geforderte Gleichberechtigung, so wie sie in der deutschen Not enthalten ist, **bedeutet eine Aufrüstung.** Ich habe die deutsche Note, die **von nebelhaften Formeln umgeben** ist, mehrere Male gelesen. General v. Schleicher hat in Erklärungen und Unterredungen seiner Auffassung freien Lauf gelassen. Deshalb kann auch ich das Recht in Anspruch nehmen, frei zu sprechen. Die deutsche Note

fordert eine Herabsetzung der Militärdienstzeit auf sechs Jahre, die Ausrüstung der Reichswehr mit schwerer Artillerie und die Schaffung einer Bürgergarde von 30 bis 40 000 Menschen, die auf drei Monate verpflichtet werden.

Es handelt sich also um eine Aufrüstungsforderung. England ist ebenfalls davon überzeugt, daß Deutschland aufrüsten will. Was aber besonders auffällt, ist, daß das Aufrüstungsprogramm Deutschlands, so wie es in der Note enthalten ist, das Programm des Großen Generalstabes und dasjenige des Generals von Seeckt darstellt, d. h. die Schaffung von zwei Heeren. Die erste soll eine Angriffsarmee sein, die auf sechsjährige Dienstzeit verpflichtet wird und die andere eine Bürgergarde, die dazu bestimmt ist, den Schutz der Grenzen zu garantieren und gegebenenfalls Ersatz für die erste Armee stellen."

Herriot ging sodann auf die großen Richtlinien des Abrüstungsplanes über.

1. Die französische Regierung sei der Auffassung, daß man zunächst in Europa **ein allgemeines System der Militärdienstpflicht einführen müsse, unter der Bedingung, daß jedes Berufsheer, darunter auch die Reichswehr, verschwinde.**

2. Die **Polizei** müsse **reorganisiert** werden.

3. Eine **internationale Kontrolle mit Investigationsrecht** müsse eingeführt werden.

4. Ein **regionales Abkommen** gegenseitiger Unterstützung **zur Ergänzung des Locarnopaktes,** das sich auf Europa beziehe und eine Macht darstellen müsse, die gegen Angriff von vornherein verhindert.

5. **Amerika müsse die Garantie geben,** die es selbst vorgeschlagen habe.

6. Die Mitglieder des Völkerbundes müßten sich verpflichten, die Bedingungen des Artikels 16 (Sanktionen) zu erfüllen.

7. Die Schiedsgerichtsbarkeit müsse obligatorisch werden.

Drei schwere Katastrophen.

Zwei Schnellzüge verunglückt.

Insgesamt 190 Menschenopfer.

90 Personen zu Schaden gekommen

Schanghai, 29. Okt. (Funkspr.) Der Schnellzug Nanking — Schanghai ist gestern bei Souchon entgleist. Der Lokomotivführer hatte die Haltesignale, die Rottenbauarbeiten anzeigten, übersehen. Die Zahl der Toten und Verletzten wird auf etwa 90 geschätzt.

Ein verheimlichtes Eisenbahnunglück bei Moskau?

100 Tote, 300 Verletzte.

Köln, 29. Okt. (Drahtber.) Das „Kölner Tageblatt" veröffentlicht den Brief des Chefchemikers einer Moskauer Fabrik, eines gebürtigen Kölners, in dem dieser von einem schweren Eisenbahnunglück berichtet, das sich am Sonntag vor acht Tagen bei Moskau zugetragen haben soll. Dem Brief nach soll die Anzahl der Toten etwa 100, die der Verletzten fast 300 betragen. Das „Kölner Tageblatt" knüpft daran die Bemerkung, daß das Unglück von der GPU verheimlicht worden sei. Der Chefchemiker hatte sich mit seiner Familie am Schwarzen Meer aufgehalten und war mit dem Unglückszug nach Moskau zurückgekehrt. Wie es in dem Brief heißt, stieß der Zug gegen 19 Uhr kurz vor der Einfahrt in den Moskauer Bahnhof in voller Fahrt mit einer Lokomotive zusammen. Dabei entgleisten die ersten sechs Wagen und wurden vollständig zertrümmert. Der Chefchemiker kam — ebenso wie seine Frau und sein Töchterchen — wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon.

300 Todesopfer eines Taifuns.

Paris, 28. Okt. (Drahtber.) Wie die Agentur Indo Pacifique aus Saigon meldet, hat ein Taifun, der am 15. Oktober über den anamitischen Küstenstrecken niedergegangen ist, 300 Todesopfer gefordert. Der Sachschaden ist ungeheuer.

100 bolivianische Soldaten verdurstet.

Asuncion, 29. Okt. (Funkspr.) Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums haben sich drei bolivianische Soldaten einem paraguayischen Vorposten gestellt und erklärt, daß sich vier Offiziere und 170 Mann ihres Regiments im Urwald verirrt hätten. Daraufhin ist eine Rettungskolonne abgeschickt worden, die im Chaco die Leichen von 100 bolivianischen Soldaten aufgefunden hat. Allem Anschein nach sind die versprengten Bolivianer verdurstet.

Fünffache Bluttat aus verschmähter Liebe.

Luxemburg, 28. Okt. (Drahtb.) In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr hat in dem Dorfe Reichlingen bei Diekirch ein junger Mann wegen verschmähter Liebe **einen Gastwirt und dessen Tochter durch Revolverschüsse getötet, sowie eine weitere Familienangehörige lebensgefährlich verletzt.** Der Mörder war mit Gewalt in das Haus eingedrungen und flüchtete nach der Tat auf dem Fahrrad nach Esch an der Alzette, wo er wohnte. Als er dort von Gendarmen festgenommen werden sollte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. An der Verletzung ist er gestorben.

Gayl über Reichs- und Verfassungsreform.

Fortsetzung von S. 1.

Der Reichsinnenminister führte in seiner Rede weiter aus:

Jede Vergewaltigung eines Landes oder Landesteiles durch Mehrheitsbeschlüsse würde die Gefahren der Reichsverdrossenheit und des Weiterfressens störender Stoffe im Reichskörper mit sich bringen.

Es ist aber eine durch die Erfahrungen langer Jahre erhärtete Tatsache, daß die bisherige Regelung

des Verhältnisses zwischen Reich und Preußen dringend der Neuordnung bedarf.

Der Zustand, den wir in der Gegenwart erleben, spricht deutlicher als lange staatsrechtliche und außenpolitische Ausführungen von der Notwendigkeit der Neuordnung des Verhältnisses Reich—Preußen im Sinne einer organischen Verbindung zwischen beiden. Entsprechend dem bundesstaatlichen Charakter des Gesamtreiches

soll die Eigenstaatlichkeit Preußens nicht weiter angetastet werden als das Reichsinteresse erfordert, das ein möglichst reibungsloses Zusammenarbeiten verlangt.

Ich darf in diesem Zusammenhang ein Wort einflechten über die heutige Lage. Das Reich hat wie der Staatsgerichtshof soeben in seinem Urteil vom 26. Oktober anerkannt hat, auf einwandfreier Rechtsgrundlage nach pflichtgemäßem Ermessen die Regierung Preußen vorübergehend in die Hand eines Reichskommissars gelegt. Aus der Konstruktion der Weimarer Verfassung hat nun der Staatsgerichtshof juristisch die Folgerung gezogen, daß die eigene Willensbildung des preußischen Staates gegenüber dem Reich und den eigenen parlamentarischen Körperschaften in der Hand der von den übrigen Staatsgeschäften enthobenen bisherigen Regierung verbleiben muß. Wer versucht, die Dinge vom praktischen Standpunkt des Reichskommissars einerseits zu durchdenken, der kommt zu der zwingenden Erkenntnis, daß

die versuchte Lösung sehr schwer durchführbar ist und daß sie den Keim von neuen unfruchtbaren Auseinandersetzungen in sich trägt.

Das Urteil weist aber selbst darauf hin, daß der Herr Reichspräsident unter bestimmten Voraussetzungen die Maßregeln treffen kann, die zur Erzielung einer einheitlichen Politik im Reich und in Preußen notwendig erscheinen.

Die Lage am heutigen Tage beleuchtet die

Notwendigkeit einer sachgemäßen organischen und verfassungsmäßigen Regelung des Verhältnisses Reich—Preußen

mit besonderer Schärfe. Preußen soll dabei — wie bereits gesagt — seine Eigenstaatlichkeit nicht aufgeben, aber es soll **als einziges deutsches Land in ein engeres Verhältnis zum Reich treten.** Seine eigenstaatliche Willensbildung gegenüber dem Reich soll nicht ausgeschaltet, sondern

so organisiert werden, daß Meinungsverschiedenheiten einen brauchbaren Ausgleich von Kabinett zu Kabinett finden können.

Das neue Verhältnis Reich—Preußen ist in den beiden Verfassungen gleichmäßig zu verankern.

Die Entwicklung seit Weimar hat praktisch zu einer übertriebenen Zentralisation vieler Verwaltungszweige in Berlin geführt und damit Entscheidungen an die falsche Stelle gelegt.

Notwendig ist eine starke Verlagerung der Aufgaben auf Länder und Gemeinden sowie eine Aenderung des Finanzausgleiches mit dem Ziel, daß Länder und Gemeinden wieder die Aufgaben selbständig übernehmen und durchführen können, zu deren Erfüllung bisher Mittel vom Reich erbeten werden mußten und deren Gewährung durch das Reich dann eine Mitwirkung des finanziellen nunmehr mitverantwortlich gewordenen Reichs erforderte Verlagerung der Finanzbeschaffung, der Entscheidung und der Verantwortung von oben nach unten tun hier not.

Diese Dinge lassen sich außerhalb der Verfassung ändern.

In diesen programmatischen Sätzen ist bereits die Vereinfachung der gesamten Reichsverwaltung grundsätzlich mit enthalten. Die Vorarbeiten für die Aufhebung entbehrlich werdenden Reichsbehörden sind abgeschlossen. In Kürze werden die Aenderungen bekanntgegeben werden können. Sie beziehen sich zunächst auf einen **Abbau entbehrlicher Behörden der Finanz- und Postverwaltung; die Vereinfachung der Sozialbehörden ist in Arbeit.** Die Verlagerung des Umfanges der Reichsministerien und der Abbau ihres Aufgabenkreises wird eingeleitet.

Mit sehr vielen anderen deutschen Staatsbürgern sehen wir aber die tatsächlich vorhandenen Mängel der Verfassung so deutlich, daß uns die Pflicht gebietet, an ihrer Beseitigung zu arbeiten. Wir sehen den ersten Mangel

in einem überspitzten Parlamentarismus.

Entscheidungen von ungeheurer Tragweite können heute abhängen von einer Zufallsmehrheit. Hier muß eine Sicherung eingebaut werden, sie kann im Ausbau der Rechte des Reichsrates oder im Einbau einer berufsständischen Kammer in die Konstruktur der Volksvertretung oder in einer Mischung von beiden bestehen.

Jeder Versuch, auf längere Sicht in Deutschland etwas zu schaffen, ist bisher an dem ständigen Wechsel der Regierungen gescheitert. Deswegen müssen

durch Abänderung des Artikels 54 der Reichsverfassung Hemmungen eingebaut und der Gedanke einer gesicherten, vom Parteigetriebe unabhängigen Regierungsgewalt durchgesetzt werden.

Die Vorlage der Reichsregierung wird entsprechende Vorschriften enthalten, die nach Möglichkeit das Recht des Reichstages nicht unnötig einengen sollen. Eine Reform in dieser Richtung wird das beste Mittel sein, um künftig allzu häufige Reichstagsauflösungen zu vermeiden.

Schließlich sollen

Aenderungen der Wahlrechtsbestimmungen

in der Verfassung und des Wahlgesetzes vorgeschlagen werden. Völlig abwegig ist der Gedanke, die Regierung plane eine Aufhebung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts zum Reichstag oder gar die Aufhebung des Stimmrechtes der Frauen und Ersetzung dieser Wahlbestimmungen durch Einführung eines Zensus. Wir halten es aber für richtig,

das aktive und passive Wahlalter um etwa fünf Jahre heraufzusetzen und den selbständigen Fa-

Zur großen
Katholische
In diese Zeit der
der Kirche das Chr
Allen Menschen wird
stus gestern und
selbe auch in Ew
So sehen auch wi
Stadt, den Einen,
und richtunggebend für
„r uns die Forderung
Sinn der Christ
in dem großen,
Nächstenliebe. Ge
sten auf Erden,
Menschen in Chr
„O Christus, He
dich sah und fan
der kennt nur B
nur
und geht durch
Hölle lächelnd
So wollen wir mor
aus allen Verbänden u
ter Forderung solche
und Schwestern,
nis der Gemeins
denheit. Wissend, d
nicht allein Kundgebun
wir doch die Gemeinsa
stab unserer Verantwo
gemeinsamen Schaffens
tem Wollen lebendig
uns alle rückfließen K
bar werdend über all
immer die Gemei
Gottes. So den S
braucht uns auch ferne
schaft katholischer Juge
Als Zeichen sollen
ner und Wimpel
der Gestaltung in den
Vaters zeugend. Keine
Sinn erkennt.
Zu unserer Feier
der Einladung
Zeigen Sie uns die
Schaffen der Jugend
uns. Wir freuen un
viele mit uns vereint
Reich unseres Königs
Katholischer Ju
Bezir
ergib
„Tr
Gra
ten
hi.
tiefer
gabe
Fest
lösnis wahr machen,
nur Christus-Jugend
Christus wartet auf
Werktag hineintragen
uns die Großstadt wie
allem in ihr wieder ein
Beseelen aber
der Frau. Große,
bringerin sollen wir
marianische Frau gew
unsern Auftrag restlos
Christus kam einst
Christus wird auch
hinein getragen
und Mädchen.
Nicht mit Worten und
wird das geschehen — n
formung unseres Seins
tes, ganz vergöttlichtes
und frei von jedem Se
So nur werden wir
nen, wenn wir ringen
Lebensstil. Er wächst
persönlichem Verbunden
und Leben, in frohen u
Alleinsein und in der
Dieses Verbundense
marianischen Haltung.
schlicht, natürlich — üb
und lebenstüchtig, kraft
reif.
Marianische Frauen
Geist.
Marianische Frauen
erfüllte Frauen!
So also wollen wi
Jede von uns eine an
wir haben Christus in
bereitet.
Und trägt unsere S
Licht, dann wird unser
Großstadt durchbrechen
lösen, die Familien wi
herrscht Christus, der K
Zeigen wir am Ch
ernst ist mit unserem L
euch!
Verband der kath
Gehilfinnen un
Christus dem Köni
schwestern huldigen.
Opfers ist unsere
Sorgen und Scha
wollen wir Ihm unsere L
Ihm unseren Dank er
zur Christushuldi
schen Jugend Boch

Christus, Herr der neuen Zeit!

Zur großen Huldigungskundgebung der katholischen Jugend an Christus König am morgigen Sonntag

Katholische Jugend Bochum!

In diese Zeit der Verwirrung hat die Wahrheit der Kirche das Christi Königsfest gesetzt. Allen Menschen wird eindringlich gesagt: „Christus gestern und heute derselbe, derselbe auch in Ewigkeit!"

So sehen auch wir, katholische Jugend dieser Stadt, den Einen, Gewaltigen, der wegweisend und richtunggebend für uns ist und machtvoll steht „r uns die Forderung der Nachfolge. Tiefster Sinn der Christusnachfolge, gesagt in dem großen, schlichten Wort der Nächstenliebe. Gemeinschaft der Christen auf Erden, Brüderlichkeit der Menschen in Christus.

„O Christus, Herr, wer einmal ganz
dich sah und fand und dich erfuhr,
der kennt nur Brüder und kennt Schwestern
nur
und geht durch Leben, Leid und Tod und
Hölle lächelnd und im Gottesglanz."

So wollen wir morgen vereint stehen, Menschen aus allen Verbänden und Bünden, erfaßt von letzter Forderung solchen Königtums. Brüder und Schwestern, bereit zum Bekenntnis der Gemeinsamkeit und Verbundenheit. Wissend, daß der Sinn unserer Arbeit nicht allein Kundgebung und Bekenntnis ist, sehen wir doch die Gemeinsamkeit der Freude als Maßstab unserer Verantwortung, als Rückhalt unseres gemeinsamen Schaffens in der Stadt. Aus rechtem Wollen lebendig nach außen wirkend, soll in uns alle rückfließen Kraft der Gemeinschaft, sichtbar werdend über alle Eigenart unserer Bünde immer die Gemeinschaft der Kinder Gottes. So den Sinn unserer Arbeit erfaßt, braucht uns auch ferne Zeit nicht um die Gemeinschaft katholischer Jugend bange werden lassen.

Als Zeichen sollen wie immer unsere Banner und Wimpel mit uns sein, von Reichtum der Gestaltung in der Einheit der Kinder eines Vaters zeugend. Keiner darf fehlen, der so ihren Sinn erkennt.

Zu unserer Feier ein herzliches Wort der Einladung an unsere Freunde. Zeigen Sie uns die lebendige Anteilnahme am Schaffen der Jugend und kommen Sie morgen zu uns. Wir freuen uns herzlich, wenn möglichst viele mit uns vereint Zeugnis für das lebendige Reich unseres Königs geben wollen.

Die Führerschaft.

Katholischer Jungfrauenverband,

Bezirk Bochum.

Jung-Frauen! Mädchen!

Vom Katholikentag in Essen erging der Ruf in alle Welt: „Tragt Christus in die Großstadt!" Auch wir hörten ihn als hl. Aufgabe, als hl. Sendung mit hl. Stolz, mit tiefer Demut mit ganzer Hingabe und sind nun bereit.

Am Christ-Königs-Fest wollen wir das Treugelöbnis wahr machen, zeigen, daß wir uns nicht nur Christus-Jugend nennen, sondern auch sind. Christus wartet auf uns! Er will sich in den Werktag hineintragen lassen; er möchte, daß durch uns die Großstadt wieder vergöttlicht werde, daß allem in ihr wieder eine Seele gegeben werde.

Beseelen aber ist ureigenste Art der Frau. Große, hehre Aufgabe! Christusbringerin sollen wir sein! Nur wenn wir eine marianische Frau geworden sind, können wir unsern Auftrag restlos erfüllen.

Christus kam einst in die Welt durch Maria. Christus wird auch heute wieder in die Welt hinein getragen durch marianische Frauen und Mädchen.

Nicht mit Worten und außerordentlichen Taten wird das geschehen — nein — nur durch die Umformung unseres Seins, durch ein christuserfülltes, ganz vergöttlichtes Leben in lauter Echtheit und frei von jedem Schein.

So nur werden wir Mädchen Wegbereiterinnen, wenn wir ringen um einen marianischen Lebensstil. Er wächst nur hervor aus feinstem, persönlichem Verbundensein mit Maria in Beruf und Leben, in frohen und trüben Stunden — im Alleinsein und in der Gemeinschaft.

Dieses Verbundensein führt langsam zur marianischen Haltung. Sie macht uns wie Maria schlicht, natürlich — übernatürlich, lebensgewandt und lebenstüchtig, kraftvoll und gütig, froh und reif.

Marianische Frauen sind Gefäße für Gottes Geist.

Marianische Frauen sind immer christuserfüllte Frauen!

So also wollen wir unsere Sendung sehen: Jede von uns eine andere Maria werden, und wir haben Christus in der Frauenwelt die Wege bereitet.

Und trägt unsere Seele erst selbst wieder das Licht, dann wird unser Leuchten das Dunkel der Großstadt durchbrechen, auch die Männerwelt erlösen, die Familien wieder heiligen. Und dann herrscht Christus, der König!

Zeigen wir am Christkönigfest, daß es uns ernst ist mit unserem Wollen! Wir bauen auf euch!

Eure Führerinnen.

Verband der kath. kaufmännischen Gehilfinnen und Beamtinnen!

Christus dem Könige wollen wir Bundesschwestern huldigen. Die Kraft seines Opfers ist unsere Stärke im täglichen Sorgen und Schaffen. Vor aller Welt wollen wir Ihm unsere Liebe und Treue bekennen. Ihm unseren Dank erweisen! Kommt alle zur Christushuldigung der katholischen Jugend Bochums!

Unsere Feier am Abend:

Fanfaren eröffnen die Feier.
Einmarsch unserer Banner und Wimpel.
Ein Wort der Begrüßung.
Die Musikschar spielt:
„Victoria, plaudite coelites"
H. Schwemmer (1689).
Arie aus dem Concerto grosso Nr. 10
Händel (1685—1759).
Wir singen gemeinsam das Kreuzzuglied:
„Aus tausend Klüften steigt die Not."
Der Chor singt:
„Tochter Zion" von Händel.
Zu uns spricht:
Studienrat W. Ellbracht, Hamm i. W.
Und dann singen wir alle:
„Wann wir schreiten."
Es spricht der Chor:
„Christus, Herr der neuen Zeit."
Der Chor singt:
„Christ läßt weit die Fahnen wehen".
Satz: Bach
Die Musikschar spielt:
Zwei Sätze aus Musiken von Henry Purcell
Alle singen wir:
„O, du mein Heiland hoch und hehr."
Fanfaren schließen die Feier!



Bund der kath. Junglehrerinnen,

Bochum.

„Wenn ich von der Erde erhöht sein werde, dann will ich alles an mich ziehen" (Joh. 12, 32). Welch ein siegreiches Wort spricht Christus unmittelbar vor dem Beginn seines Leidens! — im Augenblick, da er der tiefsten Verachtung seines Volkes, der ganzen Welt ausgeliefert wird, hat er die Ueberzeugung von einer Zukunft, aus der ihm die Nachfolge, Treue, Liebe, Hingabe von Millionen entgegenkommen wird — das ist das Göttliche, Königliche im Leben und Leiden Christi.

Diesem Gott-König gehöre unser Glaube!
Diesem Gott-König gehöre unsere Treue!
Diesem Gott-König gehöre unser Herz!

Uebergangszeit, Wartezeit ist schwere Zeit, ist große Zeit, weil Gottes Zeit „hier ist die Standhaftigkeit der Heiligen vonnöten" (Geh. Off. 14, 12). Glückselig der Mensch, von dem Gott Großes erwartet, dem er harte Opfer abfordert — er traut ihm etwas zu. Dieses Bewußtsein stärke uns, hochherzig im Feuerofen des inneren Leids zu Feuerseelen zu werden, die durch Beispiel und Opfer die Welt mit erobern helfen für Gott, für lebendiges Christentum, für Glauben und Liebe.

Wir wollen nicht bitter werden „der Jünger ist nicht über den Meister" und tapfer den königlichen Weg des Kreuzes gehen. Unsern Willen, unsere Kraft, unsere Tat Christus dem König und seinem Reich der Seelen, das uns dermaleinst enger anvertraut werden wird in den Kindern unseres Volkes.

Unsere Christ-König-Gesinnung komme heute sichtbar zum Ausdruck in der Teilnahme an der Christkönighuldigung der „Katholischen Jugend".

Morgens 9.45 Uhr Festgottesdienst in der Meinolphuskirche.

Abends 8 Uhr Feierstunde im Schützenhof.

Jung-K.K.V.

Geschlossen nehmen wir teil am Sonntag, dem 30. Oktober an der großen Kundgebung der Katholischen Jugend Bochums: „Christus, Herr der neuen Zeit!"

9.45 Uhr Festgottesdienst in der St. Meinolphuskirche und um 20 Uhr Festfeier auf dem Schützenhofe. In unserm Kreuzschiff ist Christus Steuermann! Zeigen wir auch, daß wir tief und treu zur K. J. V. stehen! Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht!

Kreuzschiff voraus!

Katholischer Gesellenverband,

Bezirk Bochum.

„Jesus Christus den König der Könige, kommet, lasset uns anbeten."

In dem kurzen Satze liegt die ganze, volle, souveräne Königsgewalt umschlossen und zugleich unsere ehrfürchtige Liebe, die in stille Anbetung ausklingt.

Ob das wohl unsere liebe Jugend von heute wieder ganz tief erfaßt und dann erlebt! Ob sie wohl ihre sehnsüchtigen Augen von der Erdgebundenheit löst und dann mit heiliger Glaubensinbrunst dem Könige Lebensgefolgschaft leistet!

Unsere jungen Männer und Jungmädchen könnten dann wieder eine wunderbar reine Jugend erleben in beglückter Gottgebundenheit, sie könnten dann auch wieder Familien gestalten, in denen nicht der Menschen Armseligkeit Zweck wäre, sondern wo Christus, der König, auf dem Altare der Herzen thronte.

„Christus, mein König, dir allein
Weih' ich die Liebe, lilienrein."

Pieper,
Bezirkspräses der Gesellenvereine.

An die Bündische Jugend!

Die in der K. J. V. geeinten jungen Katholiken feiern morgen das Hochfest ihrer Gemeinschaft. Letzter Sinn der und als Erbe verbliebenen Aufgabe ist auch in diesen Tagen noch, uns zu bereiten zum Dienst am Größeren. So lange Katholische Jugend am Ort und im Land sich um innere und äußere Einheit müht, haben wir mit dem ganzen Einsatz unserer Gläubigkeit an die Größe dieser Idee mitgerungen. Und so sind wir auch morgen dabei! Der uns allen gemeinsame Führer findet auch uns bei diesen Feierstunden, die uns als seine Schar Bekenntnis der Treue und der Bereitschaft sein sollen. Mit allen wollen wir uns des Bildes der äußeren Gemeinschaft freuen. Uns wird dieses Freuen aber nicht Genüge sein, das Ringen und das Wachsen der inneren Einheit wird mit der Feier des Gedankens vom Königtum Christi für uns neuen Auftrieb erhalten.

Unsere Banner und Wimpel, die mit uns so oft durch Deutschland zogen und unser Land und seine Menschen grüßten, die nächtlich mit uns am Lagerfeuer wachten oder hoch am Mast vor unseren Zelten ins weite Land winkten, sollen auch in dieser Festesstunde unsere getreuen Weggenossen sein. Auch in der Nähe der gottesdienstlichen Handlung und im Lichterglanz eines Festsaales wollen wir sie sehen in dieser Einordnung sollen sie uns zeugen von unserem Weg zum Geist des Ganzen.

Neudeutschland.

Christo, ihrem Führer, zu folgen, in Ihm überall und jederzeit den Mittelpunkt und die Richtschnur für ihr Handeln zu sehen, das ist Wesensart katholischer Jugend im allgemeinen und neudeutscher Jugend im besonderen Sinne. Deshalb wollen auch wir, neudeutsche Ritter und Jungritter, dem Rufe folgen, der an uns ergangen ist, und den ehren und froh bekennen, der unser Meister ist, Christum, den König.

Mit dem Christuszeichen auf der Brust, da wo das Herz schlägt, unsern Wimpeln und Christusbannern folgend mit Christusglut im Herzen treten wir in Front.

Kommt, Christi junger Heerbann! Laßt uns Christ-Königs-Tag feiern!

So will es die Katholische Jugend Bochum. Wir sind alle Christ-Königs-Kinder! Darum stehen wir nicht abseits. Wir marschieren im Gleichschritt, Seit' an Seit', mit unsern Schwestern und Brüdern.

„Die Reihen fest geschlossen
und vorwärts unverdrossen!"

In der Früh, vor dem Altar, vor dem Thron des Christkönigs, um 9,45 Uhr, in der St. Meinolphus-Mauritiuskirche und abends auf dem Schützenhofe in der Feierstunde, um 8 Uhr, stehen wir in Zucht und innerer Haltung und sprechen als tiefgewolltes Gelöbnis die Losung unseres Lebens:

„Heil'gem Kampf sind wir geweiht!
Gott verbrennt in Zornesfeuern
eine Welt. Sie zu erneuern,
wollen machtvoll wir beteuern:
Christus, Herr der neuen Zeit!"

Treu Heil!

Katholischer Jungmännerverband,

Bezirk Bochum.

Kommt, „Christi junge Garde"! Laßt uns Christ-Königs-Fest feiern!

So will es unser oberster Hirt, unser Heiliger Vater in Rom. Wo sich der Kreis des gottesdienstlichen Jahres schließt, am letzten Sonntag im Oktober, soll überall das Fest unsers Jesu Christi des Königs gefeiert werden." (Quas primas am 11. Dez. 1925.)

Jugend voran! Denn „uns geht als Streiter des Heilandes der Welt, Christi Reich über jegliches Erdenreich".

Kommt, Jungen und Jung-Männer! Laßt uns Christ-Königs-Tag feiern!

So wollte es unser verstorbener Generalpräses Msgr. Mosterts. Sterbend hat er uns das Wort zugerufen: „Einer ist euer Meister, Christus, ihr alle aber seid Brüder." (Mt. 23, 8.)

Uns zur Mahnung,
Uns zur Freude,
Uns zum Siege.

„Wir achten berufener Führer Wort."

Kommt, Brüder! Laßt uns Christ-Königs-Tag feiern!

So will es unser Grundgesetz. „Der Bundesfesttag ist der Christkönigsfesttag." (§ 31, 8.)

Kath. Werkjugend Groß-Bochum.

Kommenden Sonntag, den 30. Oktober, ist die Christkönigsfeier auf dem Schützenhof. Alle Mitglieder müssen an dieser Feierstunde teilnehmen. Denkt an unser Leitwort: „Gehet hinaus und seiet Apostel". Zeigen wir durch unsere Teilnahme, daß wir Apostel sind.

Euer Bezirksführer.

Besinnliches.

Blüh' auf, gefror'ner Christ, der Mai ist
vor der Tür;
Du bleibest ewig tot, blühst du nicht jetzt
und hier.

*

Freund, wo nicht Christus wirkt, da ist er
auch noch nicht,
Obgleich der Mensch von ihm viel singet
oder spricht.

*

Mensch, hüte dich vor dir! Wirst du mit
dir beladen,
Du wirst dir selber mehr als tausend Teufel
schaden.

*

Nichts ist, das dich bewegt, du selber bist
das Rad,
Das aus sich selbsten läuft und keine
Ruhe hat.

*

Mensch, werde wesentlich, denn wenn die
Welt vergeht,
So fällt der Zufall weg, das Wesen,
das besteht.

Aus dem „Cherubinischen Wandersmann
des Angelus Silesius (1624—1677).

Man kann es drehen, wie man will.

Das Unrecht gegen Bochum und die Ruhrstädte besteht.

Trotzdem für Bochum noch günstig.

Ein aufschlußreicher Vergleich.

«S.» Bei der gestrigen Besprechung der Ueberschüsse aus unseren städtischen Betrieben gaben wir unserm Erstaunen Ausdruck über das starke Minus bei den Ueberschußbeträgen aus Gas, Strom und Wasser. Der Ausfall zeigt, daß unser Steuerbedarf aus den diesjährigen Ueberschüssen wenig entlastet wird. Zur Deckung des Bedarfs stehen also nur noch die Ueberweisungssteuern von Reich und Staat und die eigenen Steuern zur Verfügung. Die Ueberweisungen sind bekanntlich jene Beträge, die nach einem bestimmten Schlüssel, der jedoch für die Ruhrstädte sehr ungerecht ist, aus den Erträgnissen der Reichs- und Landessteuern uns zufließen. Doch wie stark der Rückgang ist, zeigt folgendes:

	Anfog im Haushaltsplan 1931 RM	1932 RM	Rückgang gegenüber 1931 in %
Anteil an Reichs- und Staatssteuern			
Reichseinkommen- u. Körperschaftssteuer	4 704 000	2 400 000	49
Reichsgrunderwerbsteuer und Gemeindezuschlag (5% des Wertes)	450 000	250 000	44
Hauszinssteuer	983 000	750 000	24
Kraftfahrzeugsteuer	120 000	85 000	29

Obschon also die Lasten durch die Wirtschaftskrise und das Anwachsen der Erwerbslosenzahl ins Ungemessene gestiegen sind und obschon die Betreuung dieser Arbeitslosen eigentlich Sache des Reiches wäre, erhalten wir ungleich weniger aus dem großen Reichssteuerpott als im Vorjahre.

Eine Entwicklung, wie sie seit 1925 begonnen hat und die Ruhrstädte in das Elend zwangsläufig hineintrieb, in dem sie sich heute allgemein befinden.

Dr. Most errechnet dieses ruckartige Absacken der Ueberweisungssteuern für 1925 auf 64,9, für 1929 auf 60,6, für 1930 auf 46,8 und für 1931 auf 35,4. Für 1932 ist der Rückgang an Einnahmen also noch größer. Und die 1931 schon bei ungeheuer zugenommenem Bedarf absolut gerade noch so viel wie 1925, aber über ein Drittel weniger wie 1929 und annähernd ein Drittel weniger als 1930 erbringen, während andererseits die Ueberweisungssteuern von dem Zuschußbedarf für Wohlfahrtspflege und Arbeitslosenfürsorge 1925 sogar 144 Prozent, 1929 noch 104 Prozent, 1930 nur noch 69 Prozent und 1931 nur noch 37 Prozent deckten.

Während also die Ruhrstädte im Jahre 1925 pro Kopf noch 25,68 M. an Reichssteuern erhielten, sank dieser Kopfbetrag bis 1931 auf 19,09 und das, obschon in Bochum für die Erwerbslosenfürsorge allein pro Kopf 57,59 M. aufzubringen sind.

Schärfer kann man das Unrecht, das uns und den Ruhrstädten vom Reich geschieht, nicht illustrieren.

Diesem erheblichen Rückgang an Ueberweisungsbeträgen steht ein ähnlicher Rückgang an eigenen Steuern gegenüber, verursacht ebenfalls durch die Wirtschaftskrise. Es ergibt sich folgendes Bild:

Indirekte Gemeindesteuern	1931	1932	Rückgang in %
Vergnügungssteuer	350 000	270 000	23
Hundesteuer	180 000	140 000	22
Biersteuer	1 700 000	1 035 500*)	39
Getränkesteuer	300 000	100 000	67
Schankerlaubnissteuer	50 000	45 000	10
Grundwertzuwachssteuer	55 000	40 000	27

*) Als Teilersatz als Ausfälle für die Ueberweisungen sollten bekanntlich die sog. Notverordnungssteuern dienen, also die Bürger-, Getränke- und Biersteuer. Diese haben im Jahre 1931 ein rundes Zehntel des gesamten Steueraufkommens erbracht, aber sie reichten doch keinesfalls aus, um den Ausfall der Reichsüberweisungen wettzumachen. Auffallend groß ist bei den vorstehenden Zahlen der Rückgang bei der Getränkesteuer. Das ist aber nicht nur in Bochum der Fall, denn gerade diese Steuer hat sich als wenig ergiebig erwiesen und nur viel Verärgerung und Verdruß gebracht. Groß ist auch der Einnahmenrückgang bei der Biersteuer, unter der bekanntlich unser Gastwirtsgewerbe seufzt. Ihre Erträgnisse sind zehnmal so hoch wie bei der Getränkesteuer.

Aber auch diese Zahlen werfen ein bezeichnendes Licht auf die Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftsnot unserer Stadt.

Das Aufkommen aus den Notverordnungssteuern betrug insgesamt im Industriegebiet im Jahre 1930 pro Einwohner 2,33, im Jahre 1931 aber 7,76. Man sieht, die neue Belastung für die Bevölkerung innerhalb eines halben Jahres war nicht gering und ist für 1932 noch größer. Es bleiben dann noch die direkten Gemeindesteuern. Sie zeigen folgendes Bild:

Direkte Gemeindesteuern	1931	1932	Rückgang in %
Zuschlag zur staatlichen Steuer vom Grundvermögen	5 336 500	5 152 700	3
Gewerbeertragsteuer	2 855 200	1 240 000	57
Gewerbelohnsummensteuer	3 812 800	1 950 000	49
Bürgersteuer	1 560 000	1 450 000	7

Das geschätzte Soll bei der Grundvermögenssteuer läßt erkennen, daß sie die einzige Steuerart ist, die ziemlich krisenfest zu sein scheint. Dagegen ist der Rückgang bei der Gewerbeertrags- mit 57 Prozent und der Gewerbelohnsummensteuer mit 49 Prozent gegenüber dem Vorjahre wieder verheerend. Während also die Grundvermögensteuer stabil geblieben ist, ist die Entwicklung der Gewerbesteuer bedeutend unruhiger und auch für die kommunale Finanzpolitik bedeutend ernster. Es ist dieselbe Entwicklung, die man im ganzen Ruhrgebiet beobachten kann und die Sonderstellung dieses Gebietes wesentlich verschärft hat. Wie stark die Wandlungen waren, zeigt der Kopfbetrag bei den Gewerbesteuergrundbeträgen. Sie betragen beim Ertrag im Jahre 1928 noch 2,57 Mk., 1929 noch 2,50, 1930 sogar 2,73 und 1931 nur noch 1,89, während bei der Lohnsumme auf je Einwohner im Jahre 1928 noch 0,61, 1929 sogar 0,63, 1930 noch 0,50 und 1931 nur noch 0,36 Mk. entfielen. Aus diesem Rückgang erhellt am besten die Aushöhlung der Steuerkraft während der letzten Jahre.

Was haben wir nun an Realsteuern aufzubringen?

Die Bürgersteuer ist bekanntlich auf 500 Prozent festgesetzt worden, das nebenher. Der Antrag des Magistrats lautet auf 375 bezw. 327 Prozent Zuschlag zur Grundvermögensteuer und auf 560 v. H. der Steuergrundbeträge vom Gewerbeertrag und 220 von der Lohnsumme, welche Zuschläge ja auch bereits durch Beschluß des Magistrats vom 14. Juli und vom 29. September 1932 festgesetzt sind.

Ein Vergleich zu den anderen Ruhrstädten ergibt folgendes Bild. Es wurde bisher erhoben in

	Grundvermögenssteuer	Ertragssteuer	Lohnsummensteuer
Bochum	**375—327**	**560**	**240**
Dortmund	450—395	720	2880
Essen	325—260	540	2000
Duisburg	300—250	540	2080
Gelsenkirchen	375	600	2640
Mülheim	294—260	540	1840
Wattenscheid	375—327	600	2400
Herne	400—350	640	2960
Wanne-Eickel	400—350	600	2800
Castrop	300—260	560	2320

Diese Uebersicht hat für uns das eine Erfreuliche, daß Bochum unter den westfälischen Städten mit seinen Steuersätzen noch günstig dasteht. In der näheren und weiteren Umgebung werden noch weit höhere Sätze erhoben, als dies in unserer Stadt der Fall ist. Das beweist, daß die Verwaltung nach Kräften bemüht ist, die Bürgerschaft zu schonen und die Steuerkraft nicht bis zum Aeußersten anzuspannen. Nur muß leider festgestellt werden, daß in den Kommunen keine Möglichkeit vorhanden ist, den Anlauf der Regierung hinsichtlich Steuersenkung mitzumachen. Wie an allem, so ist auch hieran die ungeheure Last der Erwerbslosenfürsorge allein schuld.

Zentrumskundgebung im Schützenhof

am Mittwoch, dem 2. Nov. 1932, abends 8 Uhr

Es werden sprechen

Abgeordneter Esser
Vizepräsident des Reichstages
und
Dr. h. c. Helene Weber
Ministerialrätin

Einzige und letzte Versammlung der Gesamtpartei

Erscheint in Massen!

Einlaßkarten im Vorverkauf sind zu haben: Geschäftsstelle der Westfälischen Volkszeitung, Mühlenstr.; Gesellenhaus, Marienstraße; Jugendzentrale, Kreuzstr.; Arbeitersekretariat, Rotistr. 48; Gewerkschaftshaus, Hellweg 25; Parteisekretariat, Hellweg 39 und bei den Bezirksvorsitzenden und Vertrauensleuten.

Preise der Plätze: numerierter Sitzplatz 1 Mk., die übrigen Karten 20 Pfg., Erwerbslose 10 Pfg.

Zum besseren Verständnis sind im Saale Lautsprecher aufgestellt.

Langsam und hoffentlich – sicher!

Wie steht es mit der Ankurbelung in Bochum?

535 Neueinstellungen beim Bochumer Verein. – 168 bei Constantin der Große.

Geduld, Geduld und nochmals Geduld.

s. Wer diese Woche den Bericht über die Versammlung der Bochumer Innungen gelesen hat, weiß auch, daß das örtliche Handwerk zum Optimismus geneigt ist. Es teilt dessen gesunden Optimismus mit seinen großen Reichsorganisationen, die auf ihren Tagungen sich für das Wirtschaftsprogramm ausgesprochen haben. Aber auch der gewerbliche Mittelstand wiegt sich in jungem Glauben an den dämmernden Silberstreifen, auf den wir alle schon so lange warten. Und daß die Industrie von vornherein mit beiden Füßen sich hinter Papen stellen würde, war vorauszusehen,

da der Regierungschef für sie ja in seiner Aktentasche ein Bündel besonderer Dotationen bereit hielt.

Für den aber, der die Entwicklung wachen Sinnes und mit der nötigen Objektivität betrachtet, hat dieser bewußte Silberstreifen bereits einige Flecken bekommen. Einige dieser dunklen Schatten hat der Zickzack-Kurs der Regierung auf den dämmernden Streifen geworfen und die Geschichte mit der Bürgersteuer, mit der man allenthalben der Regierung bei ihrem Generalangriff auf Resignation und Mutlosigkeit in die Parade fiel, war nicht dazu angetan, um den Silberstreifen heller erstrahlen zu lassen. Zu dieser Feststellung kamen wir bereits zu Beginn dieses Monats, indem wir nachzuweisen versuchten, daß von unten die Ankurbelung bereits da sei. Dabei stellen wir die Frage offen, ob auch von oben tatkräftig bei der Ankurbelung mitgemacht werde.

Inzwischen ist ein Monat vergangen, in dem es sich erweisen mußte, ob tatsächlich nun auch der Aufbruch von oben geschehen ist. Wir sind ja schon mit ganz bescheidenen Ansätzen zufrieden und auch der Stand, der bei dieser Ankurbelung bisher noch die schwersten Opfer gebracht hat, wird über das einträchtige Geschäft, das von oben mit der Lohnsumme gemacht wird, hinwegkommen, wenn seine Angehörigen sehen, daß tatsächlich ernst gemacht wird mit der Belebung der Wirtschaft und daß man nicht die Hilfe des Reiches nur hinnimmt, um die eigenen Betriebe zu sanieren. Allerdings hat der letzte Bericht des Bochumer Arbeitsamtes noch keinen Anlaß zu optimistischer Freude gegeben. Er brachte lediglich ein weiteres Absinken der Kurve der von ihm Betreuten, aber zuungunsten unserer Stadt, die leider die Wahrnehmung machen mußte, daß die Zahl der Erwerbslosen auch in diesem Monat weitere Fortschritte gemacht hatte.

Die Armee, die von der Bürgerschaft beköstigt und unterhalten werden muß, ist inzwischen auf 55 000 Mann angewachsen.

Hier kann man leider von einer Besserung noch nicht sprechen. Man wird sagen, daß das in der Natur der Sache liegt. Daß eine wirkliche Besserung nur durch Aufträge kommen könne. In Wirklichkeit will ja auch das Wirtschaftsprogramm der Regierung nichts anderes, als durch Auftragserteilung aus der Binnenwirtschaft den toten Punkt überwinden und die Ankurbelung betreiben. Die Voraussetzungen dafür hat das Reich durch die Uebernahme eines Steuerausfalles geschaffen und es wartet nur darauf, daß mit seiner großen finanziellen Risikoübernahme nun die Initiative der Unternehmerschaft das ihrige tut. Doch scheint sie zu vergessen daß, wie Dr. Most noch breit ausgeführt hat, gerade der Industriebezirk auf Auslandsaufträge angewiesen ist. Aber man wird zugeben müssen, daß die Kontingentierungspolitik unserer Regierung nicht dazu angetan ist, um das Ausland zu ermuntern. In diesen Oktoberwochen haben wir denn auch erlebt, daß rings um uns herum sich ein wirtschaftlicher Fesnungsgürtel aufgebaut hat, der sich gegen die deutschen Industrieerzeugnisse hermetisch abgesperrt hat und der nun durch Verhandlungen oder Verleugnung der bisherigen Politik erst mal gelockert werden muß. Weshalb es uns auch unverständlich ist, weshalb der westfälische Bauernverein noch vor einigen Tagen den Kanzler zur Einlösung seines Versprechens, daß er großzügig in Münster gegeben hat, auffordern konnte.

Und dennoch wird augenblicklich vielfach von einer Konjunkturbelebung gesprochen.

Zum Beweise werden die Aufträge herangeholt, die von der Industrie inzwischen erteilt worden sind, und gleichzeitig aus der Binnenwirtschaft kommen. So hat die Reichsbahn durch Vergebung größerer Aufträge zur Ankurbelung beigetragen. Die Folge war, daß 20 000 Arbeiter neu eingestellt wurden. Doch sollte man nicht vergessen, daß dafür ja auch vorher 30 000 Mann abgebaut worden waren. Und die Industrie? Sie läßt durch ihre Pressestellen verbreiten daß die Montanindustrie mit zunehmender Belebung wieder in stärkerem Maße Aufträge erteilen werde. Es handele sich besonders um solche Arbeiten, die infolge der Krisenauswirkung zurückgestellt werden mußten. Und dann veröffentlicht die Industrie weiter einige Meldungen, die gerade für den Bochumer Bezirk von besonderer Bedeutung sind und die, sollte man tatsächlich an ihre Ausführung gehen, für den hiesigen Arbeitsmarkt eine Erleichterung bringen dürften.

So haben die Vereinigten Stahlwerke

den Bau einer Brikettfabrik vergeben, die für unsere Zeche „Engelsburg" bestimmt ist und deren Kosten auf 1,5 Millionen Mark veranschlagt sind. Die Einrichtungen für diese Fabrik soll die Westfalia-Dinnendahl-Gröppel A.-G., die bekanntlich hier in Bochum ihren Sitz hat, liefern, deren Wert rund eine Million betragen soll. Diese Anlage soll bereits im Frühjahr 1933 in Betrieb genommen werden, was besagt, daß mit den Arbeiten schnellstens begonnen werden wird. Weiter soll bei den Vereinigten Stahlwerken die Niederbringung eines Wetterschachtes auf der Anlage „Adolf von Hansemann" zur Debatte stehen. Ein anderes Unternehmen soll die Aufstellung einer Pumpanlage in Höhe von 200 000 Mark beabsichtigen. Auch sei der eiserne Ausbau eines Querschlages in Aussicht genommen, dessen Durchführung rund 150 000 Mark pro Jahr koste. Eine dritte Gesellschaft soll Ergänzungsarbeiten und Reparaturen vergeben. Eine Zeche im Norden des Reviers soll Versuchsbohrungen vornehmen, um den Wiederanfbruch eines zusammengebrochenen Schachtes zu ermöglichen. Bei einer Magerkohlenzeche soll der Umbau einer Wäsche vorgenommen werden, der 150 000 Mark kosten soll. Eine andere Zeche beabsichtigt die Anschaffung eines Kompressors im Werte von mehreren 100 000 Mark. Eine andere große Gewerkschaft will demnächst mit dem Bau einer Waschkaue beginnen, der auf 600 000 bis 700 000 Mark veranschlagt wird. Ein nicht unbedeutender Konzern wird wahrscheinlich die aus den Steuergutscheinen hereinkommenden Mittel verbauen. Die Dortmunder Unionbrauerei beabsichtige die Kessel- und Maschinenanlagen zu modernisieren, wofür ½ Millionen Mark bereitgestellt sein sollen während andere Gesellschaften noch Projekte bearbeiten. Das bedinge naturgemäß auch eine Belebung der Lieferfirmen des Baugewerbes und der Eisenindustrie.

Die industriellen Kreise verbreiten dann weiter,

daß die Neueinstellungen langsam, aber stetig zunehmen.

Dies ist nicht von der Hand zu weisen. Denn in Bochum wurden beispielsweise beim Bochumer Verein im Laufe des Oktobers 525 Mann neu eingestellt, und von der Gewerkschaft Vereinigte Constantin der Große weiß man, daß sie im Laufe dieses Monats 168 Mann neu anlegen konnte und daß sie mit weiteren Einstellungen in Kürze rechnet. Auch auf den anderen Schachtanlagen sind inzwischen Neueinstellungen erfolgt, so daß man also wohl sagen kann, daß auch in der Industrie sich so etwas wie Vertrauen anbahnt. Aber, so kann man berechtigterweise fragen, handelt es sich hier nicht nur um eine Ueberholung des bestehenden Produktionsapparates? Für diesen Fall wären wir dann schnell wieder am Ende unseres Lateins. Denn mit einer Ueberholung allein kann man die Wirtschaft nicht ankurbeln. Und was dann, wenn die Regierung den Wünschen extremer Agrarpolitiker nachgibt, wie es bisher getan hat? Dann ist es mit der Förderung der Industrie aus, noch ehe sie richtig begonnen hat. Denn, um es immer wieder zu sagen, eine Besserung für uns hier im Industriegebiet kann nur von einer Belebung des Auslandsabsatzes kommen. Denn sonst hätte die Reaktion auf eine tatsächliche Ankurbelung gerade hier im Herzen des Industriegebietes ja schon viel stärker sein müssen. Aber nach all dem, was wir im Laufe dieses Monats in unserm Bezirk haben beobachten können, waren die Auswirkungen des Wirtschaftsprogramms wahrhaftig nicht so spürbar, daß man von einer besonderen Belebung sprechen könnte. Denn der praktische Erfolg ist im Vergleich zu dem Optimismus, der im September noch die Unternehmerschaft erfüllte, nur gering. Aber dennoch wollen wir hoffen, daß die Kurbel, die um einige Nädchen nach vorwärts gedreht worden ist, nicht wieder zurückschlägt, daß vielmehr das wahr wird, was die Industrie-Pressestellen schreiben, daß nämlich das Tempo der Ankurbelung im Anfang kein rasches sein kann, sondern die Umdrehungen sich erst nach und nach beschleunigen werden. Noch haben wir Grund zu dieser Hoffnung, da Ansätze zu einer Besserung, wenn auch noch so bescheiden, in der Tat vorhanden sind.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

BOCHUMER Mosaik

.... was einmal nicht zu ändern ist. Wieder liegt eine höchst ungemütliche Woche hinter uns. Der frühlingshafte Aufbruch der Natur am Anfang war nicht von langer Dauer. Noch ehe wir uns recht auf diesen tollen Einfall besonnen hatten, war das schöne Wetter wieder verflogen und was nachkam, war Regen, Wind und wieder Regen, mit denen nur die Temperatur nicht so recht mitmachte. Ob es nun am Wochenende noch zu einem Spaziergang durch das herbstliche Laub langen wird, bleibt dahin gestellt. Zwar gibt uns der Wetterbericht einige Hoffnung, aber wer weiß, ob bis dahin schon die trockene Wetterperiode begonnen haben wird. Und sonst vollzog sich alles in gewohnten Bahnen. Die Verkehrsunfälle rissen nicht ab, die Diebeszunft verfuhr keine Feierschicht, der Tod hielt reiche Ernte auf gewaltsame Art, das Sondergericht hatte zu tun und nur die Wahlvorbereitungen zeigten ein melancholisches Gesicht und benahmen sich reichlich angehaucht. Nach den bisherigen Erfahrungen zu urteilen, scheint es noch nicht gelungen zu sein, dem Wähler plausibel zu machen, daß seine Sonntagsnachmittagsbeschäftigung nicht ausschließlich im Wählen besteht. Die einzige Ueberraschung kam uns diesmal von unserer Verwaltung, die der Oeffentlichkeit ihr Haushaltsbuch vorlegte und damit der Bürgerschaft Anlaß zu gedanklicher Betätigung gab. Vorläufig liegt er vierzehn Tage lang zur Einsicht offen, obschon man weiß, daß keiner sich den Gang zum Rathaus macht, um einen Spaziergang durch das Zahlenlabyrinth zu tun. Denn es ist keine angenehme Sache, in das Geheimnis verwaltungstechnischer Gedankengänge einzudringen. Abgesehen davon, daß die meisten doch nichts von den Zahlenzusammenhängen verstehen, ist diesmal auch jede Beschäftigung mit ihnen nur müßige Spielerei, da an dem Defizit doch nichts zu ändern ist und der ganze Plan nur einem Kartenhaus gleicht, das von jeder Arbeitslosenkurzwelle über den Haufen geworfen wird. Wenn dann an den Biertischen der Gesprächsfaden über das Thema „Haushaltsplan" abgewickelt ist, wird die Zeit gekommen sein, wo unsere Bürgerschaftsvertreter sich im Rathaus zusammensetzen werden, um Ja und Amen zu sagen, weil ein anderes Wortspiel doch nicht möglich ist. Vielleicht wird uns bis dahin auch so eine große Erbschaft zuteil, wie sie kürzeit im Paderborner Land die Gemüter in Aufregung hält. Wir wären ja schon mit 19 Millionen zufrieden. Diese Woche hätte dann auch Aussicht, in die Annalen unserer Stadtgeschichte einzugehen.

*

So was hört man gern. Seit einigen Jahren haben die Sparkassen einen Weltsparetag eingeführt, den sie zu einer rührigen Werbung für den Spargedanken benutzen. Auch dieses Jahr wird der 1. November wieder im Zeichen dieses Weltspartages stehen. Nun kommt von Essen Kunde, daß die dortige Sparkasse den Tag in besonderer Weise begehen will. Der Vorstand der Essener Städtischen Sparkasse hat nämlich beschlossen, aus Anlaß des Weltspartages 50 000 Mark für die Bedürftigen der Stadt zur Verfügung zu stellen. Diese Summe soll den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege zur Verteilung überwiesen werden. Uns ist dieser Beschluß sehr sympathisch und wir möchten nur wünschen, daß er in diesen Tagen vielfache Auflage erleben möchte. Vielleicht ist es auch in Bochum möglich, eine größere Spende für die Bedürftigen unserer Stadt zur Verfügung zu stellen, zumal die Geldmittel für die Winterhilfe bekanntlich sehr knapp in diesem Jahre sind. Mit etlichen Tausenden könnte schon manche Not wieder mal gelindert werden.

*

Noch etwas zur Nacheiferung. Aus derselben Stadt Essen ist zu berichten, daß 800 Arbeitsdienstwillige eingestellt werden, die vor allem vom Gartenbauamt beschäftigt werden sollen. Das sogenannte Meistingersche Gelände in der Gruga soll eingeebnet werden. Auch will man einzelne Grünanlagen schaffen bezw. ausbauen und obendrein soll das die Landschaft verunstaltende Trümmerfeld der ehemaligen Zeche „Deimelsberg" abgeräumt werden, um es für Kleingärten herzurichten. Bekanntlich gibt es auch in Bochum Trümmerfelder ähnlicher Art. Einige hat die W. B. seinerzeit im Bilde festgehalten. Wie wäre es daher, wenn man in unserer Stadt ähnlich wie in Essen verfahren würde. Die Arbeiter bekommen einen Monatslohn von 100 Mk., und bekanntlich ist die Arbeitsfürsorge die beste Form der Unterstützung für Erwerbslose. Es brauchen ja gerade nicht 800 zu sein. Aber der Gedanke wäre doch der Ueberlegung wert, zumal Essen sich in größerem Dalles befindet als Bochum.

Raubüberfall nach Geschäftsschluß.

Wieder eine Röperfiliale.

Ein äußerst frecher Raubüberfall spielte sich in den gestrigen Abendstunden in einem Geschäftslokal in der Roberstraße ab. Dort drangen kurz nach 7 Uhr zwei junge Burschen im Alter von etwa 20 Jahren in die Röperfiliale ein und

raubten die gesamte Tageseinnahme.

Während der eine der beiden Burschen, die sich durch Bedecken der unteren Gesichtshälfte mit einem Schal unkenntlich gemacht hatten, mit einer Pistole das anwesende Personal, das aus vier Verkäuferinen bestand, und die letzte Kundin, in Schach hielt, sprang der andere über den Ladentisch zur Kasse. Er drehte an der Kassenkurbel und

riß die Kassette mit der Tageseinnahme im Betrage von 400 RM an sich.

Unter fortwährenden Bedrohungen zogen sich die Burschen dann zur Tür zurück, wo sie die Anwesenden nochmals aufforderten, keinen Lärm zu schlagen und verschwanden dann im Dunkel des Abends.

Die sofort angestellten Nachforschungen

führten bisher noch nicht zur Ermittlung der Täter, deren Auffinden außer durch den Umstand, daß sie sich durch Vorbinden weißer Schals unkenntlich gemacht hatten, noch dadurch erschwert wird, daß die im Augenblick der Tat anwesenden Personen in ihrer ersten Aufregung nur eine lückenhafte Beschreibung der Täter geben konnten.

Wie wir erfahren,

haben zwei Burschen bereits vorher, etwa eine halbe Stunde vor Geschäftsschluß, den Laden betreten,

ohne jedoch etwas zu kaufen. Da sie auch sonst ein eigentümliches Gebahren an den Tag legten, nimmt man an, daß es sich bei diesen beiden um die Täter handelt, die wohl durch die anwesende Kundschaft zunächst von dem Raube abgehalten wurden, den sie dann später ausführten, oder daß sie bereits die günstigste Gelegenheit für ihr Vorhaben auskundschaften wollten.

Herrenhand bedroht das Land.

Generalappell vor der Schlacht.

s. Der Hauptvorstand unserer Partei hatte für gestern abend noch einmal alle Mitglieder zusammengerufen, um noch einmal die letzten Vorbereitungen für die bevorstehende Wahl in allen Einzelheiten zu besprechen und festzulegen. Der Saal in der Bürgergesellschaft sah eine stattliche Gemeinde von Parteifunktionären Parteivorsitzender Dr. Laarmann eröffnete die wichtige Sitzung mit einem herzlichen Grußwort. Er gedachte dann des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Heinrich Schumacher, den er als einen rührigen, fleißigen, überzeugungstreuen Parteifreund rühmte und dem er in einer besseren Welt reichen Lohn für seine Arbeit wünschte. Die Versammelten ehrten das Andenken des teuren Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Dann umriß er noch einmal die Aufgaben der Partei, die sich um alle Schichten mit gleicher Liebe sorge und kümmere.

Parteisekretär Engel machte hierauf einige geschäftliche Mitteilungen und berichtete über die noch ausstehende Vorbereitungsarbeit. Ausführlich besprach er auch das Finanzierungsprogramm. Gewählt wird von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Als Wahlrechtsvorschriften kommen das Reichswahlgesetz und die Reichsstimmordnung mit ihren zahlreichen Abänderungen in Betracht, wie sie in den Wahlniederschriften nachzulesen sind. Einen Stimmschein erhält, wer sich am Wahltag aus zwingenden Gründen außerhalb des Wohnortes befindet und daher in seinem zuständigen Wahlbezirk, der auf dem Wahlausweis, den jeder von der Verwaltung hat zugeschickt bekommen, verzeichnet steht, nicht wählen kann. Die Zentrumspartei hat diesmal die Nummer 4. Die Stimmzettel sind dieselben wie bei der letzten Wahl, so daß man nur ein Kreuz hinter die Nummer 4 zu machen braucht.

Vorher ist es Pflicht aller Parteifreunde, zu der großen Zentrumskundgebung in der Schützenhofhalle am kommenden Mittwoch zu erscheinen.

Sprecher werden hier sein der Vizepräsident des deutschen Reichstages, Abgeordneter Esser, sowie die bekannte Ministerialrätin Dr. Weber, die vor allem wieder unsere Frauen begeistern wird. An alle Funktionäre und Anhänger ergeht die Bitte, um den Kartenbetrieb besorgt zu sein. Der Eintritt beträgt bekanntlich für numerierte Plätze 1 Mk., für die übrigen Plätze 0,20 Mk. und für Erwerbslose 0,10 Mk.

Ein ganz besonderes Wort galt auch der Wahlmüdigkeit, wie sie diesmal bei allen Parteien zu beobachten ist.

Es ist die schöne Aufgabe unserer Parteifreunde, in ihren Bekanntenkreisen gegen diese Wahlmüdigkeit anzugehen. Denn nichts wäre verkehrter als der Wahlurne fernzubleiben gerade diesmal, wo für Volk und Vaterland alles auf dem Spiele steht. Wem es ernst ist um den christlichen Volksstaat, der kann nicht anders, als von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen und seine Stimme der Zentrumspartei zu geben.

Und nun an die Gewehre! Wenn alle Bezirksvorsitzende und Funktionäre ihre Pflicht tun, wird auch am 6. November in Bochum der Sieg unser sein.

Allerheiligen verstärkter Fahrverkehr.

Anläßlich des am Tage Allerheiligen zu erwartenden stärkeren Verkehrs zum Friedhof wird am Sonntag, den 30. Oktober, und Montag, den 31. Oktober 1932, vormittags der Autobus ab Hbf. zum Friedhof und zurück stündlich und ab 14 Uhr alle 30 Minuten verkehren. Am Tage „Allerheiligen" herrscht vormittags 30-Minuten-Verkehr und in den Nachmittagsstunden ab 14 Uhr 20-Minuten-Verkehr. Im Bedarfsfalle werden noch weitere Wagen eingesetzt. Haltestellen sind: Hauptbahnhof, Rathaus, Schwanenmarkt und Friedhof. Auf die Umsteigemöglichkeit von der Straßenbahn zum Autobus und auf die Benutzung von Fahrscheinheften wird besonders hingewiesen.

:: **Böswilliger Alarm der Feuerwehr.** Am Donnerstag gegen 20,15 Uhr wurde von unbekannten Tätern der Feuermelder an der Wiemelhauser-, Ecke Querenburger Straße, in böswilliger Weise gezogen.

(!) **Rentenzahlung.** Die Zahlung der Unfall- und Invalidenrenten findet im Bereich des Postamts 1 am Dienstag, dem 1. November, von 7,45 bis 12 Uhr und von 15—18 Uhr statt.

:: **Landwirtschaftsschule Bochum.** Als Fachlehrer für Landwirtschaft, Naturwissenschaften und Leibesübungen ist Diplomlandwirt Adolf Welcker aus Essen der Lehranstalt zugeteilt. — Das neue Unterrichtsjahr wird mit einer schlichten Eröffnungsfeier am Donnerstag, dem 3. November, vormittags 10 Uhr, im Vortragssaale des Schulgebäudes (Gummertshof) eingeleitet.

!! **Dienstjubiläum.** Der Justizinspektor Hawlitschka vom hiesigen Landgericht feiert heute sein 45jähriges Dienstjubiläum. — Fräulein Therese Wiesenhöfer kann am heutigen Tage auf eine 25jährige Tätigkeit als Hausangestellte im hiesigen Marienstift zurückblicken. Auch unseren herzl. Glückwunsch!

Im Silberkranze. Das Fest der silbernen Hochzeit können am heutigen Tage die Eheleute Justizwachtmeister Josef Meier und Frau Maria geb. Pupolov, Hattinger Straße 251 wohnhaft, sowie die Eheleute Karl Eisenbarth und Frau Elisabeth geb. Hesse, Wasserstraße 460 wohnhaft, feiern. Auf sur goldenen!

fr. **Zwei kleine Bochumer hatten sich verlaufen.** Die etwa 5 Jahre alten Bürschchen hatten sich allein aufgemacht, um ihre in einem Wanne-Eickeler Krankenhaus liegende Mutter aufzusuchen und sich in Holsterhausen verlaufen, wo sich mitleidige Passanten der Kleinen annahmen und sie nach Hause brachten.

/+ **Bestandenes Examen.** Fräulein Lotte Höfer, Kronenstraße 14, bestand ihre Gehilfinnenprüfung im Friseurhandwerk, und zwar im Praktischen mit dem Prädikat „Sehr gut", im Theoretischen mit dem Prädikat „Gut".

Pfarrversammlung in Bochum-Weitmar.

Am Sonntag, dem 30. Oktober, morgens 10,30 Uhr findet im Waldschlößchen eine wichtige Pfarrversammlung der katholischen Pfarrgemeinde statt, zu welcher alle Pfarrangehörigen, Männer und Frauen, Jungmänner und Jungfrauen, dringend eingeladen sind. Herr Pastor Arens aus Hamme wird in dem Hauptreferat zu dringenden Zeitfragen Stellung nehmen. Einleitend wird über Pfarrausschuß und Pfarrhilfe im Winter referiert werden.

Vereinskalender.

Kath. Gesellen-Verein Bochum-Zentral. Sonntag, 30. Okt., 7,15 Uhr, gem. Generalkommunion in der St. Marienkirche, anschließend gemeinsames Kaffeetrinken im gr. Saal. — 11 Uhr: Beitragszahlung und Aufnahme der neuen Mitglieder. D. V.

Am Fest Allerseelen

Dienstag, den 1. November, erscheint unsere Zeitung nicht. Anzeigen für die an zwei Tagen aufliegende Montag-Ausgabe erbitten wir bis heute (Samstag) 18 Uhr. Eilige Familienanzeigen können noch am Sonntag von 11 bis 12.30 Uhr aufgegeben werden.

Der Verlag

Wir wollen helfen!

Der Mittwoch dieser Woche mußte wegen der schlechten Witterung als Sammeltag ausfallen. Die für diesen Tag vorgesehenen Straßen,

die Friederika- und Pieperstraße,

werden daher heute befahren. Die Sanitätsmannschaften werden mit ihrem Wagen um 13 Uhr eintreffen. Das bekannte Trompetensignal wird ihre Ankunft verkünden. An die Bürgerschaft ergeht abermals die Bitte, das Hilfswerk nach Kräften zu unterstützen. Angenommen werden Spenden aller Art, Bekleidungsstücke und Wäsche für Männer, Frauen und Kinder, ferner Lebens- und Genußmittel sowie Geldspenden. Die Sanitätsmannschaft kommt bereitwilligst in die Häuser, um Spenden in Empfang zu nehmen. Für die ordnungsmäßige Verteilung an wirklich hilfsbedürftige Einwohner ist Sorge getragen.

Die Not ist groß. Jeder beteilige sich nach Kräften an dem Hilfswerk, damit ein voller Erfolg beschieden ist. Darum erneut der Appell:

Helft helfen!

Schiedsspruch für die Gemeindearbeiter.

Der Bezirkstarifvertrag für die Gemeindearbeiter war arbeitgeberseitig zum 31. Oktober 1932 aufgekündigt. Die Parteiverhandlungen führten bereits über verschiedene Punkte zu einer Einigung. Ueber die noch strittig gebliebenen Fragen verhandelte die Bezirksschiedsstelle unter Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für Westfalen und fällte am Donnerstag einen Schiedsspruch. Dieser sieht Aenderungen einzelner Punkte des Bezirkstarifvertrages sowie eine Neuregelung der Arbeitsbedingungen der Theaterarbeiter vor.

Mehr Schuhe als je zuvor
haben unsere Geschäfte 1932 verkauft.
SALAMANDER
SALAMANDER-QUALITÄT
setzt sich durch!
Bochum, Bongardstraße 11. Durchgehend geöffnet.

Heinrich Schumacher's letzte Fahrt.

u. Gestern morgen wurde das, was an Heinrich Schumacher sterblich ist, zur letzten Ruhe geleitet. Vom wolkenverhangenen Oktoberhimmel regnete es zwar in Strömen, doch zwischen den von grauen Nebelschwaden umhüllten Häuserfronten der Vierhausstraße harrte die Kopf an Kopf gedrängte, schier unübersehbare Schar der Leidtragenden in ehrfürchtigem, verhaltenen Schweigen des Augenblicks, als mit dem achten Glockenschlage dumpfes Trauergeläute von St. Liborius die letzte Erdenfahrt des großen Toten kündete. Die Spitze des gewaltigen Trauerzuges, der seinen Weg von der Vierhausstraße über die Josephinen- und Heckerstraße durch die Siedlung zum Grummer Friedhof nahm, bildeten die Volksfrontformationen von Bochum-Hofstede mit trauerumflorten Fahnen, denen sodann die Werkjugendgruppen von Groß-Bochum, die kirchlichen Vereine und Organisationen der Liboriusgemeinde, die Abordnungen des christlichen Gewerkvereins, des Kreuzbundes St. Joseph und endlich des katholischen Arbeitervereins Bochum-Altstadt folgten. In dem Trauergefolge bemerkte man mehrere Vertreter des Hauptvorstandes der Zentrumspartei Groß-Bochum, die Vorstandsmitglieder der Zentrumspartei Bochum-Grumme.

Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten auf dem Gottesacker hatte sich die Pfarrgemeinde St. Liborius fast vollzählig eingefunden. Knappenhände trugen den schlichten Eichensarg unter den Ehrenbezeugungen der Volksfront, die zu beiden Seiten des Fahrweges Spalier gebildet hatte, zu der mit Tannengrün ausgeschmückten Gruft, wo Pfarrer Dobbelstein die tiefergreifende Zeremonie der Einsegnungsfeierlichkeiten vornahm. Die Banner und Fahnen neigten sich zum letzten Gruße. Letzte Blütenpracht des Herbstes, von Freundeshand in überreichem Maße gespendet, deckte den stillen Schläfer allgemach zu und wölbte sich zu einem mächtigen Blumenhügel von erlesener Pracht, während Gewerkschaftssekretär Märdemann namens der Trauergemeinde dem mannhaften Kämpen für Kirche, Heimat, Volk und Vaterland, dem treuen Berater und Freund ein letztes, dankendes Gedenken widmete.

Tief ergriffen und wehmutsvoll nahm man Abschied von dem Grabe, in dem der Größten einer im Reiche der Arbeit zur letzten Ruhe gebettet lag. Ein letztes, inbrünstiges Flehen zu Gott um die Seelenruhe des Verstorbenen stieg empor in der Grummer Pfarrkirche, wo von Pfarrer Dobbelstein ein feierliches Levitenhochamt zelebriert wurde. R. i. p.

Vereine.

Josephsverein St. Marien. Am Sonntag, dem 30. Oktober, feiert der Josephsverein St. Marien sein 47. Stiftungsfest mit Ehrung der Jubilare. Die Feier beginnt um 4 Uhr im Vinzenzsaal des Kath. Gesellenhauses. Ab 3 Uhr Zahlung der Beiträge. Die Mitglieder werden gebeten, mit ihren Frauen vollzählig zu erscheinen. Für einen genußreichen Nachmittag sorgt der Vorstand. Ein Hochamt für die Lebenden und Verstorbenen des Vereins ist Montagmorgen um 8 Uhr.

ne. **Der Kath. Gesellenverein B.-Riemke** hatte am vergangenen Donnerstag abend bei Vorhoff eine gutbesuchte Versammlung. Der Präses, Vikar Schneitler, war am Erscheinen verhindert, so daß der Obmann Fritz Schneider die Versammlung leitete. Er begrüßte die Mitglieder, besonders den Geschäftsführer der Zentrale, Herrn Messing. Derselbe hielt einen interessanten Vortrag über Lourdes. In der Nähe von Lourdes liegt die Grotte von Massabielle, mit einer Quelle, deren Wasser, infolge der Erscheinung der hl. Jungfrau Maria (1858) als wundertätig weit und breit versandt wird. Ueber diese Grotte wurde 1878 eine monumentale Wallfahrtskirche errichtet. — Es wird beabsichtigt, im Verein eine eigene Musikkapelle zu gründen.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Gerthe.

hö. **Ein Jubilar der Arbeit.** Der hier auf der Friedrichstraße wohnende Arbeiter Wilhelm Sebastian konnte auf eine ununterbrochene 35jährige Tätigkeit bei der Bergbau-AG. „Lothringen" zurückblicken.

z. **Bildung einer Volksfront.** Im Sonntag nach dem Hochamte findet im kath. Vereinshaus am Castroper Hellweg eine Versammlung zwecks Gründung einer Volksfront statt. Die Männer aus den verschiedenen katholischen Vereinen, aber auch alle andern katholischen Männer sind hierzu freundlich und dringend eingeladen.

Bochum-Harpen.

z. **Im Silberkranze.** Am heutigen Tage begehen die Eheleute Leopold und Maria Mainhard, Rosendegstraße 12 wohnhaft, bei voller Gesundheit und Rüstigkeit das schöne Fest ihrer silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

Bochum-Hiltrop-Bergen.

Ein Appell an alle Zentrumsmitarbeiter. Montag, den 31. ds. Mts., abends 7 Uhr, findet im Kindergarten eine Zusammenkunft aller Vorstandsmitglieder, Vertrauensleute und Wahlhelfer statt. Es werden hier die letzten Vorbereitungen für die am 6. November stattfindende Reichstagswahl getroffen. Es wird pünktliches und restloses Erscheinen eines jeden Mitarbeiters erwartet.

Bochum-Werne.

Zentrumspartei-Versammlung. Abgeordneter Brockmann, der politische Führer der westfälischen politischen Jugend, spricht am Sonntag, dem 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im katholischen Vereinshaus in einer Zentrumsversammlung über: „Für Volksfreiheit gegen Diktatur". — Die Katholiken von Werne, besonders die Jugend, sind zu dieser Kundgebung freundl. und dringend eingeladen.

:=: **Unhaltbare Zustände.** Man schreibt uns: Die Klagen der Bevölkerung aus der Wieschermühle, auf die an dieser Stelle bereits verschiedentlich eingegangen wurde, haben jetzt wieder neue Nahrung gefunden. Unglaublich sind die Zustände auf dem Lückenbergweg. Durch den starken Regen in den letzten Tagen ist diese Straße derartig unterspült, daß die Fahrdecke von Fuhrwerken und Radfahrern nur unter den denkbar größten Gefahren benutzt werden kann. Im Interesse der Sicherheit muß hier unbedingt eine Abänderung der Schäden erfolgen.

:=: **Aus der Diebeszunft.** Der Fahrraddiebstahl scheint in letzter Zeit wieder in vollster Blüte zu stehen. Auf der Rolandstraße wurde in der letzten Nacht ein Herrenfahrrad gestohlen. — Vor dem hiesigen Amtshaus wurde ebenfalls ein Herrentourenrad von bisher unbekannten Tätern gestohlen. — Auf den Holln Nr. 14 wurde aus einem verschlossenen Hofraum in letzter Nacht ein Handwagen gestohlen. Zweckdienliche Angaben nimmt die hiesige Kriminalpolizei im Alten Amtshaus entgegen.

Bochum-Langendreer.

Zentrumspartei. Am Sonntag, 30. Oktober, vormittags 11,30 Uhr, findet im Merkelschen Saale eine große Kundgebung der Zentrumspartei B.-Langendreer (Alter Bahnhof und Lgdr.-Dorf) statt. Herr Abgeordneter Brockmann-Minkerode spricht über die politische Lage und die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Partei-Versammlung. Sonntag abend 8 Uhr findet bei Scheidtmann in Linden eine große Kundgebung der Zentrumspartei von Linden-Dahlhausen statt. Der Abgeordnete Brockmann wird eingehend über die politischen Vorgänge der letzten Monate berichten und unsere Stellung zu der bevorstehenden Wahl darlegen. Zu dieser Versammlung sind alle Parteifreundinnen und Parteifreunde, jung und alt, ebenso herzlich wie dringend eingeladen. Stehen wir doch alle in dieser wirren Zeit zusammen und gestalten wir diese Versammlung zu einer machtvollen Kundgebung des politischen Katholizismus.

Katholische Jugendgemeinschaft Bochum-Linden-Dahlhausen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Kundgebung anläßlich des Christ-Königsfestes nicht nur von der katholischen männlichen Jugend veranstaltet werden soll, daß das Christ-Königsfest vielmehr eine Angelegenheit der ganzen Pfarrjugend, sowol der weiblichen wie der männlichen, ist. — Nochmals bitten wir unsere Schwestern und Brüder, eifrig zu werben, daß unsere Kundgebung „Christ-König" ein Bekenntnis des katholischen Jungvolks werde. Wir beginnen nachmittags 6 Uhr im Scheidtmannschen Saale. Es spricht zu uns hochw. Vikar Trimborn, Dortmund-Hombruch. Heil!

f. **Silbernes Ehejubiläum.** Die Eheleute Gerhard Lienen und Frau Bernhardine geb. Oligmüller voe hier, Wortmannstraße 17 wohnhaft, können am heutigen Tage ihre silberne Hochzeit feiern. — Glückauf zur Goldenen.

Hohes Alter.



Bochum-Linden-Dahlhausen.

Das 80. Lebensjahr vollendet heute die Wwe. Böhle, auf Hohwege. Sorgsame Pflege ihrer Kinder hat sie den heutigen Tag in verhältnismäßiger Rüstigkeit erleben lassen und was ihr seit langen Jahren fehlt, das Augenlicht, ersetzen ihr 4 Kinder, die sich mit 30 Enkel und 5 Urenkel heute um sie scharen. Wir wünschen Mutter Böhle einen gesegneten Lebensabend!

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Herne.

Unfälle. An der Mont-Cenis-, Ecke Goethestraße, stießen ein Lastkraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen, wobei die Sozjussfahrerin an einem Knie leicht verletzt wurde. — Gestern früh erfolgte auf der Baukauerstraße, in der Nähe der Wirtschaft Schneider ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Pferdegespann. Der Führer des Fuhrwerks fiel vom Wagen und trug am Kopf Verletzungen davon.

Trinkhalleneinbruch. In der Nacht zum Freitag wurden aus der Trinkhalle im Hause Bahnhofstraße Nr. 42 durch Einbruch für etwa 200 Mark Tabak- und Schokoladenwaren gestohlen.

Wanne-Eickel.

Neue Bauarbeiten haben an der Hordelerstraße begonnen, wo die Bergmannssiedlung 12 anderthalbstöckige Doppelhäuser nach einem Entwurf ihres Architekten Krüsemann errichten läßt. Die Bauarbeiten sind bereits vergeben.

Wattenscheid.

Verkehrsunfälle. Am Donnerstag gegen 19.30 Uhr wurde auf der Hochstraße in Höhe des Hauses Nr. 18 ein zehnjähriger Schüler, der den Fahrdamm überqueren wollte, von einem Kleinkraftrad angefahren. Der Knabe und der Führer des Kraftrades erlitten Verletzungen. — Auf der Südstraße in Höhe des Hauses Nr. 15 kam ein Motorradfahrer mit seinem Rade zu Fall und zog sich Verletzungen zu. Das Motorrad wurde beschädigt.

Aus der Zentrumspartei.

Griesenbruch.

Für die Rechte des Volkes und den Verfassungsstaat, um die Sozialpolitik der Zukunft geht dieser Wahlkampf. Ueber dieses Thema spricht am Sonntag, dem 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, in einer Zentrumsversammlung im Antoniussaal ein Mitglied des Hauptvorstandes.

Die Katholiken der Antoniusparre, besonders die Jugend, sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

*

Altenbochum.

Studienrat Hellmanns-Linden spricht am Sonntag, 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Lokale Drewermann in einer Zentrumsversammlung über: „Für Volksfriede, nationale und soziale Gemeinschaft".

Die Katholiken Altenbochums, besonders die Jugend, mögen zu dieser Versammlung zahlreich erscheinen und sich Aufklärung darüber holen, was in diesem Wahlkampf für den Katholizismus auf dem Spiele steht.

*

Hofstede.

Es spricht in einer Wählerversammlung am Sonntag, dem 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Lokale Bwe. Becker, Poststraße, in einer Parteiversammlung der Vorsitzende der Ortsgruppe Riemke, Wilhelm Fischer, über den Sinn des jetzigen Wahlkampfes „Mit dem Volk für das deutsche Vaterland!"

Die Zentrumswähler und -Wählerinnen von Hofstede, besonders die Jugend, sind dringend eingeladen. Aufklärung ist notwendiger denn je.

*

Grumme.

Sonntag morgen 11 Uhr findet im Schwesternhause, Eintrachtstraße, eine Versammlung der Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Es müssen die letzten Wahlvorbereitungen getroffen werden.

*

Stiepel.

Ein Mitglied des Hauptvorstandes spricht in einer Zusammenkunft der Zentrumswähler und -Wählerinnen im Pfarrhause über die Frage: „Brüning oder Papen." Die Katholiken von Stiepel mögen nach dem Hochamt 1 Stündchen im Pfarrhause zusammenbleiben. Für den Katholizismus steht bei dieser Wahl viel auf dem Spiel.

*

Bezirk Hamme:

Am Montag, 31. Oktober, abends 8 Uhr, spricht in einer Parteiversammlung im Jugendheim Chefredakteur Hasler über: „Für Volksfriede, nationale und soziale Gemeinschaft". Die Katholiken von Hamme, besonders die Jugend, sind freundlich eingeladen, Parteifreunde! Rütteln wir die Lauen auf! Ueber den Sinn des Wahlkampfes wird in der Versammlung Aufklärung gegeben.

*

Bezirk Hunscheidtsfeld

Die Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter sind zu einer wichtigen Konferenz am Montag, 31. Oktober, abends 8 Uhr im Lokale Wilhelm Wegener, Drusenbergstraße 78, dringend eingeladen. Die letzten Wahlvorbereitungen müssen getroffen werden. Es fehle keiner.

Volksfront Groß-Bochum.



Volksfront Grumme:
Sonntag, den 30. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, Mitgliederversammlung bei Goeke.

Volksfront Hamme I:
Sonntag, den 30. Oktober, um 2 Uhr Mitgliederversammlung im bekannten Lokale.

Volksfront Hofstede:
Sonntag, den 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, Versammlung bei Becker. Redner zur Stelle.

Volksfront Wegescheid:
Sonntag, den 30. Oktober, abends 6 Uhr Versammlung bei Dahlhoff.

Es wird allseitige rege Teilnahme erwartet.

Frei Volk!

Stadttheater Bochum.

Zwei Aufführungen zu überaus günstigen, volkstümlichen Bedingungen richten sich heute, Samstag, und morgen, Sonntag nachmittag, vor allem an die weitesten Kreisen der Theaterbesucher. Zu den niedrigsten Preisen, von 0,30 bis 2,00 Mark, geht heute abend von 20,15 Uhr bis gegen 22,30 Uhr ein so erfolgreiches und amüsantes Lustspiel wie Hinrichs „Freie Bahn dem Tüchtigen" in Szene. Gleichfalls zu ganz kleinen Preisen, die ebenfalls zwischen 0,30 und 2,00 Mark liegen, wird morgen nachmittag von 15,30 Uhr bis 17,30 Uhr Franz Cammerlohrs Kriminalgroteske „Der Tiefstapler" gebracht. Zu beiden Veranstaltungen sind noch gute Karten zu haben.

Der Sonntagsabend bringt das angekündigte große Ereignis, das erste der vorgesehenen Gastspiele: Es ist die Darbietung des mit geradezu sensationellem Erfolg allenthalben aufgenommenen, jetzt in Deutschland sich befindlichen Russischen Balletts von Monte Carlo, das für diesen Abend von der Theaterleitung gewonnen wurde. Russische Tanzkunst hat von jeher ihren ganz besonderen großen Ruf. Und wenn man die Aussicht hat, von ihr in solcher Abrundung Eindrücke zu erhalten, wenn man weiß, daß der Tanzkörper sich aus 50 Tänzern und Tänzerinnen zusammensetzt, — daß das Ensemble mit eigenen Dekorationen und Kostümen sich präsentiert, daß das gesamte städtische Orchester dabei mitwirkt, und zwar unter der Leitung des russischen Ballettkapellmeisters, so dürfte man seine Erwartungen wohl nicht zu hoch spannen, wenn man Außerordentliches erwartet. Die Eintrittspreise des außer Vormiete angesetzten einmaligen Gastspiels liegen zwischen 0,75 und 5,00 Mk.; für sämtliche Vormieter, sowie für die Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne sind besonders ermäßigte Preise eingeräumt, die zwischen 0,50 und 3,50 Mark liegen.

Schon heute sei darauf hingewiesen, daß am Montag Bruno Franks Schauspiel „Der General und das Gold" abermals auf dem Spielplan steht, und zwar in einer Aufführung, die außer Vormiete geboten wird, jedoch auch der Serie A des Bühnenvolksbundes Plätze reserviert. Weiter sei die Aufmerksamkeit gelenkt auf die für Dienstag vorgesehene Veranstaltung, die zum letzten Mal Hebbels Trauerspiel „Die Nibelungen" zu kleinsten Preisen (von 0,30 bis 2,00 Mark) bietet, und zwar außer Vormiete. Zu der Aufführung von „General und das Gold" ist der Vorverkauf bereits seit gestern im Gange; zu den „Nibelungen" beginnt er heute.

Das Russische Ballett von Monte Carlo.

Unter dem Protektorat der Erbprinzessin von Monaco und unter Leitung von René Blum, dem Direktor des Theaters von Monte Carlo, und W. de Basil, dem Direktor der Russischen Oper zu Paris, ist mit Unterstützung eines Stabes von Ballettmeistern und Choreographen in Monte Carlo vorletztes Jahr mit Ballettaufführungen im klassischen und ausgesprochen modernen Genre begonnen worden.

Drei Ballettmeister haben die künstlerische Leitung des „Monte-Carlo-Balletts" in Händen: Georges Balanchine, Léonide Massine und Boris Romanoff, der frühere Direktor und Regisseur des Russischen Romantischen Theaters, der Ballettmeister und Choreograph des Anna-Pawlowa-Balletts.

René Blum, dem das Erbe Serge Diaghilews anvertraut und der beauftragt wurde, das, was jener begonnen, fortzusetzen, als er seine Ballettsaison 1931 dem sehr verwöhnten Publikum von Monte Carlo ankündigte.

Die Vorstellungen wurden allenthalben zu einem großen Erfolg. So schreibt beispielsweise über das Amsterdamer Gastspiel der Kritiker Arntzenius im „Telegraaf": „Das Amsterdamer Publikum jauchzte den Künstlern zu. Die großen Tänzer und die großen Tanztalente von der Gruppe: Tatiana Riabouschinska, jung und blond und licht, berückend durch die völlige Schwerelosigkeit ihrer Bewegungen; Tamara Toumanova mit ihrer erdschwereren doch gleich prächtigen Technik; Marra mit ihrer unwiderstehlichen Groteskenkunst in der „Konkurrenz"; Woizikowsky — Stern unter Sternen — mit seinem helliste Heiterkeit weckenden Vagabundentanz; David Lichine, der vom Tanz Besessene, der Springer, der Phänomenale: ihnen allen jauchzte das Amsterdamer Publikum zu und war zufrieden und begeistert von allem, was es da an Kunst und Ausstattung zu sehen gab, — von allem in dieser Atmosphäre wahrer Kunst und wahrer Freude.

Aus der Gesamtheit dieser umfangreichen Arbeitsleistung kann das Repertoire allerdings für einen Theaterabend nur einen Ausschnitt geben. Und so wählte die Tanzleitung für das Bochumer Gastspiel ihres Balletts drei besonders bezeichnende und wirkungsvolle Tanz-Inszenierungen aus: die romantische Träumerei in einem Akt „Die Sylphen", das Ballett „Kinderspiele" von Boris Kochno und das Ballett „Die Konkurrenz" von André Derain.

So kann man dem Ruf, der dem Russischen Ballett von Monte Carlo von Stadt zu Stadt vorausgeht, das Bochumer Publikum einen Abend erwarten, der ihm einen seltenen und einzigartigen Genuß verspricht.

Bühnenvolksbund. Zu der zweiten Pflichtvorstellung der Serie A am Montag, dem 31. Oktober (Der General und das Gold) hat der Vorverkauf begonnen. Die zweite Pflichtvorstellung der Serie B (Jungfrau von Orleans) findet am Montag, dem 7. November, statt. Der Vorverkauf beginnt am Mittwoch (2. November).

Operettentheater Bochum. Auf die letzten drei Vorstellungen der Schlageroperette „Die Liebe der Matrosen" bis einschl. Montag abend wird ganz besonders hingewiesen. Die Direktion möchte bei dieser Gelegenheit allen denen, die das Theater in dieser schweren Zeit durch regen Besuch und für die Werbung, sei es persönlich oder durch Aushängen der Reklamezettel unterstützen, herzlichst danken. Die Leitung des Operettentheaters ist bestrebt, auch in dieser Gastspielsaison dem Publikum nur Gutes zu bieten, und wird schon in der kommenden Woche Vorankündigungen für weitere Gastspiele bekanntgeben. Samstag und Sonntag haben alle ausgegebenen Karten ausnahmsweise Gültigkeit. Vorverkauf wie bekannt.

Symphonie-Konzert des Städt. Orchesters. Heute, Samstag, beginnt der Vorverkauf für das 2. Symphonie-Konzert des Städtischen Orchesters in der kommenden Woche am 3. November. Das Programm enthält folgende Werke: Anton Bruckner: Symphonie Nr. 9, d-moll — in der Urfassung — (Erstaufführung in Bochum); Johannes Brahms: Konzert für Violine und Orchester, D-dur, op. 77; Paul Hindemith: Konzertmusik für Streichorchester und Blechbläser (Erstaufführung in Bochum. Solist: Professor Dr. Gustav Havemann. Leitung: Generalmusikdirektor Professor Leopold Reichwein. — Eintrittspreise 0.75 bis 4,00 Mark. Vorverkaufsstellen: Konzertkasse im Stadttheater, Verkehrsverein, Rathausplatz 8, Kaufhaus Gebr. Alsberg, Kortumstraße 72, Pianohaus Marks, Kortumstraße 48, Musikalienhandlung Hüser, Kortumstraße 100. Dauerkarten für die Symphonie- und Chorkonzerte sind noch an der Konzertkasse zu haben. Die Vormietepreise sind gegenüber den Tagespreisen bedeutend ermäßigt. Telefonische Bestellungen werden unter Nr. 68651 entgegengenommen.

Sonntag kein Parkhaus-Konzert. Morgen, Sonntag, den 30. Oktober, fällt das Parkhausnachmittagskonzert des Städtischen Orchesters aus.

Plaza-Varieté. Nur noch bis einschl. Montag bleibt das mit sensationellem Erfolg aufgenommene Oktober-Programm auf dem Spielplan. Samstag und Sonntag je zwei Vorstellungen, und zwar 4,30 und 8,30 Uhr; nachmittags mit vollständigem Abendprogramm. — Am Dienstag, dem 1. Nov., Premiere des besten Programms in dieser Saison. Wie uns die Direktion mitteilt, ist es ihr durch Zufall gelungen, Attraktionen von ganz besonderer Qualität zu gewinnen, u. a. The Groschettis, die vornehme Sportsensation vom Cirque d'Hiver, Paris, Grete Sterndorf, eine Sensation auf dem Radelreck von der Olympia, Dortmund, die urkomische Oktober-Attraktion der Berliner Skala Bruck u. Bruck in ihrem Akt „Rund um den Verkehrsschutzmann", von Wien Konacher Torello und Assistentin, eine Attraktion auf rollender Kugel und weitere erstklassige Weltstadt-Attraktionen. — In der Chéri-Bar wartet die Direktion mit einer ganz besonderen musikalischen Ueberraschung auf, die internationalen Ruf hat, und zwar die 4 Wolf Syncopators. Jazz, Tanz, Stimmung, Musik und Gesang in höchster Vollendung, außerdem Manon, die deutschungarische Attraktion der internationalen Nachtlokale.

Aus Westdeutschland.

Mit dem Seitengewehr Frau und Kinder niedergestochen.

Bad Pyrmont. Zu einer schweren Bluttat kam es im Hause des Malermeisters F. Schulte, als er wieder einmal, wie so oft, in stark angetrunkenem Zustande heimkehrte. Die Frau machte bei der Ankunft ihres Mannes diesem wegen seines Lebenswandels ernste Vorhaltungen. Aus den Mahnungen der besorgten Frau entwickelte sich ein heftiger Streit, in dessen Verlauf der Malermeister ein altes russisches Seitengewehr ergriff und es seiner Frau mehrere Male mit voller Wucht in den Leib jagte. Die laute Auseinandersetzung der Eheleute und die nachfolgenden gellenden Hilferufe der lebensgefährlich verletzten Frau alarmierten noch die beiden vier- und sechsjährigen Kinder des Ehepaares, die sich weinend auf ihre im Blut liegende Mutter stürzten. Auch auf sie schlug der entmenschte und schier wahnsinnige Vater mit dem Seitengewehr ein und verletzte sie schwer. Obwohl die junge Frau sofort zum Krankenhaus gebracht wurde, erlag sie doch bald ihren schweren Verletzungen. Die Kinder hofft man am Leben zu erhalten.

Schweres Verkehrsunglück in Münster.

Münster. Auf der Hammer Straße ereignete sich am Donnerstag abend ein schweres Verkehrsunglück. Ein großer Lastzug mit Anhänger aus Sassenberg befand sich von Dortmund kommend auf der Heimfahrt. Plötzlich kam dem Lastzug ein Personenkraftwagen entgegen, der, wie der Führer des Lastzuges angab, nicht abgeblendet hatte. Als er aus dem Lichtkegel des entgegenkommenden Wagens heraus war, sah er etwa 5—6 Meter vor sich eine Frau und einen Mann, die einen Handwagen schoben. Der Chauffeur riß sofort das Steuer herum, konnte aber nicht verhindern, daß die Frau vom Wagen erfaßt und schwerverletzt zur Seite geschleudert wurde. Der Mann kam mit weniger schweren Verletzungen davon, mußte aber mit der Frau einem Krankenhaus zugeführt werden. Der Zustand der Frau ist so, daß man mit ihrem Ableben rechnet.

79 Jahre Westfälischer Bauernverein.

Münster. Der Westfälische Bauernverein begeht in diesen Tagen die Feier seines 79jährigen Bestehens. Die Feier begann am Donnerstag nachmittag mit einem von der Stadt Münster veranstalteten Festakt im altehrwürdigen Friedenssaal. Am Freitag vormittag hielt der Präsident der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine, Reichsminister a. D. Dr. Hermes in der Stadthalle eine Rede. Deutschland müsse wieder zu einem Industrie- und Landwirtschaftsstaat werden, der nicht von dem unbeeinflußbaren Geschehen auf dem Weltmarkt abhängig sei. Notwendig sei vor allem die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugungsweise, die die meisten bodenständigen Arbeitskräfte beschäftigen, vor allem auf dem Gebiete der bäuerlichen Veredelungswirtschaft. Eine Wiedererholung der Landwirtschaft erfordere ferner eine Befreiung von überhöhten Zinsen, Steuern und Lasten. Dr. Hermes wies abschließend auf die Wichtigkeit der Bildungsarbeit am Bauernstand hin. — In der Vorstandssitzung wurde eine Entschließung des Ministers a. D. Dr. Hermes gefaßt.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Wilddieb.

Bielefeld. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Fliege aus Minden wegen Wilderns zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Arbeiter Albers erhielt wegen des gleichen Delikts vier Monate Gefängnis. Für Fliege kam strafverschärfend hinzu, daß er auf den Landwirt Seele aus Neesen drei Schrotschüsse abgegeben hatte, als er gestellt werden sollte.

10 Jahre Zuchthaus für einen Steinwurf!

Osnabrück. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der Arbeiter Oerlrich aus Osnabrück unter der Anklage des Landfriedensbruches zu verantworten. Der Anklage lag folgender Vorfall zugrunde: Gelegentlich eines Schützenfestes war es zwischen Soldaten und Zivilisten zu einer Schlägerei gekommen. Das Ueberfallkommando wurde alarmiert und räumte den Platz. Eine große Menschenmenge nahm nun gegen die Polizei Stellung und warf mit Steinen. Ein Beamter wurde durch einen Steinwurf am Fuße verletzt. Zunächst war es nicht möglich, jemand von den Beteiligten zu ermitteln. Später stellte sich der Arbeiter Oerlrich wegen des Zusammenstoßes mit den Reichswehrleuten als Zeuge. Er hatte dabei das Pech, von zwei Polizeibeamten in Zivil erkannt zu werden, die erklärten, daß er auch zu den Leuten gehörte, die die Polizei mit Steinen beworfen hatten und so kam er selbst auf die Anklagebank. Da der Angeklagte zugab, mit einem Stein geworfen zu haben, hielt ihn das Gericht des schweren Landfriedensbruches für überführt und verurteilte ihn entsprechend den Bestimmungen der Notverordnung über Gewalttätigkeiten gegen Polizeibeamte unter Versagung mildernder Umstände zu einer Strafe von 10 Jahren Zuchthaus.

Dreizehn Hünengräber entdeckt.

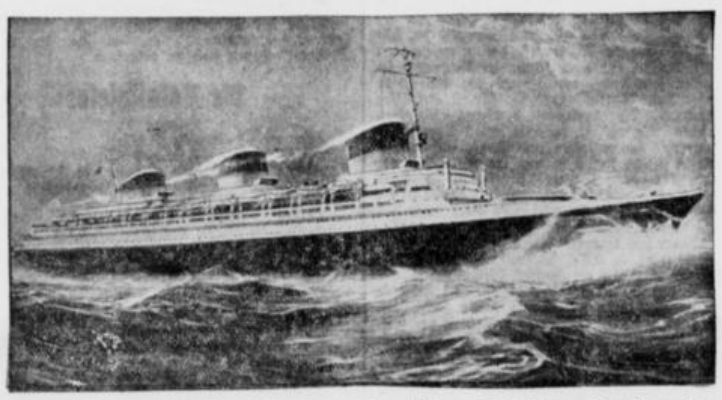
Minden. Auf dem am Weserknie bei Rehme gelegenen Buhn wurden jetzt in der Ortschaft Uffeln dreizehn Hünengräber entdeckt. Drei Gräber sind bereits eingepflügt worden; ein viertes war sehr gefährdet, konnte aber jetzt durch Professor Langewiesche ausgegraben werden. Es handelt sich um einen besonders seltenen und alten Fund, der vermutlich aus der Bronzezeit stammt. Die Grabstätte ist ursprünglich als Steinkammergraben angelegt worden, in dem zwei Personen aus der Zeit 2000 bis 3000 v. Chr. bestattet worden sind.

Blutige Zusammenstöße.

Angriff auf Mitglieder des freiwilligen Arbeitsdienstes. — Ein Toter.

Mörs. An der Grenze zwischen Neukirchen und Mörs gerieten am Donnerstag abend mehrere Mitglieder des freiwilligen Arbeitsdienstes aus dem Umschulungslager Neukirchen mit einer Gruppe von Leuten aus der Umgebung in einen Streit. In der sich entwickelnden Schlägerei wurden von beiden Seiten Spaten und Hacken als Angriffswaffen benutzt. Hierbei wurden mehrere Personen zum Teil schwer verletzt. Einer der Schwerverletzten, der 28jährige Thomas Igel aus Mörs, der zu den Angreifern gehörte, ist inzwischen im Krankenhaus gestorben. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind die Arbeitswilligen angegriffen worden. Ob politische Momente in diesem Streit eine Rolle gespielt haben, steht noch nicht fest und ist Gegenstand eingehender Untersuchungen.

Der größte Dampfer der Welt läuft vom Stapel.



Unsere Zeichnung zeigt den riesigen neuen französischen 73 000-Tonnen-Dampfer, der am 29. Oktober in Saint-Nazaire vom Stapel laufen wird. Der Dampfer, der nun endgültig den Namen „Normandie" tragen wird, übertrifft mit einer Länge von 313 Meter die Höhe des Eiffelturms noch um 9 Meter. Frankreich hofft, daß der künftige Ozeanriese der „Europa" das „Blaue Band des Ozeans" entreißen wird.

Jagdschloß Königswusterhausen wird Jagdmuseum.



Das Jagdschloß von Königswusterhausen bei Berlin, das in seiner heutigen Form von Friedrich Wilhelm I. erbaut wurde. Das Lieblings-Jagdschloß Wilhelms I. wird jetzt zu einem Jagdmuseum umgestaltet werden, das neben historischen Erinnerungen wertvolle Jagdsammlungen bergen wird.

Geschäftsmann überfallen und beraubt.

Oberhausen. Als der Kaufmann Wiele sich am Freitag abend kurz vor 8 Uhr von seiner Filiale am Priesterhof zur Straßenbahn nach der Mühlenstraße begeben wollte, sprangen plötzlich hinter einem Hause zwei Männer vor, die dem Kaufmann einen Schlag versetzten, so daß er zu Boden stürzte. Sie entrissen ihm dann eine Aktentasche, in der sich die Tageseinnahme in Höhe von etwa 300 RM befand, und flüchteten. Beide konnten unerkannt entkommen. Der Ueberfallene mußte in verletztem Zustand in ein Haus gebracht werden.

Ein Schuß aus fahrendem Personenzug.

Düsseldorf. Die Polizeipressestelle Düsseldorf teilt mit: Am Mittwochnachmittag nahmen Beamte der Düsseldorfer Mordkommission mit Unterstützung der Wuppertaler Kriminalpolizei in Wuppertal einen 23jährigen Wuppertaler Schlosser Hans S. fest, der überführt ist, im Juni in Düsseldorf-Gerresheim den Arbeiter Wilhelm Spielmann durch einen Brustschuß schwer verletzt zu haben. Wie erinnerlich, ist der Schuß am 24. Juni d. J. gegen 19 Uhr auf dem Bahnhof Gerresheim aus einem mit Nationalsozialisten stark besetzten und in Richtung Wuppertal abfahrenden Zuge abgefeuert worden. Der Festgenommene ist nach Düsseldorf übergeführt worden, wo er in eingehender Vernehmung ein volles Geständnis abgelegt hat.



(40. Fortsetzung.)

Er erhob sich und zahlte hastig. Jörgen Bollander stand gleichfalls auf:

„Ich gehe auch."

„Dann haben wir wohl den gleichen Weg?"

„Ja."

Sie schritten erst wortlos nebeneinander. Es war eine stille Nacht, und der Himmel wölbte sich wolkenlos über ihnen. Da der Mond bereits untergegangen war, war es ziemlich finster.

Plötzlich begann Jörgen Bollander:

„Wann sind Sie eigentlich mit Ihrem Motorboot von Tschangjing abgefahren?"

Shelton gab zunächst keine Antwort. Es schien, als habe er gar nicht gehört, was neben ihm gefragt wurde. Doch endlich sprach er:

„Am 25. war es."

„Dann weilten wir wohl zu gleicher Zeit in — Schanghai."

„Möglich!"

„Wenn Sie gewußt hätten, was sich auf dem „Tushintang" zugetragen hat — wenn Sie vielleicht die Mannschaft von dem alten chinesischen Kasten auf dem Jangtse befragt hätten —, diese Kerle hätten vielleicht eine Spur andeuten können."

„Was für eine Spur?"

„Eine Spur Dr. Sms und seiner Helfershelfer."

„Das wäre ja reichlicher Zufall gewesen!"

„Vielleicht standen jene Chinesen sogar zufällig im Dienste Dr. Sms. Ist nicht alles in der Welt möglich?"

Shelton lachte rau auf:

„Was Sie sich da alles zusammenphantasieren! Ich würde an Ihrer Stelle solche Phantastereien nicht überall erzählen. Wenn nun mal einer davon hört, dem das unerwünscht ist?"

„Unerwünscht können meine Worte nur einem solchen Menschen sein, der ein schlechtes Gewissen hat."

Sie hatten eine Straßenkreuzung erreicht, und Shelton verabschiedete sich rasch.

„Hier trennen sich unsere Wege. Gute Nacht, Mr. Bollander! Träumen Sie etwas Gutes, denken Sie nicht immer an solch verdrehtes Zeug! Widmen Sie sich lieber in der kleinen Birmesin, die Sie im Hause haben!"

Er ging mit raschen Schritten davon und verschwand in der Dunkelheit. Jörgen Bollander bog in die Parkstraße ein, die zu seinem Hause führte. Es war sehr still ringsum, und kein Mensch war zu hören.

Noch einmal überlegte er, was ihm an Sheltons Worten und Verhalten aufgefallen war.

Er war seinem Hause schon nahe. Da standen auf einmal zwei Gestalten neben ihm. Er wollte zurückspringen; aber da traf ihn ein Schlag auf den Kopf. Er taumelte. Er brach zusammen. Undeutlich fühlte er noch, wie man seine Hände nach hinten bog und zusammenschnürte. Wie sich ein Strick um seine Füße legte. Dann ward es Nacht um ihn.

Vierzehntes Kapitel.

Jörgen Bollander wußte nicht, wie lange er bewußtlos da in der Nacht lag. Als er wieder zu sich kam, mußte er erst nachdenken, was denn eigentlich geschehen war.

Shelton war da — sie saßen zusammen im Klub. Sie begaben sich auf den Heimweg. Sie trennten sich. Ja, und dann standen ein paar dunkle Schatten neben ihm. Ein Schlag traf seinen Kopf. — Der Kopf! Ja, der schmerzte, und die Gelenke an Händen und Füßen brannten. — Richtig! Er war ja gefesselt. Wer hatte ihm da aufgelauert? Hatte das wirklich ihm gegolten? Und wenn ja, warum hatte man ihn nicht getötet? — Wer aber, Wer stand hinter dieser Tat? Shelton? Hatte er nicht in dessen Augen Mißtrauen wachsen sehen, den Argwohn, die Unruhe? — Oder wer sonst? — Dr. Sm? — Parubram? — Zu welchem Zwecke hatte man ihn gefesselt? Sollte er sein Haus nicht erreichen? Waren Diebe bei ihm daheim? Was suchten sie?"

Er versuchte, die Hände aus den Fesseln zu befreien; aber es gelang ihm nicht. Stöhnend gab er es auf.

Rufen. Wen sollte er rufen? Li-Yen, Dolapi? Weit war es nicht mehr zu seinem Hause.

Er wälzte sich mit den gefesselten Gliedern mühsam vorwärts. Die Stricke schnitten tief in die Haut ein. Dabei fühlte er im Hinterkopf einen lähmenden Druck. Aber nach und nach kam er doch weiter. Jede Bewegung verursachte ihm erhebliche Schmerzen; der Schweiß stand ihm auf der Stirn.

Er war nun näher an den Garten herangekommen. Ermattet blieb er liegen. Nach einer kleinen Weile rief er Dolapis Namen, einmal und noch einmal. Er lauschte. Das Mädchen schien ihn nicht gehört zu haben.

Mühsam schob er weiter. Da glitt aus dem Garten eine Gestalt auf ihn zu.

„Mr. Bollander!"

Die Gestalt kauerte neben ihm. Er atmete auf.

„Dolapi!"

Erschöpft sank sein Kopf in des Mädchens Schoß. Sie flüsterte:

„Die Fesseln, Dolapi, nimmt die Fesseln fort!"

Sie tastete nach seinen Händen, unterdrückte einen ängstlichen Aufschrei. Ihre Finger versuchten, die Stricke zu lösen. Er seufzte.

„Nimm das Messer aus meiner Tasche, Dolapi!"

Sie tastete seine Taschen ab, faßte das Messer. Behutsam löste sie die Fesseln, erst an den Händen, dann an den Füßen. Er holte tief Atem.

„Wie gut das tut!"

Langsam richtete er sich auf. Sie stützte ihn. Er stand schwankend. Fürsorglich geleitete sie ihn ins Haus.

Wung kam ihnen schlaftrunken entgegen.

„Mr. Bollander, soll ich ...?"

Jörgen Bollander befahl leise: „Li-Yen soll kommen!"

Er stieg mühsam die Treppe nach oben. Dolapi wich nicht von seiner Seite. Wenn ihn ein Schwindel überfiel, fand er bei ihr verläßlichen Halt. Oben in dem Arbeitszimmer sank er matt in den Sessel.

Wung erschien wieder:

„Li-Yen ist nicht da. Er ist nicht im Hause."

„Fort ist er, mitten in der Nacht?"

„Ja, und der andere auch."

„Sonderbar! — Du merktest nicht, wann sie gegangen sind?"

„Nein! Erst jetzt entdeckte ich, daß sie auf ihrem Lager fehlen!"

„Es ist gut!"

Wung zog sich wortlos zurück. Jörgen Bollander aber sann. Er sagte seine Gedanken laut, ohne daß er es wußte.

„Wo ist Li-Yen und der andere? Was treiben sie außer dem Hause? Sind sie fort, um nicht mehr wie derzukommen?"

Dolapi flüsterte: „Die beiden sind voller Heimlichkeiten, Mr. Bollander. Sie sollten Li-Yen nicht vertrauen!"

Er sah sich unruhig um. „Sieh nach! — Ist alles noch so, wie ich es verließ? Ist nichts gestohlen, nichts erbrochen? Sieh nach dem Koffer!"

Sie glitt durch das Gemach, verschwand in dem anstoßenden Schlafzimmer. Als sie wiederkam, versicherte sie:

„Es war niemand hier. Ich hätte ja auch jeden gesehen. Ich weilte doch im Arbeitszimmer. Mr. Bollander."

Er ließ erschöpft den Kopf nach hinten sinken.

„Dieser stechende Schmerz da hinten!"

Seine Linke hob sich und prüfte die Stelle.

„Hole ein Tuch und Wasser, Dolapi!"

Das Mädchen eilte fort. Als sie wieder neben ihm stand, stützte es behutsam seinen Kopf und legte kühlende Tücher auf die schmerzende Stelle.

Seine Gedanken irrten zurück zu den letzten Erlebnissen. Er stand vor einem Rätsel.

Warum hatte man ihn überfallen und gefesselt? In welcher Absicht geschah das? Sollte das eine Warnung sein, eine Warnung Dr. Sms.

Dolapi bat ihn, sich zu Bett zu legen. Er erhob sich unsicher.

„Ja, ich will schlafen. Ich bin sehr müde."

Als er lag, den Kopf seitlich gebettet, setzte Dolapi die Umschläge fort, und sie wich bis zum Morgen nicht von seinem Lager. Aufmerksam verfolgte sie seinen Schlaf, der tief und unruhig war.

Als Jörgen Bollander die Augen öffnete, war es heller Tag, und Dolapi erneuerte eben wieder den Umschlag. Das zuletzt Erlebte stand sogleich in allen Einzelheiten vor ihm. Der Kopf schmerzte wohl noch, doch bei weitem nicht mehr so bohrend wie in der Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Wir stellen uns um ....



und tanzen zu Hause!
Tanzmusik - natürlich
ELECTROLA

Die neuesten Tanzschlager gespielt von ersten Tanzorchestern!

Im Gasthaus zum goldenen Stern / Der kleine Zeisig spricht ..... EG 2588
My woman ..... / Too many tears ..... EG 2584
So eine Nacht wie heute ..... / Ich will nicht wissen, wer du bist EG 2620
Ja, so ein Jägersmann ..... / Senora aus Spanien ..... EG 2589
Die Sache, die man Liebe nennt ... / Jede Frau hat irgendeine Sehnsucht EG 2612
Ein Tag ohne dich ..... / Willst du ein bißchen Glück .... EG 2622

»Autorisierte Electrola-Verkaufsstelle«: J. MARKS, Kortumstraße 48

SPORT·SPIEL·TURNEN

Die Spiele der DJK.

Spannende Ortstreffen. – Vor neuen Ueberraschungen?

Trotzdem es dem Ende der ersten Serie schon entgegengeht — bereits der 1. November-Sonntag bringt die letzten Spiele —, ist die Lage überall ungeklärt; große Entscheidungen stehen somit bevor. So ist es denn zu verstehen, daß die Ergebnisse des Sonntags mit größter Spannung erwartet werden.

Fußball.

Gauklasse, Gruppe 1:

„Adler" Dahlhausen — „Westfalen" Langendreer.
„Germania" Bochum-West — „Teutonia" Bochum.
TuS. Wiemelhausen — „Antonen" Bochum.

Dahlhausen dürfte durch den überraschenden Erfolg gegen Wiemelhausen an Selbstvertrauen gewonnen haben, aber diese Eigenschaft allein wird wohl kaum genügen, um das Spiel gegen Langendreer zu entscheiden. Wir lassen den Ausgang offen. — Die „Germanen" bewiesen eine deutliche Formverbesserung, so daß man geneigt ist, an ihren Sieg zu glauben. — Wiemelhausen wird versuchen, die sonntägliche Niederlage zu revidieren, was unter Umständen auch gelingen könnte.

Gruppe 2:

„Teutonia" Waltrop — „Grün-Weiß" Frohlinde.
„Falkenhorst" Herne — „Roland" Bladenhorst.

Gruppe 3:

„Adler" Westerholt — „Winfridia" Hochlar.
„Saxonia" Marl — „Jung-Siegfr." Recklinghausen.

Gruppe 4:

„Sportfreunde" Herne — „Preußen" 11 Bochum.
TuV. Hamme — ASV. 06 Bochum.
„Arminia" Bochum — „Saxonia" Grumme.

Die „Preußen" haben die erste Stelle zu verteidigen. Ob das ihnen morgen gelingt, in Herne zum Sieg zu kommen, steht noch dahin, denn die Herner sind daheim schwer zu überwinden. — Nicht unwesentlich auf den Tabellenstand ist die nächste Paarung. In spielerischer Hinsicht sind sich die Gegner gleich, so daß eine Deutung schier unmöglich ist. Oder sollte der eigene Platz den Ausschlag geben? — Die „Arminen" sind wiederum gezwungen, mit Ersatz anzutreten. Ein Sieg der „Saxonen" rückt daher näher.

A-Klasse, Gruppe Ost:

„Rot-Weiß" Altenbochum — Sp Fr. 07 Gerthe.

Wenn auch die Gerther ihrem Gegner bei weitem überlegen sind, so dürfen sie dennoch nicht diesen unterschätzen. Also Vorsicht!

A-Klasse, Gruppe West:

BBV. „Wanderglück" — „Elmar" Niederbonsfeld.
Sp.Fr. Linden — BV. Altendorf.
„Alemannia" N-Wenigern — „Märkisch" Hattingen.

Die „Wanderglücker" mögen beherzigen, daß der Gast einen annehmbaren Sturm besitzt. Ihre Hintermannschaft muß daher auf der Hut sein. Das Spiel steigt um 15 Uhr auf dem Platz am Waldschlößchen. — Das nächste Spiel könnte eine Vorentscheidung bringen. Beide Mannschaften verfügen erst über einen Minuspunkt und sind sehr spielstark. Die Siegerfrage lassen wir offen. — Niedermenigern spielt als Neuling eine gute Rolle, so daß die Hattinger es nicht leicht haben. Eine Ueberraschung wäre nicht unmöglich.

Freundschaftsspiel:

DJK. Datteln-Hagem — „Rasensport" Weitmar 09.

Im Rahmen des Bezirks-Turntages weilen die „Rasensportler" in Datteln-Hagem. Der Gastclub ist Spitzenführer der dortigen A-Klasse. Die Bochumer müssen daher mit besonderen Leistungen aufwarten, soll der Sieg heimgebracht werden. Abfahrt Sonntag um 12 Uhr vom Jugendheim.

Handball.

Sonderklasse, Gruppe 1:

„Vorwärts" Oberhausen — Wattenscheid-Altstadt.
Mülheim-Styrum 06 — Altendorf 09.
DJK. Stoppenberg — „Rasensport" Styrum.

Die beiden erstgenannten Mannschaften sind sich in vielem gleich. Eine Punkteverteilung ist daher nicht ausgeschlossen. — Der Reichsmeister Styrum 06 zeigte eine Formverschlechterung. Trotzdem sollte er sich gegen Altendorf erfolgreich behaupten. — „Rasensport" Styrum schlug sich als Neuling recht wacker und ist durch zähen Kampfgeist gefährlich.

Sonderklasse, Gruppe 2:

DJK. Rheine 08 — „Arminia" Dortmund.
„Saxonia" Werries — — Oespel-Kley.

Die Dortmunder sind technisch recht gut, besitzen aber einen nicht gerade wurfsicheren Sturm. — Im letzten Spiel erwarten wir den Gast in Front.

Sonderklasse, Gruppe 3:

„Westfalia" Welper — „Elmar" Hagen.
„Arminia" Wanne-Eickel — „Unitas" Wanne-Eickel.
DJK. Oeventrop — TuS. 08 Hagen.

„Westfalia" Welper besitzt die stärkste Mannschaft in dieser Gruppe. Es sollte ihr auch gelingen, wenn auch nach hartem Kampf, „Elmar" Hagen zu schlagen und dadurch ihre führende Position zu behaupten. — Interessant ist die folgende Paarung. In Ortsspielen war es stets der Fall daß die Tagesform den Ausschlag gab, so lassen wir denn das Ende offen. — Auch über das Ende der letzten Gegenüberstellung läßt sich vorher nichts sagen.

Gauklasse, Gruppe 1:

Sp.Fr. Hordel 11 — „Markania" Bochum.
Sp.Fr. Herne — „Rubrtal" Witten.

Von nicht unwesentlicher Bedeutung ist der Ausgang des ersten Spieles. Beide Mannschaften sind sehr kampfkräftig, die Siegesaussichten daher verteilt. Da das Spiel zu Gunsten der Winterhilfe durchgeführt wird, ist der Besuch dringend zu empfehlen. Beginn des Treffens um 11 Uhr an der Hüllerbachstraße. — Den „Ruhrtalern" sollte es wohl möglich sein, mit ihrer tüchtigen Mannschaft einen Sieg zu erringen.

Gauklasse, Gruppe 2:

„Sportfreunde" Wanne 17 — Sp.V. Hillen.

A-Klasse:

„Rasensport" Weitmar 09 — „Teutonia" Bochum.
„Rot-Weiß" Altenbochum — „Wacker" Werne.

Die „Rasensportler" werden es gegen „Teutonia" Bochum sehr schwer haben. Eine Vorhersage ist direkt unmöglich. — Der bessere Sturm der Werner sollte den Ausgang beeinflussen. Eine Ueberraschung ist wohl kaum zu erwarten.

B-Klasse:

Sp.Fr. Hordel, 2. M. — „Adler" Riemke.

Dem Tabellenstand nach zu urteilen, wird Riemke das Spiel für sich entscheiden, dafür spricht auch schon ihr eifriger Sturm.

Freundschaftsspiel.

„Antonen" Bochum — ASV. 06 Bochum.

Der Klassenniedere stellt eine sehr kampferprobte Mannschaft, so daß die „Antonen" besondere Leistungen zeigen müssen, der Erfolg könnte sonst ausbleiben. Das Spiel steigt um 14 Uhr an der Kohlenstr.

Fußball im Ruhrbezirk.

S. V. Hönkrop – M. B. V. Linden. – Die 1. Hauptpokalrunde.

Ein ungewöhnlich großes Programm ist diesem letzten Oktobersonntag vorbehalten. Es steigt die erste Hauptpokalrunde, die 96 Mannschaften des Ruhrbezirks von der Bezirksliga bis zur 2. Bezirksliga im Kampf sieht. Da eine ganze Reihe von Vereinen Freilose für diese erste Hauptrunde gezogen haben, gibt es auch eine ganze Reihe Punktekämpfe, und dann weil der deutsche Fußballmeister, „Bayern" München, im Ruhrbezirk, und zwar bei dem westdeutschen Meister Schalke 04.

Von den Punktekämpfen der Bezirksliga ist

der Großkampf in Hönkrop

S. V. Hönkrop — M. B. V. Linden

der wichtigste. In sieben Gefechten behaupteten sich die Hönkroper stets sicher und stehen heute als der einzige Verein im Bezirk ohne Verlustpunkte da. Ihr gefährlichster Gegner ist vorerst der morgige, der M. B. V. Linden, der zwar schon vier Verlustpunkte besitzt, aber keineswegs den Kampf um die Spitze aufgegeben hat. Vorbedingung hierfür ist ein Sieg über Hönkrop. Wir verkennen durchaus nicht, daß die Lindener Mannschaft, die mit guten Ergebnissen gegen „Union" Gelsenkirchen und Werne aufwartete, zur Zeit in großer Fahrt ist und für die Hönkroper einen der schwersten Gegner überhaupt darstellt. Aber der Kampf geht auf dem fremden Gelände vor sich. Auch der M. B. V. wird uns wohl noch den Nachweis schuldig bleiben, daß die Hönkroper vorläufig wenigstens auf eigenem Platze zu schlagen sind.

Essen-West 81 — STV. Werne
„Germania" Herne — „Union" Gelsenkirchen

Der Kampf in Essen gehört schon zur zweiten Serie. Daheim konnte sich Werne knapp gegen den Gast behaupten, in Essen wird es dem Gast der noch punktelos dastehende Tabellenletzte gewiß nicht leicht machen. Vielleicht gibt es hier eine Ueberraschung.

Das andere Spiel ist zum zweiten Male angesetzt. „Union" Gelsenkirchen hat Pech, denn seinerzeit wurde der Kampf beim Stande von 4:2 für „Union" wegen schlechten Wetters abgebrochen, inzwischen hat sich Herne stark verbessert, „Union" aber eher verschlechtert, so daß es hier wohl zu einem Siege der Platzleute kommen wird.

Die Spiele der 1. Bezirksklasse.

Gruppe 2:

SC Dahlhausen — „Preußen" Steele
Witten 92 — „Westfalia" Bochum

Gruppe 3:

SV Bufang — „Preußen" Essen

Gruppe 4:

Gelsenkirchen 07 — Reffe 08
TV Eickel — Gelsenkirchen 06

Der Kampf um die Spitze

in Gruppe 2 zwischen dem

S. C. Dahlhausen und Preußen" Steele

ist das besondere Ereignis dieser Klasse. Der S. C. hat erst einen, „Preußen" zwei Verlustpunkte. Wenngleich man sich für den Platzverein einen kleinen Vorteil wegen des Platzes errechnen kann, so erscheint uns der Kampf doch völlig offen. Das größte Stoßvermögen die Tagesform und das Fußballglück werden den Ausschlag geben.

Den Bochumer „Westfalen" wird es in Witten gewiß nicht leicht gemacht werden, aber sie müssen schon gewinnen, wenn sie bei dem vorher genannten Kampf die lachenden Dritten sein wollen.

2. Bezirksklasse.

Gruppe 1:

SV Dahlhausen 16 — SC Altenbochum
SV Sprockhövel — „Concordia" Bochum
SV Herbede — Langendreerholz
Henrichshütte — „Westfalia" Weitmar 09
Reichsbahn-TuS Bochum — VfB Werne.

Gruppe 2:

„Rasensport" Herne — „Phönix" Bochum
VfL Herne — Polizei-SV Bochum
„Rasensport" Bochum — Sp Vg Harpen
„Teutonia" Riemke — VfB Gerthe
„Schwarz-Weiß" Herne — VfB Börnig
BC Hordel — Sp Sp Gerthe 1911.

In der ersten Gruppe wird in den meisten Fällen sich der Platzverein durchsetzen. Von den Besuchern hat Werne die meisten Aussichten. — In der anderen Gruppe gibt es eine Reihe Lokaltreffen, deren Ausgang recht unsicher ist. Formgemäß müßten „Phönix", „Rasensport" und Riemke, die drei Bochumer Nordvereine, gewinnen.

Gauklasse.

Gruppe 1:

Wilhelmshöh — „Borussia" Bochum
Post-SV Bochum — Reichsbahn Riemke
Reichsbahn Langendreer — Schlägel u. Eisen
„Germania" Kaltehardt — TuS Kornharpen.

Gruppe 2:

Sp Sp. Durchholz — Bommern 05
Sp Sp Stiepel — „Teutonia" Stiepel.
„Ruhrtal" Herne — TuS Bredenscheid
Tus Steinkuhl — „Germania" Querenburg.

Siege der Favoriten, Borussia, der Post, Kornharpens, Bommerns, von Sp. Sp. Stiepel und „Ruhrtal" Heven sind zu erwarten.

Die Pokalspiele:

Gruppe 1:

Essen 99 — „Rot-Weiß" Essen
BV. Altenessen — Karnap 07
„Union" Frintrop — „Schwarz-Weiß" Essen
BV. Stoppenberg — V. Fr. Bergeborbeck

Gruppe 2:

Börnig — „Preußen" Bochum
Castrop 02 — Sp. Vg. Röhlinghausen
„Germania" Bochum — LFC. Laer
„Preußen" Wanne — SV. Sodingen
SV. Ehrenfeld — Langendreer 04

Gruppe 3:

„Schwarz-Gelb" Gladbeck — „Fortuna" Gelsenk.
Erle 08 — SV. Rotthausen
VfB. Gelsenkirchen — Buer 07
SC. Hassel — Schalke 96

Gruppe 4:

Dortmund 95 — VfL. Hörde
„Arminia" Marten — VfB. Sölde
Dortmund 08 — Viktoria" Dortmund
Dorstfeld 09 — „Alemannia" Dortmund
Sp. Fr. Dortmund — Hörder SC.

Die Legion der Pokalkämpfe

hat bestimmt den einen oder anderen reizvollen Wettstreit unter sich, aber auf die einzelnen einzugehen, würde zu weit führen. Und ebendrein ist das mit dem Pokalkampf so eine eigene Sache. Die Mannschaften, die hier gegeneinander in die Schranken treten, würden sonst wohl kaum zusammenkommen. Insgesamt suchen am Sonntag neun Sonderklassen ihre Chancen zu wahren. Sechs von ihnen haben Mannschaften der 1. Bezirksklasse gegen sich, während sich „Schwarz-Weiß" Essen, „Preußen" Bochum und „Schwarz-Gelb" Gladbach mit noch einer Klasse tiefer spielenden Partnern auseinanderzusetzen haben. Auf den ersten Blick scheint es so, als ob die Mitglieder der Sonderklasse keine sonderlichen Schwierigkeiten haben würden, um sich den Weg in die weitere Entscheidung zu bahnen. Wir werden es aber sehen: im Kampf wird die Sache ganz anders sein. Manche klassenhöhere Elf wird schwer zu kämpfen haben und die eine oder andere vielleicht sogar unter „ferner liefen" wiederzufinden sein.

Im Vordertreffen der Ereignisse in Gruppe 2 stehen die Bochumer Ortsrivalenspiele, insbesondere das Treffen

„Germania" Bochum — L. F. C. Laer.

Bekannt sind die früheren schweren Kämpfe der beiden Vereine, im Vorjahr erzwang ebenfalls im Pokal die „Germania" ein mageres 2:1. Allerdings war damals der L. F. C. Laer besser in Form als heute, wo er durch Spielerabgänge und Verletzungen doch gehandikapt ist. Außerdem findet das Spiel nicht in Laer statt, alles Faktoren, die für eine klare Entscheidung zugunsten des Bezirksligisten sprechen. — Nicht minder interessant ist auch der Kampf

S. V. Ehrenfeld — Langendreer 04.

Es hat lange genug gedauert, bis die Ehrenfelder in Schwung gekommen sind, aber jetzt scheint das doch der Fall zu sein, wovon der Sieg über den ohne Verlustpunkt dastehenden Favoriten „Preußen" Steele zeugt. Mithin müßte ein Sieg herauskommen, zumal Langendreers Spielstärke gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen ist.

Die Bochumer „Preußen" erlagen im Vorjahr auf eigenem Gelände einem Vertreter der 1. Bezirksklasse, jetzt stehen sie gar einem solchen der 2. Bezirksklasse auf unbekanntem Gelände gegenüber. Vorsicht also ist geboten.

Castrop 02 dürfte sich daheim gegen Röhlinghausen behaupten, der Kampf in Wanne ist offen.

Der deutsche Meister im Ruhrbezirk

Schalke 04 „Bayern" München

ist zweifelsohne die Delikatesse in der Fußball-Tageskarte des Sonntags. Der freundschaftliche Wettstreit zweier Meister wird die Interessenten in hellen Scharen zur „Glückauf-Kampfbahn" auf den Marsch bringen und das Spiel wird ihnen bestimmt einen besonderen Genuß vermitteln. Der Meister des Westens spielt gewiß einen gepflegten und mitreißenden Stil und Bayern" München wird wissen, was man dem Rang eines deutschen Meisters schuldig ist. Es wird ein Kampf der reifen Technik und geriebenen Taktik werden, und wer in ihm die besten Chancen hat, das läßt sich schlecht sagen.

Vereinsführer und Jugendleiter.

des Gaues Bochum im W. S. V. tagen.

Der Vorstand des Gaues Bochum veranstaltet am heutigen Nachmittag im Hotel Fork, Bochum, eine Vereinsführer- und Jugendleiterzusammenkunft. Die Tagung dient der Aufklärung über behördliche Einrichtungen für die Jugendpflege und die Stellung der Vereine zu den Ortsverbänden. Es sind drei Vorträge vorgesehen, so spricht Stadtinspektor Surhoff über die städtischen Jugendpflegeeinrichtungen und ihre zweckmäßige Inanspruchnahme durch die Vereine, Konrektor Dellmann über die Bilderschau des Verbandes für Jugendpflege und Schulrat i. R. Heenes über die Bedeutung des Stadtverbandes für Leibesübungen gegenüber den übrigen Instanzen.

*

Freie Deutsche Turnerschaft.

Meisterschaftsspiele am Sonntag.

BV. 32 Bochum — SC. „Blau-Weiß".
TV. „Frisch auf" — T.V. „Gut Heil"
Sp./Sp. Wiemelhausen — TV. „Jahn" Hofstede.
FC. „Schwarz-Weiß" — Tus. 32 Bochum.

Auf dem Reichsbahnplatz in Wiemelhausen treffen sich zwei alte Rivalen. Da Spiel und Sport in neuer Aufstellung antritt, wird „Jahn" Hofstede schwer zu kämpfen haben, um Punkte mitzunehmen.

Wie in Südamerika.

Die Tschechoslowakei schlägt hinter Drahtgittern Italien 2:1 (1:0).

Oesterreich Europapokal-Sieger.

Am Freitag, dem tschechischen Staatsfeiertag, kam in Prag das Schlußspiel um den Europapokal zum Austrag und damit konnte nach zweijähriger Dauer der Fußballmeisterwerb um die Trophäe des tschechischen Ministers Soehla endgültig zum Abschluß gebracht werden. Durch einen knappen aber verdienten Sieg der Tschechen mit 2:1 (1:0) über Italien wurde auch die Frage nach dem Sieger gelöst. Oesterreich hat diesmal vor Italien, Ungarn, der Tschechoslowakei und der Schweiz den Sieg davongetragen. Die Anlage präsentierte sich ihnen in neuer Gestalt. Um Exzessen auf dem Spielfeld vorzubeugen, waren die Zuschauer durch neue Barrieren und hohe Drahtgitter vom Platze getrennt. So waren alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Ausschreitungen zu verhindern. Diesmal ging aber der Kampf glatt vonstatten. Wohl lieferten sich beide Teams ein sehr hartes Spiel, aber dank der wieder sehr umsichtigen Leitung des deutschen Schiedsrichters, Dr. Bauwens-Köln, der jederzeit Herr der Lage war, nahm der Kampf einen ungetrübten Verlauf.

Hockey.

Internationales Damen-Turnier in Rheine.

Der Hockey-Club Rheine veranstaltet am Sonntag ein großes Damenhockeyturnier. An der Veranstaltung nehmen teil alle spielstarken Damenabteilungen Westfalens, Düsseldorf 99 und die holländischen Abteilungen des H. C. Princes Wilhelmina und des D. K. S. Enschede.

Aus Bochum sind die Damen des TuS. verpflichtet, die auf dem 1. Westfälischen Damen-Hockey-Turnier in Bielefeld 1931 die besten Erfolge hatten. Ihr erstes Spiel tragen sie morgen gegen den Veranstalter, den Hockey-Club Rheine, aus. Da die Spielstärke der holländischen Damen wenig bekannt ist, ist der Ausgang des Turniers offen. Einen guten Platz aber werden die spielstarken Bochumer Damen auch bei der starken Konkurrenz besetzen.

Wichtige Sportveranstaltung

Sonntag, den 30. Oktober 1932

Fußball-Großkampf

um den W.S.V.-Pokal

I. Germania 06—I. L.-F.-C. Laer

Anstoß 3 Uhr, Germania-Sportplatz.
Vorher Spiel der Reserve-Mannschaften.



Man geht zu Speier

„warme Füße" kaufen!

Wasserdicht Überschuhe von RM 2.95 an. • Warme Kamelhaar-Hausschuhe von 95 Pfg. an.

Bochum, Kortumstr. 71. Schuhunternehmen größten Stils, Verkaufsstellen in vielen Städten.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Sonntagsfreund

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 62 — Sonntag, den 30. Oktober — 1932

Wie gemeldet wird . . .

Wir Menschen von heute sind keine Philosophen im alten Sinne mehr. Darum mag es im Moment vielleicht nicht „zeitgemäß" erscheinen, das Thema, das wir uns im nachfolgenden zum Vorwurf genommen haben. Und doch paßt es, so will uns scheinen, gerade in unsere Tage hinein wie kein zweites. Ist auch Besinnlichkeit verloren gegangen, Besinnung ist uns geblieben, wenn auch nur noch mit stark vernunftmäßigem Einschlag.

*

Der Kreislauf des Jahres neigt sich seinem Ende. Die Zeit der frühen Dämmerungen ist angebrochen. An ihrem Anfang stehen — eine alte Sitte — die Gedenktage an die Toten und mit ihnen bei ernsten Menschen der Gedanke an das Sterben. Das ist ein düsteres und wohl auch altmodiges Thema. So grau und düster wie der Novembertag. Wer hat noch die Ruhe eines Rethel, in der in Besinnlichkeit und Gedankentiefe das Sterben gewissermaßen beschaulich empfunden wird, wie es uns seine Bilderfolge „Auch ein Totentanz aus dem Jahre 1848" zeigt? Da kommt unter anderem der Tod als Freund in die stille Welt des alten Turmwächters. Die Sonne schwindet eben am Horizont. Ein wundervoller Friede bereitet sich wie ein Gruß aus Sehnsuchtsland. Ein Vogellied flattert in sorglosen Takten zum Fenster herein. Selbst der Tod, der das Glöcklein läutet, scheint ergriffen von der seltsamen Eintracht einer seltenen stimmungsvollen Stunde. Der Alte schlummert. Es liegt keine Angst in seinen Zügen. Er schläft in den Frieden der Ewigkeit hinüber. Eine schöne Legende.

Ist es in der Tat nicht eine Legende? Was ist heute noch der Tod? Ist er nicht vielen ein letzter notwendiger Schritt? Er kommt nicht mehr im Frieden einer weihevollen oder gar sentimentalen Stunde; heute soll er meist ein Ende machen, ein rasches Ende mit dem Leben, das es nicht wert ist gelebt zu werden. Er ist im Denken der Menschen kein Eingang und Uebergang zum Jenseits mehr, er ist zu einem willkommenen Finale geworden; ein gewaltsames Schlußmachen mit scheinbaren Unerträglichkeiten; der Schlußpunkt eines nur mühsam beschriebenen Lebens, das auf Fortsetzungen dankend verzichtet. Er kommt nicht mehr bei vielen, man zwingt ihn herbei. Sein Kennzeichen ist nicht das knöcherne Skelett, es ist das langsam durchs Zimmer schleichende Gas, das bis zum Uebelwerden eingeatmet wird; es ist der Revolver, den man an die Schläfe oder ans pochende Herz hält; es ist das starke Gift, das im Nu das Blut unbrauchbar macht und den Pulsschlag nach wenigen Sekunden stocken läßt. Nein, der Tod ist heute ganz und gar nicht mehr der Knochenmann, von dem die romantischen Volksmärchen gehn. Was soll auch der Tod noch sein, wenn das Leben nichts mehr ist! Man füllt es aus mit dem seelenlosen Getriebe einer fragwürdigen Scheinwelt, in der nur das Vergnügen existent ist.

„Wie gemeldet wird . . ." Tag für Tag wird sachlich und nüchtern in dieser Form von Selbstmorden berichtet. Es ist mehr als interessant solchen Fällen nachzugehen. Da liest man von einem Paar, das seine ganze Barschaft dazu anlegte, eine Reise nach Berlin zu machen, hier in einigen Tagen alles Geld zu verjubeln und dann gemeinsam im Rummelrausch in den Tod zu gehen. Man hat nicht die tanen unangenehmen Situation zuzuschreiben ist. Wenn es irgendwie nicht mehr weiter zu gehen scheint, gleich ist man mit dem Tod zur Hand. In dieser leichtfertigen Handhabung des „letzten Schrittes" ist jene rücksichtslose Hemmungslosigkeit erkennbar, mit der man sich absolut „ausleben" möchte. In einer gefährlichen Ueberbetonung und Verzeichnung verschieben sich die Grenzen der natürlichsten Begriffe. Man weiß manchmal nicht wo der Anfang, und wo das Ende ist. Die Verwirrung ist eklatant



Der Tod als Freund

Kraft und den Mut sich ein Leben, wenn es auch schwer fällt, aufzubauen, man möchte es nur auskosten bis zur Neige. „Wie gemeldet wird . . .", „Aus Wirtschaftssorgen in den Tod gegangen" . . . Wenn man dann so oft näher zusieht, meint man, daß doch nicht die Not so ausweglos war, wie sie angeblich gewesen sein soll. In ähnlicher Motivierung liest man von „Familientragödien", die heute in einer Häufung vorkommen, die erschrecken macht, geht man der Sache auf den Grund, so stellt man oft nur irgendeine Kopflosigkeit fest, die einer momentund verheerend. Es wird kaum noch etwas ernst genommen, auch der Tod nicht.

Was soll das also, daß wir an besonderen Tagen der Toten gedenken? Dem Pulsschlag des Lebens dient die Stunde. Nicht mehr ist feierlich, wie es eine verflossene Zeit liebte, von der „Majestät des Todes" die Rede; er ist ein Spielzeug geworden für lebensmüde Zyniker und ausgepowerte Lebemenschen. Dennoch aber haben auch heute noch diese Tage ihren schönen alten Sinn. Ueberall da, wo es ernste gläubige Menschen gibt, wird man sie begehen mit jener alten Ehrfurcht, die das von Gott geschenkte Leben auch dem Tod gegenüber bewahrt. Noch immer umgibt eine ganze Poesie diese Tage des Totengedenkens mit ihrem Schimmer. Wer an ihnen hinausgeht auf den lautlosen Gottesacker, der sieht Ernstverweilende vor den Gräbern, der begegnet Gesichtern einer festen, zuversichtlichen Hoffnung in der Verbundenheit mit den Hingegangenen in einer besseren Welt, der fühlt die geheimnisvolle Kraft, die diese Menschen mit nach Hause nehmen aus dem Bezirk der Toten, die Kraft zäher Lebensbereitschaft und gläubigen Wartens . . .

Noch immer ist es die Sitte, daß an diesen Tagen die Menschen Lichter auf die Gräber stellen. Ein schönes Symbol der Hoffnung, der Liebe und der Freundestreue verzehrt sich die Flamme der Kerzen in der Dämmerung der frühen Nacht. Von überall leuchten die Lichter in das lautlose Dunkel. Es ist als ob sie eine trostvolle Wärme verbreiten möchten in einer kalten, für das Ewige taub und stumm gewordenen Welt . . . **K. G.**

Die Ballade vom Krieg

Von Otto Becker

Vorbemerkung: Ein ehemaliger Feldsoldat schickt uns in Erinnerung an den Totentag die nachstehende Ballade vom Krieg. Es ist kein dichterisches Kunstwerk, aber gerade in ihrer einfachen, schlichten Wirkung scheint uns diese „Ballade" wert veröffentlicht zu werden.

In den flandrischen Fluren
lagen wir krank,
es fehlte am Essen,
es fehlte am Trank.
Wir bauten uns Gräben,
die, wenn sie entstanden,
in wenigen Stunden
wieder verschwanden.

Bei Cambrai hielten
den Durchbruch wir auf,
das Schicksal nahm
einen harten Lauf:
wie dicht lag das Feuer!
wie strich es am Graben,
den wir uns mit Mühe
errichtet haben.
Es heulte, es schnob,
es barst und es krachte, —
es war als ob
der Höllenschlund lachte . . .
Himmel und Erde
schienen verbunden,
es waren die furchtbarsten,
grausigsten Stunden.
Das Feuer glühte
hinein in die Nacht
und Elend hat manche
Granate gebracht.

Doch einmal wards still.
Die Ruhe der Toten — — —
Hoch segeln Raketen,
die grünen, die roten:
„Heraus aus den Löchern,
marsch, an die Gewehre!"
Scharf klingt der Befehl
in unsere Misere.
Da sind wir alle
mit knackenden Knochen
heraus aus den Gräbern,
den Löchern gekrochen.

Es stürmte der Feind,
um endlich im Ringen
die zäh ausharrenden
Deutschen zu zwingen.
Doch den faßt nun grimmig
wohl schreckliche Not,
mit zitternden Händen
tastet der Tod.
Maschinengewehre!
Sie hämmern, sie schlagen!
Ihr eintönig Tacken
mischt sich mit Klagen.
Es klingt, als ob
man Särge vernagelt,
Es rauscht,
wie wenn im Gewitter es hagelt.

Ab fluten die Feinde.
Sie sammeln die Toten.
Hoch segeln Raketen,
die grünen, die roten.
Doch plötzlich weiter
tobt neu die Wut:
Es sprengt den Kopf
und jagt das Blut.
Die Erde bebt — —
der Boden zittert
und alles scheint
von Dämonen zersplittert.
Dumpf rollen Geschütze
den Graben entlang —
hell schlägt der Gewehre
hämmernder Klang.
Es rollt, es rasselt,
es rattert so schnell,
es donnert, es dampft,
es dieselt so grell.
Hohl heulen die eiligen
huschenden Stücke
und an den Himmel
fliegen die Blicke.
Dumpf gurgeln
die schweren Granaten einher,
durchschlagen die schwache,
die menschliche Wehr.

Und groß der Kummer!
Und klein der Sieg!
In Klage klingt aus
die Ballade vom Krieg . . .

Führer oder Mietling

Von Pastor Mauss

XXIX.
Ewige Freude

Im letzten gelben Heft, das der Volksverein für das katholische Deutschland veröffentlichte und „Von der Freude" betitelt ist, ist auch ein Abschnitt zu lesen über die „Ewige Freude". Dort heißt es wie folgt:

Alle echte Freude birgt in sich ein Moment der Ewigkeit. In der Ewigkeit gibt es keine Zeit mehr mit den Aengsten und Sorgen, mit ihren Wechselfällen und Kämpfen. In der Ewigkeit ist die Ruhe der Vollendung. Ich weiß nicht — für mich ist immer das schönste Sinnbild der Ewigkeit die Mutter-Gottes-Statue aus ganz alter, romanischer Zeit. Der Mönch aus dem Kloster, der sie aus dem Holzstamm geschnitzt oder aus dem Steine gemeißelt hat, hat Jahre, vielleicht ein Menschenalter daran gearbeitet mit der größten Liebe und Hingebung. Er hat sie losgelöst aus aller Schicksalsverbundenheit und Abhängigkeit von anderen Menschen. Nun sitzt sie ganz einsam und doch ganz von geheimnisvollen Leben erfüllt auf ihrem Throne. Tag und Nacht, Jahrzehnte, Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende. Zeitliche Geschlechter kommen und gehen, quälen sich, mühen sich — sie ist in der ewigen Ruhe.

Ewig ist auch im Menschen das, was von den Wechselfällen der Zeit nicht mehr berührt und verwirrt werden kann. Das sind die Schätze, an denen nicht Rost noch Motten zehren, die kein Räuber raubt und kein Dieb stiehlt. Das ist das, was das innerste Wesen der Person und ihren Reichtum ausmacht. Das ist der Anteil an Gottes Macht, Weisheit, Güte und Treue, der dem geschenkt wird, der sich strebend bemüht, der sich emporringt zum Licht. Da, wo ein solcher Mensch ist, da ist Freude. Da weht aber auch Ewigkeitsluft. Da ist der Mensch, der seine Spuren eingegraben hat in die Geschichte der Menschheit. Was von ihm Großes in die Zeitung kommt, an die große Glocke gehängt wird, darauf kommt es wahrhaftig nicht an. Wenn sein Name vergessen und sein Staub verweht ist: er dauert fort, wie der Mönch, dessen Name unbekannt und vergessen ist, fortdauert in seinem Werk, der Madonna, die Tausenden zur Erhebung, zum Trost, zur Quelle der Kraft geworden ist.

Wenn die Freude das Hochgefühl dessen ist, der sich dahingegeben hat an Gott, und der gehorsam den Weg gegangen ist, dem Gott ihn führte: den Weg der Mühsal, des Leidens, aber auch des Wachstums in der Gnade, so liegt in der Freude die Weltüberwindung beschlossen. Da, wo echte Freude das Menschenherz beseelt, da hat nicht nur Arbeit, Mühsal, Versuchung und Schmerz, da hat sogar der Tod seine Gewalt verloren. Und da tut sich am Sterbetag die Pforte der Herrlichkeit auf. Das ganze Alte Testament hat von dem starken, echten Weibe nichts Größeres und Tieferes gesagt als das Wort: „An ihrem Todestage lacht sie." Und Christus der Herr sagt dem guten und getreuen Knecht: „Geh ein in die Freude deines Herrn". Gottes Herold aber kündigt: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in keines Menschen Herz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben."

Und dies ist in der Tat die höchste Freude, die Gottesfreude der Heiligen, die man gewinnt durch die restlose Hingabe des Lebens an Gottes heiligsten Willen und den restlosen Gehorsam gegen seinen Ruf.

In diesen wundervollen, fast mystisch klingenden Gedanken geht uns eine Ahnung auf, worauf es letzthin in allem Menschenleben ankommt: eines jeden Menschen Lebenssinn und Berufung ist es, einzuwachsen, einzuleben in solche ewige Freude. Wenn man demgegenüber das Gebahren, die Strebungen, das Kämpfen, den Streit von Meinungen der Menschen beschaut, geht es einem auf, welche Irrung und Verwirrung dieses unser Gegenwartsgeschlecht befallen hat; dann aber auch erkennt man, woher das eigentliche Leid, die wirkliche Not unserer Zeit herstammt. Die Menschen haben den inneren Kontakt, die innerste Bindung zum Ewigen verloren. Ihr ganzes Sinnen und Trachten, ihr ganzes Suchen und Ringen ist auf eine „Messiashoffnung" zurückgesunken, wie sie dereinst die Juden blendete, die ob ihrer falschen Hoffnung auf ein Erdparadies, ihr bestes Glück, ihre hochbegnadete Gott-Berufung zur freudig-frohen Erfüllung ihres Lebens und ihrer Lebenssehnsucht zum Tode ans Kreuz schlugen.

Was macht denn heute das innerste Wesen der Person und ihren Reichtum aus? Machtbegierde, Geltungsdrang, rücksichtsloser Gebrauch der Menschenkraft, Lebensgenuß, Eigensucht, Frivolität sind die seelenlosen Elemente, die das Leben des Einzelnen, das Leben der Aktien-Gesellschaft Menschheit und ihrer Teile bestimmen. Wie der ungezügelte Herbstessturm in letzter Rücksichtslosigkeit der Gottes-Natur da draußen das letzte Leben zu rauben scheint, so entblättern jene Kräfte und Mächte einer ruhelosen, entseelten Lebenshaltung das zum ewigen Frühling berufene Leben der Menschheit.

Wo findet man denn heute die wirklich großen Menschen? Sind es etwa die, die da die große Politik machen? Es ist zu fürchten, daß die Spuren der heutigen Politik nicht als sehr ruhmenswert in die Geschichte der Menschheit eingetragen werden. Oder sind unter denen manche Großen, von denen die Zeitungen berichten, die da über Nacht wie Pilze aus dem Boden schießen und mit „heroischer" Geste auf der Bühne des öffentlichen Geschehens eine gar blendende Gastrolle geben, um eben so schnell wieder zu verschwinden? Schaurige Menschen, die da mit etwas Esprit und Schlauheit ausgestattet sich als die sogenannten Propheten der neuen Zeit auftun und auf der armen Menschheit herumhämmern in Wort und Tat. Aus ihnen kann wahrhaftig kein freudig Werk werden.

Aber schweigen wir in diesem Zusammenhange davon, wie sich heute das „große" Leben der Menschheit dartut. An diesem Leben, an diesem Getue, auch an diesen Schicksalsbestimmern, an diesen Führern mit der großen Aufmachung und der lauten Pose kann man sehr, sehr wenig Freude haben. Die Wiedergeburt eines frohen Lebens begibt sich anderswo. Da wo wir Kleinen stehen, abseits von diesem minderwertigen Allerweltskrampf und -Kampf, da wo man noch zur Ruhe und Besinnlichkeit kommt, wo man noch auf den Ruf Gottes lauscht und diesem Rufe folgend sein gründlich Werk tut, und mag es auch noch so klein und gering erscheinen, mag noch soviel Sorge, Mühsal und Leid den Weg kreuzen, da wächst, da muß das neue Leben wachsen.

Alle, die ihr mit mir an dieser schweren Schicksalszeit leidet, ihre Not als die eurige traget, werfet nicht in müder Freudlosigkeit, in verneinendem Pessimismus die Flinte ins Korn. Damit machen wir uns gerade mitschuldig an der Zeit. Da wo ein jeder von uns steht, vom Herrgott hingestellt wurde, da wollen wir auf unserem Posten sein, da wollen wir unser Allerbestes tun, da wollen wir auch trotz aller Dunkelheit und Finsternis, die uns umgibt, ein Licht zu uns leuchten lassen, ein Licht, das aus Gottes ewiger Güte und Liebe zu uns dringt, uns zu führen, uns zu stärken, uns den Lebensmut zu geben, mit den Mächten der Finsternis endlich doch den Kampf zu bestehen. Wer in und aus solcher Gesinnung und Besinnung im Leben steht, Gottes Ruf folgt, in Gottes Gnade wirkt und opfert und wächst, wird ganz sicher etwas von jener ewigen Freude in sich spüren, die ihm selber das Leben überwinden hilft, die ihn reich macht, die ihm aber auch die Schöpferkraft gibt, mitzuarbeiten als der gottberufene Führer an der Schicksalsgestaltung unserer Zeit aus Nacht zum Licht.

„Und dies ist in der Tat die höchste Freude, die Gottesfreude der Heiligen, die man gewinnt durch die restlose Hingabe des Lebens an Gottes heiligsten Willen und den restlosen Gehorsam gegen seinen Ruf."



Christus, Herrscher der Welt

An diesem Sonntag begeht die Kirche das erst vor einigen Jahren neu eingeführte Christuskönigsfest. Es will demonstrieren und dartun, daß Christus der Herrscher des Weltalls ist und alles was webt und lebt seiner Verherrlichung dienen soll. „Christus soll unser Herrscher sein!" „Christus, Herr der neuen Zeit!" In unseren Tagen sind diese Losungen zum Bekenntnis und Kampfruf geworden gegen die christentumsfeindliche Zersetzungsarbeit der modernen Gottlosigkeit. — Wenn auch das Christkönigsfest von der Kirche offiziell noch nicht lange eingeführt ist, so wurde es eigentlich doch schon von Anbeginn der Kirche begangen. Alte Darstellungen schon zeigen uns den Erlöser mit Zepter, Krone und wallendem Herrschermantel. Unser Bild gibt einen mittelalterlichen Holzschnitt aus dem Jahre 1482 wieder. Es zeigt uns wie Christkönig schützend seinen Mantel breitet über alle gläubig Verehrenden seines heiligen Namens.

DER UMKEHRENDE

Von Josef von Eichendorff

Es wandelt, was wir schauen,
Tag sinkt ins Abendrot,
Die Lust hat eignes Grauen
Und alles hat den Tod.

Ins Leben schleicht das Leiden
Sich heimlich wie ein Dieb,
Wir alle müssen scheiden
Von allem was uns lieb.

Was gäb es doch auf Erden,
Wer hielt' den Jammer aus,
Wer möcht geboren werden,
Hieltst du nicht droben Haus!

Du bists, der, was wir bauen,
Mild über uns zerbricht,
Daß wir den Himmel schauen —
Darum so klag ich nicht.

Die Heiligen Neapels

Von Wilhelm Auffermann

Da entwickelte sich plötzlich am Ende meiner Straße geheimnisvoll ein Lied, langsam, langsam anwachsend in der Enge der Hausmauern. Noch ferneres Glockenläuten ballte das Lied zusammen und trieb es vorwärts gegen Türen und Fenster. Sie öffneten sich sofort. Und die Töne lachten, ora pro nobis, sie seufzten, sie beteten, sie sangen: in Freude, in Trauer, ora pro nobis! Eine herzenlichtübergossene Bahre schwankte unten vorbei. Ein Heiliger aus Gips stand darauf, auf unsicheren Füßen. Blumenumkränzt. Der lächelte unter seinem Heiligenscheine, als wolle er sagen: bei euch geht es mir gut! Denn die vielen, vielen Menschlein konnten nicht gehen. Schoben. Wurden mitgeschoben. Zu einem jubilierenden Ganzen preßten sie sich durchs Gäßchen. Da erst wußte ich, daß das Gäßchen San Giovanni hieß — und seinen Namenstag hatte.

Durch irgend einen Umstand mußte ich mein Albergo wechseln. Wohnte auf der Piazza San Vincenza. Still! Da kam etwas abends über den Platz gezogen. Wußte wohl nicht, was es war. Glöcklein klingelten. Lichter schimmerten. Helle Frauenstimmen übertönten tiefe Männerstimmen. Kinderstimmen quietschten neben her. „Ora pro nobis!" Blumen sanken aus den Fenstern zu Boden. Und siehe da — San Vincenza wurde sachte von ihrem Sockel gehoben. Blütenumkränzt, lichtübergossen, wurde sie auf Schultern im Kreise um den Platz getragen. Tausende Menschlein zogen dahin, die Füße auf der Erde und den jauchzenden Kopf hoch im Himmel. Jubilierend: Ora pro nobis! Ich dachte mir: O, warum hat Gott diesen Menschen nicht Flügeln gegeben?

Ich wohnte in der Via S. Sebastiano, in der Via S. Nicolo. S. Gaicomo, S. Geromino und S. Anna. Wohnte im Stadtteil S. Filippo und im Stadtteil S. Giovanelli. Von S. Rafaele bis S. Cosmo. Da ich häufig ins Theater San Carlo ging, ließ ich mich in der Nähe des Castels S. Elmo nieder. Aber nie ist es vorgekommen, daß eine dieser Straßen ihren Heiligen vergessen hätte. Stets hatten sie ihm mit echt südländischer Feurigkeit zum Namenstag gratuliert. Nur einmal, ein einziges Mal, da war ganz Neapel in größter Verlegenheit. Eine Straße war neugebaut worden und man fand keinen Schutzpatron mehr, der nicht schon ein Gäßlein oder Plätzlein zu betreuen gehabt hätte. Es dauerte lange, bis man sich geeinigt hatte — und die Straße Via de Miracoli taufte. Das ist die einzige Straße, die keinen Schutzpatron hat.

Im Tale S. Valentino blühten die Mispeln. Allerheiligen nahte. Ich kannte bereits die Napolitaner. Ich dachte mir, was wird die Seelen nun erfassen, wo ein Gäßchen so knapp ans andere grenzt?

Und als die Sonne am Allerheiligensonntag aufstieg, und ihre Strahlen den immerblauen Himmel badeten, da gab es für mich eine Stunde, die weit hinaus führte über das irdische Erlebnis. Es klang in mir wie das Saitenspiel einer Harfe. Traumhafte Wirklichkeit.

Aus allen Gassen und Gäßlein strömten die Menschen, aus allen Stadtteilen. Ora pro nobis! Schritten in achtfachen Reihen. Ora pro nobis! Und von ihrem Gebet verherrlicht, von den Lichtgarben der Kerzen umspielt, trugen sie die Heiligen aller Gassen — der Via di tutti i Santi zu.



Das wirkungsvolle Ge
in Mondbl

Eine A
von Kre

Wer von uns erinner
von früher her jenes Ge
das in den Lesebüchern z
bei entsprechenden Gele
Emphase vorgetragen wu

Auf ferner, fremd
Da liegt ein toter
Ein Ungezählter,
Wie brav er gekä

In diesen Tagen de
alle Toten eilen unsere
über die Grenzen unsere
zu jener unermeßlichen
die der Moloch Krieg
verschlang. Sie ruhen
Friedhöfen, hingedehnt
Land, das vor Jahren
trommelnden Feuerrege
dem wütenden Natern
Krachen unerhörter Exp
harten Gestampf von
stöhnte. Millionen ver
Heute künden es vag
Friedhöfe. Man steht
diesem Gewirr der ragen
Blick geht über sie hinwe
lem Erinnern, ein leise
kommt uns, da wir ein
zahl der Gräber vorüber
das doch? Zogen sie n
mit einem Herzen voll
war das Ende! Kreuze,
mer das Auge hinsieht
Vor irgendeinem Gr
halt. Da steht in weiße
eine Wort „Unbekan
Welch ein Wort! Welch e
Tragödie des unbekannt
lassenheit schwingt in di
Wort: Unbekannt! We
einmal gelesen, ob er
vergessen kann?



Deutsche K
friedhöfe im

Ein kleiner Streifzug
Friedhöfe der Gefallene
dijt sich an. Nordöstlich
bei dem Friedhof Haut
Ortsgruppe Essen. Die
plötzlich in ein Schlacht
Zu beiden Seiten der St
Trichtergelände. Hier
Jahren die Luft dunkel
Eisenhagel, die Erde beb
Dampf, das Wasser
Pfützen war rot und vi
die Toten starben nicht
dreimal. Heute blühen
men aus den Granat
Buschwerk drängt sich z
hau und spanischen Re
den Schützengräben. Ba
sich anklagend gegen Hi
ob sie im Dunkeln daft
keine Sonne und kein L
wiegen sich hohett im ko
schmeichelnden Lüfte.
was sie tun. Das Betre
feldes ist, wie eine Tafe
bensgefahr verbunden;
man Quadratmeter für

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Die Front der Toten

DAS ERLEBNIS DER SCHLACHTFELDER



Das wirkungsvolle Gefallenendenkmal in Montdidier

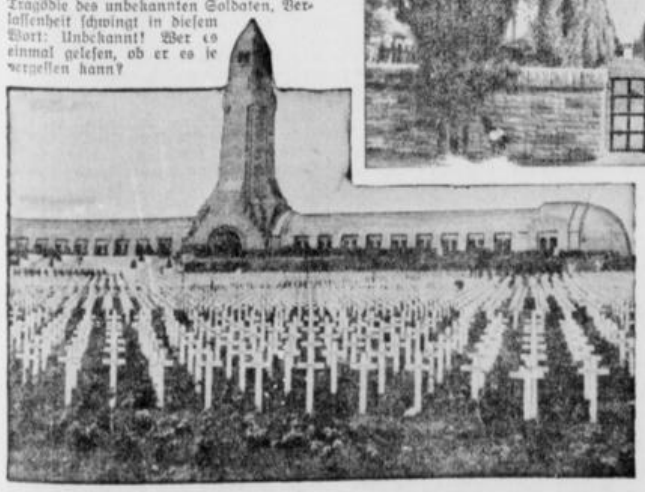
Eine Armee von Kreuzen

Wer von uns erinnert sich nicht noch von früher her jenes Gedichtes von Seidel, das in den Lesebüchern zu finden war und bei entsprechenden Gelegenheiten mit viel Emphase vorgetragen wurde:

Auf ferner, fremder Aue
Da liegt ein toter Soldat,
Ein Ungezählter, Vergeß'ner,
Wie brav er gekämpft auch hat.

In diesen Tagen des Gedenkens an alle Toten eilen unsere Gedanken auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hin zu jener unermeßlichen Front der Toten, die der Moloch Krieg in seinem Rachen verschlang. Sie ruhen auf unermeßlichen Friedhöfen, hingedehnt über das flächige Land, das vor Jahren noch unter dem trommelnden Feuerregen der Granaten, dem wütenden Ratern der Tanks, dem Krachen unerhörter Explosionen und dem harten Gestampf von Soldatenschritt stöhnte. Millionen verschlang der Tod. Heute künden es nun Kreuzen übersäte Friedhöfe. Man steht plötzlich mitten in diesem Gewirr der ragenden Balken. Der Blick geht über sie hinweg mit schmerzvollem Erinnern, ein leises Schauern überkommt uns, da wir einsam an der Vielzahl der Gräber vorübergehen. Wie war das doch? Zogen sie nicht alle hinaus, mit einem Herzen voll Hoffnung? Das war das Ende! Kreuze, Kreuze — wo immer das Auge hinsieht nichts als Kreuze.

Vor irgendeinem Grabe machen wir halt. Da steht in weißen Buchstaben das eine Wort „Unbekannt" geschrieben. Welch ein Wort! Welch ein Los! Die ganze Tragödie des unbekannten Soldaten. Verlassenheit schwingt in diesem Wort: Unbekannt! Wer es einmal gelesen, ob er es je vergessen kann?



Das Totenhaus Douamont bei Verdun

Deutsche Kriegerfriedhöfe im Westen

Ein kleiner Streifzug an die deutschen Friedhöfe der Gefallenen. Verdun hündigt sich an. Nordöstlich machen wir halt bei dem Friedhof Hautecourt. Pate: Ortsgruppe Essen. Die Gegend hat sich plötzlich in ein Schlachtfeld verwandelt. Zu beiden Seiten der Straße Graben- und Trichtergelände. Hier war vor sechzehn Jahren die Luft dunkel und glühend vom Eisenhagel, die Erde bebte in Feuer und Dampf, das Wasser der Bächlein und Pfützen war rot und violett gefärbt, und die Toten starben nicht einmal, sondern dreimal. Heute blühen und wuchern Blumen aus den Granatlöchern, üppiges Buschwerk drängt sich zwischen Drahtverhau und spanischen Reitern hervor aus den Schützengräben. Baumstümpfe recken sich anklagend gegen Himmel; es ist, als ob sie im Dunkeln daständen, sie trinken keine Sonne und kein Licht mehr. Bäume wiegen sich kokett im kosenden Hauch der schmeichelnden Lüfte. Sie wissen nicht, was sie tun. Das Betreten des Schlachtfeldes ist, wie eine Tafel warnt, mit Lebensgefahr verbunden; noch immer sucht man Quadratmeter für Quadratmeter ab nach immer findet man nicht nur Blindgänger, Handgranaten, Gewehre, auch Ueberreste von Menschen, unbekannte Soldaten. Stumm stehen wir vor der Feste Vaux. Der Boden hier ist heilig und geweiht vom Blut der Ungezählten. Ein Soldat führt uns. Er ist ebenso jung wie die jungen Bäume, weiß nichts vom Krieg. Wir winden uns durch die Hohlgänge, steigen Treppen ab- und wieder aufwärts, hier drangen einst deutsche Pioniere herauf. Dort der Verbandsraum, da das Schalterfenster, durch das Major Raynal, der Fortkommandant, den Deutschen seinen Degen überreichte. Der einzige französische Offizier, dem er in Anerkennung der tapferen Haltung wieder zurückgegeben wurde.

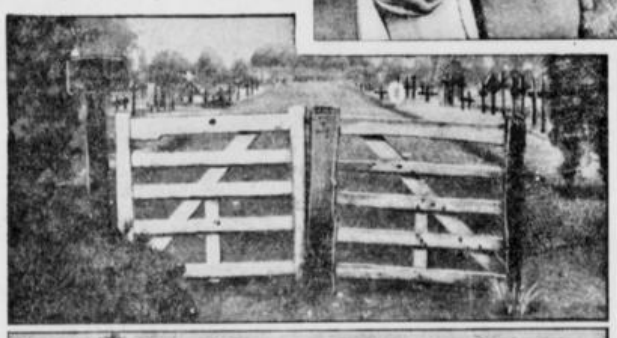
Noch immer werden in den Grüften der Gedenkhalle Ueberreste von Gefallenen beigesetzt. Ein monumentales, großartig wirkendes Bauwerk; ein 45 Meter hoher Turm wirft nachts ein Blinkfeuer zur ständigen Erinnerung. In nächster Nähe das Denkmal des sterbenden Löwen. Bis hierher war der deutsche Angriff auf Verdun im Juli 1916 vorgetragen. Eine schweigsame, trauernde Landschaft. Die Dörfer Fleury, Bezonvaux und Vaux sind wie wegrasiert. Kein Stein ist geblieben. Nur ein Schild meldet: Hier war einst Vaux. Ruinen, aus denen kein Leben mehr wachsen mag. Nicht weit davon die deutschen Friedhöfe Azannes 1 und 2. Azannes 1 bietet mit dem Hochkreuz und den Schriftplatten ein ernstes, würdiges Bild.

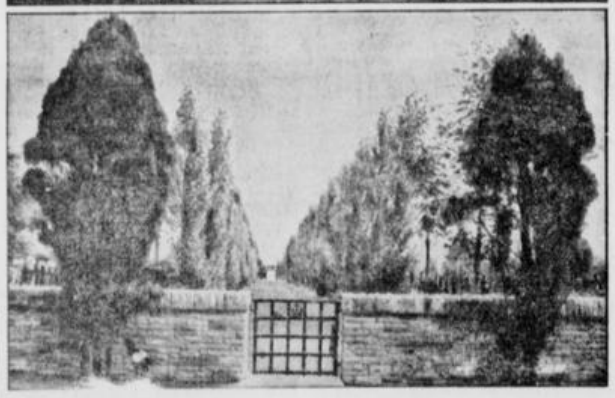
Der Patenfriedhof des Bezirksverbandes Trier ist Crépion, das, am Abhang gelegen, noch zahlreiche Grabsteine aus dem Kriege aufweist. Man wird vermutlich die Grabsteine, die von Kameradenhand gemeißelt und gesetzt sind, an Ort und Stelle lassen, was die romantische Schönheit gerade dieses Friedhofs noch erhöhen wird. — Einen kurzen Besuch den Friedhöfen Pewillers (Ortsgruppe Ronsdorf), Ceurey und dem durch Tannenalleen charakteristischen Friedhof Romagne-sous-Montfaucon. In einem Taleinschnitt erstreckt sich hier der amerikanische Friedhof Romagne-sous-Montfaucon. Welche Pracht, Parkanlagen, Torbauten, Säulenhallen, Wasserbecken, Kapellenbau! Ein Wald von Kreuzen aus harrorischem Marmor! Mit einem Dollarfriedhof ehrt das amerikanische Volk seine Gefallenen.

Dem deutschen Gemüt sagt die weihevolle Kriegsgräberstätte Cheppy ein in seiner ganzen Fläcker begrünter Friedhof, mehr zu. Die beiden Sammelgräber sind mit Lavendel bepflanzt und mit Stein eingefaßt. Auf jedem Sammelgrab eine hohe, in die Landschaft ragende Kreuzgruppe. — Hinter Varennes das amerikanische Ehrenmal mit der Inschrift: Das Recht ist wertvoller als der Friede! Unser nächster Friedhof, Auvérine „Bois du Puits", im Kreideboden der Champagne, beherbergt Deutsche und Franzosen. Die Sammelgräber schmücken Rosenpflanzungen. Beim Fort la Pompelle der erste deutsche Tank.



Deutsche Kinder vor den Gräbern ihrer Väter





Der Kriegerfriedhof Wambrechies.
Oben: wie er vor, unten: wie er nach der würdigen Instandsetzung aussieht.

Im Kampfgebiet der Aisne-Front

Wir kommen zu den Friedhöfen zwischen Reims und St. Quentin. Das Kampfgebiet der Aisne-Front. Auf Höhe 108 bei Berry-au-Bac ein riesenhafter Minensprengtrichter. Noch stecken Granatsplitter im kreidigen Schlamm. Hier säumten einst hohe Pappeln die Straßen, nichts davon mehr, kahl und öde schleicht die Landstraße hin. Von Asfeld-la-Ville, nördlich Reims, ist der Provinzialverband Rheinland Pate. Ein alter Friedhof mit Kiefernrahmen und Weißbuchhecke, im Frühjahr 1917 von deutschen Truppen angelegt und nach Kriegsschluß von der französischen Militärbehörde vergrößert. — Zwei weitere Friedhöfe bei Montaigu. In Sissonne liegt der Friedhof des Bezirksverbandes Düsseldorf mit einen Urnendenkmal aus belgischem Granit. Bei Beslud, nicht weit von Laon, ein stimmungsvoller Terrassenfriedhof für die Gefallenen aus der Aisne-Schlacht. Die Patenschaft haben rheinische und hannoversche Regimenter übernommen. Mit dem wuchtigen Dorfkirchlein im Vordergrund bietet die Anlage eine künstlerisch geschmackvolle Silhouette. Auch dieser Friedhof ist bereits 1917 von deutschen Truppen hergerichtet worden.

Bei Montdidier ist unser wirkungsvollstes Ehrenmal. Weit hinauf in den Himmel ragt der Steinblock mit den drei Kreuzen. In großen Lettern kündet die ernste Mahnung: Wanderer verweile in Andacht und künde zu Hause wie wir als Männer gefallen in Treue zur Heimat. Nicht ohne Erschütterung liest man diese Inschrift. In St. Quentin wird am Aufbau der Kathedrale gearbeitet. Das spätgotische Rathaus am Marktplatz ist eine vielgerühmte Sehenswürdigkeit. Am Friedhof St. Martin vorbei, der noch ein Truppendenkmal von 1915 zeigt, kommen wir bald nach Maissemy, dem zweitgrößten Friedhof an der Westfront. Pate ist der Bezirksverband Ruhrgebiet, der 15 406 Einzelgräber und zwei Sammelgräber mit 15 000 Toten zu betreuen hat. Bei einem Abstecher kommen wir nach Arras. Bei Vimy ist ein Sprengtrichter als Ehrenmal ausgebaut. Hier der größte deutsche Friedhof der Westfront, „Maison Blanche" bei Neuvige-St. Baast, mit 37 000 Einzelgräbern. Eine Armee von Kreuzen. Auf der Lorettohöhe ist der größte Friedhof der Franzosen mit 36 000 Gefallenen. Die Sammelgräber umschließt ein besonderes Gebeinhaus, das schätzungsweise 180 000 Tote birgt. Eine erschütternde Stätte. Die frischen Kränze auf den Särgen verraten, daß die Schmerzen und Wunden des Krieges noch immer lebendig sind. Die Loretto- und Vimy-Höhe waren sehr begehrte strategische Punkte. Wer sie in Besitz hatte, beherrschte die Ebene bis Douai und Cambrai. Bereits 1915 setzten die blutigen Kämpfe um ihren Besitz ein. Was man damals noch nicht wußte, kann man jetzt unter der Führung eines Kriegsinvaliden in Augenschein nehmen: Die Engländer hatten die gesamte Vimy-Höhe mit Stollengängen von 35 Kilometer Gesamtlänge untergraben und unterbaut. So war es ihnen ein Leichtes, frische, unverbrauchte Mannschaften heranzuschaffen, und buchstäblich wuchsen hier die feindlichen Regimenter aus dem Boden, während unsere Artillerie die Zufahrtsstraßen unter Sperrfeuer hielt. Das also ist das Geheimnis. Musterschützengräben und Minensprengtrichter geben dem Laien nur eine schwache Andeutung, wie es einst hier ausgesehen hat. Man läßt sich heute für einige Franken vom Führer alles erzählen und zeigen. Vimy selbst ist wieder das freundliche Dörfchen geworden, das es war, die Kirche, die vor 17 Jahren in Flammen aufging, ersteht wieder in der gleichen Gestalt.

Und dann besuchen wir noch St. Laurent-Blangy, den deutschen Friedhof mit dem Sammelgrab der 22 000 unbekannten deutschen Soldaten. Wer vermag zu schildern, was in unserer Seele vorgeht, da wir vor ihm stehen. Wir sammeln uns um das Grab, irgendeiner spricht plötzlich ein Gebet. Da werden wir Zeuge einer

ergreifenden Szene.

Auf dem Felde neben dem Friedhof pflügt ein lothringischer Bauer mit seinen schweren Ackergäulen die Erde um. Er hört für einige Augenblicke mit seiner Arbeit auf, schaut verwundert auf uns, nimmt dann seinen Hut ab und schlägt ein Kreuzzeichen. Wie wohl tat uns allen die Geste dieses einfachen französischen Bauern, der damit zugleich auch unsere gefallenen Soldaten ehrte. Dann treibt er wieder seine wohlgenährten Gäule an und schreitet hinter dem Pflug weiter. Just in dem Augenblick, als wir den Friedhof verlassen und noch einen letzten Blick auf die Gräber werfen, schwirren über unseren Köpfen französische Flieger. Das Heulen und Knattern der Motoren klingt wie ein schriller Mißklang. Immer tiefer senken sich die Riesenvögel. Man erkennt schon ganz deutlich auf den Tragflächen die Farben der Trikolore. Die französische Armee veranstaltet große Manöver. In der Ferne krachen dumpf die Geschütze. Auf den Landstraßen zwischen Metz, Nancy und Dijon marschieren die Truppen, rasseln die Tanks und schmettern die Clairons.

Wir schreiten stumm, wortlos weiter. Das Erlebnis der Schlachtfelder läßt das grausige Gespenst des Krieges in schaudernden Visionen vor uns hertanzen. Abermillionen Tote . . .! Das ist der Krieg!

DAS SCHIFF DER 1000 SÄRGE

Eigenartige Versicherungen — Der Leichenzug auf dem Jangtsekiang

In Nordamerika leben mehrere Millionen Chinesen, die alle von dem gleichen Wunsch beseelt sind: Geld zu verdienen und Reichtümer zu erwerben. In vielen Branchen sind sie vertreten und ihr Fleiß ist sprichwörtlich, sodaß sie für die Amerikaner selbst eine große Konkurrenzgefahr bedeuten. Aber alle beschränkenden Einwanderungsgesetze haben den Strom der einwandernden Chinesen nicht zu hemmen vermocht. Ihre List fand Wege zur Umgehung der Gesetze und zum Schmuggel gelber Menschen.

Wenn der Chinese in den Vereinigten Staaten nicht gerade ein gewisses Anfangskapital zur Verfügung hat, das ihm gleich einen Geschäftsbetrieb größeren Umfangs ermöglicht, so stehen ihm nur zwei Berufe offen: Kochen und Waschen. Er ist als Koch ganz außerordentlich gesucht, und jeder gutsituierte Amerikaner, der auf Reputation hält, hat einen chinesischen Koch in seinen Diensten.

Sonst findet man Chinesen als Hausierer und Händler in allen Wirtschaftszweigen. Zum Teil haben sie ihre eigenen Rayons, ihre Chinesenstädte, in denen sie wohnen und den Gesetzen der Heimat getreu leben, wo sie dem Religionskult opfern und ganz unter sich sind.

Denn der weiße Mann ist dazu da, daß man an ihm verdiene.

Heimat, Heimat . . .

Das große China mit seinen mehr als 400 Millionen Menschen hat nicht genug Möglichkeiten zum Broterwerb für alle, obwohl es den größten Flächeninhalt von allen Ländern der Erde aufweist. Darum wandern die Menschen aus, darum versuchen sie, den Bedarf für das kümmerliche Dasein an anderer Stelle zu verdienen. Aber kein Chinese vergißt die Heimat. Und unter der ewig lächelnden Maske des Gesichtes liegt das große Heimweh nach den Reisfeldern, nach den festlichen Papierdrachen und dem trüben Wasser der großen Flüsse. Dem Chinesen ist die Erde Chinas geweiht und kein anderes Land der Welt kann sie ihm ersetzen.

Darum geht, wenn er schon nicht auf dem Boden Chinas leben kann, sein ganzes Streben dahin, wenigstens einstmals im Boden der Heimat begraben zu sein. Und auch der geringste unter ihnen spart seine Bettelpfennige zusammen, um wenigstens die Ueberfahrt und das Begräbnis zu haben. Denn immer denkt der Chinese an den Tod.

Das Leichenschiff.

Das geschäftstüchtige Amerika, das wenig Sinn für Pietät hat, hat sich diese Sehnsucht der in Amerika lebenden Chinesen zunutze gemacht. Eine Versicherungsgesellschaft ist entstanden, die gegen monatliche Beitragszahlung die Verpflichtung übernimmt, den versicherten Chinesen nach seinem Tode in die Heimat zu bringen und dort zu begraben.

Um alle Chinesen zu erfassen, hat das tüchtige Amerika noch eine Versicherungsklasse für die ganz armen Chinesen geschaffen gegen einen Monatsbeitrag von wenigen Pfennigen. Die Gegenleistung besteht hier in Beisetzung in chinesisch Erde.

Diese Erde wird aus China geholt. Und die armen Chinesen werden in Amerika beigesetzt, aber in chinesischer Erde.

Die anderen, die glücklicheren, treten die große Heimfahrt über das Weltmeer an.

Ein großes Schiff fährt langsam den Jangtsekiang herauf. Seine Silhouette hebt sich geisterhaft vom nächtlichen Himmel ab. Die Chinesen am Ufer verneigen sich dreimal. Auf dem Schiff ist eine gespenstische Ladung.

Tausend Särge sind darin. Tausend tote Chinesen

MUSSOLINIS WEG ZUR MACHT.

Von seiner Mitkämpferin MARGHERITA SARFATTI.

Vorbemerkung: Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diese Artikel-Serie über Mussolini, die sich nicht immer nur referierend mit dem Duce und dem Faschismus befaßt, die Ausführungen von Mussolinis Mitkämpferin Margherita Sarfatti, also einer dem Duce und den Ideen des Faschismus ergebenen Frau, sind. Wenn hier und da ein subjektiver bezw. tendenziöser Ton anklingt, so hat das nichts mit der Stellungnahme der Redaktion zu tun, sondern es sind ganz und gar Aussichten der Verfasserin, die diese zum Verständnis des mussolinischen Lebensbildes anführen zu müssen glaubt.

*

In den Einleitungsabschnitten „Der zukünftige Führer" wurden Episoden aus Mussolinis erster Jugend erzählt, aus denen die damals bereits vorhandene Führernatur Benitos hervorging. Nachdem der revolutionär gesinnte Vater Alessandro „seinen Widerwillen gegen die von Priestern geleiteten Anstalten überwunden hatte", die übrigens die einzige Bildungsmöglichkeit in der Provinz gaben, wurde der junge Benito zu den Salesianern nach Faenza gebracht. Hier war er ein zwar eigensinniger, aber talentierter Schüler. Mit dem Lehrerdiplom kam Mussolini wieder nach Hause und bewarb sich um die Stelle des Gemeindeschreibers in Predappio. Er galt jedoch dazu als zu jung. Schließlich wurde er als Lehrer in Gualtieri angestellt, einer kleinen Ortschaft am Po. Aber auch hier blieb er nicht lange. Seine Unruhe riß ihn fort. Arm wie er gekommen, zog er wieder fort und begann eine Wanderschaft, die ihn durch die Schweiz, ein Stück Frankreich und Deutschland führte.

Die Mutter hatte es dem Sohn ermöglicht, einen anderen Himmelsstrich kennen zu lernen und den Geschmack fremden Wassers und fremden Brotes zu kosten. Mussolini berichtet darüber:

„Die Sommerferien näherten sich; da faßte ich den Entschluß, nach der Schweiz auszuwandern, um mein Glück zu versuchen. Ich bat meine Mutter telegrafisch um das nötige Reisegeld, und sie schickte mir sofort telegrafisch 45 Lire. — Am Abend des 9. Juli kam ich in Chiasso an. In Erwartung des Zuges, der mich weiter in das Innere der Schweiz bringen sollte, nahm ich mir die Zeitung „Secolo" vor und war nicht wenig erstaunt und betrübt, als ich darin die Nachricht von der Verhaftung meines Vaters fand. Diese Nachricht stellte mich vor eine Alternative: zurückzukehren oder weiterzufahren? Ich entschied mich, die Reise fortzusetzen, und stieg am 10. Juli auf dem Bahnhof von Bordon aus, mit 2 Lire und 10 Centesimi in der Tasche."

*

Wenn Mussolini von anderen spricht oder Naturerscheinungen schildert, steigert sich die Glut seiner Empfindung oft bis zur Emphase. Aber nie sucht er die Schuld auf andere abzuschieben, wie es z. B. Maxim Gorki, der „überaus Bittere", in seinen autobiographischen Erzählungen tut. Der junge Italiener hatte eben schon damals das unklare Gefühl (heute ist er sich darüber ganz klar), daß Prüfungen, wie er sie jetzt im Ausland erlebte, nötig waren, um aus ihm etwas Brauchbares zu machen. Das Ertragungsvermögen eines Menschen ist der Maßstab seines Wertes, und solche Lasten erhöhen die Kraft des Starken, wenn das Wort wahr ist, daß die Belohnung für eine überwundene Aufgabe darin besteht, die Fähigkeit zur Ueberwindung einer noch schwereren zu erhalten.



Der Duce unter den Arbeitern in den Pontinischen Sümpfen.

Ohne einen Soldo in der Tasche floh er eines Abends bei Anbruch der Dunkelheit vor den Gefahren, Trübseligkeiten und Versuchungen dieser Wohnstätten, floh durch Vorstädte von Lausanne und durch die schmucke Landschaft. Mit dem wie künstlich erscheinenden Gras und den Chalets, die wie Attrappen von Tintenfässern aussahen, glich das alles einem Schachbrett aus der Arche Noah. Vor einem dieser spielzeugartigen Chalets saß eine kleine Familie beim Abendessen. Man kann sie mit drei Pinselstrichen schildern: der Vater in Hemdärmeln, die Kinder wie Orgelpfeifen um den Tisch geordnet, während die Mutter im Lichtschein einer auf dem Tisch stehenden Lampe die Suppe mit jener erhabenen Feierlichkeit austeilt, die sich immer einzustellen pflegt, sobald die Suppe auf den Tisch kommt. Schweigsam, mit großen Augen näherte sich ihnen der hohlwangige Wandersmann: „Habt ihr Brot? Gebt mir davon!"

Der eigentliche Wert der Dinge, ihr Wert als Eigentum ist ohne Bedeutung für diesen Asketen des Ehrgeizes, eines Ehrgeizes, der ihn innerlich verbrennt; sein Begehren gilt nicht dem, was man besitzt, sondern dem, was man erringt — Auf einer Eisenbahnfahrt entdeckte sein Sekretär eines Tages zufällig eine kostbare Saphirnadel, die achtlos im Futter der Reisetasche steckte. Erschrocken sagte er zu Mussolini: „Präsident, wenn Sie sie verloren hätten — sie ist sehr wertvoll!"

„So, wirklich?" antwortete Mussolini. „Ich hab sie noch gar nicht angeschaut, sie wurde mir geschenkt, ich weiß nicht einmal mehr von wem."

Wir sprachen vorhin davon, wie viel der unruhige Jüngling in seinen elf Gefängnissen zu lernen Gelegenheit hatte. Aber er lernte dort noch mehr, nicht nur fremde Sprachen, deutsche Literatur und arabische Geometrie, er lernte auch Weisheit und die physische Geduld, das lange, wenn auch nicht fruchtlose, so doch entnervende Warten zu ertragen, und er lernte dort vielleicht auch die Kunst der Konzentration und der schweigenden Sammlung. Das alles sind kostbare Errungenschaften, wenn sie auch mit einem hohen Preis bezahlt wurden.

Niemals vergesse ich jenen dämmerigen Frühlingsabend, als drei oder vier von uns Redakteuren des „Popolo d'Italia" beim Heimweg aus der Redaktion mit dem Chefredakteur Mussolini durch die Gartenanlagen von Mailand gingen. Am Bittertor stand ein Wächter und klirrte mit den Schlüsseln: „Es wird geschlossen, meine Herrschaften, es wird geschlossen!" Bei diesen Worten schnellte Mussolini plötzlich auf und erbleichte: eilig suchte er dann den noch offenen Ausgang zu erreichen. Als einer von uns ihn lachend davon abhalten wollte, wandte er sich erzürnt um und aus seinem Blick sprühte die Angst eines in die Falle geratenen Tieres:

„Nein, nein, ich kann nicht — ich kann das Gefühl, eingeschlossen zu werden, nicht ertragen. Diese Gitter, diese eisernen Türen — ihr wißt nicht, was das ist, was das heißt: „Gefängnis!" Ich erstiche bei dem Gedanken daran. Einmal im Gefängnis — da bleibt einem ein Leiden zurück, das sich nicht mehr fortbringen läßt!"

Dieser Haß gegen das Eingeschlossensein war auch der Grund seiner Disziplinverfehlungen im Kriege, weil er sich gegen den Befehl seiner Vorgesetzten bei Beschießungen im Freien aufhielt, um nicht im Schützengraben und in den Unterschlupfen zu bleiben. Aus dem gleichen Grunde war es ihm auch unmöglich, auf Capri die „bleue Grotte" zu besuchen, sehr zum Aerger der Barkenführer. Wenn der Eisenbahnzug oder das Auto durch einen Tunnel fährt, so verfinstert sich sein Gesicht.

„Aus diesem Grunde lehne ich auch die Freimaurerei ab. Ich kann das alles nicht leiden, was verschlossen und unterirdisch ist, alles, was sich in Höhlen abspielt, statt in lichter Sonne", bekennt er selbst.

Man muß, so meint Sarfatti, dem „Moutt", dem Steinträger von Lausanne, das Recht zubilligen, auch gegen andere hart, scharf und anspruchsvoll zu sein, denn er hat alles am eigenen Leibe erfahren; er kennt Elend, Hunger und Leiden, er weiß, daß sie nicht unbesiegbare Kräfte sind, daß man ihnen Widerstand leisten kann. Aber er weiß auch, daß dieser Widerstand eine harte Arbeit ist, und deshalb stellt er die strengsten Ansprüche nur an jene wenigen, für die er Achtung hat, die er für das hält, was er selber ist: unangreifbar, den Verführungen des Reichtums gegenüber wie den Lockungen des Genusses. Seine Ansprüche sind dann das Zeichen einer seltenen Gunstbezeugung.

Für die anderen, für alle anderen, und ach, auch für die Menschheit im Allgemeinen hat er nur eine milde, aber gründliche Verachtung übrig.

(Fortsetzung folgt.)

In elf Gefängnissen

Mussolini ist, kraß gesagt, ein aristokratischer Plebejer. Als Soldat leerte er seinen Ekelnapf, ohne eine Miene zu verziehen, selbst wenn er kurz zuvor daraus ein unschuldig mitgekochtes Mäuschen am langen Schwanz herausgezogen hatte; aber in einem eleganten Restaurant rümpft er die Nase, wenn das Glas, aus dem er trinken will, nicht ganz tadellos sauber poliert ist. Der geringe Lohn, den er als „Maoutt", als Steinträger, erhielt, gab ihm keine Möglichkeit, sich ein wirklich anständiges Nachtlager zu beschaffen. Er zog es deshalb vor, die Nächte elend im Freien zu verbringen.

In Lausanne gibt es eine Brücke, die historische Bedeutung in Mussolinis Leben hat. Auf dem trockenen Kiesgrund unter dieser Brücke hatte er manchmal nachts Zuflucht und Schlaf gesucht. In einer Regennacht benutzte er einmal eine liegengebliebene leere Holzkiste aus einer nahen Druckerei, um sich hineinzukauern und so ein wenig geschützt zu sein. Beim Erwachen wurde ihm das Erlebnis der ersten Verhaftung zuteil; man nahm ihn wegen Landstreicherei in Gewahrsam. Nach vierundzwanzigstündiger Haft wurde er wieder freigelassen. Damit begann das erste Kapitel einer Lektion, die 11 solcher Kapitel hatte, 1909 in Lausanne begann, 1909 in Mailand endete und durch die Gefängnisse der Schweiz, Deutschlands, Frankreichs, Oesterreichs und Italiens führte.

*

Diesem Leben hatte Mussolini manche Lehre zu verdanken, vor allem lehrte es ihn, sein Vaterland Italien zu lieben. So zu lieben, wie man es nur von „draußen" lieben kann: mit dem leidenschaftlichen, sehnsüchtigen Heimweh nach der fernen Mutter und mit der innigen Leidenschaft für die Brüder des eigenen Blutes, die man des edlen Namens wert wissen möchte.

Er lernte von diesem Leben, mit wie wenig sich der Mensch begnügen kann, wie wenig Hab und Gut er nötig hat; er erkannte die Last des Ueberflüssigen und die reizvolle Glückseligkeit der Freiheit, hinzuziehen wohin man will. Das ist der gleiche Zauber, der mit seinem Reiz gerade die reinsten und stärksten Naturen zur Ausübung aller gefährlichen Sportarten lockt, der sie auf die Berge treibt.

Heute, wo der Maurer von damals, der Fremde um Brot bitten mußte, Ministerpräsident ist, hausen sich in seinem Hause die kostbaren Geschenke. Im „Museum der Geschmacklosigkeiten", der Schreckenskammer, wie ein Saal des Palazzo Chigi genannt wird, werden die geschmacklosesten Geschenke aufbewahrt und gerade diese sind an und für sich die wertvollsten. Und doch ist dort nur ein Teil von dem enthalten, was ihm seine Freunde, Geringe und Reiche, als Geschenk gesandt haben. Aber was liegt ihm daran? An sich haben diese Dinge für ihn keinen Wert. Sie sind ihm nur kostbar als Zeichen der Verehrung und Liebe.

Ein kleiner Zollbeamter aus Apulien schenkte ihm ein Gemälde, „noch triefend von reinem Lampenöl", wie der Beschenkte behauptete; die Manicure schickte ihm als eine ihrer Spezialitäten Rasierseife; der Schuster aus der Provinz ein Paar dreifarbiger Schuhe; ein Arbeiter hatte auf die Schale eines ausgebleichten Eis alle bedeutenden Baudenkmäler Italiens, von S. Pietro bis S. Marco gezeichnet; und zwischendurch kommen Bilder aller Arten an, Gemälde ohne Ende. Tuftende Zigaretten treffen ein — dabei ist Mussolini Nichtraucher —; Süßigkeiten und berühmte Liköre werden gesandt — aber er ißt wenig und trinkt überhaupt nicht —; Wein, Obst, Fisch, Wildpret — alle diese köstlichen Sachen werden noch dem Blindenhospiz und nach dem Asyl der Kriegswaisen weitergeleitet. Ihm selbst sind diese Dinge gleichgültig, ob es sich nun um eine Porzellangruppe aus Kopenhagen oder um einen kostbaren Teppich aus Afghanistan handelt. Für die Schönheit der Dinge, soweit sie in dem Stofflichen eines Gegenstandes besteht, ist er unempfindlich. „Schön, schön, sehr schön!" Das ist alles.

Ein Stierkämpfermantel, feuerrot, gestickt von feinster Goldstickerei, wird zu dem Damascenerschwert aus Persien geworfen und liegt dort neben dem reichverzierten Krummschwert des letzten Sultans von Albanien. Sportliche und kriegerische Dinge. Solche betrachtet er manchmal mit etwas größerer Teilnahme,

Henry reist als Dachlast

Aus dem Leben eines Staatenlosen

Von Karl Lütge.

„A. R. Blondel, Autoverleih- und Betriebsgesellschaft", las Henri Morrland. Ein spitzbärtiger Herr, wie ein Franzose anzusehen, stand in der Tür des schmalen Hauses neben der Garageeinfahrt.

„Möchte über die Grenze eine Fahrt tun," sagte Henri Morrland.

„Bitte, kommen Sie ins Büro!"

Das Büro lag neben der Garage. Sie schritten um das schmale Haus herum. Im tripelnden Gang fragte der Autobesitzer:

„Paß ist wohl in Ordnung?"

Henri Morrland zeigte seinen „Nansenpaß", das Papier der Staatenlosen.

„O," machte der Autobesitzer. Er trat ans Fenster des Büros.

Ein schwerer Reisewagen stand vor der Garage. Er sah aus wie sprungbereit, um in Abenteuer und Gefahren zu stürzen. Vom Fenster des Büros deutete der Besitzer der Autoverleih- und Betriebsgesellschaft auf das hohe, gewölbte Dach des Sechssitzers.

„Dort oben, zwischen dem Dach, können Sie mitreisen, Mr. Morrland! Ich denke, es ist so, wie Sie es wünschen, absolut sicher vor Entdeckungen, immerhin auf eigenes Risiko. Sie sind wohl einverstanden."

„Ja. Wer fährt im Wagen selbst?"

„Zwei Italiener."

„Allright!"

Monsieur Blondel gab dem blinden Autopassagier nach der Bezahlung den Rat, bäuchlings die Reise zu unternehmen, da sich dann für ihn die beste Atemmöglichkeit und die Gewähr für größere Ausdauer biete. Er ließ dann den Wagen in die halbdunkle Garage zurückfahren, beordere den dicken, schwitzenden Chauffeur hinaus und gab währenddessen Henri Morrland Zeit zur Verfrachtung als Dachlast in dem raffiniert ausgesparten Hohlraum des Daches.

Auf dem Hof der Garage stiegen die beiden Italiener zu. Sie hatten das Auto zur Fahrt über die Grenze für zwei Tage gemietet. Henri Morrland hörte sie deutlich miteinander sprechen. Sie redeten, offenbar um M. Blondel irrezuführen, deutsch miteinander. Von der Dachlast wußten sie nach ehrenwörtlicher Beteuerung Monsieur Blondels nichts.

*

Der Wagen fuhr in hoher Geschwindigkeit über die Landstraße. Der Tourenzähler müsse zwischen 70 und 80 hin- und herpendeln, dachte Henri Morrland in seiner unbequemen Lage. Wenn die Steuerung versagte oder dem dicken Chauffeur sonst etwas passiert, dann war er in seiner eingezwängten Lage sicherlich am schlechtesten daran. Man würde es in den Zeitungen lesen: ein Staatenloser zerquetscht, beim Versuch, sich in raffiniertem Autoversteck über die Grenze zu schmuggeln. Oder vielleicht war das so wenig erwähnenswert, daß es die Zeitungen gar nicht erst berichteten — —

Henri Morrland schob gereizt die Last unnützer Gedanken beiseite. Der Wagen lärmte. Was die beiden Wageninsassen miteinander sprachen, das war nicht zu verstehen. Verteufelt unbequem die Lage, wenn man still liegen mußte, um sich nicht zu verraten.

Ein kurzer Halt des Wagens. Die deutsche Grenzkontrolle. Es ging auffallend schnell. Dann sprang der Wagen in kurzem Satz weiter.

Lachen drang ans Ohr des blinden Autopassagiers. Asphaltstraßen dämpften jetzt den Lärm des schnellen Wagens. Die beiden Wageninsassen sprachen laut und ungeniert weiter miteinander, wie bisher beim ratternden Gang des Wagens. Das Zollhaus der Holländer mochte ein gut Stück jenseits des Waldes liegen.

„Toller Bursche, dieser Monsieur Blondel, Spezialist im Großschmuggel von Menschen. Wette, daß hier im Wagen mindestens einer verborgen ist, ein Staatenloser oder einer, der was auf dem Kerbholz hat — —"

Henri Morrland fühlte die gelassene Ruhe hinschwinden. Er preßte das Ohr gegen den dünnen unteren Dachboden, um kein Wort des Gespräches einzubüßen.

„Solche Burschen gibt es an allen Grenzen, das beste Geschäft heute in den schlechten Zeiten. Die Leute mit einem gelben Papier zu schmuggeln, ist lohnender als irgend welche Waren. Jeder hat 100 Mark mindestens zu zahlen, und es gibt dabei kein Risiko. Wie kann denn der ehrenwerte Monsieur Blondel wissen, daß sich einer eingeschlichen hat, nicht wahr?"

Henri Morrland dachte grimmig daran, daß er dem ehrenwerten Monsieur Blondel 165 Reichsmark, also fast die doppelte Taxe, bezahlt hatte. Und nun zum Ueberfluß: die Sicherheit sei ebenso fraglich, wie das Gelingen des Sprungs über die Grenze!

Holzpflaster und Lärm. Kein Wort war mehr zu verstehen. Henri Morrland schmerzten alle Glieder. Die Gedanken liefen in gleich geschwindem Takt wie der Motor des schweren Reisewagens Monsieur Blondels.

Als Sohn einer Schwedin und eines Engländers war Henri Morrland in Island geboren und hatte den Kriegsdienst für England im Jahre 1914 verweigert. Nun trug er statt des englischen Passes das „gelbe Papier" der Staatenlosen mit sich herum.

Der jähe Aufschrei der Bremsen des Wagens drang messerscharf bis ins Gedärm des flach auf dem Bauch, im engen Versteck liegenden Mannes.

Stimmengewirr. Offenbar die holländische Grenze. Er verhielt sich mäuschenstill.

Eine Befehlsstimme, brutal und gehässig:

„Heda, kommen Sie nur herunter!"

Henri Morrland rührte sich nicht. Dunkel umgab ihn. Es war ihm wie einem Kind, das die Augen zuhält und glaubt, nun nicht gesehen zu werden. Als er die Augen bei einem Stoß öffnete, war Helle um ihn.

Er stieg aus seinem Versteck herab.

Grinsend standen die beiden Italiener und der dicke schwitzende Chauffeur neben den drei holländischen Zollbeamten. Sicherlich hatten sie ihn verraten.

„Was verschafft uns die Ehre?" fragte höhnend einer der holländischen Beamten.

Henri Morrland antwortete wie unter Zwang, wirr schwatzend, auf Englisch:

„Berufliche Aufgabe. Ich bin hinter diesen beiden Gentlemen her. Ein feines Paar — hat sich den Wagen aus dem für solche dunklen Ehrenmänner extra eingerichteten Unternehmen geliehen, weil es im Eisenbahnzug aus gewissen Gründen nicht über die Grenze passieren kann."

Offenbar verstanden die beiden Autoinsassen und der Chauffeur Englisch. Sie standen gelassen und sicher. Der leitende holländische Beamte dagegen wandte sein Interesse augenblicklich den beiden Fahrgästen des Autos zu. Henri Morrland spürte fliegende Hitze. Er hatte unbeabsichtigtes Zeug geschwatzt und sich rächen wollen für die Ueberheblichkeit der beiden Italiener und hatte im dunklen Drang Zusammenhänge zwischen irgend einem geheimen Geschäft und der Autovermietung angedeutet.

Das Zollhaus lag in gläsernem Mittagslicht, in einem von einem kleinen Bach durchbänderten Wiesental. In diesem auf nichts als friedliche Heiterkeit gestellten, weltabgeschiedenen Landschaftsbild tobte häßlicher, erbitterter, verzweifelter Kampf.

Die beiden Italiener unterlagen einem Verhör und einer Durchsuchung im Zollgebäude.

Henri Morrland stand mit schmal aufeinandergepreßten Lippen vor dem niederen, kahlen Haus. Er wartete. Ohne Hoffnung stand er. Er sah das Sonnenflimmern über den Wiesen nicht, er sah nur wüstenweites Grau.

Da reichte man ihm das „Gelbe Papier" nach einigem Zögern zurück.

„Wollen Sie nach Holland hinein?"

„Ja, für kurze Zeit — — Wie lange wird mir gestattet — —"

„Sie dürfen reisen — ausnahmsweise!" sagte der junge Beamte wohlwollend. „In einem wirklich guten Fang haben Sie da mitgeholfen. Uebrigens bleibt [illegible] hier. Reisen Sie mit der Bahn weiter. Bis zur Station sind es fünfzehn Minuten von hier zu gehen. Wollen Sie das?"

Henri Morrland nickte verwirrt und konnte aus zugeschnürter Kehle kein Wort hervorbringen, weder Verwunderung noch Dank.

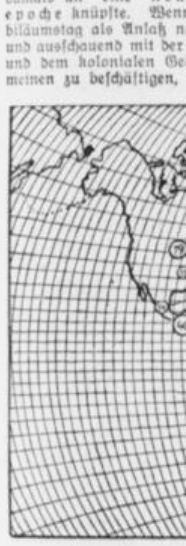
Er lief mehr als er ging.

In den Zeitungen las er am Abend in Utrecht, geborgen bei den Verwandten, daß man zwei der raffiniertesten Devisenschmuggler an der Grenze gegen Deutschland gefaßt habe und daß das Auto-Unternehmen des A. R. Blondel, eines Belgiers, auf Ersuchen der holländischen Zoll- und Kriminalbehörden, von den deutschen Behörden geschlossen worden sei.



Der Kol
gedanke

In diesen Tagen fei
Kolonialgesellschaft den
res 50jährigen Bestehens
die Erinnerung an die
deutschen Kolonien und
nungen ins Gedächtnis
damals an eine neu
epoche knüpfte. Wen
biläumstag als Anlaß n
und ausschauend mit der
und dem kolonialen Ge
meinen zu beschäftigen,



Auswandererziele
Diese Karte veranschaulich
Kriege. Die Auswanderun
gleiche geblieben, die nach
neues Zielland Ho



das nicht tun, ohne dab
gedenken, die an der E
hen Zieles, kolonialen
schaffen, seit Jahren stil
ren Teil dazu beigetra
die Deutsche Kolonialg
haufen an der Werra.

Witzenhausen ist ein
städtchen mit einigen ta
im Regierungsbezirk Ka
linken Ufer der Werra,
ter Witzenhausen — bei
mit der Fulda zusamme
Seit dem Jahre 1899,
der Kolonialschule, die
helmshof" hieß, ist es e
den: Witzenhausen und
nialschule, das wurden
Runde bald in Deutsch
— was noch wichtiger
lichen Ziel der Anstalt
von hier aus traten fa
ziger Jahren die erste
Schule wohlvorbereitet
Uebersee an.

*

Als Deutschland noch
war diese Kolonialschul
ein wichtiger Ausgangs
ten deutschen Kolonial
gern und Farmern. Ab
wo Deutschland keine
sitzungen mehr hat, er
genau noch so ihre gro
der Blütezeit des deut
sens. Mehr noch, heute
so wichtigere Mission
tüchtige und zuverlässig
Ausland und gewinnt
und deutsches Können
der. Das Ziel ist ein g
lastung des deutschen
die Werbung in fernen
deutsche Sache. Genau
Kriege, so ziehen auch h
ler der Deutschen Kol
Hauptsache in die eh
Kolonien, nach Südwe
Kamerun und Togo, ab

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Die Schule der Kolonisten

Man muß vieles wissen, ehe es in die Tropen geht! — Die Kolonialschule an der Werra

Der Kolonialgedanke lebt

In diesen Tagen feierte die Deutsche Kolonialgesellschaft den Gedenktag ihres 50jährigen Bestehens. Sie weckt damit die Erinnerung an die Gründerzeit der deutschen Kolonien und ruft all die Hoffnungen ins Gedächtnis zurück, die man damals an eine neue Kolonialepoche knüpfte. Wenn wir diesen Jubiläumstag als Anlaß nehmen, uns rückund ausschauend mit der kolonialen Frage und dem kolonialen Gedanken im allgemeinen zu beschäftigen, so können wir das nicht tun, ohne dabei einer Anstalt zu gedenken, die an der Erreichung des großen Zieles, kolonialen Lebensraum zu schaffen, seit Jahren still und intensiv ihren Teil dazu beigetragen hat. Das ist die Deutsche Kolonialschule in Witzenhausen an der Werra.

Witzenhausen ist ein friedliches Landstädtchen mit einigen tausend Einwohnern im Regierungsbezirk Kassel. Es liegt am linken Ufer der Werra, die nicht weit hinter Witzenhausen — bei Hann.-Münden — mit der Fulda zusammen die Weser bildet. Seit dem Jahre 1899, dem Gründerjahr der Kolonialschule, die damals noch „Wilhelmshof" hieß, ist es ein Begriff geworden: Witzenhausen und die Deutsche Kolonialschule, das wurden Namen, die die Runde bald in Deutschland machten, und — was noch wichtiger und dem eigentlichen Ziel der Anstalt verbunden war — von hier aus traten schon in den neunziger Jahren die ersten Absolventen der Schule wohlvorbereitet den Weg nach Uebersee an.

•

Als Deutschland noch Kolonien hatte, war diese Kolonialschule in Witzenhausen ein wichtiger Ausgangspunkt von geschulten deutschen Koloniallandwirten, Pflanzern und Farmern. Aber auch heute noch, wo Deutschland keine überseeischen Besitzungen mehr hat, erfüllt diese Anstalt genau noch so ihre große Aufgabe wie in der Blütezeit des deutschen Kolonialwesens. Mehr noch, heute fällt ihr eine um so wichtigere Mission zu. Sie entsendet tüchtige und zuverlässige junge Leute ins Ausland und gewinnt für deutschen Fleiß und deutsches Können den alten Ruf wieder. Das Ziel ist ein zweifaches: die Entlastung des deutschen Arbeitsmarktes und die Werbung in fernen Erdteilen für die deutsche Sache. Genau wie vor dem Kriege, so ziehen auch heute noch die Schüler der Deutschen Kolonialschule in der Hauptsache in die ehemaligen deutschen Kolonien, nach Südwestafrika, Ostafrika, Kamerun und Togo, aber auch nach Asien, Australien, der Südsee, den Vereinigten Staaten und Südamerika, wo sie Pioniere der weißen Technik sind. Ein Blick auf die Uebersichtskarte zeigt uns die wichtigsten und bevorzugtesten Zielgebiete. Nach dem Kriege, in der Zeit von 1919 bis 1931, verließen nicht weniger als 476 ehemalige Studierende die Kolonialschule. 476 Leute verstreuten sich nach allen Teilen der Welt, nicht, wie es so oft geschieht, aus Abenteuerei, sondern sich der zukünftigen Schwierigkeiten voll bewußt und ausgerüstet mit theoretischen und praktischen Kenntnissen zu ihrer Ueberwindung.

•

Der Beruf des kolonialen Landwirts stellt in jeder Beziehung hohe Anforderungen an das praktische und theoretische Können und auch an den Charakter. Die Aufgabe der Deutschen Kolonialschule ist deshalb weiter gesteckt als die anderer landwirtschaftlicher Hochschulen. Sie legt besonderen Wert auf die Aneignung von praktischem Verständnis und Können.

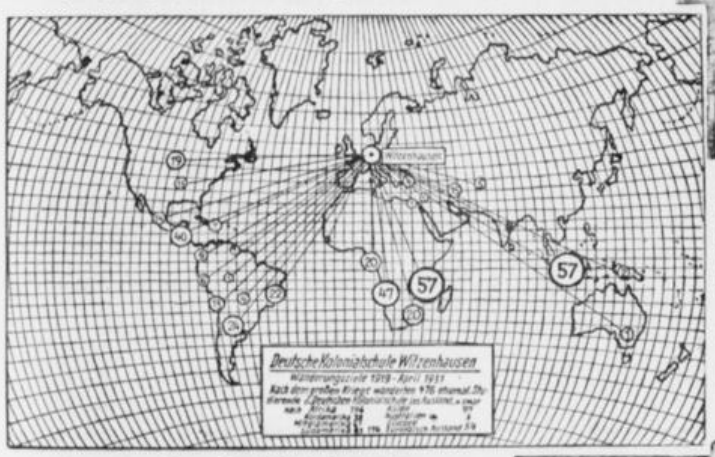


In der Schule werden junge Männer im Alter von 17 bis 24 Jahren aufgenommen. Die verlangte Vorbildung ist mindestens die Obersekundareife und eine ausreichende landwirtschaftliche Lehrzeit. Junge Leute, die noch keine landwirtschaftliche Ausbildung genossen haben, können auch ein Jahr als Praktikanten aufgenommen werden.

•

Es gibt zwei verschiedene Gesichtspunkte der Kolonialpolitik. Der ältere, machtpolitische, dem allenfalls strategische Bedeutung beizumessen ist, zielt auf Stützpunkte und Herrschaftsgebiete bei fremden Völkern. Der zweite Gesichtspunkt, der auch in dem Mandatsgedanken des Völkerbundsstatutes zum Ausdruck kommt, bezweckt, zurückgebliebene Völker auf einen höheren Lebensstandard zu bringen und die Steigerung der eigenen Rohstoffprodukte dem Mutterlande dienstbar zu machen.

Dieser zweite Gesichtspunkt ist also ausschließlich wirtschaftlich orientiert. In seinem Sinne beansprucht Deutschland Mitbeteiligung an den Kolonialfragen der Großmächte und hält seinen Anspruch auf die von ihm selbst erschlossenen Gebiete in Uebersee aufrecht. Man darf erwarten, daß diese Ansprüche das notwendige Echo finden.



Auswandererziele der Kolonialschule Witzenhausen
Diese Karte veranschaulicht die Wanderungsziele und -ziffern nach dem Kriege. Die Auswanderungsziffer nach Nord- und Südamerika ist die gleiche geblieben, die nach Afrika hat sich etwas vermindert; dafür ist als neues Zielland Holländisch-Indien dazugekommen.



In dem chemischen Laboratorium der Kolonialschule werden nicht nur Düngemittel und dergleichen untersucht, sondern hier lernen die Schüler auch die verschiedenen Mittel gegen Tropenkrankheiten und ihre Anwendung kennen. In der Mehrzahl der Fälle muß ja der künftige Farmer auch sein eigener Arzt sein.

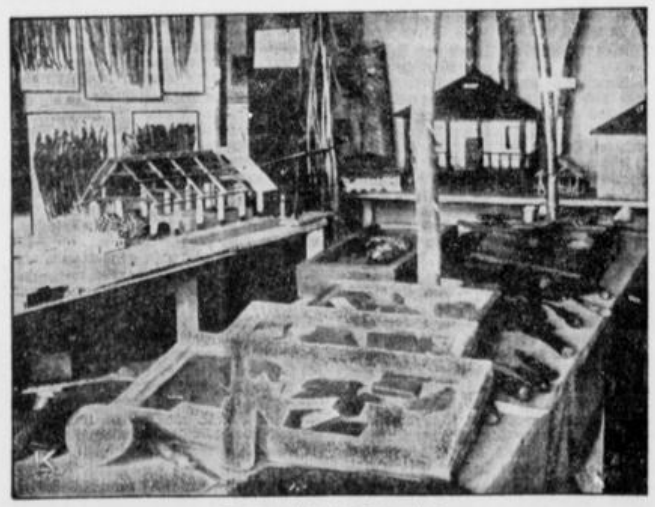
Rechts: **Die Deutsche Kolonialschule in Witzenhausen (Werra).**
Das Hauptgebäude der Schule liegt direkt an der Werra. In ihm befindet sich auch das kolonialkundliche Archiv.
Oben: **Blick in das chemische Laboratorium**



Hier kann man Privatmann sein!
Mit der Kolonialschule ist gleichzeitig ein Internat verbunden, in dem die Studierenden untergebracht sind. Alle Zimmer, hell und freundlich eingerichtet, machen einen äußerst wohnlichen Eindruck.



Links: Am Amboß, Schraubstock und Blasebalg
Der Kolonialschule sind Werkstätten aller Art zur praktischen Ausbildung der Schüler angeschlossen. Alle einschlägigen Handwerkerarbeiten werden dort erlernt. Reifenschmieden und Aufbeschlag gehören zu den wichtigsten.



Die kolonialkundliche Sammlung.
Hier sind wichtige Handwerkszeuge, Baugeflechte, Hölzer, kleine Modelle von Blockhäusern usw. ausgestellt. Die umfangreiche Sammlung, deren Stücke als Lehrmittel dienen, ist sozusagen die Umgebung der Zukunft en miniature.

Trotz der besonderen Betonung der Fachkenntnisse wird aber auch die Allgemeinbildung nicht vernachlässigt, die für einen Siedler ungeheuer wichtig ist. Die Hochschule umfaßt einen großen Komplex von landwirtschaftlichen Gebäuden. Ein Gutshof von etwa 1000 Morgen mit erstklassigen Milchvieh- und Schafherden, ein großer Waldbestand, Baumschulen, Obstanlagen, Gewächshäuser mit tropischen und subtropischen Kulturpflanzen, eine Molkerei mit Eisfabrik und eine Turbinenmühle mit Elektrizitätserzeugung stehen zu Studienzwecken zur Verfügung. Auch in allen Handwerkerarbeiten werden die Zöglinge hier ausgebildet. Die Schule hat eine eigene Schmiede, Stellmacherei, Tischlerei, Maurerei und Sattlerei.

Deutschlands reichste Männer

Insgesamt haben wir 2300 Markmillionäre

Nach eingehenden Schätzungen leben in Deutschland zurzeit 2300 Menschen, die einen Besitz von über einer Million Mark ihr Eigen nennen können. Demnach haben sich die großen deutschen Vermögen um rund 85 Prozent verringert, denn in der Vorkriegszeit gab es in Deutschland nicht weniger als 15 547 Millionäre. Demgegenüber steht Amerika immer noch als das kapitalkräftigste Land mit 40 000 Millionären. Nicht etwa nach der Mark-, sondern nach der Dollarberechnung.

Als der reichste unter den deutschen Reichen wird Wilhelm II. bezeichnet. Außer den ihm persönlich gehörenden 200 000 Morgen Land besitzt er auch als Oberhaupt der Hohenzollernfamilie das Verfügungsrecht über weitere 200 000 Morgen Grundbesitz. Den Wert dieser großen Ländereien mit den dazugehörigen Schlössern und deren Ausstattungen schätzt man auf rund 450 Millionen Mark. Hinzu kommt noch das Privatvermögen in Höhe von etwa 250 Millionen. Der zweitreichste Mann in Deutschland ist der in Regensburg lebende Fürst Albert von Thurn-Taxis. Annähernd 500 000 Morgen Land, wovon etwa nur ein Drittel in Deutschland liegt, gehören zu seinem Besitz. Die restlichen Ländereien mit ihren großen Forsten sind in der Tschechoslowakei, in Polen und Jugoslawien. Trotz den auf dem Weltwirtschaftsmarkt gesunkenen Holzpreisen wird das Vermögen des Fürsten Albert von Thurn-Taxis immer noch mit mindestens 240 Millionen Mark angenommen.

In der Vorkriegszeit schätzte man das Vermögen der Familie Krupp auf über 320 Millionen Mark. Außerdem hatte die Familie noch ein jährliches Einkommen von über 21 Millionen. Nach dem Ableben des Familienvorstandes Frau Berta Krupp von Bohlen und Halbach stellte es sich heraus, daß der Besitz „nur" noch 200 Millionen ausmacht. Durch den unbeständigen Stand der deutschen Aktien ist die Vermögenseinschätzung des bekannten Industriellen Fritz Thyssen sehr erschwert. Sicherlich hat sich aber das Vorkriegsvermögen von 120 Millionen Mark nicht bedeutend verändert. Thyssens Bruder, der ungarische Baron Heinrich von Thyssen-Bornemisza, besitzt 45 Millionen Mark Vermögen. Zu den Geldmagnaten gehören auch die Kölner Fabrikanten Otto Wolf mit rund 110 Millionen und dessen Kompagnon Geheimrat Ottomar Strauß mit zirka 60 Millionen Mark. Das Vermögen des Fürsten Johann zu Hohenlohe-Oehringen gehört trotz der Verminderung von 30 Millionen seit dem Stande von 1914 immer noch zu den größten Deutschlands, beziffert man doch den Besitz des Fürsten auf 120 Millionen Mark. In derselben Höhe rangieren die Vermögen der Bankiersfamilien Mendelssohn und Mendelssohn-Bartholdy. Die Familie Opel erhielt für den Verkauf der bekannten Rüsselsheimer Automerke allein 120 Millionen Mark.

Fürst Maximilian Egon zu Fürstenberg besitzt in Baden große Forsten sowie in Württemberg, Bayern und der Tschechoslowakei ausgedehnte Ländereien, deren Gesamtwert auf über 100 Millionen Mark eingeschätzt wird. Vor 1914 betrug das Vermögen des Fürsten Henckel von Donnersmarck 300 Millionen Mark. Nach dem Tode des alten Fürsten wurde der Besitz unter seinen Söhnen verteilt. Der älteste Sohn des Fürsten Guidotto Henckel von Donnersmarck hat heute ein Vermögen von rund 100, der jüngere Sohn, Graf Kraft von Henckel besitzt noch etwa 65 Millionen Mark. Trotz großen verlustet Spekulationen beläuft sich der Wert des unter polnische Herrschaft gekommenen Grundbesitzes von Hans Heinrich XV. Fürst von Pleß immer noch auf 100 Millionen Mark. Die Vermögen des Großherzogs von Sachsen-Weimar schätzt man auf etwa 60, des Herzogs Albrecht von Württemberg auf 35, des Fürsten Ernst von Hohenzollern-Sigmaringen auf 30 und des vor kurzem verstorbenen Königs Friedrich August von Sachsen auf ebenfalls 30 Millionen Mark ein. Wenn auch die Gebrüder Petschek keine deutsche Staatsbürger sind, so kann man sie bei der Aufzählung der reichsten Männer Deutschlands nicht fehlen lassen. Der Wert ihrer Kohlengruben dürften mit 100 Millionen Mk. nicht zu hoch eingeschätzt sein.

Der Vorsitzende des Direktoriums der I. G. Farben, Geheimer Kommerzienrat Dr. Karl Bosch, hat ein Vermögen von über 15 Millionen Mark, wozu noch ein jährliches Einkommen von zwei Millionen kommt. Der Vermögensstand des Industriellen Karl Friedrich von Siemens wird sich in der ungefähren Höhe bewegen.

Der mechanische Dolmetscher

Eine elektrische Uebersetzungsmaschine, die für die Paris besuchenden Fremden bestimmt ist, wurde dieser Tage in der Pariser Polizeipräfektur einem Kreis von Regierungsvertretern und polizeilichen Dolmetschern des Straßendienstes vorgeführt. Dank diesem Apparat ist jeder Fremde in der Lage, Antwort auf eine Frage zu erhalten, die er in seiner Muttersprache stellt. Er braucht nur einen Schalthnopf des Apparates zu betätigen, um die Frage selbsttätig ins Französische übersetzt zu sehen.

Man will solche Apparate auf Bahnhöfen und Boulevards aufstellen. In erster Linie sind solche Uebersetzungsautomaten dazu bestimmt, Fragen zu beantworten, die sich auf Auskünfte über Wege und Ziele beziehen.

Missions Allerlei

Schatten einer neuen Zeit

Die Armee der arbeitenden Frauen

Im Statistischen Reichsamt in Berlin wird wissenschaftlich exakt vorgeführt, wie sich der Strom der erwerbstätigen Frau im Wirtschaftsleben verteilt.

In Deutschland ist gegenwärtig jede dritte Frau berufstätig, also fast 30 Prozent der Gesamtbevölkerung. Rund zwölf Millionen beträgt heute Deutschlands weibliche Arbeitsarmee! Also fast das Doppelte der Bevölkerung Oesterreichs. In Berlin sind rund 800 000 Frauen erwerbstätig. Während in den letzten zwei Jahrzehnten die Zahl der erwerbstätigen männlichen Bevölkerung um 20 Prozent gestiegen ist, hat sich die Zahl der berufstätigen Frauen um 40 Prozent gesteigert. 36 Prozent, mehr als ein Drittel der weiblichen Bevölkerung Deutschlands, stehen im Berufsleben. Der scharfe Konkurrenzkampf zwischen Mann und Frau macht sich in Deutschland mit seinem Frauenüberschuß von 2,1 Millionen besonders fühlbar. Von je hundert erwerbstätigen Frauen sind beschäftigt als: Mithelfende 36 Prozent, Arbeiterinnen 30,5, Angestellte 12,5, Hausangestellte 11,4 und Selbständige 9,6 Prozent.

Diese Ziffern haben seit dem vor einiger Zeit erfolgten Abschluß der Berufszählung vielfach noch Steigerungen erfahren. Verheiratet sind rund neun Millionen Frauen, viele hiervon sind auch nach erfolgter Eheschließung berufstätig geblieben, ja die eheliche Verbindung war nur durch Beibehaltung der Berufsstellung möglich.

Am stärksten ist das Eindringen der Frau in die Angestelltenberufe: Unter den kaufmännischen Angestellten ist der Anteil der weiblichen Bevölkerung auf nahezu 39 Prozent gestiegen, in gewissen Gewerbegruppen überwiegt die Frauenarbeit. Relativ am stärksten ist die weibliche Arbeit im Gast- und Schankgewerbe: rund 61 Prozent aller Beschäftigten. In der Textilindustrie beträgt diese 57 Prozent und im Bekleidungsgewerbe über 52 Prozent.

Nüchterne, aber eindrucksvolle Ziffern, die den Hintergrund einer gewaltigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umschichtung bilden, die sich in Deutschland vollzieht. Schatten einer neuen Zeit.

Es war gut gemeint

Bonbons für den Papst

Tag für Tag finden sich Hunderte von Neuvermählten im Vatikan ein, welche die billigen Eisenbahntarife für Hochzeitsreisende zu einem Abstecher nach Rom benutzen. Die Bereitwilligkeit des Papstes, die jungen Ehepaare in Sonderaudienz zu empfangen, hat viel dazu beigetragen, den Zuzug zu verstärken.

Der Heilige Vater nimmt sich der jungen Besucher so herzlich an und es geht bei diesen Audienzen so unzeremoniell zu, daß mancher ältere Beamte der Vatikanischen Hofhaltung, im Dienste und in strenger Beobachtung einer jahrhundertealten Etikette ergraut, seine Bedenken über diese den Hochzeitsreisenden eingeräumten Vergünstigungen nicht unterdrücken kann. Zu diesen Vergünstigungen gehören auch die Medaillen und Rosenkränze, die der Papst den Neuvermählten persönlich überreicht. Auch hat man von der strengen Regel, daß Männer und Frauen getrennt Aufstellung nehmen, Abstand genommen, da die Ehepaare gemeinsam empfangen werden. Die Beamten des Vatikans wissen allerlei ergötzliche Geschichten von diesen jugendlichen Besuchern zu erzählen. Eine dieser Geschichten bezieht sich auf die italienische Sitte, wonach neuvermählte Ehepaare Freunden und Bekannten kleine Schachteln Konfekt oder Zuckerwerk zu übersenden pflegen. Ein junges Paar aus Udine, dessen Kleidung keinen Zweifel an den bescheidenen Verhältnissen ließ, in denen es lebt, überreichte dem Papst bei der Audienz eine Schachtel mit Bonbons, die die schüchterne junge Frau umständlich aus ihrem Taschentuch zutage förderte.

Die den Papst begleitenden Kämmerer blickten mit entsetzten Augen auf diese aller Etikette hohnsprechende Vertraulichkeit, da nur Personen fürstlichen Geblüts dem Heiligen Vater persönlich ein Geschenk überreichen dürfen. Aber Papst Pius sorgte dafür, daß dem jungen Ehepaar sein formwidriges Verhalten gar nicht zum Bewußtsein kam. Er nahm lächelnd die süße Gabe aus den Händen der jungen Frau entgegen und übergab sie einem Herrn seines Gefolges.

Im Lande der Freiheit!

„Festzunehmen und zu deportieren"

Der erste Eindruck, den der Europäer bei der Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten erhält, ist die mächtige, oft bis in die Wolken hineinragende Freiheitsstatue. Sie soll dem Ankommenden gleichsam verheißen, daß vor ihm das Land der Freiheit liegt.

Auch viele Studenten sind in den letzten Jahren aus aller Welt nach Amerika gekommen, um hier während einiger Studiensemester in Verbindung mit praktischer Ferienarbeit neue Eindrücke in dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu sammeln. Geradezu ungeheuerlich mutet jedoch im „Lande der Freiheit" ein Ministerialerlaß an, der jetzt vom Washingtoner Arbeitsamt herausgegeben wurde und bestimmt, daß fremde Studenten, die während ihres Studiums einen Nebenerwerb oder während der Universitätsferien eine Ferienarbeit annehmen festzunehmen und zu deportieren sind. Erklärlicherweise hat eine derartige Verfügung an den amerikanischen Universitäten große Proteste ausgelöst. Unter ihrem Druck hat das Arbeitsamt schließlich auch eine liberale Handhabung der Bestimmung zugesichert.

Wie immer aber auch eine Auslegung sein mag, die Tatsache eines solchen Erlasses zeigt, daß man in dem „Lande der Freiheit" selbst vor drakonischsten Bestimmungen nicht zurückschreckt, um die nationale Arbeit zu schützen. Hier hat man die Grenzen weit überschritten. So verdammt auch der Präsident der Columbia Universität Butler, in einem offenen Brief, diesen Erlaß und bezeichnet ihn u. a. als durchaus antiamerikanisch. Diese Maßnahme sei um so unverständlicher, als es noch nicht 10 000 Auslandsstudenten in den Vereinigten Staaten gäbe.

Sie tun's nur, wenn es befohlen wird!

Mager wird unmodern

Der Film vermittelt vielen Mädchen und Frauen das Idealbild der Gestalt einer „modernen" Frau. Modern möchten die meisten ja gern sein. Die ueberschlanken von ehedem im Film machten Schule. So machte bis vor einigen Jahren der Unfug der Knabenfigur für Mädchen und junge Frauen auch Schule.

Die Vernunft kehrt zurück. Männlicher Spott und vor allem ärztliche Warnung bewirkten, daß man sich der Wertschätzung sympathischer und gesunder Rundung wieder zuwandte. Vollschlank ist die vernünftige Losung geworden. Selbst in Hollywood bekehrt man sich dazu. Eine der bedeutendsten amerikanischen Produktionsgesellschaften hat mit der jungen Filmschauspielerin Ursula Gin abgeschlossen. In diesem Vertrag wird bestimmt, daß sich das Körpergewicht der Künstlerin binnen 2 Monaten um 2 Kilogramm und 250 Gramm erhöht haben muß; tritt dies nicht ein, so ist der Vertrag ungültig.

Ursula Gin hat eine Körpergröße von 1,64 Meter und wiegt gegenwärtig 50 Kilogramm 740 Gramm. Daraus geht hervor, daß ein Körpergewicht von 53 Kilogramm in Hollywood für eine Frau mittleren Wuchses als normal angesehen wird. Und — daß Ursulchen ein wenig in „Mast" gehen muß, um den schönen Vertrag zu retten.

Es ist schon allerhand heutzutage, daß man nur dann abmagert oder zunimmt, wenn es die Mode oder der Film befiehlt!

Wachsende Verrohung?

Das arme mißhandelte Tier

Es könnte nicht wundernehmen, wenn die wachsende Verrohung auch in einer Zunahme der Tiermißhandlungen zum Ausdruck käme. Nach einem Bericht der Königlich Britischen Gesellschaft für Tierschutz ist dies wenigstens in England in der Tat der Fall. Das vergangene Jahr hatte mit 3645 bekanntgewordenen Zuwiderhandlungen gegen die betreffenden Bestimmungen die höchste Zahl seit 1913 erreicht. In den letzten sieben Monaten sind 1368 solcher Fälle zur Kenntnis der Gesellschaft gelangt, was wiederum eine Zunahme um 16 v. H. bedeutet. 528 Mißhandlungen betrafen Pferde, 40 Rindvieh, 34 Hämmel, 35 Schweine, 66 Geflügel, 42 Katzen und 20 Hunde. An dem gleichen Tag, an dem der Bericht erschien, verurteilte das Gericht von Salisbury einen Mann zu einer hohen Geldstrafe, der seinen Hund verwundet und dann lebendig eingescharrt hatte.

Die Tiermißhandlungen sind eines der dunkelsten Kapitel der Menschheit. Es gibt nichts Unwürdigeres, Erbärmlicheres als die böswillige Behandlung der stummen wehrlosen Kreatur!

Heute . . .

Eine gereimte Satire

Sätze, die klingen,
Worte, die singen,
Gedanken, die auf Zehenspitzen gehn,
Gefühle, die wie Nebel im strömenden Licht
Aufleuchten, schweben und wieder verwehn —
Wem liegt und gelingt so etwas heutzutage nicht?

Früher, als noch keine Schienen den Erdball zerschnitten,
Noch keine Flugzeuge die Welt durchglitten
Und keine Radiowellen den Raum —
Da lieh Gott nur denen, die wirklich unter seinem Schweigen litten,
Das erlösende Wort, den prophetischen Traum.

Heute . . . .
Haben fast alle besseren Leute
Gesichte,
Machen fast alle so nebenbei,
Aber stilistisch einwandfrei,
Gedichte.
Wenn die Entwicklung so weiter geht, ich wette,
Bekommen wir noch alle einmal die goldene Kette
Der preußischen Dichterakademie.
Werden wir noch alle einmal in Leder gebunden
Und nach tausend Jahren von einem Privatdozenten aufgefunden,
In irgendeiner verstaubten Ecke, als Genie.

A. Ch. Wilsmann.

REISE ins LAND der INKAS

Südamerika vor vier Jahrhunderten und jetzt

Die Ufa läßt ein abendfüllendes Filmwerk aufführen: „Zu den Kopfjägern durchs Inkareich". Im Vorspanntitel heißt es, der Bildstreifen diene der Erinnerung an die vor 400 Jahren mit dem Sturze dieses Reiches beginnende Besiedlung Südamerikas durch Europäer. Dieser Ereignisse aus Spätsommer und Herbst des Jahres 1532 zu gedenken, lohnt sich aus zwei Gründen. Einmal handelt es sich um Vorgänge, die in ihrer Zusammendrängung auf knappe Zeit bei einer überraschenden Buntheit und Wucht des Geschehens in der Tat etwas Filmdramatisches an sich tragen. Die Gegensätzlichkeit von Heldenmut und Hinterlist, Religiosität und Habgier, Persönlichkeitsgehalt und Gemeinsinn packt und erschüttert. Und zweitens waren die Folgen der überraschend schnellen Erschließung eines neuen Erdteils für die Wirtschaft, Siedlung und Politik Europas wie Amerikas ungeheuer und sind bedeutsam auch für uns Deutsche, heute noch, und zwar sowohl die tatsächlichen wie auch die an sie anknüpfbaren, höchst besinnlichen Lehren; denn so weltfremd uns das ferne Geschehen und die Gesinnungen auch anmuten, die aus ihm sprechen, so sehr sind sie durchsetzt mit Zügen, die ihr Gegenstück in unserer Gegenwart finden.

Die Spanier hörten von dem gold- und silberreichen Inka, d. i. König, der Indios fern im Süden, schon als sie jenseits der Landenge von Panama das neue Weltmeer entdeckten, auf dem Balboa sofort eine Küstenfahrt nach „Biru" unternahm; es war ein kleines Reich an der Berührungsstelle von Süd- und Mittelamerika. Der Name wanderte mit den Entdeckern südwärts, als sie vom Jahr 1522 wagemutig an der Küste sich vorwärtstasteten, bis er am gegenwärtigen „Peru" dann, umgewandelt, haften blieb. Seit 1522 beteiligten an diesen Seefahrten sich auch Franz Pizarro, Kind eines Offiziers, das in der Estremadura einst die Schweine gehütet hatte, und Almagro, Findling unbekannter Herkunft aus Avila in Altkastilien. Bruder Ferdinand de Luque, Vikar am jungen Bistum Panama, verschaffte von Hintermännern, die nicht gern ihren Namen bei gewagten Entdeckerspekulationen genannt wissen mochten, den beiden Kraftmenschen, die in den jungen spanischen Besitzungen ihr Glück zu machen hofften, Geld und auch die Gönnerschaft des Gouverneurs. Zwar brachten die ersten beiden Reisen mehr Verluste als Gewinn, erwiesen aber die persönliche Eignung Pizarros, der vom Vater die draufgängerische Energie und militärische Begabung geerbt haben mochte, und Almagros, eines ehrlichen und tapferen, aber jähzornigen Menschen, für das Abenteuer, das ihnen vorschwebte, nämlich nach Muster des Aztekenbezwingers Cortez in Mexiko das Reich des Inka in Peru zu erobern. Obwohl Pizarro so wenig Bildung besaß wie Almagro und nicht einmal seinen Namen schreiben konnte, reiste er, um seinem Unternehmen noch sicheren Hinter- und Untergrund zu verschaffen, an den Hof in Madrid und erwirbt mit derselben Energie, die ihn alsbald befähigt, ein Riesenreich von rund 4500 Km. Nordsüdausdehnung in drei Monaten zu stürzen, Zutritt zu Karl V. und einen förmlichen Vertrag, durch den Pizarro Statthalter der zu erobernden Länder, Almagro Platzkommandant, de Luque „Beschützer der Indianer" in geistlicher Hinsicht wurde: Gold und Silber für den Staat daheim, Stellungen für die drei Glücksritter, das Christentum für das indianische Volk.

Im Januar 1531 fuhr Pizarro zum drittenmal von Panama nach Süden. Winzig der Einsatz: Auf drei kleinen Schiffen 190 Mann und 27 Pferde. Der Ort Tumbez in der Bucht von Guayaquil, das gegenwärtig die lebendigste Stadt in Ekuador ist und einer der größten Häfen an der südamerikanischen Westküste, wurde besetzt. Der Festlandsrand von dieser Gegend an nach Süden ist unwirtlich genug. Eine kalte Küstenströmung kühlt die Luft über dem Meer ab, so daß der feuchte Seewind allen Wassergehalts beraubt wird, ehe er auf das äquatornahe heiße Land trifft. Die Folge ist Wüstenhaftigkeit dieser „Puma", der Küstenlandschaft. Und doch war die Kultur der Indianer damals hier so hoch, daß sie, zwar unbekannt mit dem Eisen und nicht im Besitz von tierischen Kräften, wie sie Pferd oder Rind bieten, doch durch künstliche Bewässerung Anbauoasen hatten entstehen lassen. Hinter der Puma steigt dann die Kordillere auf. Mehrere Ketten und zwischen ihnen gelagerte flache Becken und langgestreckte Ebenen bilden hier die Ketschua- und Aimara-Indianer, hatten 2500 und 3000 m hoch ihre Städte und Dörfer aus Steinquadern oder Binsen, trieben Ackerbau und Lamazucht und beteten zum Sonnengott, dem heißen, großen, allmächtigen, goldenen, und zu seiner silbernen Schwester, der milden Mondgöttin, in deren linden Nächten der Mensch aufatmet, die betaute Pflanzenwelt wächst und Ernten trägt, und die dem Volk gemeinsam mit dem Gatten-Bruder die Gesittung brachte, die Kunde vom Himmel und vom Inka, ihrem Sohn, der deshalb Gott ist und inmitten von Gold und Silber thront.

Dieses ungemünzte Silber und Gold tat in einer Zeit, als Europas Wirtschaft vom Tauschverkehr und Naturalbetrieb zur Geld- und zu einer auf Edelmetall sich stützenden Kreditwirtschaft überging, dem Deutschen Kaiser, König von Spanien und Portugal, Herzog von Burgund, kurz Karl V., sehr not. Staat und Kirche fanden in Südamerika ihr Betätigungsfeld. Pizarro hatte in seinem Lager an der Küste erfahren, daß oben in den Anden ein Bürgerkrieg ausgebrochen war. Seit ungefähr 250 Jahren war das Reich des Inka von seinen Ursprungsstätten am Titicacasee und bei Cuzko nach Süd und Nord über die Gebiete der Aimara- und Ketschua-Indianer hinausgewachsen, hatte auch die Puma sich einverleibt um der Oasen willen und wegen der Küste, wo man Seefische fing und von den Inseln den Guano als Dünger für die Maisfelder bezog. Der 1525 verstorbene Inka, Huaina-Capak, hatte kürzlich erst Quito erobert. Dort regierte nun sein Sohn Atahualpa, in Cuzko sein anderer Sohn Huascar. Beide lagen in Fehde, und im Frühling 1532 hatte Atahualpa den Bruder bei Cuzko gefangenommen. Diese Unruhen wollte Pizaro ausnutzen und begann seinen verwegenen Zug.

Am 21. September brach er auf zu den Höhen im Binnenland. Jetzt hatte er 168 Mann und 67 Pferde bei sich. Durch Boten wird eine Zusammenkunft mit Atahualpa festgesetzt. Am 15. November besuchte Pizarro mit seiner kleinen Schar, unter der die Reiter bei den Indianern ebensolches Entsetzen auslösten wie die Feuerwaffen, den Inka, der ihn in ruhiger Würde sitzend empfing, inmitten eines großen Heeres und einer ganzen Stadt von Zelten. Am 16. November stattete Atahualpa den Gegenbesuch ab, auf goldenem Thron von Großen des Reiches getragen, alle unbewaffnet. Der Geistliche in der spanischen Truppe, ein Dominikaner, trat vor den Inka und trug ihm die Hauptzüge der christlichen Lehre vor.

Ein Dolmetscher übersetzt; doch Atahualpa lehnt jede Aenderung seines Glaubens an Sonne und Mond ab. Nicht lange währte dieser Friede, bis die Herrschsucht der Spanier zum Ausbruch kam. Ein Blutbad richten die Spanier unter dem Gefolge des Inka an, und hätte Pizarro nicht mit eigenem Leibe Atahualpa gedeckt, wäre auch der Inka erschossen. Er versprach, das Zimmer, in dem er Gefangener war, so hoch er reichen könne, mit Gold zu füllen, um die Freiheit zu erlangen, zwei Nebenzimmer ebenso mit Silber. Es dauerte lange Monate, bis die Schätze beisammen waren, das Gold allein über 60 Millionen Mark nach heutigem Werte. Und dann wurde plötzlich ein Gerichtshof eingesetzt, der über die Ermordung des Huascar auf Befehl des Atahualpa. Dieser wurde des Todes für schuldig erklärt, erdrosselt und genau ein Jahr nach dem entscheidenden Novembereregnis 1532, das keinen Spanier auch nur verwundet, geschweige getötet hatte, zog Pizarro feierlich in Cuzko ein.

Segen hat die Tat dem Pizarro nicht gebracht. Almagro wurde ihm ungehorsam, aufsässig und, obwohl er weit nach Chile eingedrungen und sich hohen Ruhm erworben hatte, wie der letzte Inka im Gefängnis erdrosselt. Aber rächende Freunde von ihm machten Pizarro nieder. Die Brutalität dieser Abenteurer wandte sich eben nicht bloß gegen die Eingeborenen, auch gegen sie selber. Kühn war ihr Handeln; aber es war nicht grob eigennützig. Sie haben sich persönlich nicht ungebührlich bereichert, sondern ihr Ehrgeiz stand auf starke Tat an sich und auf Aufstieg zu beherrschenden Stellungen. Sie fühlten sich stolz als Diener des Staates und ihre Persönlichkeit wuchs durch das Wirken für die Gemeinschaft ihres Volkes. Und ohne die aufgespeicherten Schätze an Gold und Silber, die den Inkas weniger Besitz als kultisches Abbild der Sonnen- und Mondgottheiten war, hätte Spanien nicht zwei Jahrhunderte Weltmacht gespielt.

War wirklich nur das Eisen Europas machtvoller als das Gold beim Zusammenstoß von kaum 200 Spaniern mit vielen Tausenden von Kulturindianern, die Büchse und kleine Kanone sieghafter als Giftpfeil und Holzlanze, das Pferd leistungsfähiger als das Lama, die Willenskraft der Wenigen ausschlaggebender als die Geduld und Fassungslosigkeit der Vielen? Niemand im Inkareich war reich und niemand arm. Alles war allen gemein, auch die Lamaherden, und obrigkeitlich geordnet war die tägliche Tätigkeit von Mann und Frau. Gemeinschaft war alles, menschliche Persönlichkeit nichts; denn der Inka war Gott. Ihm gehörte ein Drittel des Bodens, und der Ertrag ernährte die Beamtenschaft. Das zweite Drittel gehörte der Priesterschaft, und davon wurden die Tempel gebaut, die großen Feste gefeiert. Das letzte Drittel brachte all das auf, wovon die breite Masse lebte und sich kleidete, auch was zur Behausung gehörte. Doch die Ansprüche waren wohl gering. Die gesamte Kulturleistung drückte sich nicht in einer Bildungsarbeit für die einzelnen und an den einzelnen aus. Es gab keine Schrift; man las nichts; man lernte nicht, als was der Alltag des Lebens erforderte. Und doch war die Kulturleistung ungeheuer. Was die allen zugute kommende, von allen gemeinsam bewirkte Arbeit des Wegebaus, der Tempel- und Palastbauten an Werken schuf, immer nur mit Stein und Holz als Werkzeug, ist phantasie- und geschmackvoll, auch was an Erzeugnissen der Weberei, der Töpferei erhalten geblieben ist. Es war nicht auf Theorien, Systeme, Schlagworte gedrillt, aber es war an Unterwürfigkeit gewohnt, hatte eigentlich nichts Greifbares zu verteidigen und kannte nicht den Ehrgeiz einzelner oder einzelner Gruppen und Parteien, sich zur Geltung zu bringen.

Wie wundersam wäre es gewesen, wenn schon Pizarro seine Erlebnisse im Film und als urkundliche Ueberlieferung hätte überantworten können, statt daß Chronisten, die aus ihrer Anschauungswelt die so ganz andere der Kulturindianer nicht verstanden, wohl äußeren Verlauf der Vorgänge vor vier Jahrhunderten berichten, doch das innere Gefüge des Geschehens nur erraten lassen. Daß auf Grund dieser Zeugnisse die Staaten Ekuador und Peru heinen Inkafilm in Hollywood haben drehen lassen, so filmverlockend die Vorgänge auch sind, das ist ein Glück. Doch eines vermag der Film uns wirklichkeitsgetreu vor Augen zu stellen: Die Zustände von heute an den Stätten von damals. Noch immer ist viel Land in Hand jetzt der katholischen Kirche, wie damals der Priester; noch lebt in Festen, Trachten, Sitten der Hochlandindianer Uraltes fort, oft in seltsamem Gemisch mit Uebernommenem aus Spanien; noch immer gibt es, wie seinerzeit hart an den Grenzen des Inkareiches, primitivste, kulturarme Indianer am Osthang der Anden, wo der dichte Urwald in regenreichem Gebiet der Menschheit ebenso schwere Daseinsbedingungen schafft wie die Puma-Wüste vor dem Westhang, und doch haben Ornamentmalereien sich von den Kulturindianern hinuntergewagt an die nackten Leiber der sich tätowierenden Boro am Putumayo oder auf die schönen Töpfe der Piro-Indianer. Aber die Jivaro sind Kopfjäger wie vor 400 Jahren. Und oben auf den Anden Ruinen der Sonnen- und Mondtempel!

Dr. F. Lampe.

mikrofilm service münster g gutt KG essen + köln

Ein
Die schw

I.

Es war einmal ein St
irgendwoher aus dem Ka
in Berlin Medizin. W
werden.
Er kam in die Prüfung
Auf dem Tische lag de
teil eines Ochsen, ein St
gewiesen.
Der Professor fragte:
Der Student rückte a
stierte auf den Tisch; de
seinem Munde heraus:
Leberrr!"
Der Professor schöpfte
Atem.
Hierauf sagte er: „Erst
Leberrr, sondern — Leb
Zweitens sagt man in
der Leber, sondern —
Und drittens ist das ge
sondern — der Magen!"
Der Student war dur

II.

Ein anderer Student
hen durch das Schlüsselloc
ihn, als er hinaustrat:
„Lieber Freund, Ihner
sche Sprache sehr schwer
Da nichte der Student
Sprach ferr schwerrer S
ter ein Wort!"
Jener blickte ihn ve
„Was meinen Sie?"
Peter Achjachin schluc
ter; dann begann er: Ma
er suchte vergeblich nac
Wort —, „Füllen — ein
hopp!"
„Aha!" meinte der F
„Ein Füllen oder Fohlen
— . . . jja, jja! Junh
sich Peter Achjachin sogle
bereite Wort. — „Odär
Glas füllen!"
Das begriff der Freun
„Odär: Füllen — wenn
sagte er zuerst tastend
den Rest des Satzes he
sich das Treppe hinunte
fillt."
„Aha!" lachte der Fr
len — ein Glas füllen —
unterfassen: vilee Werte
„Odär . . .", suchte
Schwierigkeit der deutsc
ter zu erläutern, „odä
Ta-ta-ta! Ta-ta-ta!" Er
lodie und fuchtelte mit d
Luft herum.
„Ein Kapellmeister?"
„. . . jja, jja! Odär:
— Härschär!"
„Der Regent, meinen
nig?"
„. . . jja, jja! — Od
man nimmt sich einen
„Hm, hm!" lächelte de
Der Student wiederho
„Dirigent — Deregent
Daitscher Sprach lerr
III

Dann trat der Stude
Armee als Soldat ein.
Einige Wochen ware
sollte eine Besichtigung
stattfinden
Man wußte, der Gen
dieselben Fragen.
Zunächst: „Wie alt
Dann: „Wie lange d
im Regiment?"
Und zum Schluß: „
nen?"
Also schrieb man ihm
einen Zettel: 21 Jahre.
— Sehr gut.
Der Student lernte d
durch sein Sprüchlein

Waagerecht: 1. Wappenvogel. 3. frühere Stadt am Fuße des Vesuvs, 5. nordfriesisches Eiland, 6. Sumpfland, 8. Laufvogel, 9. Herbstblume, 11. Steilung, Ansehen, 14. Naturprodukt, 17. Stoffart, 19. Stadt in Neuitalien, 20. Schweineart, 21. Verschlagenheit, Hinterhältigkeit 22. Dickhäuter, 27. Zorn, Rage.

Senkrecht: 1. Vogel, 2. einer der Gründer Roms, 3. staatliches Verkehrsinstitut 4. griechischer Buchstabe, 5. rosenartiger Schmuck, 7. Abtrünniger, 9. Tierkadaver, 10. Hoherpriester, 12. Getränk, 13. Artikel, 15. Nadelbaum, 16. rechter Nebenfluß des Bug, 17. Blattpflanze, 18. Eisenoxyd.

Eine Minute Humor

Die schwere deutsche Sprache

Von Bert Schif

I.

Es war einmal ein Student. Er kam irgendwoher aus dem Kaukasus, studierte in Berlin Medizin. Wollte also Arzt werden.

Er kam in die Prüfung.

Auf dem Tische lag der innere Körperteil eines Ochsen, ein Stück von den Eingeweiden.

Der Professor fragte: „Was ist das?"

Der Student rückte an seiner Brille, stierte auf den Tisch; dann schoß es aus seinem Munde heraus: „Das ist derrr — Leberrr!"

Der Professor schöpfte einen Augenblick Atem.

Hierauf sagte er: „Erstens heißt es nicht Leberrr, sondern — Leber!

Zweitens sagt man im Deutschen nicht der Leber, sondern — die Leber!"

Und drittens ist das gar nicht die Leber, sondern — der Magen!"

Der Student war durchgefallen.

II.

Ein anderer Student hatte von draußen durch das Schlüsselloch gehorcht, fragte ihn, als er hinaustrat:

„Lieber Freund, Ihnen scheint die deutsche Sprache sehr schwer zu fallen!?"

Da nickte der Student eifrig: „Daitscher Sprach serr schwerrer Sprach! Vilee Werter ein Wort!"

Jener blickte ihn verständnislos an. „Was meinen Sie?"

Peter Achjajhin schluckte etwas hinunter; dann begann er: Mansacht Fillen" — er suchte vergeblich nach dem richtigen Wort —, „Fillen — ein fujnker Happlahopp!"

„Aha!" meinte der Freund erleuchtet. „Ein Füllen oder Fohlen?"

„. . . ja, ja! Junker Gaul!" stürzte sich Peter Achjajhin sogleich auf das hilfsbereite Wort. — „Odär: Fillen — ein Glas fillen!"

Das begriff der Freund sogleich.

„Odär: Fillen — wenn mer — sich —", sagte er zuerst tastend und stürzte dann den Rest des Satzes heraus, „wenn mer sich das Treppe hinunter auf das Nase fillt."

„Aha!" lachte der Freund. „Ein Füllen — ein Glas füllen — die Treppe hinunterfallen: vilee Werter ein Wort!"

„Odär . . .", suchte der Student die Schwierigkeit der deutschen Sprache weiter zu erläutern, „odär: Di—ri—gent! Ta-ta-ta! Ta-ta-ta!" Er summte eine Melodie und fuchtelte mit den Händen in der Luft herum.

„Ein Kapellmeister?"

„. . . ja, ja! Odär: Derregent — Tron — Härschär!"

„Der Regent, meinen Sie? Einen König?"

„. . . ja, ja! — Odär: Dasregent — man nimmt sich einen Paraplü!"

„Hm, hm!" lächelte der Freund.

Der Student wiederholte ganz verwirrt: „Dirigent — Deregent — Dasregent. Daitscher Sprach serr schwerrer Sprach!"

III

Dann trat der Student in die deutsche Armee als Soldat ein.

Einige Wochen waren vergangen; es sollte eine Besichtigung durch den General stattfinden.

Man wußte, der General stellte immer dieselben Fragen.

Zunächst: „Wie alt sind Sie?"

Dann: „Wie lange dienen Sie bereits im Regiment?"

Und zum Schluß: „Wie gefällt es Ihnen?"

Also schrieb man ihm die Antworten auf einen Zettel: 21 Jahre. — Drei Monate. — Sehr gut.

Der Student lernte die ganze Nacht hindurch sein Sprüchlein auswendig: Einunswansik Jarree — drei Monaddä — särr gutt! Einunswansik Jarree — drei Monaddä — särr gutt!" Und so weiter in einem fort.

Die Hausleute in der Wohnung darunter vermochten ob seines fortwährenden Auf- und Abgehens die ganze Nacht nicht einzuschlafen.

Am nächsten Morgen konnte Achjajhin zwar sein Sprüchlein auswendig, aber der Kopf war ihm so dumpf und dösig, daß er beim Exerzieren über einen Pflasterstein stolperte und — hinfiel.

Der General kam herangesprengt, brüllte ihn an: „Zum Donnerwetter, wie lange dienen Sie denn in der Truppe, daß Sie auf ebener Erde baumlang hinschlagen?"

Achjajhin riß die Knochen zusammen, schnatterte: „Einunswansik Jarree!"

Der General war höchst erstaunt.

Er fragte freundlicher: „Wie gefällt's Ihnen denn dann bei uns?"

„Drei Monaddä!" Man hörte wieder das Klappern seiner Absätze.

Der General kam in immer größeres Erstaunen hinein.

„Himmel, Herrgott — wie alt sind Sie denn eigentlich?"

„Särr gutt!"

Der General riß das Pferd herum, galoppierte davon.

Der erste Auto-Ausflug



„Hilfe, Hilfe — ich habe vergessen wie man bremst!!"

Die Erfindung eines Ueberangestrengten



Kaltblütig



Logenschließer: „Um Gottes willen, Herr Intendant, eben ist ein Herr von der Galerie ins Parkett gefallen! Was sollen wir tun?"

„Hm!, er muß natürlich sofort nachlösen!"

Naiv



„Dieser Scheck geht in Ordnung, mein Herr! Aber haben Sie auch etwas, womit Sie sich ausweisen können?"

„Ja — ich habe auf der linken Schulter einen Leberfleck."

Wie er's meint



„Herr Zulp, Sie sind ein Doppelverdiener."

„Ich? Wieso?"

„Sie verdienen rechts und links eine 'runtergehauen!"

Ein Gemütsmensch



„Hilfe, um Gottes willen — Hilfe! Ich kann nicht schwimmen — Hilfe!"

„Ich kann auch nicht schwimmen, mache aber deshalb noch lange nicht so 'n Krach wie Sie."

Der teuere Anzug



„Wie — fünfunddreißig Mark für den Anzug? Das ist uns viel zu teuer! Nicht wahr, Männer — da legen wir lieber noch hundert Mark zu und nehmen für mich einen Pelzmantel . . ."



„Haben Sie zu Hause auch 'nen Lautsprecher?"

„Und ob! Sogar mit Verstärker! Ich wohne mit Frau und Schwiegermutter zusammen!"

Alles verkehrt



„Die Nase ist doch das Sonderbarste am Menschen. Sie hat die Wurzel oben, die Flügel unten und den Rücken vorn!"



Fritzchen ist aus den Ferien zurückgekehrt und wird von der Tante gefragt, was ihm am besten gefallen hat.

Prompt sagt da der kleine Großstädter: „Die Kuhgaragen!"

Neugierig



„Nu bin ich bloß neigierig, ob mei Schneider merkt, daß mer der Frach ze änge is."

Er sorgt vor

Knirr liegt auf der Pritsche in seiner Zelle.

Schlüssel rasseln, die Tür öffnet sich, herein tritt der Gefängnisdirektor:

„Mein lieber Knirr, denken Sie sich das Malheur: Eben entdecke ich, daß wir Sie schon drei Wochen zu lange hierbehalten haben. Es tut mir wirklich furchtbar leid . . ."

„Is ooch weiter nich schlimm", klopft ihm Knirr gelassen auf die Schulter, „die drei Wochen ziehen Sie eben einfach das nächste Mal ab."

Der Storch

Im Zoo sehen zwei Knaben einen Storch, der auf einem Beine steht. Da meint der eine:

„Warum hebt der immer das eine Bein hoch?"

„Na, wenn er beide hochhebt, fällt er doch um."

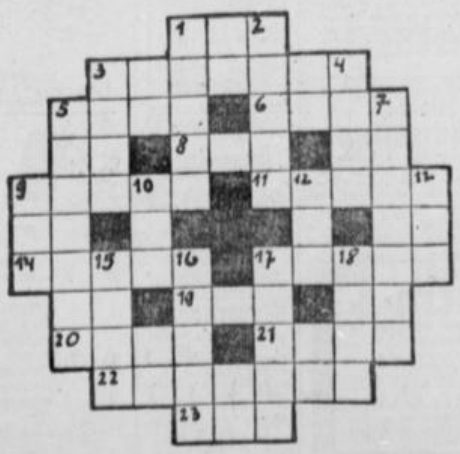


Ein Kaufmann und ein Bauer saßen zusammen beim Mittagessen, wobei es einen heißen Eierrahm gab. Der Bauer nahm davon einen guten Teil in den Mund; die Speise war aber so heiß, daß ihm dabei die Tränen kamen. Der Kaufmann sah ihn an, meinte, daß er weine, und fragte ihn nach der Ursache. Doch der Bauer wollte nicht gern merken lassen, daß er sich mit dem heißen Eierrahm den Mund verbrannt hatte, und antwortete: „Herr, ich hatte einst einen Bruder, der beging ein Verbrechen und wurde dafür gehängt. Ich dachte soeben an seinen Tod, und das machte mich weinen."

Der Kaufmann glaubte es dem Bauern. Danach wollte er auch von dem Eierrahm essen, nahm einen Löffel voll in den Mund und verbrannte sich ebenfalls, daß ihm das Wasser in die Augen stieg. Der Bauer bemerkte es und fragte den Kaufmann: „Herr, warum weint Ihr jetzt?" — Da nun der Kaufmann sah, wie er getäuscht worden war, sagte er: „Wahrlich ich weine darum, daß du nicht auch gehängt wurdest, als man deinen Bruder hängte."

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Wappenvogel, 3. frühere Stadt am Fuße des Vesuvs, 5. nordfriesisches Eiland, 6. Sumpfland, 8. Laufvogel, 9. Herbstblume, 11. Stellung, Ansehen, 14. Naturprodukt, 17. Stoffart, 19. Stadt in Neuitalien, 20. Schweinerart, 21. Verschlagenheit, Hinterhältigkeit, 22. Dickhäuter, 23. Zorn, Rage.

Senkrecht: 1. Vogel, 2. einer der Gründer Roms, 3. staatliches Verkehrsinstitut, 4. griechischer Buchstabe, 5. rosenartiger Schmuck, 7. Abtrünniger, 9. Tierkadaver, 10. Hoherpriester, 12. Getränk, 13. Artikel, 15. Nadelbaum, 16. rechter Nebenfluß des Rhein, 17. Blattpflanze, 18. Eisenoxyd.

Silbenrätsel

Aus den Silben

ab — al — bra — chen — de — des — di — du — du — e — e — e — eich — el — ent — ent — et — ge — gen — gen — gon — ham — heim — hörn — i — in — in — jo — kun — leh — mei — ne — nin — ng — o — o — pi — rei — rhe — ri — rik — ro — rü — sche — se — se — sehl — sin — sos — stra — strie — tal — tät — them — ti — to — tra — tu — tu — ur — vir — weih

sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren dritte Buchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch von Horaz ergeben. (ch und sch ein Buchstabe.)

1. bedeut. Künstler, Meister . . . . .
2. Oper von Richard Strauß . . . . .
3. bekannt, Weinort a. Rhein . . . . .
4. biblischer Prophet . . . . .
5. Reifeprüfling . . . . .
6. Jagdtrophäe . . . . .
7. Nagetier . . . . .
8. griechisch. Gott des Weins . . . . .
9. Großgewerbe . . . . .
10. Gewürzpflanze . . . . .
11. römischer Kaiser . . . . .
12. maur. Schloß b. Granada . . . .
13. Fluß in England . . . . .
14. Dokument . . . . .
15. Redekunst . . . . .
16. thüring. Stadt a. d. Werra . . . . .
17. Kerbtier . . . . .
18. chinesische Hafenstadt . . . . .
19. Brause, Sturzbad . . . . .
20. bek. Kloster in Oberbayern . . . .
21. Tanz . . . . .
22. Frömmigkeit, Rücksicht . . . .

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Grotte, 6. Amen, 8 Saloniki, 10. Era, 11. Glas, 12. Ebbe, 15 Eta, 17. Geiseler, 18. Ares, 19. Reseda.

Senkrecht: 1. Gose, 2. Orla, 3 Tang, 4. Emil, 5. Anis, 7. Ekarté, 9. Ara ber, 12. egal, 13. Bier, 14. Esse, 15. Elbe 16. Aera.

Silbenrätsel

1. Jochei, 2. Appenzell, 3. Consilium, 4 Karneol, 5. Imkerei, 6. Eugenie, 7. Che rub, 8. Orgel, 9. Osterei, 10. Pinguin, 11 Eulenburg, 12. Rent, 13. Azoren, 14. Mor genland, 15. Energie, 16. Romadur, 17 Isaac, 18. Kranich, 19. Attila, 20. Stad reim, 21. Fallreep. — Jackie Cooper Amerikas Filmliebling, in der Champ.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 88

Von P. A. Orlimont.
(Fränk. Volkswacht 1914)

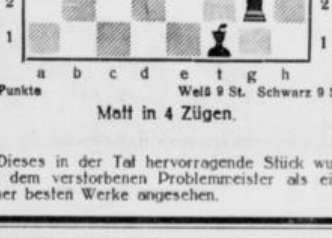


8 Punkte — Weiß 5 St. Schwarz 10 St.

Matt in 3 Zügen.

Problem Nr. 89

Von Dr. F. Polißsch.
(D. Wochensch. 1911)



4 Punkte — Weiß 9 St. Schwarz 9 St.

Matt in 4 Zügen.

Dieses in der Tat hervorragende Stück wurde von dem verstorbenen Problemmeister als eines seiner besten Werke angesehen.

Die beste Partie des Wettkampfes Dr. Euwe—Flohr

Für die zweite Serie des Wettkampfes Dr. Euwe—Flohr hatte Mr. Phillips aus Newyork einen Preis von 500 Kr. für die bestgespielte Gewinnpartie ausgesetzt. Als Preisrichter fungierte Prof. A. Becker, der diesen Preis der nachfolgenden Partie zuerkannte.

Französische Partie.
Anm. von Prof. A. Becker.

1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. Sb1—c3	Sg8—f6
4. Lc1—g5	d5×e4
5. Sc3×e4	Lf8—e7
6. Lg5×f6	g7×f6

Diese Art des Wiederschlagens ist einer Kriegserklärung gleichzuhalten, weil dadurch ein höchst zweischneidiges, für beide Teile gefahrvolles Spiel entsteht. Daß aber die Schwierigkeiten im schwarzen Lager größer sind als im weißen, hat sogar der Weltmeister am eigenen Leibe erfahren müssen. (18. Wettkampfpartie gegen Bogoljubow 1929 und Partie gegen Dr. Asztalos, Bld. 1931). Aus diesem Grunde ist L×f6 ratsamer.

7. Dd1—d2 Wesentlich für die richtige Behandlung der Eröffnung durch Weiß ist die lange Rochade, da am Königsflügel der weiße König nicht sicher genug stünde (z. B. Bogoljubow—Sämisch, Berlin 1928) Der Textzug bereitet sofort 0—0—0 vor. Alles andere ist nicht so dringend, die Entwicklung des Königspringers z. B. hat Zeit, bis sein bester Platz erkennbar ist.

7. . . .	f6—f5
8. Se4—c3	c7—c6

Die beiden Bauernzüge geben den Plan des Nachziehenden kund: Aufbau einer festen Defensivstellung bei Verhinderung von d4—d5, nicht etwa sofortiger Angriff gegen den Punkt d4 mit baldigem c7—c5.

9. 0—0—0	Sb8—d7
10. g2—g3!	b7—b6
11. Lf1—g2	Lc8—b7
12. Sg1—h3	Dd8—c7

In der 14. Wettkampfpartie setzte Flohr besser mit 12. . . . Sg—f6, 13. Th—e1 Dd8—d6 fort, was gegenüber der hier gewählten Spielweise ein Tempo rettet. Es folgte 14. Sh3—g5 h7—h6, 15. Sg5—f3 0—0—0, 16. Sf3—e5 Th8—h7 mit Remisschluß nach 30 Zügen.

13. Dd2—e2	Sd7—f6
14. Th1—e1	Ke8—f8

Dieser ungesund aussehende Zug geschieht im Hinblick auf die nach 0—0—0, 15. Sh3—g5 sichtbar werdende Schwäche des Punktes f7. Trotzdem scheint es, daß Schwarz sich darauf einlassen kann. 15. . . . Le—d6, 16. Sg×e6 (nur das wäre zu fürchten f7×e6, 17. De2×e6† Sf6—d7, 18. d4—d5 Kc8—b8!, 19. d5×c6 Sd7—c5, 20. De6×f5 Lb7×c6 usw.

15. Sh3—g5	De7—d6

Es drohte D×e6 f7×e6, 17. Sg5×e6†, oder auch Sg5×f7 Kf8×f7, 17. De2×e6† usw. Das ließe sich aber auch durch Ld6 parieren.

16. f2—f4	h7—h6
17. Sg5—f3	Sf6—d5

Der Springer stünde auf f6 besser als auf d5. Schwarz will aber gelegentlich seinen Le7 auf f6 zur Geltung bringen.

18. Sf3—e5	Th8—h7?

In gefährdeter Stellung der entscheidende Fehler! Schwarz mußte zuvor auf c3 tauschen, was ihm einige Gelegenheit zu Gegenspiel geboten hätte:

18. . . Sd5×c3, 19. b2×c3 Le7—f6, 20. g3—g4 (De2—h5 Th8—h7! Lf6×e5, 21. d4×e5? Dd6—a3† nebst Lc6.

19. Lg2×d5! Sehr stark. Die weißen Springer erweisen sich hier dem feindlichen Läuferpaar überlegen, ähnlich wie in der vorerwähnten 18. Matchpartie Bogoljubow—Aljechin.

19. . . .	c6×d5

Nach e6×d5 wäre die schwarze Bauernstellung krank: De2—h5 Lb7—e8, 21. Td1—d2 und dann je nach Bedarf Td—e2 oder Sc3—d1—e3, oder Se5—f3—h4.

20. g3—g4! Damit beginnt die Aufrollung der schwarzen Königstellung.

20. . . .	f5×g4
21. De2×g4	h6—h5
22. Dg4—f3	a7—a6

Ein Versuch, die Fortsetzung der Sprengung f4—f5 zu verhindern, wäre f7—f5. Darauf folgt aber 23. Sc3—b5 Dd6—d8 (erzwungen), 24. Df3—g2 Th7—g7 (nicht a7—a6 wegen Te—g1), 25. Dg2—e2 a7—a6 (oder Tg7—h7, 26. Se5—g6†), 26. De2×h5 a6×b5, 27. Te1—g1 und Weiß gewinnt.

23. f4—f5	Le7—g5†
24. Kc1—b1	Kf8—e7

Die Drohung f5—f6 mit Entscheidung auf der g-Linie mußte pariert werden. Falls dies durch Dd6—e7 geschieht, folgt Se5—g6† f7×g6 f5×g6† usw.

25. f5×e6	f7×e6
26. Te1—g1	Lg5—h6

Es gibt keine andere Wahl.
Man sehe:
I. 26. . . To8—g8, 27. h2—h4, II. 26. To8—f8, 27. Se5—g6† usw. III. 26. . . . Th7—g7 Tg1×g5 Tg7×g5, 28. Df3—f7† Ke7—d8, 29. Df7—f6† Dd6—e7, 30. Se5—f7† mit Figurengewinn. IV. 26. . . . Lg5—f6, 27. Se5—g6† Ke7—f7, 28. Td1—f1 Dd6—d8, 29. Sg6—e5† und gewinnt.

27. Td1—f1. Die Besetzung der offenen Vertikalen f und g durch die weißen Türme wirkt entscheidend.

27. . . .	Dd6—b4

Es drohte 28. Df6† nebst Tg8†, 28. a2—a3! Ein schöner Schlußzug, nach welchem Schwarz die Waffen streckte, da er die Dame verliert oder matt wird: I. . . . Db4×d4, 29. Df3—f6† Ke7—d6, 30. Se5—f7† und nun entweder Th7×f7, 31. Df6×d4, oder Kd6—c5, 31. Df6—e7 nebst Matt. II. 28. . . Db4—a5 läßt dem Weißen die Wahl zwischen 29. b2—b4 Da5×a3, 30. Sc3×d5† mit Damengewinn, oder eleganter 29. Df3—f7† Th7×f7, 30. Tf1×f7† nebst Matt. W. Schulg.

*

Die zweite Gewinnpartie der Karlsbader Serie (der Wettkampf wurde bekanntlich unentschieden!) war ein Sieg Flohrs: Weiß: S. Flohr. Schwarz: Dr. Euwe. Damengambit. 1. d2—d4 d7—d5, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 c7—c5, 4. c4×d5 e6×d5, 5. Sg1—f3 Sb8—c6, 6. g2—g3 Sg8—f6, 7. Lf1—g2 Lf8—e7, 8. 0—0, 0—0, 9. Lc1—g5 Lc8—e6, 10. d4×c5 Le7×c5, 11. Ta1—c1 Lc5—e7, 12. Sf3—d4 Sc6×d4, 13. Dd1×d4 Dd8—a5, 14. a2—a3 Tf8—d8, 15. Dd4—d3! d5—d4? 16. Sc3—d4 Le6—f5, 17. Lg5×f6 Lf5×e4 (kostet einen Bauern), 18. Lg2×e4 Le7×f6, 19. Le4×h7† Kg8—f8, 20. Lh7—e4 Td8—d7, 21. b2—b4 Da5—b6, 22. Tc1—c5 Db6—d6, 23. Tf1—c1 To8—d8, 24. Dd3—f3 b7—b6, 25. Tc5—c6 Dd6—e5, 26. Le4—d3 De5—d5, 27. Df3—g4 Dd5—e5, 28. f2—f4 De5—e3†, 29. Kg1—g2 a7—a6 (kostet einen zweiten Bauern), 30. Tc1—c2! a6—a5, 31. Tc6×b6 a5×b4, 32. a3×b4 Td7—a7, 33. Dg4—h5 Td8—a8, 34. Dh5—c5† (noch rascher entschied Tc8†) 34. . . . De3—e7, 35. Dc5×e7† Kf8×e7, 36. Tb6—c6 Ta8—b8, 37 b4—b5 Ta7—b7, 38. Tc6—c7† Ke7—a8, 39. Tc7×b7 Tb8×b7, 40. Kg2—f3 Tb7—c7, 41. Tc2—a2 Kd8—c8, 42. Ld3—e4 Tc7—c3†, 43. Kf3—g2 Tc3—b3, 44. Ta2—a8† Kc8—c7, 45. Le4—d3 Kc7—d6, 46. Ta8—f8. Schwarz gab auf. (Ke7, 47. T×f7†!)

Endspiel von H. Cohn.

Macht sich Weiß eine zweite Dame, oder einen Turm, so hält Schwarz mit Dh5—g4† Kg2—f1, Dg4—e2 remis (die Dame kann wegen Patt nicht genommen werden). Aber es gibt dennoch einen Weg. 1. f7—f8! S† Kh7—g8, 2. Sf8—e6! Dh5—f7, erzwungen. 3. Df6—a8† Kg8—h7, 4. Se6—g5† und Damengewinn.

Ein Scherz!



In wieviel Zügen setzt Weiß matt!
(Nicht verblüffen lassen!)
Lösung in nächster Nummer!

Was Staaten alles verbieten können

Von Luise Winkelmann.
© Nachdruck verboten.

Vor kurzem kam es in der Türkei zu einer Reihe von Prozessen gegen Zeitungen. Warum? Weil sie über den Selbstmord Ivar Kreugers berichtet hatten. Die Veröffentlichung von Nachrichten über Selbstmorde ist jedoch in der Türkei verboten. Die kleinen Selbstmordnotizen, wie sie bei uns üblich sind, gibt es deshalb in den türkischen Zeitungen nicht; im Falle Ivar Kreugers war die Sensationsfreudigkeit der Redaktion indessen so groß, daß sie sich die Veröffentlichung der Nachrichten nicht verkneifen konnten. Darauf kam es zu der Reihe von Prozessen, die den Rechtsanwälten und Staatsanwälten gewiß Gelegenheit zu scharfsinnigen Darlegungen über das Wieso und Warum geliefert haben. Und das Verbot bleibt — nach wie vor.

Diese Begebenheit ruft Erinnerungen wach an Parallelerscheinungen auf dem weiten Gebiete staatlicher Eingriffe in die persönliche Freiheit. Die Alkoholbestimmungen z. B. haben die merkwürdigsten Zustände herbeigeführt. In England darf man in den „pubs" (Kneipen) nur zwischen 12 und 3 Uhr mittags und zwischen 6 und 10 Uhr abends etwas trinken. In einigen großen Londoner Hotels ist es indessen zulässig, auch zum späten Souper noch etwas Trinkbares kommen zu lassen; doch muß die Bestellung vor 12 Uhr nachts erfolgen und das Glas bis 1 Uhr geleert sein, obwohl erst um 2 Uhr Polizeistunde ist. In Schweden (und auch in Montreal in Kanada) gibt es eine Bestimmung, wonach in Hotels und Restaurants der Verbrauch alkoholischer Getränke nur bei den Mahlzeiten erlaubt ist. Will man nun in der Hotelhalle oder im Wintergarten vor dem Essen etwas trinken, z. B. ein Glas Sherry, so ist dies nur möglich bei gleichzeitiger Bestellung eines Brötchens. Letzteres wird vom Kellner prompt gebracht; doch versucht niemand, es zu essen, denn es ist steinhart und wandert von Tisch zu Tisch, wo immer ein Likör bestellt wird. Oft ist das Ding über eine Woche alt!

Die Menschheit ist nun einmal sehr erfinderisch, wenn es gilt, eine lästige Verordnung, mit der man sich nicht abfinden will, zu umgehen. So gibt es in der ganzen kanadischen Provinz Quebec (obwohl kein Alkoholverbot) eine Bestimmung, wonach in den durch die Regierung kontrollierten Spirituosengeschäften jeder Bürger in einer bestimmten Zeit nur eine Flasche kaufen darf. Bei besonderen Gelegenheiten (Hochzeiten, Herrenabend usw.) ist man also gezwungen, soviel „Käufer" mobil zu machen und in den Laden zu schicken, wie man Flaschen haben will . . .

In Deutschland dürfen die Zigarrengeschäfte Sonntags zwar Zeitungen verkaufen, aber keine Zigaretten, Zigaretten usw. Die Kontrolle durch die Polizei ist sehr schwierig, zumal wenn Wohnung und Laden denselben Eingang haben oder doch wenigstens im gleichen Hause sich befinden. Man muß das gesehen haben, wieviel Besuch von Verwandten und Bekannten solch ein Zigarrenkaufmann, besonders in kleineren Orten, am Sonntagvormittag erhalten kann! In den Vereinigten Staaten, dem sogenannten Lande der Freiheit, sind örtliche Verbotsbestimmungen an der Tagesordnung. Es gibt Orte, wo auf der Straße nicht geraucht, andere, wo nicht gespuckt werden darf (was ja wohl nicht gerade ein verdammenswertes Verbot ist). Im Staate Connecticut, im puritanischen Neu-England, besteht das Verbot, daß Eheleute (erst recht natürlich alle sonstigen Connecticuter) sich Sonntags auf der Straße nicht küssen dürfen. In Prag und Wien ist die Polizei viel strenger als im Deutschen Reich dahinter her, daß kein Papier auf die Straße geworfen wird; in der Theorie besteht eine derartige Bestimmung freilich wohl überall. Das Gleiche gilt für viele Städte hinsichtlich des Auf- und Abspringens bei der fahrenden Straßenbahn; die Münchener Polizei hat den Ruf, hier besonders gewissenhaft zu sein. Wenn ein Friseur seinen Kunden geschnitten hat, so pflegt er ihn notgedrungen mit blutstillendem Alaunstein zu bearbeiten. Was aber machen die Friseure des schweizerischen Kantons Lausanne, wo noch eine Verordnung in Kraft ist, die die Anwendung solcher Steine wegen Infektionsgefahr verbietet? Wahrscheinlich geben sie besser acht . . .

Ob ein Verbot oder Gebot mehr Nutzen als Schaden stiftet, kommt nicht immer deutlich ans Tageslicht, und deshalb bleiben viele derartige Bestimmungen umstritten bis an ihr seliges oder unseliges Ende. Manchmal aber hat der Staat den Triumph, den murrenden Untertanen zurufen zu können: „Seht ihr wohl, hatte ich nicht recht?" So war es während des Krieges in Australien. Als die Grippe gefährlich vordrang und die Zahl der Sterbefälle beängstigend zunahm, war es im Staate Neusüdwales verboten, das Haus zu verlassen, in der Straßenbahn zu fahren usw., ohne eine Maske aus Gaze, die über Mund und Nase getragen und durch ein Gummiband hinter den Ohren befestigt wurde. Das galt für die gesamte Bevölkerung. Man schalte oder schimpfte; bei Uebertretung der Vorschrift verhängten die Richter eine Geldstrafe von 5 Pfund (100 Mark), und sie waren darin nicht zurückhaltend. Aber die Folge war, daß in Neusüdwales sich wöchentlich nur einige Dutzend neuer Krankheitsfälle ereigneten, während im Staate Victoria, wo die Regierung nicht so drastisch vorging, tatsächlich hundert Neuerkrankungen vorkamen, darunter 10—12 Prozent mit Todeserfolg. Hinterdrein sollen die Neusüdwalliser innig dankbar und die Victorianer neidisch gewesen sein . . .

Musiker-Anekdoten.

Siegfried Ochs suchte für einen Chor Sänger. Er stellte die Bedingung, daß sie vom Blatt singen können. Unter den sich Meldenden befand sich auch ein Herr, der bei der ersten Probe keine Note lesen konnte.

„Ich denke, Sie singen vom Blatt?" schrie ihn Ochs wütend an.

„Natürlich, aber doch nicht gleich beim ersten Male!"

*

Puccini unterhielt sich mit einem Freunde. „Fast zwanzig Jahre habe ich gebraucht, um zu erkenn, daß ich gar keine Begabung für Musik habe!"

*

Der Geiger Josef Hellmesberger sprach mit seinem Kollegen Professor Grün. Sie kamen auf Stimmung, Harmonie, Farbklang, Farbensehen zu sprechen. Und Hellmesberger meinte: „Höre ich Beethoven, so sehe ich rot, höre ich Mozart, so sehe ich blau, höre ich schlechte Musik, so sehe ich grün!"

Seit jenem Tage ist Professor Grün auf seinen Freund nicht mehr gut zu sprechen gewesen.

Geschäftliches.

Ein Wort an die Rheumatiker. Sie haben vielleicht schon alles mögliche versucht, ohne daß Sie Ihre quälenden Schmerzen loswerden konnten. Trotzdem ist auch für Sie kein Grund vorhanden zu verzweifeln. Machen Sie noch heute einen Versuch mit den prompt wirkenden, schmerzstillenden Togal-Tabletten. Togal löst die Harnsäure, das verderbende Selbstgift des menschlichen Körpers. Nicht weniger als 6000 Aerzte haben sich in höchst anerkennender Weise über die gute Wirkung des Togal ausgesprochen.

In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier

finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordensstande Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in 10 Diözesen Niederlassungen besitzt, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas, insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den **Generaloberen der Barmherz. Brüder in Trier.** Nähere Auskunft erteilen auch die **Oberen der Barmh. Brüder in Bochum,** Rechenerstraße 4, **Olderfeld,** Kalinoltraße 19, und **Dortmund,** Burgholtstraße 150.

Brave, gesunde kathol. Jünglinge

welche im hl. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege, des erlernten Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, finden jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im **Mutterhaus Kloster St. Alexius zu Neuß bei Düsseldorf.**

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 17
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — — **Bettfedern** bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

Katholische Ehe anbahnung erfolgreich seit 12 Jahr. Kirchl. Gutheißung. Einheiraten Neuland-Bund 14 Herne i. W.

Kath. Ehen.
Damen und Herren jeden Standes und Berufes sowie Einheirat in Wohnung, Geschäfte . . . vieler Branchen usw. vermittelt streng reell, diskret u. m. Erfolg
Frau E. Kolthoff, Essen-R., Rüttenscheiderstraße 184 Telefon 41301.

Graue Haare
verschwinden in 8—10 Tagen. Keine Farbe. Näheres gratis.
Ed. Weber, München 160, Klenzestraße 40/1

Alte Wollsachen
verwenden Sie bestens zum Eintausch schöner Damen- u. Herrenstoffe, Läufer, Teppiche, Divan-, Reise- u. Schlafdecken. Muster verlange erst Muster u. Preise m. Angabe der Wünsche von der
Moselthaler Wollverwertg. Enkirch (Mosel) 30.

Geeignete Bewerber nicht über 40 Jahre.



wie oft liest man das in der Zeitung. Ist denn ein Fünfziger weniger tüchtig? Meist auch nicht das Alter; man will eben bewegliche Leute um sich haben. Und was macht alt und trägt immer wieder das Fett! Darum täglich **Dr. Ernst Richters Frühstücks-Kräutertee.** Das räumt überflüssige Fettablagerungen fort u. bewahrt jugendl. Schlankheit, Spannkraft, u. Leistungsfähigkeit. Packg. M. 1.00. Kurp. M. 9.—, extrastarke M. 2.25 und M. 11.25. In allen Apotheken und Drogerien.
DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE
„Hermes" Fabrik pharmazeut. Präparate München SW. Güllstraße 7



ein eignes Nest

Wer es nicht allein schaffen kann, dem hilft die GdF, die schon 13 290 deutschen und österreichischen Familien über 196,4 Millionen RM für ihr Eigenheim zugeteilt hat. Verlangen Sie heute noch den kostenlosen Prospekt 186 über Bausparen mit Lebensversicherungsschutz.
Gemeinschaft der Freunde
Wüstenrot in Ludwigsburg
erfolgreichste deutsche Bausparkasse

Wem gehört die Nacht?

Die 8-Stundenprüfung in der Werkfalenhalle.

Der Termin des 8. Dortmunder Sechstagerennens (6.—12. Januar 1933) rückt immer näher, so daß die Leitung der Werkfalenhalle die Vorbereitungsarbeiten beginnen und Umschau nach den besten Fahrern des Kontinents halten muß. Um die Auswahl gewissermaßen unter den Augen des großen Publikums richtig treffen zu können, wurde in der Nacht zum Sonntag „Die Nacht", eine 8-Stundenfahrt unter schweren Austragungsbedingungen, angesetzt.

Man kann gewiß sein, daß es ein großes Rennen wird, denn alle Voraussetzungen sind gegeben. Welcher Mannschaft nun „die Nacht gehört", dürfte im Voraus schwer zu beantworten sein, da mindestens 7 Paare gleiche Aussichten auf den Sieg geltend machen können. Es wird von der Tagesform und von der Einstellung in der Nacht abhängen, welches Paar man auf die Ehrenrunde schicken kann. Um den Kreis der Favoriten etwas enger zu ziehen, glauben wir, daß unter den Mannschaften

Schön-Buschenhagen, Funda-Maldorn und Pitnenburg-Praxpenning

die Sieger zu finden sind, wenn Siegel-Thierbach, Goebel-Killian, Buse-Schenk oder eine der in Deutschland debütierenden holländischen Mannschaften nicht alles über den Haufen wirft.

Radsport am Sonntag.

Bezirks-Querfeldeinrennen und Bahnrennen.

Mit einer Querfeldeinmeisterschaft beschließt der Bezirk Groß-Bochum sein diesjähriges Sportprogramm. Der ausrichtende R. V. „Westfalia" 1896 hat alles getan, um diese vielseitige sportliche Prüfung zu einem vollen Erfolg für den Rasensport zu gestalten. Querfeldeinrennen fordern ein Höchstmaß von Ausdauer und Leistungsfähigkeit und erfreuen sich sowohl in Kreisen der Fahrer wie auch des Publikums größten Interesses. Es ist deshalb zu erwarten, daß sowohl am Start bei der Radrennbahn als am Ziel auf derselben sich eine große Zuschauermenge einfinden wird. Der Beginn des Rennens ist auf 9.30 Uhr festgesetzt. Der Wettbewerb erhält besonders dadurch eine interessante Note, daß auch nichtorganisierte Radfahrer daran teilnehmen können und in einer Klasse für sich starten. Bei den Bundesmitgliedern haben Lohmann, Molenda, Hinze und Büdenbender in erster Linie Aussicht auf einen Sieg.

Falls das Wetter nicht wieder einen Strich durch die Rechnung macht, werden im Anschluß an das Querfeldeinrennen gutbesetzte Wettbewerbe auf der Radrennbahn stattfinden. Geplant ist neben einem Fliegerhauptfahren ein über 50 Kilometer gehendes Mannschaftsrennen. Mit Lohmann — Ilse, Hasselberg — Hornig, Figay — Molenda, Hinze — Schlüter, Sendel — Arnold, Kamp — Schneider, Walter — Neudörfer, Reckberg — Rinder, Reimann — Brodde sind gute Paarungen am Start, die sich einen erbitterten Kampf um den Sieg liefern werden. Lohmann — Ilse dürften neben Kamp — Schneider, Hasselberg — Hornig und Figay — Molenda wohl die größten Chancen haben.

Bleibt nur noch zu wünschen, daß das Wetter gut ist.

Wieser Sieger durch techn. k. o.

Im Schlußkampf bei den Vorkämpfen im Berliner Spichernring am Freitag mußte Bayer-Müllausen wegen einer stark blutenden Kopfverletzung nach der 5. Runde das Weiterkämpfen aufgeben, so daß Wieser-Bochum zu einem Siege kam.

*

„Lothringen" Gerthe — BSV. Bochum 19.

Das Zusammentreffen dieser beiden Gegner am heutigen Abend im Kalthoffschen Saale wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Die Bochumer sind trotz zahlreicher Abgänge immer noch eine der besten Mannschaften. Wenn sie auch den ersten Kampf knapp verloren, so muß man ihnen diesmal dennoch die größeren Aussichten einräumen. Die Mannschaften kämpfen vom Fliegen- und Halbschwergewicht in folgender Aufstellung (Gerthe ist zuerst genannt): Grieb 2 — Bolte 2, Stralla — Erböner 2, Grieb 1 gegen Zeltädt, Langohr — Menne 2, Jaschk — Erbsner, Kant — Orlowski, Kowalzik — Wilkendorf, Zastrau — Weyer 2.

B.S.V. Werne 30 — Lüdenscheid.

Die Werner Vorsportgemeinde wird am Sonntag abend im „Ständigen Ring" der „Deutschen Flotte" einen der größten Kämpfe erleben, den die Werner in ihrem letzten Vorprogramm zur Abwicklung brachten. In diesem Treffen gegen den sauerländischen Mannschaftsmeister werden die 30er ihre beste Form beweisen können. Es starten vom Fliegen- bis Halbschwergewicht bei zwei Bantam- und Leichtgewichtspaarungen: Krause (W.) — Hopf (L.), Ladniak (W.) — Droste 2 (L.) Gajewski (W.) — Beckers (L.), Basin (W.) — Reininghaus (L.), Grote (W.) — Gieck 2 (L.), Höflich (W.) — Horn (L.), Mündelein (W.) — Hanke (L.), Preuß (W.) — König (L.), Schlicht (W.) — ?

„Boxring" 29 Bochum — Werne 32.

Am Samstag hält der „Boxring" 29 Bochum im Lokal Glaubitz einen Boxkampfabend ab. Als Gäste hat man die Mannschaft des Boxring Werne 32 verpflichtet. Die Werner Mannschaft ist eine der besten des 3. Kreises, die 30er werden sich gewaltig strecken müssen, wollen sie den Gästen den Sieg streitig machen.

Die Paare treten wie folgt an: Im Papiergewicht Kobiella II (W.) — Badziong II (B. 29). Duziek (W.) — Röttger (B. 29) im Fliegengew. Im Bantamgewicht Weißnicht (W.) — Geronay I (B. 29), Kobiella I (W.) — Badziong I (B. 29) im Federgewicht Leichtgewicht: Engels I (W.) — Berkmann (B. 29), Engels II (W.) — Krusewski (B. 29). Schütz (W.) — Damaschke (B. 29) im Weltergewicht, Mittelgewicht: Goatz (W.) — Kuhnken (B. 29), Kampmann (W.) — Marienfeld (B. 29). Schneider II (B. 29) — Hußkotte (Punching).

„Siegfried" Gerthe — Essen-Karnap.

Nach den Kämpfen um die westdeutsche Meisterschaft stellen sich die Gerther am Sonntag abend im Ständigen Ring bei Patzmann erstmalig ihren Anhängern wieder vor. Die Paarungen lauten vom Papier- bis Schwergewicht wie folgt (Gerthe zuerst): Wollschewski — Lux, Burgath — Bramberger, Beath — Smoreka, Reckert — Seplis, Reichel gegen Kahmirzak, Kreamarek — Wallner, Szesny gegen Balschum, Rennecker — Kruschinski, Zapnik gegen Holthausen.

Ringen.

Meisterschaftskampf Bochum-West — Essen-West.

Die Meisterschaftskämpfe der Ringer beginnen. Am Samstag abend kommt im Vereinsheim A. Floren obiger Meisterschaftskampf zum Austrag. Die Essener, als sehr starke Gegner bekannt, haben gegen Bochum lange nicht mehr gekämpft. Die Bochumer werden ganz aus sich gehen müssen, falls sie den ersten Kampf siegreich beenden wollen.

Bezirksmeisterschafts-Mannschaftsstemmen.

Sonntag nachmittag wird im Vereinsheim Floren die Bezirksmeisterschaft im Stemmen ausgetragen. Im olympischen Fünfkampf werden folgende Gewichtsbezirksmannschaften um den Titel kämpfen: 1. „Deutsche Eiche" Bochum, 2. Herne 20, 3. „Siegfried" Gerthe, 4. KSV. Langendreer, 5. ASC. Bochum-West.

Fuchsjagd in Querenburg.

Der Bochumer Reit- und Fahrverein veranstaltet heute nachmittag in Querenburg auf dem Gelände am Kalwes seine diesjährige Fuchsjagd.

Schach.

„Schachfreunde 25" Bochum — Schachunion Gelsenkirchen.

Am Samstag findet bei Lotz dieses Gesellschaftsspiel an 10—15 Brettern statt. Die Schachunion, zur stärksten Gelsenkirchener Klasse gehörig, tritt den Rückkampf bei einem rewanchelustigen Gegner an. Schachfreunde 25 unterlagen seinerzeit in Gelsenkirchen 4:8 und werden auch jetzt nicht den leichtesten Stand haben.

Handball aus zwei Lagern.

Handball im W. S. V.

Am Sonntag kommen in beiden Gruppen wichtige Spiele zum Austrag. Es spielen:

Gruppe A:

Polizei-SV Bochum — Langendreer 04
TuS Bochum — „Westfalia" Bochum
STV Werne — Witten 92.

Gruppe B:

SV Herbede — VfL Wins-Baak
SC Dahlhausen — TuVf Henrichshütte.

Die Ordnungsleute sollten zu einem klaren Sieg kommen. Der TuS. empfängt am Nachmittag auf der Krümmede den Lokalgegner. Eine Niederlage würde drohender Abstieg bedeuten. Der Kampf in Werne ist offen. Die Begegnungen der Gruppe B sind ausgeglichen.

Handball-Werbeabend in Werne.

Die Handball-Abteilung des STV. Werne tritt am Samstagabend im Kinosaale der Arnoldschule in Bochum-Werne mit einer großen Handball-Werbeveranstaltung an die Oeffentlichkeit. Den eifrigen Bemühungen des Ausschusses ist es gelungen, eine Werbe-Veranstaltung aufzuziehen, die für die theoretische Ausbildung des Handballspielers von größter Bedeutung ist. Von der Deutschen Sportbehörde haben die Werner den neuesten Handball-Film erhalten. In Samstagnachmittagveranstaltungen wird der Film den Werner Schulen gezeigt werden.

Handball der D. T.

Im Emscher-Ruhrgau der Deutschen Turnerschaft, finden am Sonntag in der Meisterklasse nur drei Spiele statt, und zwar die, welche am 16. Oktober ausgefallen waren und daher nachgeholt werden müssen. Diese sind:

1. Gruppe:

Eng. Ges.-V. Bochum — Ehrenfeld-Rechen
Tdg. „Eintracht" Bochum — Tgmde. Bochum

2. Gruppe:

TuS Riemke — Tv. Röhlinghausen.

Im ersten Spiel, dem wichtigsten des Tages, haben die Gesellen einen schweren Kampf gegen Ehrenfeld-Rechen zu bestehen, der als offen bezeichnet werden kann. — Das zweite Treffen sieht die beiden Tabellenletzten im Kampfe. Die Eintrachtler sind bisher noch nicht in Fahrt gekommen; dagegen zeigte die Mannschaft der Turngemeinde von Spiel zu Spiel bessere Leistungen.

Im einzigen Spiel der 2. Gruppe könnte Riemke auf eigenem Platz gegen Röhlinghausen gewinnen.

In der A-Klasse werden folgende Spiele ausgetragen:

1. Gruppe:

Turn Hattingen — Tv. Bochum 48
Ehrenfeld-Rechen — Turnerschaft Werne
Tv. Horst-Ruhr — Tfv. Bochum 87

2. Gruppe:

Bochumer Verein — Jungm. V. Sodingen
TuS. Holsterhausen — Tgmde Eickel
Tbd. Herne-Wöde — Tfv. Wanne

Lehrarbeit im Emscher-Ruhrgau.

Großzügige Lehrarbeit führt der Emscher-Ruhr-Gau am kommenden Sonntag durch. Die Männer versammeln sich in der Turnhalle an der Bleichstraße die Frauen und Mädchen turnen in der Turnhalle des Realgymnasiums und Lyzeums II, die Volksturnen in der Turnhalle der Oberrealschule I, die Vereinsjugend- und Schülerwarte in der Turnhalle an der Fahrendellerstraße und endlich die Spieler auf dem Sportplatz an der Krümmede in Bochum. Ein Beweis, daß der Emscher-Ruhr-Gau es mit der Ausbildung seiner Vorturner(innen) sehr ernst meint. Aber auch die Vereins-Vorsitzenden des Emscher-Ruhr-Gaues wollen nicht zurückstehen. Sie versammeln sich gemeinsam mit ihren Vereinsoberturnwarten im Evgl. Vereinshaus in Bochum, um mit dem Gauturnrat und den Bezirksfachwarten über innere Aufgaben der D. T. und insbesondere des Emscher-Ruhrgaues zu sprechen.

Auch unsern Bäckermeistern geht es dreckig.

Dennoch Brotverbilligungsscheine. – Große Empörung über früheren Verkauf. – Die Verwaltung soll entgegenkommen.

Die ordentliche Quartalsversammlung fand am vergangenen Donnerstag im Gasthof Pielken statt.

Nach Eröffnung durch den Obermeister gedachte dieser zunächst des verstorbenen Kollegen Glathe, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben.

Nach Verlesung und Genehmigung der Protokolle der letzten Versammlung wurden 3 Neuaufnahmen getätigt. Die feierliche Einführung und Verpflichtung hatte der stellv. Obermeister Löhn übernommen, der die neuen Mitglieder Thiele jr., Bart und Ewers auf die Bedeutung der Innung und ihre vielseitigen Einrichtungen hinwies.

Es wurde sodann den Mitgliedern Kenntnis von der durch den kommissarischen preußischen Minister für Handel und Gewerbe geschaffenen polizeilichen Anordnung Kenntnis gegeben, derzufolge künftig die Abgaben von Backwaren an die Kundschaft schon von 6.30 Uhr morgens stattfinden darf. Diese Mitteilung löste bei den Mitgliedern die größte Empörung aus, steht es doch fest, daß diese Verordnung erlassen wurde, ohne den Zentralverband der Bäckermeister, der mehr als 100 000 Mitglieder zählt, vorher gehört zu haben. Man hat hier offensichtlich mehr den Wünschen von Konsumvereinen und Brotfabrikanten Rechnung getragen, die allein und ganz allein Interesse an einer früheren Verkaufszeit, sonderlich an einer früheren Belieferung von Filialen und Zweigstellen haben.

Eine rege Aussprache entwickelte sich über den vom Vorstand zur Beschlußfassung gestellten Antrag, auch im bevorstehenden Winter verbilligtes Brot an die Bedürftigen abzugeben. Aus den hierzu gemachten zahlreichen Ausführungen kam so recht zum Bewußtsein,

welch große Not bei den Handwerkern und Bäckermeistern

speziell selbst vorherrschend ist. Trotzdem glaubte man aber, den Vorschlag nicht ablehnen zu können, so daß letzten Endes dem Antrag des Vorstandes stattgegeben wurde, demzufolge den Erwerbslosen und sonstigen Unterstützungsempfängern verbilligtes Brot abgegeben werden soll. Wie im Vorjahr, so sollen auch künftig wieder über den Weg des Wohlfahrtsamtes und des Arbeitsamtes Brotverbilligungsscheine ausgegeben werden. Es wurde aber von den Mitgliedern mit aller Deutlichkeit hervorgehoben, daß die Grenze der Leistungsfähigkeit des Bäckerhandwerks längst überschritten sei; die Einnahmen würden immer geringer, während die Ausgaben mindestens die bisherige Höhe behielten. Man erwarte vor allem von der Stadtverwaltung, daß auch sie bald Verbilligungsmaßnahmen für den Bezug von Strom und Kraft treffe, um auf diese Weise endlich den seit langem von der Oeffentlichkeit gestellten Forderungen gerecht zu werden. Die Bürgerschaft würde zweifellos auch zu weiteren Opfern bereit sein, wenn sie einmal bei der Stadtverwaltung Entgegenkommen feststellen dürfe.

Unter Punkt „Verschiedenes" wurden noch manche, die Organisation [illegible] den interessanten Fragen erörtert und geklärt.

Der Obermeister schloß die Versammlung gegen 7 Uhr.

Anschließend fand ein Vortrag von einem Vertreter des hiesigen Benzolverbandes über „Das gebändigte Feuer im Motor" statt. In äußerst anschaulicher experimenteller Weise verstand es der Vortragende, einen Einblick in die Geheimnisse des Motors, sonderlich des Automotors, zu geben. Der Vortrag war äußerst interessant und fand allgemeinen Beifall.

Filme der Woche.

Tonhalle.

„Mata Hari."

Der beispiellose Erfolg des großen Spionagefilms „Mata Hari", in dem die berühmte Schwedin Greta Garbo durch ihr herrliches Spiel wieder das Publikum begeistert, in dem Entfalten der wunderbaren Nüancen und Feinheiten ihres Könnens, die ihr den Namen der größten Darstellerin des Films einbrugen, veranlaßt die Leitung der Tonhalle, diesen Film noch bis einschl. Sonntag auf dem Spielplan zu behalten. Niemand war besser dazu geeignet, die Rolle jener von einem Kranz von Geheimnissen umwobenen großen Spionin des Weltkrieges darzustellen, als Greta Garbo, die Frau, die in ihrem rätselhaften und reizvollen Spiel soviel von dem Geheimnis der Titelheldin schon in sich trägt. An ihrer großen Leistung wächst in diesem Film auch Ramon Novarro zu einer hervorragenden Darstellung empor. Der Film ist für alle ein Erlebnis. — Sonntag vorm. 11,15 Uhr findet eine Frühvorstellung mit „Mata Hari" statt.

Lichtburg.

„Mutter."

Dieser Mutter-Film, mit dem die Fox vor zehn Jahren einen Weltrekord aufstellte, hat durch die Vertonung noch an Publikumswirkung gewonnen.



Er ist die Verherrlichung der Mutterliebe, die ganz Hingabe, Aufopferung, Selbstentäußerung, Verstehen, Verzeihen, Wärme, Güte und Zärtlichkeit ist. Das Schicksal und die Tragik dieser Mutter, die sich für ihre Kinder aufopfert, um mit einer einzigen Ausnahme Undank zu ernten, ist wenn auch oberflächlich gestaltet, das Schicksal vieler Mütter, man kann wohl sagen aller liebenden Mütter. — Die Regie Henry King hat geschmackvoll und sorgfältig gearbeitet und beweist, daß sie bei aller Rührseligkeit auch sachlich und realistisch sein kann, wie in den entzückenden Kinderszenen, und derb-humoristisch, wie bei der Bestrafung des Bösewichts. Die Darstellung ist ausgezeichnet; allen voran Mae Marsh als Mutter, anfangs frisch, kräftig, fröhlich, in blühender Jugendlichkeit inmitten der lärmenden Kinderschar, dann wunderbar überzeugend und eindringlich gestaltet der fast sichtbar sich vollziehende Uebergang zum Alter; James Kirkwood, der Vater, als Charakter am echtesten; Olin Howland, ein heuchlerischer Schurke; Sally Eilers und James Dunn spielen frisch, natürlich und sympathisch die guten Kinder. — Sonntag vormittag 11,15 Uhr findet eine Frühvorstellung mit dem Großfilm „Mutter" statt.

Capitol.

„Straffache van Gelbern."

Hans Hyan, der Verfasser des Romans, nach dem dieser Film gedreht wurde, bearbeitete persönlich das Manuskript. Dies hat den Vorteil, daß es Sorgfalt, Logik und psychologische Vertiefung aufzuweisen hat. Es handelt sich um eine Ehetragödie. Die Frau ist eine kalte, herzlose Spötterin, der Mann, zwar tüchtig und beliebt als Anwalt, aber schwach und haltlos als Mensch. Nach einem heftigen Streit des Ehepaares über Geldangelegenheiten, in dem auch von Scheidung die Rede ist, findet die Wirtschafterin den Mann neben der ermordeten Frau. Es folgt eine spannende Gerichtsverhandlung gegen den Mann als Angeklagten. Einer seiner Klienten, der „Ausbrecherkönig" hilft, die Sache zu klären. Die Gerichtsverhandlung bringt starke Spannungsmomente und interessante Schauspielerleistungen: Friedrich Kayßler, ein Staatsanwalt voll Autorität und Menschlichkeit; auch Walter Steinbeck und Ernst Dumke würdige Vertreter der Justiz; Lucie Höflich gibt eine stark dramatische Szene; Fritz Kampers, der heldenhafte Verbrecher, wie ihn nur der moderne Humanismus zeichnen kann, aber herrlich, unverkampft und in jeder Beziehung gemäßigt. Auch der sympathische Paul Richter vermag zu fesseln. — Das Beiprogramm zeigt Blasta Burion in dem Tonschwank „Wehe, wenn er losgelassen!"

Lichtspielhaus.

„Es geht um Alles."

„Es geht um Alles" ist ein lustiger Sensationsfilm mit Ernst Verebes, Luciano Albertini und Eddie Polo, wie man ihn nur selten zu sehen bekommt. — Originalaufnahmen aus dem Berliner Wintergarten-Varietee, Bilder aus dem Hamburger Hafen, Sensationen von atemberaubender Kühnheit wechseln mit stark grotesken Lustspielszenen ab. Ein Film, der den Zuschauer hinter die Kulissen eines großen Varietees führt und anschauliche Bilder aus dem Artistenleben zeigt. — Dazu der große Film:



„Wo die Wolga fließt" mit den Hauptdarstellern John Boles und Lupe Velez, ein Werk nach einem Roman von Leo Tolstoi. Ergreifend, erschütternd, aufwühlend ist diese einfache Geschichte zweier Menschen, die an ihrer großen, unendlichen Liebe zerbrechen und deren Schicksal es bleibt, eine unerfüllbare Sehnsucht ewig mit sich zu tragen.

Welfkichspiele.

„Drei von der Kavallerie."

Der große Militärschwank „Drei von der Kavallerie", der in der vergangenen Woche mit so außergewöhnlichem Erfolg in der Lichtburg gezeigt wurde, läuft ab heute in den Weltlichtspielen. Wer haben bereits auf den Wert dieses Films, der darin besteht, daß bei seinem lustigen, übermütigen Spiel die Zuschauer wieder einmal von Herzen lachen und die Sorgen des Alltags vergessen können, hingewiesen, und können allen, die sich über ein heiteres Spiel freuen wollen, nur empfehlen, sich in den Weltlichtspielen von dem erstklassigen Komikerensemble Paul Hörbiger, Fritz Kampers und Paul Heidemann gute Laune schenken zu lassen.

Apollo-Theater.

„Ja, treu ist die Soldatenliebe!"

Die endlose Reihe der Militärschwänke, die alle beim Publikum so großen Anklang fanden, daß die Produktionen sich veranlaßt sahen, in diesem Genre immer wieder Neuschöpfungen zu bringen, hat in dem Schlager „Ja, treu ist die Soldatenliebe" ihren reinsten Niederschlag gefunden. Was in diesem Film an tollster Situationskomik, an grotesken Verwicklungen und Verwirrungen, an der Karikatur der Zeit der Kasernenhofblüten und des blauen Tuches geleistet wird, ist wirklich die Höhe, so daß man die Lachstürme des Publikums über dieses neuartige Ausspielen der Geschehnisse um den schnauzenden Feldwebel, den blöden Rekruten, den schneidigen Leutnant, um den Kasernendrill u. die Liebe von Klein und Groß zum bunten Rock, wohl verstehen kann. Fritz Schulz holt sich natürlich in der Hauptrolle einen Sondererfolg. — Dann sieht man noch „Das Mädchen aus der Hafenkneipe".

Odeon-Alhambra.

„Peter Voß, der Millionendieb."

Dem Bankhaus Schilling u. Co. wurden zwei Millionen Mark gestohlen. Der Dieb, Peter Voß, Prokurist des Bankhauses, ist verschwunden. Eine tolle Jagd nach dem Millionendieb beginnt. Verfolgt von dem Detektiv Bobby Dodd (Paul Hörbiger) flieht Peter Voß von Ort zu Ort, von Land zu Land, bis in die tiefe Wüste hinein. Durch alle möglichen Verkleidungen versteht es Peter Voß, sich immer wieder aus der Klemme zu ziehen. Den Millionendieb spielt Willy Forst, der geborene Tausendsassa. Alice Treff spielt die Rolle der Polly mit frischer Lustigkeit und Temperament. In beiden Theatern läuft **noch ein interessantes Beiprogramm.**

ZENTRAL
DAS VORNEHME FAMILIEN-U. KONZERTCAFÉ

Vergessen Sie nicht!

Sonntag und Montag, den 30. und 31. Okt. 1932, nachmittags und abends die große

Winter-Moden-Schau

unter Mitwirk. erster Bochumer Firmen

Das Beste, was in Westdeutschland geboten wird

Neueste Modelle 1932/33

BERLIN - WIEN - PARIS

Die Schau wurde des großen Erfolges wegen in Berlin prolongiert

Eintritt frei! Gedeck RM. 0.91

Tischbestellungen unter 69024 erbeten

M. S. V. Schneeglöckchen - Grüne Linde
Bochum-Brenschede - Leitung: Karl Beckmann, Bochum

Sonntag, den 30. Oktober 1932, 18 Uhr

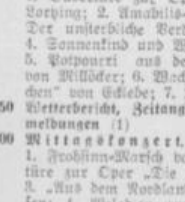
Haupt-Konzert

im Paul Gerhardt-Haus in B.-Wiemelhausen (neben der Petrikirche.

Mitwirkende: Konzertsängerin Trude Rösler (Alt). Chöre von Schubert, Brahms, Kaun.

Erstaufführung: Chorzyklus „Romantische Suite" v. R. Trunk.

Eintritt 50 Pfg. Erwerbslose zahlen 30 Pfg.



Auch die anspruchvollsten Gäste finden das Beste bei ermäßigten Preisen im

Kortumstraße 30 **Café Fuchs** Tel. 69519

Darlehen ab RM. 300.-

bis zu 50 Monatsraten tilgbar zu sehr günstigen Bedingungen gibt Kreditgenossenschaft ihren Mitgliedern nach kurzer Wartezeit.

Angebote an:
Hans Scheer, Bochum, Wittener Straße 162. Gesuchte Mitarbeiter an allen Plätzen gesucht!

1. Hypothek 12-14000 Mark

für Neubau (2 u. 3 Zimmerwohnungen) sofort gesucht. Angebot an W. Dreßler, Architekt, Bochum, Kanalstraße 18, Telefon 67084.

Einige gebrauchte
Pianos
preisw. abzugeben
Verlangen Sie Angebot von Piano - Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. 102
Bahnhofstraße 49.

8 RM. für Sie
d. Angabe ein. Adresse, wer Auto fahren lernen will.
Off. u. B. U. 6130 an die Gesch. d. Ztg.

Pelze?
STEIGEN SIE EINE TREPPE,
Sie sparen Geld
Keine hohe Ladenmiete aber niedrige Preise.
Offszanka
jetzt: Kortumstr. 71, 1 Treppe
Beachten Sie stets die
Pelz-Passage

Erfinder
Wertvoll. Broschüre über Patent heute noch:
Ueber Nacht z. Reichtum?
Reichhaltige Aufklär. sofort fordern von
E. Eidmann & Co., Berlin SW 11.

Radio
großes Lager, alle neuesten Apparate vorrätig. Auf Wunsch Ratenzahlung ohne Aufschlag.
Scherret
jetzt Bochum
Wiemelhauser Straße 96

Rechtsbüro Ermeling
(Rechtsanw.- u. Notar-Bürovorst. a. D.)
Boch., Dr.-Hoffmann-Str. 77a, Ruf 633 21.

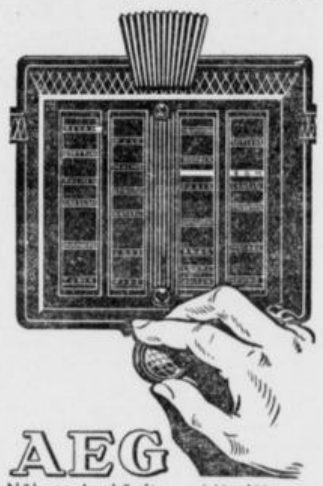
Getragene
Anzüge
Gehrock-, Frack-, Smoking u. Mäntel auch für dicke Herren spottbillig, auch leihweise
Monatsgarderobe.
Brand, Bochum
Brückstr. 21

Keine Schaufensterreklame, daher spottbillig.
Küche
neu, 132.— M.
Schlafzimmer
neu, 252.— M.
Wenig gebr. Schlafz., schwer Eiche, sehr preiswert abzugeben.
Möbellager Essen, Steeler Straße 65 (Toreingang).

Privat-Geld erhalten kreditfähige Personen, seit Jahren anerkannt reell, tausende Auszahlungen, tausende Dankschreiben, durch:
Hermann Lehmann, Boch., Hofsteder Str. 44 Nähe Bahnhof Präsident, Telefon 67210.

Ihren Büroarbeiten vermittelt sorgfältig und pünktlich
Büroarbeiten Brockmeyer, Bochum, Bongardstr. 4 am Rathaus
Zweiggeschäfte: Marienstraße 14, Pieperstraße 3

Optischer Stationsmelder
das Kennzeichen der großen AEG-Rundfunkgeräte
ULTRA-GEADEM
4 Röhren - 3 Kreis - Empfänger
SUPER-GEADOR
5 Röhren - Superhet - Empfänger



AEG
Nähere Auskünfte und Vorführung dieser und aller übrigen AEG-Empfänger sowie Lautsprecher bei Ihrem Radiohändler

Katholiken!
Bei allen Einkäufen und bei der Vergebung von Aufträgen in erster Linie die Inserenten Eurer Westfälischen Volkszeitung berücksichtigen!

Die Möbel-Preise ziehen an!
Wer kaufen will, kaufe deshalb jetzt
Und dann nur die guten
Möbel von
Keul
einige Preise aus der gewaltigen Auswahl!
Naturküche
kompl., m. 2 Schränken schönes, großes Modell
Mk. 225.-
Weißlackküche
oder elfenbeinfarbig, kompl., m. 2 Schränken, apartes Modell
Mk. 285.-
Eich.-Schlafzimmer
voll abgesperrt
Mk. 395.-
Nur modernste Art!
Möbelhaus **Keul**
Hattinger Straße 66/67
Morgen Sonntag geöffnet.

Aus Ihrem **Stoff**
Anzug od. Paletot
mit guten Zutaten für 28 M. — Mark.
Wenden, Reparaturen, Kenderungen, Friedenspreise.
Herner Str. 110, 1. Etg.

Mehr Licht
4—5 mal hellere Tischbeleuchtung, oder ½ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weiße ähnliches, lichtverbautes zurück. —,90, 1,35, 1,80.
Sichtbar im Schaufenst. Franz Schumacher, Brückstr. 46.

Mehrere erstklassige, fast neue
Pianos
äußerst preiswert unter günstigen Bedingungen abzugeben.
Pianohaus Marks, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Gebr. Möbel?
dann bitte Telefon Nr. 612 81!
Wilhelm Nehring, Wittener Straße 20, Bochum
größte Altbauhandlung!

Gute Möbel
kaufen Sie vorteilh. b. Wilh. Schrudde
Boch., Roonstr. 9
Gros. Lag. i. Anbau

Volkswohl-Lotterie für Arbeitslose und Jugendhilfe
Ziehung 11.-18. November

52340 Gew. u. 2 Prämien i. Gesamtw. v.	400000
Höchstgewinn a. 1 Doppellos im Werte von	150000
Höchstgewinn a. 1 Einzellos i. Werte v.	75000
Auf Wunsch für sämtliche Gewinne	2 mal je 50000
	2 mal je 25000
90% bar	2 mal je 15000
	2 mal je 10000

Lose zu 1 RM, Doppellose 2 RM
Glücksbriefe m. 5 Losen 5 RM, Glücksbriefe m. 5 Doppellosen 10 RM
Porto und Liste 35 Pfg. extra
In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
Amtenbrink, Köln
Schildergasse 30
Postscheckkonto Köln 60470
Lotterie Traß, Wilhelmsplatz
Lotterie Giesler, Hellweg 51

Warum sind Sie grau?
Haarfarbe-Wiederhersteller Brauco
„Endlich das Richtige!"
gibt dem ergrauten Haare die Naturfarbe dauernd zurück. Flasche zum Preise von 3.50 RM. zu haben im
Spezial Damen-Friseur-Salon
H. Wiese, Bochum, Viktoriastraße 11
Nähe Rathaus. Telefon 609[illegible]

Sprätin hilft
Ihnen b. Brandwunden, Verletzungen [illegible] len, Hühneraugen, Hornhaut Heilt dauernd, verh. Hautverfärbungen, Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Pickel, Finnen, Hautunreinheiten, Gesichtsröte, Sonnenbrand, Ausschläge, Flechten, Ekzeme, Hautjucken, Wundsein, Frostbeulen, Schuppenflechte, Hautrötungen, Hautausschläge

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 30. Oktober.

Propstei. 6.30 Uhr erste hl. Messe mit Predigt; 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule; 10 Uhr liturgisches Hochamt mit kurzer Predigt; 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre mit Opfergang der Kinder für gefährdete deutsche Auslandskinder; 8.30 Uhr Andacht für den III. Orden mit Profeß und Einkleidung. Abends 8 Uhr Rosenkranz-Andacht mit feierlicher Weihe an das hl. Herz Jesu und Herz-Jesu-Litanei.

Christ-König (Franziskaner-Kloster). Aussetzung des Allerheiligsten und 6 Uhr erste heilige Messe. 7 Uhr heilige Messe mit Generalkommunion der Gemeinde. 8.15 Uhr Kindermesse. Stille Anbetung. 9.30 Uhr Levitenamt mit Volksgesang. 11 Uhr letzte heilige Messe. Stille Anbetung. 12—13 Uhr Armen-Seelenstunde. 13—14 Uhr: Dritter Orden. 14—15 Uhr Andacht zu Ehren der hlst. Dreifaltigkeit: Querenburger Straße, Mauritiusstraße, Altenbochumer Straße, Südstraße, Goerdtstraße. 15—16 Uhr: Oelbergstunde: Schulklassen der beiden Systeme. 16—17 Uhr: Dankandacht für die göttlichen Wohltaten: Schulklassen der beiden Systeme. 17—18 Uhr: Sühneandacht: Wittener Straße, Wrangelstraße, Steinring. 18—19 Uhr Rosenkranz- und Marien-Andacht: Hermannshöhe, Nordstraße, Lohbergstraße, Brunsteinstraße, Am Lohberg, Friedhofstraße. 19—20 Uhr Sühnehuldigung an Christ-König: Wiemelhauser Straße, Am Gerlkamp, Am Hain, An der Schalwiese, Finkenstraße, Tondernstraße. 20 Uhr Predigt, Sühne, Umzug durch die Kirche, Te Deum, Schluß-Segen.

St. Marien. 6 Uhr 1. hl. Messe; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.30 Uhr 3. hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt und Segen; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 2.30 Uhr Festandacht.

St. Joseph. 6.30 Uhr stille hl. Messe; 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr feierliches Levitenhochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten und sakramentalem Schlußsegen. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen. — 20 Uhr Festandacht mit Festpredigt, Weihe der Gemeinde, Prozession um die Kirche (Kirchplatz und umliegende Häuser sind illuminiert). Te Deum und Segen.

St. Antonius. 6.30 Uhr 1. hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Bonifatiusandacht mit Predigt für die Schulkinder.

Mariahilf-(Kloster-)Kirche. 5 und 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Singmesse mit Predigt; 8 Uhr feierliches Hochamt; Schülerinnenmesse fällt aus; 10.30 Uhr polnische Singmesse; nachmittags 5 Uhr Festpredigt und Andacht; abends keine Vereinspredigt.

St. Meinolphus. 6.30 Uhr erste hl. Messe; 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.45 Uhr Schülermesse; 9.45 Uhr Hochamt für die kath. Jugend Bochums; 10.45 Uhr Kindermesse; 11.45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; nachmittags 2.30 Uhr Rosenkranz-Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7 Uhr erste hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen; 8 Uhr Taufen. Um 6 Uhr ist aus Anlaß des Christ-Königs-Festes Festandacht mit Weihe an das hl. Herz Jesu.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt; 11 Uhr hl. Messe; 2.30 Uhr ist Festandacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15 Uhr hl. Messe; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Rosenkranzandacht; 3 Uhr Taufen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten mit 1. hl. Messe; 7.45 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen; 10.15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt; 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; nachmittags 2.30 Uhr Rosenkranzandacht; abends 7 Uhr Christ-Königs-Andacht mit Predigt und feierlicher Weihe an das hl. Herz Jesu.

St. Anna, Bochum-West. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr Kindermesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten; 2.30 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen; 8 Uhr Taufen; 6 Uhr Christuskönigfeier für die gesamte Pfarrgemeinde.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe; 8.30 hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht; 3 Uhr ist Taufgelegenheit.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

Dreifaltigkeit. 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; Aussetzung des Allerheiligsten; nachmittags 2.30 Uhr feierliche Sakramentsandacht mit Weihe an das hlste. Herz-Jesu und Te Deum.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr Kindermesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Andacht mit Segen; 15 Uhr Taufen.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr hl. Taufe; 2.30 Uhr Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt; 3 Uhr Vesper.

St. Marien, B.-Stiepel. 7.30 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt; 15 Uhr Andacht.

Fronleichnamskirche, B.-Laer. Um 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Rosenkranzandacht; 3 Uhr hl. Taufe.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7 Uhr; 8.30 Uhr ist Gemeinschaftsmesse aller Jugendlichen in unserer Pfarrei. 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten; 2.30 Uhr Andacht; 3.15 Uhr Taufen.

St. Joseph, B.-Hiltrop-Bergen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen; 2.30 Uhr Andacht zu Christus dem König.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung; 2.30 Uhr Festandacht mit Segen.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30 Uhr erste hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt und sakramentalem Segen; nachmittags 2.30 Uhr feierliche Vesper.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30 Uhr erste hl. Messe; 8 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt; um 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45 Uhr hl. Messe; 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt m. Predigt; 3 Uhr Andacht.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 6 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; abends 8 Uhr Andacht.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 6 Uhr stille hl. Messe; 7.15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt; 8.15 Uhr stille hl. Messe mit poln. Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 3 Uhr Andacht.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe, anschließend poln. Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Pred.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalenen, W.-Höntrop. 6.30 Uhr erste hl. Messe mit Predigt; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht; 3 Uhr Taufen; 5 Uhr Pfarrandacht.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt; die Christenlehre fällt aus; 5 Uhr Rosenkranzandacht.

Ein Bischofswort:

„Wir wissen, daß die Presse nicht nur in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht den Zeitgeist, die geistige Haltung der Zeit beeinflußt, sondern auch in religiösen, sittlichen und weltanschaulichen Fragen; und weil die nichtkatholische Zeitung auch in katholischen Kreisen eindringt, das katholische Volk aufs stärkste beeinflußt, so ist die Pressefrage die Schicksalsfrage des deutschen Katholizismus." Helft zur Verbreitung der Westfälischen Volkszeitung: gebt uns Anschriften für Werbenummern. (Probelieferung kostenlos).

Hier abtrennen und dem Verlag Bochum, Mühlenstraße 12/14 einsenden.

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

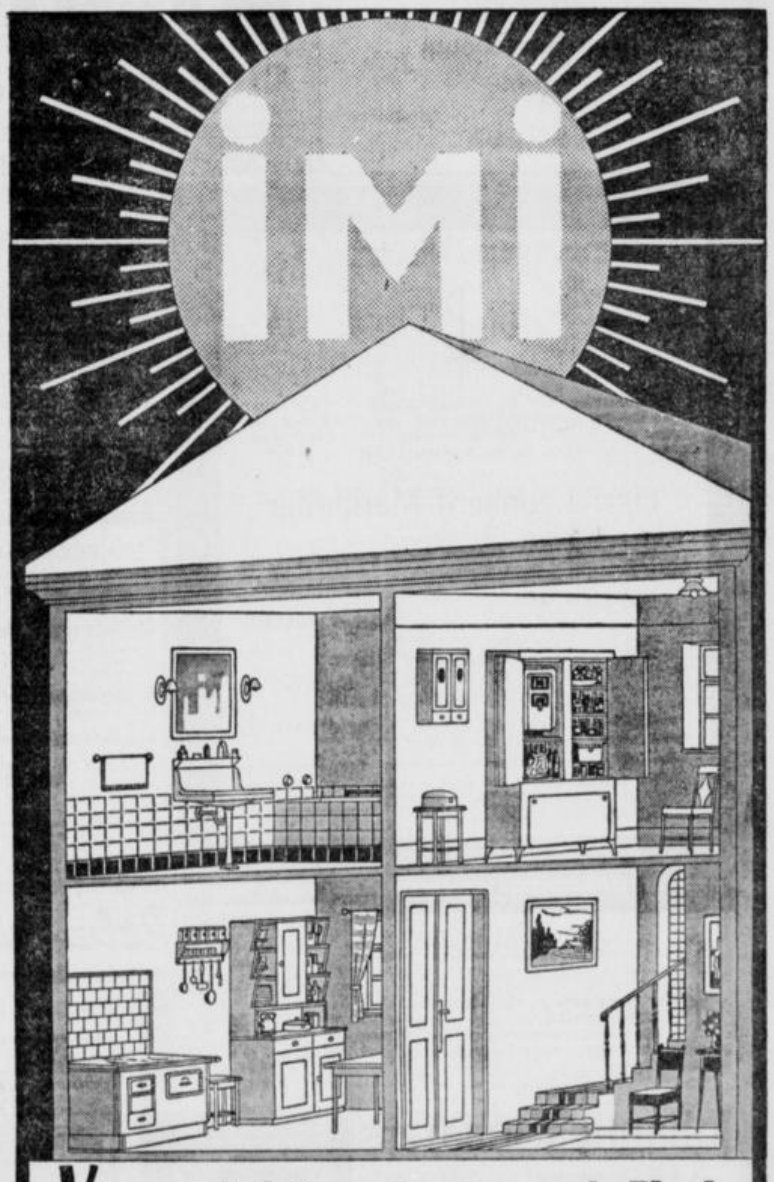
Absender: .....

Die Pfarreingesessenen von St. Josef interessiert.

Die Zentrumspartei in der St. Josefs-Pfarrei hatte gestern abend zu einer großen Versammlung im Saale Balkenhol eingeladen. Der Vorsitzende, Rektor Kemner, konnte zahlreich erschienene Parteifreunde, Männer und Frauen, alt und jung, herzlichst begrüßen. Rechtsanwalt Dr. Menne referierte ausführlich über die politische Lage, die Reichstagswahl am 6. November und den geraden Weg des Zentrums. In klarer, überzeugender Weise kritisierte er den im Juni erfolgten Regierungswechsel im Reiche, die letzte Reichstagsauflösung und die innen- und außenpolitischen „Taten" des Papen-Kabinetts, u. a. seine Verfassungspläne, Wirtschaftsreform, sozialpolitischen Maßnahmen, kulturpolitischen und „christlichen" Ansichten. Er betonte das von jeher zu erkennen gewesene hohe Verantwortungsgefühl der Zentrumspartei, die sich in den letzten Wochen im Interesse des Reichswohles bereit fand, wie früher mit den Sozialdemokraten und anderen Parteien, so auch jetzt mit den Nationalsozialisten vernünftig zu verhandeln, um eine neue arbeitsfähige Reichstagsmehrheit zu bilden, ohne dabei von ihren feststehenden Grundsätzen und Zielen abzulassen. Zu diesem Zwecke müsse auch jetzt wieder ein starkes Zentrum erstehen! Vikar Dieckmann, der am 17. Oktober an der großen Parteitagung in Münster teilnahm, gab in begeisternden Worten ein fesselndes Stimmungsbild über diese Tagung, deren Redner Kaas, Joos, Hackelsberger und Brüning dort meisterhaft und packend über die verantwortungsweise Arbeit des Zentrums gesprochen hätten. Herr Schriftsteller Kaup wußte ebenfalls die Versammlung durch kernige Worte für die Zentrumssache zu erwärmen. Das Schlußwort sprach Pfarrer Schubert, hoffend, daß die Pfarreingesessenen am 6. November vollzählig ihrer Wahlpflicht genügen und so die bisher erhaltenen Zentrumsstimmen noch erhöhen würden.

Wir stellen uns um —

und bleiben zu Hause, ohne auf amüsante, abwechselungsreiche Unterhaltung zu verzichten. Das populäre Musik-Instrument Electrola läßt keine Langeweile aufkommen und vertreibt die Sorgen des Alltags. Eine geringe Anzahlung und kleine Monatsraten genügen schon zur Anschaffung dieses unermüdlichen Gesellschafters. Die Electrola-Verkaufsstelle Pianohaus J. Marks, Kortumstr. 48, führt die Electrola-Instrumente jederzeit unverbindlich vor.



Nirgends Schmutz, nirgends Flecke
iMi-Glanz in jeder Ecke!

iMi ist der Wächter der Reinlichkeit – in der Speisekammer, im Badezimmer, in der Toilette, im ganzen Heim! Jeder mit iMi gesäuberte Gegenstand – und das sind hunderte Hausgeräte aus Holz, Glas, Porzellan, Stein, Marmor oder Metall – atmet hygienische Frische. Gerade weil ein gesundes Heim viel Reinigungsarbeit erfordert, brauchen Sie eine flinke, billige Kraft, ein Mädchen für alles: iMi!

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Teelöffel iMi für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

J193/32 a

Henkel's iMi zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken.

Statt Karten.

Jetti Buschhorn
Josef Nottebaum
Verlobte

Bochum, Spichernstr. 26 — Altenbochum

30. Oktober 1932

Erstklassige Korsett-Maßanfertigung
billige Preise, bei
Käthe Berlin
vorm. Geschw. Salomon
Bongardstr. 14, 1. Etage, Zimmer Nr. 4, Telef. 6209

Lindackers reinigt Damenkleider RM 2.75–3.50
Fernruf 64168

Colegruba
100 Shampoon M. 3,70
M. Kramer, Günzburg a. D.

Praxisverlegung.
Verlege meine Praxis nach meiner Privatwohnung
Humboldtstraße 39
(zwischen Rottstraße u. Marienplatz)
Sprechstunden ½9–11 u. 2–5 Uhr
Dr. H. Loeb, prakt. Arzt

Zum gemütlichen Sonntag gehört ein gutes Buch!
Große Auswahl! Geringe Leihgebühr!
Moderne Leihbücherei
KURT JAEKEL, BOCHUM
Nur Rosenstraße 5

Geld an **Beamte**
sofort auszahlbar.
Niemann, Bochum, Lueghaus.

Bettfedern und Daunen
garantiert doppelt gereinigt 1.90 1.65 0.85
Halbdaune und Rupf . . 4.20 3.50 2.80
Daune u. ½-Daune 12.- 7.50 6.80 5.50 4.80

Bettinletts und Daunenköper
80 cm breit 2.25 1.90 0.95
130 cm breit 4.50 3.50 1.90
160 cm breit 6.80 3.80 2.60

Auflegematratzen besonders billig
mit Alpengras . . . 12.50 14.50 17.50 20.–
mit Wolle . . . 17.50 21.50 26.– 32.–
Original-Schlaraffia 60.– 78.– 95.–

Betten Schneider
Bochum, nur Mühlenstr. 2 am Rathaus
Telefon 6408

Tägl. Bettfedernreinigung in moderner Anlage. Abholung u. Zustellung kostenlos am gleichen Tage.

Sehenswerte Schaufenster-Passage

Worauf es ankommt!

1. Auf beste Stoffqualitäten!
2. Auf wirkliche Preiswürdigkeit!
3. Auf gute moderne Verarbeitung!

Bochums großes Spezialhaus für Damen-Kleidung

garantiert Ihnen diese Einkaufsvorteile bei Anschaffung Ihres neuen Mantels und Kleides. — Auch in den billigsten Preislagen finden Sie bei uns neue Mäntel und Kleider in erprobt guten und tragfähigen Qualitäten.

Ein Blick in unsere 15 Schaufenster überzeugt Sie sofort von unserer hervorragenden Leistungsfähigkeit!

Sonder-Abteilung für starke Damen

Sonntag von 2–6 Uhr geöffnet

ERSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMENMODEN

BERNSTEIN

Bongardstr. 39

In Frieden lege ich mich hin und schlumm're sanft
Denn Du, o Gott, hast auf die Hoffnung mich gegründet. (Psalm 4, 9.)

Donnerstag, den 27. Oktober, abends 10½ Uhr, starb nach kurzem, schwerem Leiden sanft und gottergeben, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Leonhard Markhöfer

im fast vollendeten 66. Lebensjahre.

Er war ein Kind frommen Gottesglaubens und ein treuer Sohn der heiligen Kirche.

In gläubiger Trauer:

Frau Witwe Therese Markhöfer
und Kinder
Familie Josef Stücker
Familie Fritz Becker
Familie Franz Kappen

Bochum, Bad Hersfeld H.-N., Wuppertal-Elberfeld, Altstädten (bayr. Allgäu), 28. Oktober 1932.

Die Beisetzung auf dem Friedhof in Bochum-Hamme findet am Montag, 31. Oktober, vormittags 8.30 Uhr vom Trauerhause, Wanner Straße 10 statt. Die feierlichen Exequien sind im Anschluß daran in der Herz-Jesu-Kirche Bochum-Hamme.

Mummelthey's Etagen Geschäft

Steh- und Hang-Kreuze, Heiligen-Figuren, best. Ausführung, Kerzenleuchter, Weihwasserkessel, Altar- und Opferkerzen für Kirche und Haus

bekannt billigste Preise

Wilh. Mummelthey
Etagen-Geschäft
Bongardstr. 37



Du hast nur andere froh gemacht,
An Dich hast Du zuletzt gedacht.
Du dientest und Dein Los war — „Frieden"

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute nacht 1.15 Uhr mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Rentner
Johannes Schäfers

Er starb, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten nach kurzen schweren Leiden, im gesegneten Alter von fast 75 Jahren.

Um das Almosen des Gebetes bitten:
Die trauernden Angehörigen.

Bochum-Gerthe, Bochum, Waltrop, Haaren (Krs. Büren), den 28. Oktober 1932.

Die Beerdigung des teuren Verstorbenen findet am Montag, dem 31. Oktober 1932, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Gerther Straße 14, aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage 7.10 Uhr in der Pfarrkirche zu Bochum-Gerthe.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Erz-Bruderschaft der heil. Familie

Montag, den 31. Okt., Beerdigung des Mitgliedes

Leonhard Markhöfer

vom Sterbehause Wanner Str. 10 aus.

Hl. Messe in der Klosterkirche am 2. November, 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der Herz-Jesu-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Frauen- u. Mütterverein
St. Josephspfarrei, Bochum.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes
Frau
Maria Gillmann
ist am Montag, nachmittags 3.30 Uhr, vom Sterbehause Brückstr. 68, Bezirk 4.
Beerdigungsamt 8.30 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Pelz-Werbe-Tage

Parole: Qualitätsware billig!

Rollkragen Sealin-Stücke, gr. üppiger Kragen	3,95	Roll-Schalkragen echt Mongolin	24,50
Rollkragen Sealin, la. Qualität	4,95	Frauen-Kragen Fuchsin	11,50
Rollkragen Nutriette, große u. moderne Form	6,75	Frauen-Kragen la Sealin	16,50
Rollkragen echt Bisam-Stirn	9,75	Frauen-Kragen echt Skunks	33,00
Rollkragen echt Bisam-Wamme	19,75	Skunks, Gabel, Würger extra groß	7,50

Offszanka Bochum, Kortumstr. 71
Steigen Sie 1 Treppe, Sie sparen Geld

Mod. Anzüge
in neuen I- und II-rhg. Formen aus kleingemusterten oder feingestreiften Kammgarn- und Cheviotstoffen, nur tragfähige Qualitäten in mustergültiger Verarbeitung und Ausstattung

Ulster-Paletots
aus mittel- und dunkelgrauen Cheviot- und Ulsterstoffen, durchweg reinwollene Qualitäten in bester Verarbeitung mit Hochglanz Kunst-Seide gefüttert

19⁷⁵ 29.- 39.- 49.- 59.- 69.- 79.-

Wollen Sie Qualität — dann bei

Fischer
BOCHUM, BONGARDSTRASSE 42

Sonntag von 2–6 Uhr nachmittags geöffnet.

T

Montag, den 31. Oktober, morgens 8 Uhr, findet in der St. Josefskirche ein

Seelen-Hochamt

statt als 1. Jahresgedächtnis für den verstorbenen Konditormeister

Hermann Sonnenschein

wozu freundlichst eingeladen wird.

---

†

Montag, den 31. Oktober, morgens 8 Uhr, findet in der St. Antoniuskirche das

30tägige Leviten-Seelenamt

für die verstorbene

Frau Christine Lueg geb. Neuhaus

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Adolf Lueg und Kinder.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Wwe. Heinrich Vogt
Ursula geb. Raaf

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen
Adolf Vogt.

Bochum, im Oktober 1932.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim plötzlichen Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, des Herrn

Stadtamtmann Heinrich Josephs

sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Frau Maria Josephs
und Kinder

Bochum, im Oktober 1932.

Tuche!

Mein Spezialhaus in Tuchen und Futterstoffen ist morgen, Sonntag, geöffnet von 14–18 Uhr.

Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, ihre Wahl in **Herren- und Damenmäntel oder Anzugstoffen** in Ruhe zu treffen.

Sie finden bei mir eine sehr große Auswahl in allen Artikeln.

Tuchhaus
Karl Hofmann jr.
Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen.
Fernsprecher 61851 Viktoriastraße 5, am Rathaus
Geschäftszeit von 8–13½ Uhr und 14½–19 Uhr

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

Diese Woche erlebte ich einige Intimitäten in der Praxis. Es braucht ja nicht immer das Theater zu sein, wo die Tiefen des wirklichen Lebens aufgedeckt werden. Selbst ein Tiefstapler fehlte nicht bei diesem ergötzlichen Schauspiel.

Und das kam so. Tante Amalie war als Zeugin vor Gericht geladen. Als schmückende Staffage hatte sie uns drei mitgenommen. Bevor das Drama um den Schrubber losging, hatten wir noch etwas Zeit, wie das bei Gericht so usus ist. Klotschenbernd fing sofort vom Etat an. Dies Thema brannte ihm förmlich auf den Nägeln.



„Was so ein richtiger Etat ist", fing er an, „ist die Marschroute von der Verwaltung, wie unser Redaktör richtig schrieb. Aber was nutzt mir die Marschroute, wenn ich den halben Weg schon hinter mir habe. Ich weiß, das ist ja keine Kleinigkeit, das viele Geld zu zahlen. Aber es hätte sich doch ermöglichen lassen müssen, vorher Weg und Ziel bekannt zu geben und nicht, da man schon halbwegs unterwegs war."

„Siehste", fiel Piepenhenrich dazwischen, das verstehste nicht. Das ist hohe Politik, die niemals von vornherein alle Trümpfe aus der Hand gibt, und ohne Ueberraschungen wäre das Dasein doch öde und leer."

„Ueberraschungen, gut, aber angenehme, unterbrach ich ihn, „doch keine solche, wie sie uns die Betriebsverwaltungen diesmal gemacht haben. Ich dachte wunders, wieviel noch dabei herausspringen würde, aber . . ."

„Müller-Schulze!" donnerte der Gerichtsdiener dazwischen.

Wir betraten den Sitzungssaal. Tante Amalie voll Aufregung wie eine junge Braut. Sie wird noch nervöser, als sie die große Gemeinde sieht, die sich hier den Tag vertreibt. Der Richter ist noch mit den Akten beschäftigt. Auf der einen Seite Frau Schulze mit Anhang. Auf der anderen Frau Müller mit ihrem Ehegespons.

Die Verhandlung hat noch nicht begonnen, was jedoch nicht hindert, daß Frau Müller schon beginnt:

„Also, hoher Gerichtshof, das wollen wir doch nu mal sehen, ob die Schulzen unsere Minna mit 'nem Besen ins Gesicht kitzeln darf, und noch obendrein hat sie gesagt: „Dreckiges Biest! Laß dir mal mit 'nem Staubfanger die Nasslöcher behandeln!" Hatse gesagt, Herr Richter, so wahr ich hier steh'n tu'. Bis zum Reichsgericht geh'n wir, was, Vatter, soviel Puste hab'n wer noch!"

„Also, ich könnte weinen", heult Frau Schulze dazwischen, „direkt blutige Tränen könnt' ich weinen, hoher Herr Gerichtshof, wie die Müllern mir verkennt! Schon hundertmal hat die Müllern ihre Hühner auf mein Erbsenbeet laufen lassen, wose gepickt haben. Aber wat hab' ich gesagt? Nix hab' ich gesagt, sonne Natur hab' ich! Ich habe gesagt: „Liebe Frau Müller, wennse doch ihre Hühner etwas festhalten täten, da wär' ich ihr zu Dank verpflichtet — dat hab' ich gesagt. Aber so bin ich, nich mal mit Dreck hab' ich geschmissen. Wat ist der Lohn von diese Piefon? Bis zum Reichsgericht geh' ich, Herr Amtsrat, die Unschuld muß geschützt werden, dat woll'n wer wissen!"

Der Richter (gütig und ruhig): „Also, Frau Müller, erzählen Sie mal den Hergang, genau so, wie er sich zugetragen hat!"

Frau Müller (tief Atem holend): „Herr R... ter, ich bin 'ne friedliche Person, ich sage immer zu meinem Mann: „Gustav, halt dich 'raus, sage ich, wenn du mal Streit hast! Komm mir nich nach Hause und hab' dir die Schnauze kaputt gehauen oder so, dat sag' ich dir, denn nur Friede ernähret! Is nicht wahr, Gustav? Ich wollt' ja auch mal sehen, wenn er . . . So bin ich, Herr Richter!"

Der Richter: „Gewiß, Frau Müller, das erleichtert uns ja hier die Verständigung . . ."

Frau Müller (auffahrend): „Von Verständigung kann mich hier keine Rede sein, Herr Richter, mein Recht will ich, weiter nichts. Sie hat „Alte Scharteke" und „Dreckfau" zu mich gesagt, wo ich auf Reinlichkeit immer den größten Wert lege, is nich wahr, Gustav?"

Frau Schulze (unterbrechend): „Aber' watse gesagt zu mich von meine unschuldige Kinder, dat saatse nich, aber . . ."

Der Richter (gütig und ruhig): „Frau Schulze, Sie werden gleich dran kommen. Also Frau Müller, nun erzählen Sie mal den Hergang!"

Frau Müller: „Also, ich sage zu Lisbeth, wat meine Tochter is, die hier sitzt, Lisbeth, sage ich, jetzt schrubbe mal den Flur, aber ordentlich, denn ich bin für Reinlichkeit. Paß nur auf, daß du nich an die Tür von Schulzes kommst mit dem Besen, du weißt, die sind so empfindlich. Dat darf man doch sagen! Lisbeth geht mit dem Eimer und Schrubber auf den Flur und fängt an. Und wat meinense, bei Schulzes geht die Tür auf und schon höre ich, wie Frau Schulze sagt: „Lisbeth, paß aber auf, daß du keine Dreckspritzer an unsere Tür machst!" Da kam et mich hoch, Herr Amtsrat, und ich machte die Tür los und sage: „Dat will ich Ihn sagen, Frau Schulze, meckernse doch nich immer in meine Erziehungsarbeit! Wenn ihre Trude so sauber wäre wie meine Lisbeth, dann säßen nicht lauter Flecken an die Flurleisten!" Dat hab' ich gesagt, denn meine Tochter ist akkurat, die is so sauber, also die putzt sich nich mal die Nase, wenn jemand in der Nähe is, so sauber is die. Dann hab' ich die Tür zugemacht und da hat die Schulzen den Eimer umgeschmissen und laut im Flur gebrüllt: „So eine alte Scharteke, der die Zähne vor lauter Lügen aus der Schnauze fällt, will unsere Trude beleidigen! Unser Trude, die in Handarbeit „Sehr gut" hat und in Betragen fast lobenswert, und wenn sie nich mal genießt hätte, dann hätte sie wirklich lobenswert gekriegt, so is unsere Trude. Und die soll nu Flecken auf die Flurleisten machen? Dat sag' ich hier frei heraus: „Die Schulze is eine Dreckfau, ihre Bratpfanne hat 'ne dicke Kruste von Schmiere und auf die Anrichte hatse einen Spiegel steh'n, den haben die Fliegen seit dreißig Jahren nich angekuckt, weil se kein Platz mehr drauf haben, um einen Fleck zu machen." Aber wat kann man mehr von ihr verlangen, wo ihr Mann den ganzen Tag in der Soldatessa herumläuft und Dumme fangen geht. So und nich anders is der reelle Hergang, hoher Gerichtshof, und ich gebe zum Reichsgericht, wenn die dat nich zurücknimmt, nich wahr, Gustav?"



Der Richter: „Hatten Sie die Tür geschlossen, als Frau Schulze das sagte? Und ist das der genaue Wortlaut der Aeußerungen von Frau Schulze oder nur so ungefähr ihr Inhalt?"

Frau Müller: „Genau so war et, Herr Amtsrat, wenn hier und da ein Wort nich stimmt, dann is et nich wichtig, et wird so viel gelogen heut. Aber „Alte Scharteke" und „Dreckfau", dat hatse gesagt. Genau so, dat könnt ich beschwören, nich Gustav?"

Der Richter: „Und jetzt erzählen Sie mal, Frau Schulze, wie sich nach Ihrer Ansicht die Sache abgespielt hat!"

Frau Schulze (tief Atem holend): „Alles, wat die Müller hier gesagt hat, hoher Gerichtshof, is gelogen. Sie haben ja selbst gehört, wat sie von meinem Mann hier gesagt hat, und da liegt der Hase begraben. Beide sind nämlich politische Gegner. Was das für ne Person is, das könnense mal Frau Lehmann fragen. Die hat gesagt, wo mein Mann dabei war: „Die Müller is an der ersten Lüge nich gepatzt, die lügt sogar, wenn se singt." Und was die Propretät angeht, da kann man nur lachen. Da müssense mal die Wäsche von der Müller sehen, wenn die auf dem Söller hängt, die is nich weiß, die is nich grau, die is steif von Dreck. Und mit der Beleidigung, die ich von der Müller empfangen habe, das is so: Als ich zu der Lisbeth gesagt habe, sie soll sich bitte etwas in acht nehmen mit unsre Tür, die frisch gestrichen is, da riß die Müllern gleich die Tür auf und schrie: „Und ich befehle dich, Lisbeth, kraft meine elterliche Gewalt, daß du feste schrubbst, auch an die Tür von Schulzes, damit die auch mal rein wird, auch wenn Dreckspritzer dran fliegen." Dat hatse gesagt, und die Lisbeth fing wie verrückt an zu schrubben, und da hab' ich den Fuß vor meine Tür gestellt und gesagt: „Bis hierher und nich weiter!" Und da hatse mir Wasser in die Schuh gegossen, daß ich 8 Tage die Grippe hatte, und wie sie sich umdrehte, da is der Eimer umgefallen. Da kam die Müller wie ein gestrählter Hahn aus de Küche und rief: „Dat Pack will mein Kind zum Ungehorsam reizen, die vor Läuse auf'm Kopp von alleine geht, die Trude nämlich, wo sie selbst nich mal bändigen kann! Lisbeth, in deine Gegenwart sag' ich hiermit feierlich aus: „Frau Schulze, die wo da den Eimer umgeschmissen hat und mit ihre nassen Latschen durch die gewischten Stellen getratscht is, diese selbige Frau Schulze is ein Aas!" Dat hat die Müllern gesagt. Meine Trude stand in die Tür und hat alles gehört, das arme unschuldige Wurm. Und von wegen Dreckfau, dat hab' ich überhaupt nich gesagt, ich habe nur zart angedeutet, dat die Reinlichkeit bei Müllers etwas zu leiden hat, und unsere Trude hat ein feineres Zeugnis als die Lisbeth, dat kann ich beweisen."

Der Richter: „Frau Müller, geben Sie zu, den Ausdruck „Pack" oder „Aas" gebraucht zu haben?"



Frau Müller: „Is mir unbekannt. Is mir aber auch direkt unmöglich, so was über meine Lippen zu bringen. Ich war in der Pangsion, Herr Richter. Aber die Schulze hat solche Ohren, dat se nur so was hört. Kein Wunder auch, wo sie hinter ihrem Mann herläuft und sämtliche Versammlungen abklabastert, wo man sich in diesem Jargon unterhält . . ."

Der Richter: „Frau Schulze, geben Sie zu, den Ausdruck „Alte Scharteke" und „Dreckfau" in Bezug auf Frau Müller gebraucht zu haben?"

Frau Schulze: „Es würde mich in der Seele weh tun, Herr Amtsrat, wenn meine gute Erziehung so pleite wäre. Ich kann mich wohl aufregen, wennse uns immer vorhält, daß alles Heil von ihrem Adolf kommt. Aber die Grenze, wissense, Herr Richter, wo der Anstand anfängt aufzuhören, die kann ich nich überschreiten."

Der Richter, grau, gütig, melancholisch, weist die Parteien auf die Folgen des weiteren Verfahrens hin, er mahnt zur Einsicht, stellt die Nichtigkeit des Anlasses heraus, versucht die Streitenden dadurch versöhnlich zu stimmen, daß er auf die beiderseitigen menschlichen und entschuldbaren Schwächen hinweist, die alle Menschen teilen. In der Aufregung werde manches gesagt, was nachher bereut werde. Warum einen Streit durch die Instanzen treiben, der lächerlich, alltäglich und mit wenigen guten Worten aus der Welt zu schaffen sei. Er schließt: „Wollen Sie aus allen diesen Gründen sich wieder vertragen, das unbedachte Wort vergessen und sich selbst Kosten und vielleicht noch größere Unannehmlichkeiten sparen, dann einigen Sie sich. Seien sie doch vernünftig, keiner hat schließlich den anderen derart verletzen wollen, wie das in der ersten Wut angenommen wurde. Also, was meinen Sie?"

Frau Schulze und Frau Müller, wie aus einem Munde: „Nee, hoher Gerichtshof, wat die gesagt, verlangt Sühne. Ich fühle mir entehrt. Bis zum Reichsgericht gehen wir, dat wollen wir doch mal sehen. Aber zuvor gib ich es ihr mit dem Stimmzettel in der Hand.

Und damit rauschten beide Parteien mit ihrem Anhang hinaus.

Tante Amalie schüttelte den Kopf und konnte kein Wort herausbringen.

Euer

Balduin

Um die Zukunft der Gesellen.

Diese Woche tagten der Lehrlings- und der Gesellen-Ausschuß der Handwerkskammer zu Dortmund unter dem Vorsitzenden der Handwerkskammer, Steinkühler, in einer gemeinsamen Sitzung, zwecks Behandlung und Vorberatung von Fragen über das Lehrlings- und Gesellenprüfungswesen.

Die Versammlung nahm zunächst einen kurzen Tätigkeitsbericht des Geschäftsführers der Handwerkskammer zu Dortmund, Dr. Sackmann, über das letzte Halbjahr entgegen.

Sodann befaßten sich die Ausschüsse mit den

Maßnahmen zur Weiterbildung von stellenlos gewordenen Baulehrlingen.

Die Notwendigkeit einer Sonderregelung für das Baugewerbe wird von den Ausschüssen zur Zeit anerkannt. Die Zulassung einer kursusähnlichen Fortbildung der Baulehrlinge soll jedoch grundsätzlich von dem Nachweis einer ordnungsmäßigen zweijährigen Lehre abhängig sein. Die Bestrebungen auf einen vollen Ersatz der Meisterlehre durch Kurse bezw. Berufsschulunterricht, wie sie z. Zt. von den Fachklassen der jetzt zum Handwerk eingezogenen Stickerinnen und Wäscheschneiderinnen betrieben werden, verurteilen die Ausschüsse. Die Gewährung notwendiger Ausnahmen einer teilweisen Anerkennung des Unterrichts als Lehrzeit soll während einer Uebergangszeit von Fall zu Fall eintreten.

In der Frage der Unterstützung der Weiterbildung erwerbsloser Jugendlicher durch Reichsmittel in Kursen der Arbeitsämter, vertraten Lehrlings- und Gesellenausschuß den Standpunkt, daß die vom Handwerk gebotenen Weiterbildungsmöglichkeiten in erster Linie Berücksichtigung verdienten, schon in Anbetracht der fachlichen Ausgestaltung des Unterrichts und der damit gewährleisteten organischen, beruflichen Fortbildung. Die hierüber angebahnten Verhandlungen mit Regierungsstellen sollen fortgeführt werden.

Die weiter zur Beratung stehenden Punkte behandelten

die Ergänzung und Aenderung der Lehrlingsvorschriften und Richtlinien,

die der Entwicklung der Lehrlingshaltung anzupassen waren u. a. wandte sich der Ausschuß den Zwischenprüfungen zu, die eine systematische Ausbildung gewährleisten sollen. Richtlinien hierüber wurden für eine Reihe von Gewerben festgelegt. Die Richtlinien über Kostgeldvergütungen für Lehrlinge, die vom Meister nicht unterhalten werden, wurden aufgehoben.

Die Gesellenprüfungsordnung wurde durch eine generelle, ministerielle Bestimmung über Zulassung von Lehrlingen zur Prüfung, sowie durch Prüfungsbedingungen für Steindlshauer, Elektro-Maschinenbauer und Elektro-Mechaniker ergänzt. Außerdem wurde eine Geschäftsordnung für die Gesellenprüfungsausschüsse der Handwerkskammer beschlossen.

Fragen des Hausbesitzes.

Die Haus- und Grundbesitzervereine des Ruhrkohlenbezirks tagten.

Essen. In einer Gesamtausschußsitzung des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrkohlenbezirk berichtete der Verbandsgeschäftsführer Dr. Düppe über die von der Reichsregierung eingeleitete

Aktion zur Wiederinstandsetzung des Althausbesitzes.

Er befaßte sich namentlich mit der Frage, wie die Vergebung der Reichszuschüsse örtlich im einzelnen durchgeführt wird. Die Hausbesitzervereine sind entsprechend einer Anweisung in den ministeriellen Richtlinien von den meisten Gemeinden zur Mitwirkung bei der Verteilung der Zuschüsse hinzugezogen worden. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dies zu einer beschleunigten und reibungslosen Durchführung beitrage. In vielen Fällen drohe, trotz vorliegenden Reparaturbedarfs die Vornahme der Instandsetzungsarbeiten zu scheitern, da der Reichszuschuß sich nur auf 20 Prozent der erforderlichen Aufwendungen belaufe und die meisten Hauseigentümer nicht wüßten, wie die restlichen 80 Prozent bestritten werden sollen. Die Organisation fordere nach wie vor Hauszinssteuernachlaß in einem den tatsächlichen Reparaturaufwendungen entsprechenden Ausmaße. Zumindest aber müsse die Verzinsung und Tilgung etwaiger Reparaturdarlehen durch Hauszinssteuernachlässe ermöglicht und sichergestellt werden.

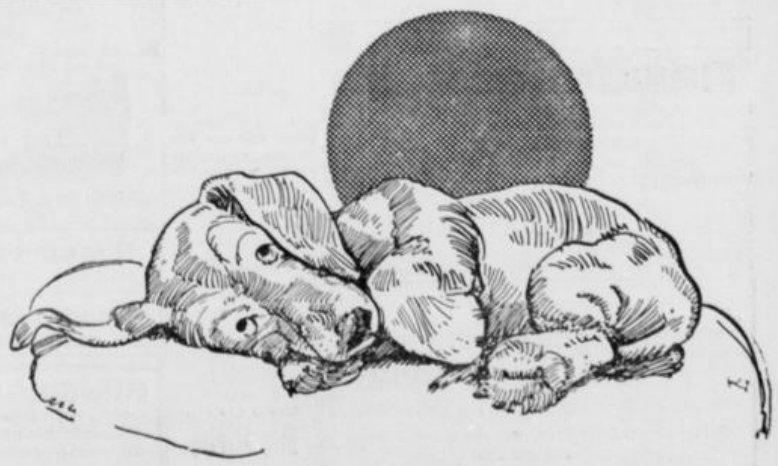
Ueber die

Neuregelung der Hauszinssteuerstundung für bedürftige Mieter und Vermieter

berichtete der stellvertretende Geschäftsführer Dr. Bern. Die Kritik des Hausbesitzes richte sich hauptsächlich dagegen, daß nach der neuen Regelung den Vermietern ein erhöhtes Risiko für den Fall auferlegt ist, daß sie nicht gestundete Hauszinssteuerbeträge gleichwohl nicht beizutreiben vermögen. Wenn als Voraussetzung für die Niederschlagung eine Bescheinigung über die Unpfändbarkeit der Mieter gefordert wird, so bedeute dies, daß der Hausbesitzer die Kosten ergebnisloser Klagen auf sich nehmen solle. Hiergegen sei seitens der Hausbesitzer-Organisationen schärfste Verwahrung eingelegt worden. Wenn der Staat schon die Vermieter mit der eventuellen Steuereinziehung beauftrage, so könne er ihnen nicht noch obendrein eine Ausfall-Garantie und die Uebernahme von Prozeßkosten zumuten.

Die Versammlung nahm sodann Kenntnis von den Schritten, die die Organisation zur Behebung der Notlage des Neuhausbesitzes eingeleitet hat. In diesem Zusammenhange wurde auch das Zins- und Kapitalschuldenproblem behandelt, dessen Lösung nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfe. Das Interesse der Gesamtwirtschaft erfordere dringend den Abbau der unerträglich gewordenen Zinslasten.

Zur Frage der Steuergutscheine und ihrer Verwertung durch den Hausbesitzer wurde die Einbeziehung auch der Hauszinssteuer in das System der Steuergutscheine gefordert.



Gemütliches *über* BLAU PUNKT!

So-o-o gemütlich ist es bei uns, seitdem mein Herr die BLAU PUNKT raucht': Neulich hat er sogar nichts gesagt, als der Mann wegen der Hundesteuer kam.

Es ist auch etwas Herrliches, wenn man zu 4 Pfg. eine Zigarette gefunden hat, die schmeckt, als ob sie mindestens 5 kostet, dabei lang und dick ist. Außerdem die Wertmarken . . . — Nein, wenn wir das alles hier erklären müßten, würde das Inserat zu lang. Der Zigaretten-Händler weiß ja auch Bescheid!

Blau Punkt 4 Pf.

mit und ohne Mundstück

WALDORF ASTORIA G·M·B·H

Preiswerte

Winter-Mäntel

für die Jugend

Lammfell-Mäntel
hellblau, lachs, weiß, warm gefüttert
5.40 6.75 8.50 9.75

Teddy- u. Eisbär-Mäntel
farbig und weiß, moderne Formen
8.75 10.50 13.50 19.50

Melierte Stoff-Mäntel
gutsitzende Formen, solide Stoffe
5.00 8.75 12.50 14.75

Blaue Kieler-Mäntel
gute erprobte Stoffe, warme Futter
6.00 10.50 14.50 19.50

Loden-Wetter-Mäntel
bewährte solide Qualität, imprägniert
5.90 9.00 13.50 16.75

Kinder-Strickkleidung

Anzüge, Kleidchen, Westen, Pullover, Mützen, Schals, Unterzeuge, Strümpfe, Gamaschen, Gamaschenhosen, Handschuhe

Billige Preise wie nie zuvor.

JOH. Mertens Söhne
Bochum — Seit 1868

Freitag, den 4. November 1932, 20 Uhr
Großer Parkhaussaal
spricht Prof. Dr.
VERWEYEN
über
Konnersreuth

Karten zu 0,50 und 1,00 in den Buchhandlungen Hengstenberg u. Endemann sowie a. d. Abendkasse

Badische Presse: „Wie Fahsel ist auch Verweyen ein glänzender Redner"

Landwirtschaftsschule Bochum.

Fachausbildung nach neuzeitlichen Grundsätzen. Ermäßigtes Schulgeld. Eröffnung des kommenden Schuljahres: Donnerstag, den 3. November 1932. Anmeldungen baldigst erbeten. Schulgebäude und Geschäftsstelle:
Bochum, Malteserstraße 14, (in der Nähe des Rathauses). Fernruf 68112.

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17–19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Vorzugspreis

für private Gelegenheits-Anzeigen
(Stellen- und Wohnungsmarkt, An- und Verkäufe usw.)

Jedem unserer Leser stellen wir zweimal im Monat einen Raum von

27 m/m × 15 m/m

für den Ausnahmepreis von 40 Pfg. zur Verfügung. Die Bezugsquittung ist bei der Bestellung vorzulegen. Für öftere Wiederholungen und größere Gelegenheits-Anzeigen der genannten Art wird dieser Vorzugspreis angerechnet.

Offerten- oder Auskunfts-Gebühr 20 Pfg.

Anzeigenaufgabe in der Hauptgeschäftsstelle und in allen unseren Annahmestellen.

Von unseren Lesern wird diese Vergünstigung sicherlich begrüßt werden und wir bitten, davon in allen vorkommenden Fällen Gebrauch zu machen.

Der Verlag.

Stadt-Theater BOCHUM

Samstag, 29. Oktober 20,15 bis 22,30 Uhr
Außer Vormiete:
Freie Bahn dem Tüchtigen
Lustspiel in 3 Akten von August Hinrichs.
Preise: 0,30–2,– M.

Sonntag, 30. Oktober 15,30 bis 17,30 Uhr
Außer Vormiete:
Der Tiefstapler
Kriminal-Groteske v. Franz Cammerlohr.
Preise: 0,30–2,– M.

20 bis 22,30 Uhr
Außer Vormiete
Einmaliges Gastspiel!
Russisches Ballett
von Monte Carlo (50 Personen) unter Mitwirkung des Städtischen Orchesters.
Sämtliche Vormieter erhalten bedeutende Preisermäßigung.

Montag, 31. Oktober, 20–22,30 Uhr
Außer Vormiete und Bühnenvolksbund
Serie H:
Der General und das Gold
Schauspiel von Bruno Frank.

Dienstag, 1. November 19,30–22,30 Uhr
Außer Vormiete:
Zum letzten Male!
Die Nibelungen
Deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel.
Preise: 0,30–2,– M

Mittwoch, 2. November 20–22,30 Uhr
C. 7 u. Blauer Ring 2:
Vor Sonnenuntergang
Schauspiel von Gerhart Hauptmann.

Donnerstag, 3. Nov., 20–22,15 Uhr
Vormiete 2. Veranst.
Symphonie-Konzert
Werke von Bruckner / Brahms / Hindemith.
Solist: Professor Dr. Gustav Havemann (Violine).

Freitag, 4. November, 20–23 Uhr
Gelber Ring 2:
Einmalige Aufführung!
Mignon
Oper von Ambroise Thomas.

Samstag, 5. November:
Geschlossen

Sonntag, 6. November 16–18,15 Uhr
Außer Vormiete:
Robinson soll nicht sterben
Stück von Friedrich Forster.
Preise: 0,30–2,– M

20–22,15 Uhr:
Außer Vormiete:
Intimitäten
Komödie von Noel Coward.
Preise 0,30–2,– RM.

Montag, 7. November 20 bis gegen 23 Uhr:
Außer Vormiete und Bühnenvolksbund Serie B:
In neuer Inszenierung und Ausstattung!
Die Jungfrau von Orleans

Letzter
Samstag und Sonntag
Letzte Vorstellung Montag 8,15 Uhr)
Die Liebe der Matrosen
Ein Singspiel aus dem Matrosenleben von Liebe, Treue, feschen Mädels, Matrosen, mit der Musik und Tänzen aus den neuesten bekannten großen Ufa-Tonfilmschlagern von Werner und Richard Heymann.
3 Stunden Freude und Lachen!
Vorverkauf 11–1 u. ab 4 Uhr ununterbrochen.
Tel. U. P. 668 10.
Alle Karten Samstag und Sonntag Gültigkeit.

Operetten-Theater
Restaurant
„Union-Palast"
Samstag und Sonntag die bekannte
Stimmungskapelle . . .

Zum offenen Sonntag:

Damen-Mäntel

3 Serien letzter Neuheiten in den besten Ausführungen



aus **Velour-Diagonal** mit groß. Kragen, aus Nachtschatten-Lamm — oder aus **Marengo,** mit flott. Seal-Krawatte — od. Sportmäntel aus modernen **Diagonalstoffen,** sämtlich auf Futter . . . . .
16.75

aus modern. **Diagonalstoff** mit fescher Schiras-Krawatte — oder aus **Marengo,** teils m. großem Schalkragen aus Alaska-Lamm, teils mit aparter Seal Garnitur, sämtlich gefüttert .
24.75

aus prima **Bouclé,** teils mit eleganter Feh-Krawatte, teils aus Persianer-Kopf, oder aus **Velour** mit großem Kragen aus Schiras-Persianer od. mit Skunks-Opossum, vorzüg. auf Marocaine gefüttert . . .
38.00

Waechter

CARITAS-VORSORGE

MEHR ALS 800 000 KATHOLIKEN

sind bereits bei der **Caritas-Vorsorge** der Katholischen Volkshilfe, Gemeinnützige Versicherungs-Akt.-Ges., versichert. — Diese Tatsache sowie die bisherigen Leistungen — mehr als **9,3 Millionen RM.** wurden in rund 5 Jahren für Sterbegelder aufgewandt — sollte auch Sie veranlassen, der **Caritas-Vorsorge** Ihr Vertrauen zu schenken. Verlangen Sie daher, bevor Sie eine Versicherung abschließen, die alle Ihre persönlichen Bedürfnisse berücksichtigt, ausführliche Auskunft über die

Caritas-Sterbevorsorge (Sicherung eines katholischen Erdbegräbnisses)
Caritas-Altersvorsorge (Schutz und Hilfe im Alter)
Caritas-Kindervorsorge f. d. Ausbildung der Söhne, f. d. Aussteuer der Töchter)
durch die Geschäftsstelle der

Caritas-Vorsorge Diözesanstelle Köln, Hardefuststraße Nr. 10, Telefon 943 32 in Bochum, Neustraße 22
oder durch deren mit Ausweis versehene Mitarbeiter.

PELZ

-Mäntel, Jacken, Kragen, Füchse -Umarbeitungen und Ausbesserungen
wirklich gut und billig nur bei
Köln Baßmann, Bochum
Kürschnerei Clemensstraße 10, ptr., am Stadttheater, Tel. 65289

Arterienverkalkung

Herzleiden! Dankerfüllt teile ich kostenlos und unverbindlich mit, welchen niegeahnten Erfolg ich und viele Leidende durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes Mittel erzielten. Steueramtmann i. R. Frederstorf, Schwerin 524 Meckl.



Zu Hause: Schlegel-Bräu

in Selbstschänkern
Ueberall zu haben!
„Frisch vom Fass".
Flaschenbier-Abteilung Ruf 67141

Kachelöfen

baut, reinigt und repariert die bekannte Fachfirma am Platze
Schoch & Co., Bochum Yorkstr. 19

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Humboldtstr. 43, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrflechter: Hamblock Bochum, Rottstr. 12. Spar.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65427
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Paga, Bochum, Elisastr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 18
Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 198a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art, Kreuzstraße 10, Telefon 63513.

Bestellen Sie Ihren Jahresbedarf bei
KOHLEN BRUNHILDE
Ruf: 64 000 – 65 000 – 66 000
Kleine Kippautos für enge Einfahrten

Einen neuen Hut

brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, aufbügeln, reinigen oder färben lassen.

Hutfabrik H. Müller,
Bochum, Viktoriastr. 51 Marienkirche.

Verkehrs-Verein Bochum E. V.

Telefon Auskunft: 621 41,
Fahrkartenbestellung: 621 42.
Geöffnet: Werktags 8–19 Uhr, Sonntags 10–12 Uhr.
Fahrkarten nach sämtlichen Stationen des In- und Auslandes, Passagen für alle Schiffahrtsgesellschaften. Auskunft über alle Fracht- und Tarifangelegenheiten.

Die Auskunftsstelle, Das Reisebüro der Großstadt Bochum.

Außergewöhnlich
billiges Angebot:
K. Ledersofa „ 39.00
Chaiselongue „ 29.00
Couch „ 49.00
Polstersessel „ 18.50
Herrenzimmer
Tische Eiche „ 29.50
Vitrinen Eiche „ 29.50
Bücherschränke Eiche „ 29.50
Flurgarderoben, Eiche „ 19.50
Speisezimmer
Büfett „ 128.00
Kredenzen „ 39.00
Küche, kompl. „ 169.00
Schlafzimmer, echt Eiche, kompl. „ 365.00
Küchenbüfett „ 95.00
Wolf & Strauß
Bongardstraße 38.

Brennholz

runde Stempel, Fichten, auf Ofenlänge geführt, preiswert zu haben bei
Heinr. Knüwer, Bochum, Oskar-Hoffmann-Straße 66l.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. **Frau Karla Mast, Bremen BT 105**

PLAZA

Tel. 63872 (TONHALLE) Tel. 63872

Samstag und Sonntag
4,30 und 8,30 Uhr
die letzten Tage des sensationellen Oktober-Programms

Heute 4,30 Uhr
Hausfrauen-Nachmittag

Chéri, Wunderbar Stimmung Tanz
Zillertal Hansi Werner mit seinen lustigen Dachauern

Privatdetektiv

O. Pfaning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Viktoriner Straße 36.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.

KYFFHÄUSER-TECHNIKUM
FÜR INGENIEURE U. WERKMEISTER
BAD FRANKENHAUSEN
FIG. PROSPEKTE PROGRAMM KOSTENLOS

Bruchleidende!

Kommen Sie zu mir, ich lege Ihnen meine Bandage an, damit Sie **an sich feststellen, daß** meine **von unten** wirkende durch 2 Reichspatente geschützte schenkeleirete **Reform-Kugelgelenk-Bandage** Ihre Brüche — auch schwere — beim Bücken, Strecken, Husten, Heben usw. **sicher zurückhält!** Konkurrenzlos! Ohne Feder, Gummi oder Schenkelr. bequem u. unauffällig. Nervl. beeinflußt. Tägl. Dankschreiben. Z. 28. **Probe,** evtl. Teilzahlg. **Bruchleidende — auch f. Kinder — und Blinddarm-Operierte** wenden sich kostenlos:
Bochum: Dienstag, 1. Nov., Hotel Terk, Bahnhofstr., von 9–5 Uhr
Hattingen: Montag, 31. Oktober, Hotel zum Jägerhof, von 9–1 Uhr
Wattenscheid: Montag, 31. Oktober, Hotel zum Adler, von 2–6 Uhr
an d. Erfinder **Paul Fleischer, Freisbach,** Pfalz
Fabrik f. zweckerfüllende Bandagen.

Nur 1. Etage!

Billig, aber jetzt noch billiger!

Fabrik-Reste

In Stoffen aller Art. Größte Auswahl, nur Ia Qualitäten. Coupons in Samt, Seide, Mantel- und Kleiderstoffen in jeder passenden Länge.
Überraschend billig.

Kleiderstoffe Meter für das prakt. Herbst- u. Winterkleid **0,49** an
Waschsamte Ia Qualit. in den neuesten Dessins Meter **0,69** an
Bouclé-Streifen die große Mode . . . . Meter **0,89** an
Köper-Samt garantiert Lindener Ware in allen mod. Farben . Meter **1,65** an
Flamenga ca. 100 cm br., Wolle m. Seide, Sonderangebot m **1,95** an
Futterstoffe Crêp-Marocc Duchesse u. Serge, nur Ia Qualit., m 1,25, 0,90 **0,70**
Neu eingetroffen: Ein großer Posten Mantelstoffe ca. 140–150 cm br. reine Wolle in engl. Art, Bouclé, Marengo usw., m staunend billig 5,95 4,75 3,45 2,75 **1,95**
Ferner ein Posten Damaste und Inlett-Reste noch nie so billig!
Steigen Sie die eine Treppe, es lohnt sich bestimmt!

Restelager Ungar & Co.
Bochum, Bongardstraße 31
über Kotter-Richard, nur 1. Etage

Nur 1. Etage! (links und rechts)

Sonntag von 14–18 Uhr geöffnet

ag:
AZA
HALLE) Tel. 6387
und Sonntag
d 8,30 Uhr
n Tage des
tionellen
Programms
4,30 Uhr
- Nachmittag
Zillertal
Hansi Werner
mit seinen
lustigen
Dachauern
detektiv
nal-Wachtmeister a. D.,
ber Straße 36.
ungen an allen Plätzen
eigene praktische Erfah-
sten. Streng vertrau-
Telephon 662 24.
HÄUSER
HNIKUM
ende!
ch lege Ihnen meine
e an sich feststellen,
en wirkende durch
hütte schenkeltreie
elenk-Bandage
n, Strecken, Husten,
los! Ohne Feder,
llig. Verzicht, bequ.
. A. 28. Probe, estl.
— und Blinddarm-
hoffr., von 9–5 Uhr
erhof, von 9–1 Uhr
Abter, von 2–6 Uhr
sbach, Pfalz
dagen.
billiger!
ste
hl, nur la
e, Mantel-
en Länge,
,49 an
,69 an
,89 an
,65 an
,95 an
,70
r Posten
150 cm br.
Volle in
,95
te und
billig!
Co.
aße 31
I. Etage
Nur 1. Etage!

milienernährern, gleichviel ob Mann oder Frau, und den Kriegsteilnehmern eine Zusatzstimme zu gewähren,

welche die Bedeutung der Familienernährer für unser Volk unterstreicht und den Kriegsteilnehmern den Dank des Vaterlandes zum Ausdruck bringt. Weitere Mängel, wie das Auftreten kleinster Splitterparteien und die Auswüchse des Listenwahlrechts, sollen bei dieser Gelegenheit beseitigt werden.

Wir hoffen, dem Reichsrat und dem neuen Reichstag nach seinem Zusammentritt und damit der Oeffentlichkeit ein fertiges Programm unterbreiten zu können. An die deutsche Presse richte ich die Bitte, erkennen Sie die Notwendigkeiten und die Schwere unserer Verantwortung und arbeiten Sie mit uns. Es geht um Deutschland.

Kontingentierung wird doch durchgeführt!

TU. **Berlin,** 29. Okt. (Drahtb.) Wir erfahren von unterrichteter Stelle, daß gegenüber anderslautenden Nachrichten die **Regelung der Einfuhrkontingentierung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in allernächster Zeit durchgeführt werden wird. Sie wird alle Erzeugnisse umfassen, die der Reichsernährungsminister in seiner Münchener Rede bekanntgegeben hat,** Nach Rückkehr des zur Zeit in Kopenhagen verhandelnden Ausschusses und nach beschleunigter Klärung einiger rein technischer Fragen wird die Verordnung über die Kontingentierung erscheinen.

„Offene Türen nicht benutzt!"

Dr. Brüning in Breslau.

Breslau, 28. Okt. (Eig. Meldg.) In Breslau sprach am Donnerstag abend Dr. Brüning zu den Vertrauensmännern der niederschlesischen Zentrumspartei. Dr. Brüning gab, der „Schlesischen Volkszeitung" zufolge, in seinen Ausführungen einen Ueberblick über die politische Entwicklung. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß die guten Seiten des Programms der neuen Reichsregierung sich wohl hätten auswirken können,

wenn man das deutsche Volk nicht von Wahl zu Wahl hetze, sondern ihm die nötige Ruhe lasse zum allmählichen Wiedergenesen in einem Zeitpunkt, in dem die gesamte Weltwirtschaft wieder aufzuatmen beginne.

Dr. Brüning bedauerte, daß die Reichsregierung offene Türen, die ihr die Parteien vor der Reichstagsauflösung gelassen hätten, nicht benutzt habe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Reichsregierung aus dem Leipziger Urteil ersehen haben werde, daß auch der Handhabung des Artikels 48 der Reichsverfassung Grenzen gesetzt seien, über die man nicht hinausgehen dürfe. Die geplante Verfassungsreform halte er heute noch immer durchaus für verfrüht, weil man diese Arbeit in Zeiten vornehmen sollte, in denen keine wirtschaftlichen Nöte die politischen Differenzen verschärften. Die Zentrumspartei, die selbst schon seit Jahren eine gesunde Reform der Reichsverfassung fordere, werde den Reformvorschlägen **nur dann ihre Zustimmung geben, wenn nicht unantastbare Rechte des Volkes aufs Spiel gesetzt würden.**

„Ohne Reichstag keine Regierung von Dauer!"

Der badische Staatspräsident Schmitt im Wahlkampf.

Schwetzingen (Baden), 29. Okt. (Eig. Meldg.) In einer gut besuchten Wahlversammlung des Zentrums sprach Staatspräsident Dr. Schmitt. Als das Ziel des Zentrums im Wahlkampf bezeichnete er einen arbeitsfähigen Reichstag. Nach scharfen Angriffen gegen die Reichsregierung erklärte der Staatspräsident, Baden habe mit seinem Antrage an den Staatsgerichtshof

nur die Rechte der Länder verteidigen wollen, und es habe in Leipzig einen vollen Sieg errungen.

Der Staatsgerichtshof habe sich, wie sich der Redner ausdrückte, als **„Schutzengel für die am Abgrund der Verfassung Wandelnden"** erwiesen. Das Urteil sei eine starke Stütze für den Föderalismus. Weiter erklärte Dr. Schmitt,

ohne Reichstag könne eine Regierung auf die Dauer nicht arbeiten.

Gefährlich sei auch die handelspolitische Isolierung Deutschlands, die durch die Kontingentierungspläne herbeigeführt worden sei. Abzulehnen sei die Herabsetzung der Grenze für die Umsatzsteuer, die sich besonders gegen Süddeutschland richte, wo die kleinen Betriebe vorherrschten.

Der Redner verteidigte schließlich die Verhandlungen des Zentrums mit den Nationalsozialisten, betonte aber, daß das Zentrum im Wahlkampf die Nationalsozialisten auch weiterhin scharf angreifen werde, weil sie falsche Grundsätze hätten und weil sie durch ihr Verhalten den Parlamentarismus zugrunde gerichtet hätten.

Loebe sprach in Bochum.

Der langjährige Reichstagspräsident Paul Löbe der am Freitag abend in einer Kundgebung der „Eisernen Front" im überfüllten Schützenhofsaal über das Thema „Warum haben die Nazis dem Reichskanzler von Papen in den Sattel geholfen?" sprach, wurde von der Versammlung stürmisch begrüßt. Der ehemalige Reichstagspräsident hob zu Beginn seiner Ausführungen hervor, daß die furchtbare soziale Not von 7 Millionen Arbeitslosen und der damit verbundenen Not des gesamten deutschen Volkes nach Taten zur wirksamen Abhilfe schreie. Trotz der auf dem Wahlzettel verzeichneten 23 oder mehr Parteien seien in Wirklichkeit zwei große Parteien im politischen Lager vorhanden. In humorgewürzter Weise wußte der Redner den Streit der Verbündeten von Harzburg zu schildern. Bis zum 31. Juli dieses Jahres hätten den Nationalsozialisten die Geldschränke der Deutschnationalen offengestanden, heute würden dafür die Harzburger Mitkämpen gründlich verprügelt. Die Wirtschaftskrise, die heute die Welt bedrücke, sei eine Weltwirtschaftskrise des Kapitalismus. Heute seien in Deutschland Kräfte am Werke, die sich stärker dünken als die Volksvertretung. Es müsse gesagt werden, daß das Reichsparlament sich selbst aufgegeben habe. Die Nationalsozialisten hätten heute kein Recht, „Ach" und „Weg" über die Regierung von Papen zu schreien. Nur durch die Schuld der Nazis allein sei die gegenwärtige Regierung in den Sattel gekommen. Vom Hohenzollernprinzen bis zum kleinen Grafen in Hinterpommern sei fast die gesamte deutsche Adelsgesellschaft in der nazionalsozialistischen „Arbeiter"-Partei versammelt. Ein gerüttelteS Maß Schuld trügen auch die Kommunisten an der Machtergreifung der Regierung der Barone. Herr von Papen wollte die Wirtschaft ankurbeln. Die Unterbringung von zwei Millionen Arbeitslosen wäre eine Tat, vor der jeder rechtlich Denkende die höchste Achtung haben müßte, ganz gleich, zu welcher Partei er gehöre. Mit seiner Kontingentierungspolitik werde aber Herr von Papen das Arbeitslosenheer nicht verringern. Die Nationalsozialisten schimpfen über ein „Bonzentum" bei den anderen Parteien. In der Partei nennen die Nazis ihre Bonzen „Führer". Die Arbeiterbewegung werde beschimpft von denen, die keine Leistungen auf sozialem Gebiete aufzuweisen hätten. Es gehe jetzt nicht um Tagesfragen der Politik, sondern um einen Umbau der Gesellschaft und Wirtschaft. Gegenüber 59 Millionen dem Arbeiterstande, dem Handwerk angehörenden Menschen in Deutschland stehe noch nicht eine Million Besitzende. Diese Million werde auf die Dauer dem Wollen des größten Teiles des Volkes nicht entgegentreten können. Den Bügelhaltern der Regierung der Barone, den Nationalsozialisten, gelte der Kampf der Arbeiterschaft bis zum endgültigen Siege. Es setzte minutenlanger, brausender Beifall ein. Ueber brennende Wirtschaftsfragen sprach sodann Reichstagsabgeordneter Husemann.

Der neue Bischof von Meißen geweiht.

Magdeburg, 29. Okt. (Drahtb.) In der festlich geschmückten Propstei-Kirche St. Sebastian in Magdeburg fand gestern vormittag die Weihe des päpstlichen Kämmerers und bisherigen Magdeburger Propstes Peter Legge zum Bischof statt. Die Weihe wurde von dem Erzbischof von Paderborn Dr. Caspar Klein, vorgenommen, dem der Bischof von Hildesheim, Bares, und der Weihbischof von Münster, Dr. Scheifes, assistierten. Viele höhere Geistliche, fast der gesamte Klerus von Magdeburg und Umgebung, Studentenabordnungen, katholische Vereine, Handwerkerinnungen und eine tausendköpfige Gemeinde wohnten der eindrucksvollen Feier bei. Am Abend fand in der Stadthalle eine große katholische Kundgebung statt, bei der Bischof Legge sich verabschiedete. Bischof Legge ist bekanntlich auf den Bischofsstuhl von Meißen berufen worden.

Die feierliche Konsekration des neuen Eichstätter Bischofs.

TU. **Eichstätt,** 29. Okt. (Drahtb.) Am Freitag vormittag fand in der Kathedrale in Eichstätt die **feierliche Konsekration des neuen Eichstätter Bischofs Dr. Konrad Graf von Preysing** statt. Um 7,30 Uhr vormittags begann der feierliche Einzug des neuen Oberhirten in die prächtig geschmückte Kathedrale, die mit einer großen Menge gläubigen Volkes und vielen Gästen gefüllt war. Man bemerkte unter den Festgästen die hochbetagte 83jährige Mutter des neuen Bischofs, Ministerpräsident Dr. Held, Kultusminister Dr. Goldenberger, Vertreter der mittelfränkischen Kreisregierung, des Würzburger und Münchener Domkapitels. Während des Pontifikalamtes wurde von dem Bamberger Erzbischof Dr. Hauck unter Assistenz der Bischöfe von Würzburg und Passau die Konsekration des neuen Bischofs vollzogen. Am Schluß des Hochamtes folgte die feierliche Inthronisation. Mit allen Insignien der bischöflichen Würde wurde der neue Bischof dann durch die Räume des dichtgefüllten Domes geleitet, wo er dann zum ersten Male den bischöflichen Segen spendete. Es folgte darauf die Huldigung der Diözesangeistlichkeit und der Professoren der bischöflichen Hochschule. In feierlichem Zuge wurde hierauf Bischof Konrad über den Residenzplatz, der von einer großen Menschenmenge umsäumt war, in sein Palais geleitet, wo er die Glückwünsche entgegennahm. Mittags fand im Speisesaal des bischöflichen Seminars eine Tafel statt, während am Nachmittag ein Festakt im bischöflichen Seminar den Ausklang der Feier bildete.

Therese Neumann billigte in die klinische Untersuchung ein.

TU. **Nürnberg,** 29. Okt. (Drahtb.) Wie oberpfälzische Blätter melden, liegt aus München bei den kirchlichen Stellen eine Nachricht vor, wonach **Therese Neumann in Konnersreuth die klinische Untersuchung,** von der in den letzten Tagen im Zusammenhang mit der Freisinger Bischofskonferenz die Rede war, hinnehmen will. Es ist möglich, daß die Untersuchung in der Universität Würzburg stattfindet in losem Zusammenhang mit der Einrichtung des missionsärztlichen Institutes.

Der Ausklang der Beamtentagung.

TU. **Berlin,** 29. Okt. (Drahtb.) Der Bundestag des Deutschen Beamtenbundes, der am Donnerstag seine Beratungen in Berlin begonnen hatte, nahm am Freitag — dem letzten Verhandlungstage — die Abstimmungen über die zahlreich vorliegenden Anträge vor. So wurde einer Entschließung fast einmütig zugestimmt, in der noch einmal der Grundsatz der parteipolitischen Neutralität des Deutschen Beamtenbundes mit Nachdruck betont und seine gewissenhafte Befolgung verlangt wird. Diese Entschließung hat ihre Grundlage in Vorgängen anläßlich des Gewerkschaftsaufrufes vom 20. Juli, in deren Verfolg eine Maßregelung und die Amtsenthebung einer Reihe von Personen verlangt wurde.

Der von einem Vertreter des Bundes Technischer Zollbeamten eingebrachte Antrag, der Bundesleitung das Vertrauen zu entziehen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Ferner verfiel der Antrag, der die Entlassung des Bundesdirektors Lenz und des Hauptschriftleiters Heßlein fordert, der Ablehnung. Ein weiterer Antrag, der die Amtsenthebung der für die Unterzeichnung des Gewerkschaftsaufrufes vom 20. Juli verantwortlichen Personen fordert, wurde gleichfalls mit großer Mehrheit abgelehnt.

Am Schluß seiner Verhandlungen nahm der Bundestag die Wahl des Bundesvorsitzenden vor. Das Ergebnis der geheimen Abstimmung ergab die Wiederwahl des bisherigen Bundesvorsitzenden Flügel. Von den 392 abgegebenen Stimmzetteln waren 272 für die Wiederwahl Flügels, 13 Stimmen waren zersplittert und drei ungültig. Der Rest bestand aus weißen Karten. Der wiedergewählte Bundesvorsitzende nahm die Wahl mit Dankesworten an.

Krupp ist „zukunftsfreudig".

Magdeburg, 28. Okt. (Drahtb.) Vor Jubilaren des Krupp-Gruson-Werkes in Magdeburg hielt Dr. Krupp von Bohlen und Halbach eine Ansprache, in der er auch zu einigen der im Vordergrunde stehenden Fragen der **Wirtschafts- und Sozialpolitik** Stellung nahm. Trotz gewisser Ansätze zur Behebung der Arbeitslosigkeit und trotz einiger tatkräftiger Maßnahmen der Reichsregierung mit dem Ziele, den Wirtschaftsprozeß wieder in Gang zu bringen, sei

eine fühlbare Erleichterung bisher noch kaum eingetreten.

„Aber", so fuhr er fort, „trotz aller Not der Gegenwart, trotz aller allzu oft garnicht schicksalsgemäß notwendigen, sondern durch menschliche Mängel hervorgerufenen Schwierigkeiten im eigenen Lande wie in der ganzen Welt bleibe ich nach wie vor **zukunftssicher und zukunftsfreudig.** In den Kruppschen Betrieben in ihrer Gesamtheit werden

zunächst etwa 1000 Mann zur Einstellung gelangen.

Ich hoffe, daß diesem ersten Schritt **weitere werden folgen können.**

Kleine Tageschronik.

Der thüringische Ministerpräsident bei Hindenburg. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den Vorsitzenden des thüringischen Staatsministeriums, Staatsminister Sauckel, zur persönlichen Vorstellung und zur Entgegennahme eines Berichtes über die Notlage im Gebiet des Thüringer Waldes. Staatsminister Sauckel war von dem thüringischen Stellvertreter im Reichsrat, Minister Dr. Münzel, begleitet.

Vor dem Abschied des deutschen Botschafters aus Rom. Mussolini gab zu Ehren des scheidenden deutschen Botschafters Dr. von Schubert ein Abschiedsessen.

Tod der Gattin Heinrich Schliemanns. Frau Sophie Schliemann, die Witwe des bekannten deutschen Archäologen Heinrich Schliemann, ist in Athen gestorben. Frau Schliemann war von Geburt Griechin und hat ihren Gatten bei seinen Ausgrabungen in Troja und Mykenä eifrig unterstützt.

Der Präsident des Internationalen Bergarbeiterverbandes gestorben. Der sozialistische Abgeordnete Dejardin, Präsident des Internationalen Bergarbeiterverbandes, ist gestorben.

Wie wird das Wetter?

Der Tiefdruckwirbel, der sich über der Nordsee bildete, hat sich nur wenig nach Süden verlagert. Er entsandte einen Ausläufer westwärts nach Irland, der sich bei seiner Wanderung über den Aermelkanal nach Nordfrankreich und Belgien zu einem selbständigen Teilwirbel entwickelt. Unter seiner Herrschaft steht der Witterungscharakter des gesamten westlichen Mitteleuropa. Von Frankreich her befördert er noch immer fortgesetzt angewärmte Luftmassen nach Norden, die beim Zusammentreffen mit Kaltluft, die von Skandinavien über die Nordsee nach Süden vordringt, verbreitete Bewölkung und vielfach Regen veranlassen. Beide Tiefdruckwirbel werden langsam ostwärts in das Festland vordringen, so daß Westdeutschland allmählich auf ihre Rückseite gelangt. Dabei ist langsame Wetterberuhigung und Temperaturrückgang zu erwarten.

Vorhersage für Sonnabend: Bei nördlichen Winden fortschreitende Wetterberuhigung und Temperaturrückgang. Anfangs noch einzelne Regenschauer. In der Nacht zum Sonntag vielfach leichter Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wechselnd wolkig und heiter. Sehr kühl. Nördliche bis nordöstliche Winde.

Riesige Kohlenvorräte im Fernen Osten entdeckt.

TU. **Moskau,** 28. Okt. (Funkspr.) Einer amtlichen Meldung zufolge ist es russischen Ingenieuren gelungen, in Ostsibirien im Gebiete des Flusses Burla riesige Kohlenlager zu entdecken. Der Reichtum der neuen Kohlenvorkommen wird auf 30 Milliarden Tonnen geschätzt. Die Ausbeutung soll baldigst in Angriff genommen werden. Man hofft, daß die neue Kohle im Fernen Osten die Grundlage für eine neue mächtige Industrie abgeben wird.

Mädchenmörder zum Tode verurteilt.

TU. **Hannover,** 29. Okt. (Drahtb.) Vor dem Schwurgericht fand am Freitag die Verhandlung gegen den des Mordes beschuldigten 35jährigen Arbeiter Willi Buchhein aus Minteln statt. Die Oeffentlichkeit wurde nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses ausgeschlossen.

Nach wiederholten Wanderfahrten war Buchhein im Jahre 1922 nach Minteln gekommen, wo er als Arbeiter beschäftigt wurde. Am 24. April war er mit der 10jährigen Schülerin Magdalene Hartmann in den Wald gegangen und hat ihr dort den Hals durchschnitten. Die Leiche hatte er dann unter Farnkraut verborgen. Er war flüchtig geworden, aber nach einigen Tagen zurückgekehrt und von der Landeskriminalpolizei festgenommen worden. Er hatte sofort ein Geständnis abgelegt und erklärt, daß er die Schülerin mit Vorsatz und Ueberlegung getötet habe.

Das Gericht folgte den Ausführungen des Staatsanwalts, der die Verurteilung des Angeklagten wegen Mordes und Sittlichkeitsverbrechens beantragte, und verurteilte Buchhein wegen Mordes zum Tode und wegen Sittlichkeitsverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Der Angeklagte nahm das Urteil ohne jede Erklärung an.

Industrie / Handel / Finanzen

Vor einer neuen Diskontsenkung.

TU. **Berlin,** 29. Okt. (Drahtb.) Nach der letzten Rede des Reichskanzlers, in der auch die Diskontfrage berührt wurde, wird eine erneute Herabsetzung des Reichsbankdiskonts wieder stärker erörtert. Im letzten Reichsbankausweis war ein erneuter Tiefstand der Ausleihungen zu erkennen. Der Wechsel- und Scheckbestand des Instituts liegt heute um mehr als eine Milliarde unter den entsprechenden Vorjahrsziffern. Nach Informationen des DNB scheint auch bei der Reichsbank grundsätzlich die Neigung zu bestehen, der Wirtschaft die weiteren notwendigen Erleichterungen zu schaffen. Während man bisher eine erneute Herabsetzung der Rate um ½ auf 3½ v. Hdt. nicht vor Mitte November erwartete, ist, wie der DNB hört, damit zu rechnen, daß schon vor diesem Termin die Diskontsenkung spruchreif wird. Ob sie bereits im Laufe der nächsten Woche erfolgen wird, ist noch nicht abzusehen.

Amtliche Devisen.

28. Oktober	Geld	Brief	28. Oktober	Geld	Brief
Holland	169,53	169,87	Amerika	4,200	4,217
Argentinien	0,918	0,922	Frankreich	16,585	16,625
Belgien	58,54	58,66	Schweiz	81,19	81,35
Norwegen	70,73	70,87	Spanien	34,53	34,59
Dänemark	71,98	72,02	Deutsch-Oest.	59,05	59,05
Schweden	72,13	72,27	Polen	—	—
Italien	21,76	21,80	Tschecho-Slok.	12,465	12,485
England	13,83	13,87	Ungarn	—,—	—

Berliner Börse.

Berlin, 28. Okt. Nach längerer Zeit bemerkte man heute erstmalig wieder einige Publikumskäufe, was wohl auf die freundlicher lautenden Wirtschaftsberichte, die festeren Auslandsmeldungen, Betrachtungen über die Möglichkeit einer Reichsbankdiskontsenkung, größere Einlagen bei den Sparkassen und eine beruhigtere Beurteilung der innerpolitischen Situation zurückzuführen war. Die Anfangsnotierungen lagen vielfach bis zu 1 Proz. fester. Etwas lebhafter umgesetzt wurden Montanwerte. Siemens waren im Zusammenhang mit der heutigen Aufsichtsratssitzung 2,5 Proz., Rhein. Braunkohlen auf Materialknappheit 2 Proz. und Stöhr auf günstigere Berichte aus der Textilindustrie bei mäßigem Umsatz 3,25 Proz. gebessert. Nennenswerte Abschwächungen waren heute überhaupt nicht festzustellen. Im Verlaufe vermochten sich Besserungen durchzusetzen; die Stimmung blieb freundlich auch die wieder schwächere Veranlagung des englischen Pfundes vermochte daran nichts zu ändern. In Führung lagen Charlottenburger Wasser, Rhein. Braunkohlen und Siemens, die bis zu 1,5 Proz. gewannen, während im übrigen Gewinne bis zu 1 Proz. erzielt wurden. Montan- und Schiffahrtswerte wurden etwas stärker umgesetzt. Am Rentenmarkt war die Tendenz gleichfalls freundlicher. Deutsche Anleihen hatten kleine Besserungen zu verzeichnen, Reichsbahnvorzugsaktien und Reichsschuldbuchforderungen gewannen bis zu 0,5 Proz. und für Pfandbriefe bestand gleichfalls einiges Interesse.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 28. Okt. An der Börse war die Tendenz freundlich, doch blieb das Geschäft gering. Von Montanaktien gewannen Gelsenkirchen Berg und Harpener 1 Proz. Mannesmann und Rheinstahl stellten sich ebenfalls um 1¼ Proz. höher. Stärker gefragt waren Westeregeln und Aschersleben, während Salzdetfurth 1 Proz. höher notiert wurden. Winterhall konnten 1 Proz. anziehen.

Am Kurenmarkt war das Geschäft etwas lebhafter. Von Kohlenkuxen waren Deutschland etwas höher im Handel. Von Kohlenaktien wurden Dahlbusch und Niederrheinische Berg zu letzten Preisen bezahlt. Am Kalikurenmarkt war größeres Geschäft in den Werten der Aschersleben-Gruppe, von denen Braunschweig-Lüneburg 150 RM anzogen. Hasbergbahn stellten sich bei einem Umsatz von 50 RM höher. Der Kaliaktien- und allgemeine Aktienmarkt waren ohne Geschäft.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 28. Okt. (Drahtb.) Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Klgr.) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner 100 Klg.) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Klg.) ab Abladestation, Raps-, Lein- und Kleesaaten (1000 Klg.) ab Verladestation, Raps- und Leinkuchen (100 Klg.) ab Abladestation, Kleie (100 Klg.) frei Berlin, Futtermittel (100 Klg.) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 Klg.) ab märk. Station in RM.

Weizen 189—191, Roggen 152—154, Braugerste 170—180, Futter- u. Industriegerste 162—169, Hafer 130—135, Weizenmehl 23,50—27,00, Roggenmehl 70proz. 19,25—21,75, Weizenkleie 9,00—9,40, Roggenkleie 8,25—8,50, Viktoriaerbsen 22—26, Speiseerbsen kl. 20—23, Futtererbsen 14—16, Leinkuchen 10,10, Erdnußkuchen 10,80, Erdnußkuchenm. 11,20, Trockenschnitzel 9,20—9,50.

Viehmärkte.

Bochum, 27. Okt. Auftrieb: 86 Pferde, 279 Schweine. Marktverlauf: schleppend. Verkaufspreise: Pferde 2. Qualität 250—400, 3. Qualität 100—200, Schlachtpferde 50—100, Ferkel: bis 6 W. alt 6—9, 6—8 W. alt 9—14, 8—12 W. alt 14—26; Läufer: 3—4 Monate alt 26—42, 4—5 Monate alt 42—52. — Nächster Viehmarkt: 28. November.

„Vorsicht beim Pelzkauf"



Besatz-Felle
in großer Auswahl, bei niedrigem Preis

Meine Preise für Umarbeitungen:

Mäntel	ab 29.-
Jacken	„ 19.-
Kragen	„ 4.50
Krawatten	„ 3.90
Würger	„ 3.50

Pelzhaus Rath
Einzig geprüfter Kürschnermeister am Platze.
Bochum, Kortumstr. 23 I. Etg.
Am Engelbertbrunnen

„Pelze nur beim Kürschner"
Ein Beweis besonderer Leistung!

Pelz-Mäntel	ab 148.-	Pelz-Jacken	ab 39.-
Füchse	„ 9.50	Echt Silberfuchs	95.-
Pelz-Würger	„ 7.50	Pelz-Mützen	ab 9.50
Pelz-Kragen	„ 3.95	Pelzkrawatten	„ 3.50

Morgen, Sonntag von 2–6 offen!

Ihre Augen

dürfen beim Gebrauch von Gläsern nicht ermüden oder schmerzen. Lassen Sie die Richtigkeit Ihrer Gläser prüfen durch . . . . . .

Brillen Gillen

Optiker Gillen
Bochum, Kortumstr. 104 ✓ Ruf 67931

KACHELÖFEN
RUD. GELDMACHER

Franz Jankort
liefert prompt
Kohlen, Koks, Anthrazit, Briketts.
Bochum, Herner Straße 88.
Telefon 69070.

Ankauf **Elektromotoren** Verkauf
Generatoren, Umformer, Ladeaggregate
(gebrauchte und neue)
Transformatoren
sämtl. elektr. Bedarfsartikel
Reparaturen:
Umwicklungen, Aenderungen, Ersatzteile. Auswuchtungen
äußerst billig!
DYNAMO-WERK
Wanne-Eickel
Schulze & Sylbe G. m. b. H.
Wanne-E., Dorstener-str. 306 / Fernspr. 41941 u. 41942
Bau Miete

Maristentrank

Kalzium-Biphosphat

das im Kloster St. Joseph hergestellte, altbewährte, weltbekannte Kräftigungs- und Stärkungsmittel bei Nerven- und Magenleiden, Skrophulose, Blutarmut, Appetit-, Schlaflosigkeit, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, reinigt das Blut, fördert die Verdauung und bildet Knochen und Zähne. Unentbehrlich für Kinder. Mütter, Kranke und Genesende. Aerztlich empfohlen.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Bestimmt zu haben in der

Stadt-Drogerie Bernh. Altmikus
Bochum, Bongardstraße 10,

Biphosphat-Werke
Recklinghausen i. W., Fernruf 3337
Original-Flasche Mk. 2.90

Wollen Sie Geld verdienen?
Lernen Sie Auto fahren, Fahrschule Kuhnert, Bochum, Wittener Straße 111

Wild und Geflügel billig.

Wildtauben i. Fell	à Pfund 0.50
„ abgez. u. ausgw.	à Pfund 0.65
Wildtaubenpfeffer	à Pfund 0.65
Hasen	à Pfd. 0.80
Hasen abgez. ausgw.	à Pfd. 1.10

Hasenpfeffer, Hasenbraten, Reh im ganzen und zerlegt.
Fasanenhahnen, -Hennen
Suppenhähner — junge Hahnen
Junge Enten — junge Gänse
Wild und Geflügel, Feinkost
Franz Brunnstein, Bochum
Schützenbahn 1 Ruf 66308-09

DAS PRAKTISCHE
Geschenk



Gut und billig bei
H. Möllmann
Bochum
Am Rathaus

Darlehen Kredite
langfristig u. unkündbar, geringe Tilgungsraten. Ia Auskunfts- u. Referenzen.
Auskunft durch: Bezirksleiter Paul Großmann, Bochum, Hattinger Str. 120. Mitarbeiter gesucht.

Darlehn
a. Angest. u. Beamte, v. Selbstgeber, schnelle Auszahlung.
Tecredo-Büro, Essen, Wernerstr. 8 pt. (a. Hbhf.).
Vertreter gesucht.

Geld
zu nur 3% zum Kauf von Möbeln, Entschuldung und sonstigen Anschaffungen, bequemste Rückzahlung monatl. ab 1,50 ℳ.
Rebeker, Bochum, Rednitorstr. 35, Sprechzeit von 1–4 Uhr.

Alte Radio-Apparate
werden bei Kauf eines neuen Rekordempfängers hoch in Zahlung genommen.
Stock Radio,
Bochum, Marthafer. 12 am neuen Stadttor.

Vorzügliche gebrauchte
Pianos
200, 250, 320 M.
Thiel, Pianobauer, Essen, Kurfürstenstr. 12
Sonntag geöffnet.

Kontrollkassen-treibkasse
(Eiche)
1 Gasheizofen
billig abzugeben.
Bochum, Klosterstr. 311

Hochfeine
Tafelbutter
Postversand in 9–6 Pfund-Postpaketen, garfundet 95 Pf. je Pfund.
Postversandhaus 65 Pf.
Gegen Nachnahme.
P. Eugen Cholin
b. Gr. Friedrichsdorf (Ostpreußen).

Hoher Verdienst!
Vertreter für neuen Bierdruck-Automat, mit goldenen Medaillen ausgezeichnet, sofort gesucht. Bei intensiver Arbeit große Verdienstmöglichkeit. Hohe Provision.
Schnellentschlossene richten Angebote unter B. B. 6153 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nebenverdienst
Adressenschreiber gef. pro 1000 Mk. 10,— Vergütg. Bewerb. an
J. Becker,
Ludwigshafen a. Rh., Prinzregentenstr. 55.

Für Einfamilienhaus wird älteres tüchtiges
Mädchen
gesucht. Lohn 25 M.
Gute Zeugnisse Bedingung.
Angebote u. B. G. 6161 a. d. Gesch.

Für kleinen, besseren Haushalt nach auswärts wird sauberes, kath.
Alleinmädchen
nicht unter 20 Jahren, mit guten Empfehlungen gesucht. Vorstellung erbeten Samstag nachm. 4–7 Uhr Bochum, Kirchstr. 5.

Junge Schneiderin sucht
Kundschaft
in oder außer dem Hause.
Zu erfr. i. d. Gesch.

Erstklassige
5-Zimmer-Wohnung
mit eigener Zentral-Heizungsanlage und kompl. Badeeinrichtung, Hochparterre, in bester Wohnlage Bochums, sofort oder später sehr preiswert zu vermiet.
Näheres Cuanz, Bochum, Freiligrathstr. 24

Große
5-Zimmer-Wohnung
abgeschl. 1. Etg., sofort zu vermieten.
Schlachtermeister,
Bochum-Dahlhausen, Kesslstr. 43.

Schöne abgeschloss.
3-Zimmer Wohnung
sofort oder später zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Gesch.

3½ Zimmer-Wohnung
1. Etage im Neubau mit sämtl. Zubehör zum 1. 1. 33 zu verm.
Richter Nachf.,
Hattinger Straße 22 Tel. 634 11.

Zum 1. Nov. 2 schöne
Mansardenzimmer
an ruhige Leute zu vermieten.
Näheres Bochum, Grabenstr. 44, 1. Etg.

Ladenlokal
(Kellerraum) sofort zu vermieten.
Bochum, Viktorshauer Str. 14.

Habe von meiner Wohnung für sofort oder später drei schöne große
Räume
1. Etage, abzuvermieten, entweder möbliert als Schlaf-, Wohnzimmer und Küche oder auch leer.
Bochum-Altenbochum, Wittener Str. 250, 1. Etage.

Lagerräume
und Stallung zu vermieten.
Grütting, Bochum, Fahrendellerstr. 32.

3-Zimmer-Wohnung
sucht kl. Beamten-Ehep. z. 1. 1. 33 oder später. Stadtm. oder Ebrenfeld.
Off. u. B. F. 6160 a. d. Gesch. d. Ztg.

Gebrauchter
Gas-Badeofen
zu kaufen gesucht.
B.-Langendreer, Wittenbergstr. 131.

Gebrauchter, gut erhaltener
Waschtisch
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter B. B. 6158 an die Gesch. d. Ztg.



Als Beweis
über meine Leistungsfähigkeit dürfte Ihnen mein Sonderangebot in Wintermänteln dienen!
8 Manteltage
Einige Beispiele:
Wintermäntel von 9,— an
Paletots mit Samtkragen von 12,— b. 22,—
Ulster-Paletots in besten Ausführ. v. 15,— b. 85,—
Erstklassige Modellmäntel von 20,— b. 36,—
Reichhaltiges Lager in
Qualitäts-Anzügen
auch für korpul. Herren zu enorm billig. Preisen
Biron's
Herrenkonfektionshaus
Bochum
118 Kortumstraße 118

Schöne u. beste Qualitäts-
Kachelöfen
direkt v. Fabrikanten
Schoch & Co., Bochum, Voerstr. 19.

Junger, kleiner
Hund
wachsam, stubenrein, von guter Hand zu kaufen gesucht.
Beschreibung u. Preis unter B. G. 6157 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Hohe Rabatte
Ich kaufe meine billige **Fahrradlampe** nur
Fahrradhaus Schulz
Bochum, Gudstadtstr. 9 (Ecke Humboldtstraße)
Nähe Christuskirche.
Eigene Reparaturwerkstatt.

Privat-Mittagtisch
für Damen u. Herren 50 und 70 Pfg.
Bochum, Südbahnweg 7a

Tausende
von Menschen
verdanken ihren gesunden tiefen Schlaf und ihre gekräftigten Nerven unserem
Baldravin
½ Fl. RM. 2.25
¼ Fl. RM. 4.00
Ltr.-Fl. RM. 6.75
Zu haben in allen Apoth. u. Drogerien bestimmt i. d. Alten Apotheke, Marktplatz, Einhorn-Apotheke, Fr.-Ecke-str 1, Stadtdrogerie Altmikus, Bongardstraße 10, Drogerie S. Kneider, Große Beckstr. 11, Drog. Max Reichardt, Moltkemarkt 3.

Wer Sonntag nicht zu ALSBERG BOCHUM geht, versäumt was!

In den kommenden Wochen

ist mit einer Belebung des Geschäftsverkehrs zu rechnen. Das geringere Einkommen bedingt, mit den Weihnachts-Einkäufen schon bald zu beginnen, die verfügbaren Mittel also so anzuwenden, daß möglichst viele Wünsche verwirklicht werden können. Der Bedarf ist groß. — Wenn es nun die Geschäftswelt an der nötigen Anregung durch regelmäßige Anzeigen nicht fehlen läßt,

wird noch mehr gekauft!

Darlehns-Zweckspar-verband „Minden-Ravensberg"
e. G. m. b. H.
Paderborn, Mühlenstraße 7
Wir gewähren: Langfristige, unkündbare
TILGUNGSDARLEHEN
für alle Zwecke. Günstige Tarife. Kurze Wartezeiten. Verlangen Sie unsere Geschäftsbedingungen oder Vertreterbesuch.
Gerichtl. Mitgliedschaft an allen Plätzen gesucht.

Bochum, Heimatbuch
Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde v. Rektor B. Kleff. Reich illustriert 3 Bände. Preis für alle 3 Bände zus. RM. 6.— einzeln RM. 2.—



Ueberzeugen Sie sich wie erstaunlich billig das gute Edelweißrad ist. Katalog gratis und franko von
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1

Vertreter (innen)
für ein Gesellschaftsspiel: Der Hauslehrer D. R. P. a.
Weihnachtsschlager
Alle Eltern schulpflichtiger Kinder sind Käufer. Sofort einsetzender, weit über Durchschnitt liegender Verdienst. Herren oder Damen, auch Junglehrer (innen) mit Energie und Fleiß, die über 100–150 RM. verfügen, wollen sich wenden an Postschließfach Nr. 4 Bad Elsen.

Mal„ematik-unterricht
f. alle Kl. grdl., energ., preiswert.
Anfr. u. B. E. 6159 an die Geschäftsst.

Herrenfahrrad
billig zu verkaufen.
Bochum, Franzstr. 8.

Ledertuchsofa
billig zu verkaufen.
Döring, Bochum, Hofheider Str. 14.

Maß-Anzug
anfertigen mit erstkl. Futtaten 35, 40, Paletot 34, 38 M.
Für Sitz und gute Futtaten wird garantiert.
Zwei Anprobe.
Blaue Kamm.-Anzüge, Nadener Ware, von 70 M. an, Ulster von 60 M. an.
Arnz, Bochum, Alleestr. 111 2. Etage.

Auto-Karte
„Westfalen"
mit Entfernungs-Tabelle zwischen d. Städten. Mehrfarbig, starkes Papier
Preis nur
60 Pfg.
Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung von 65 Pfennig.

Hüte — Umpressen
Damen-Hüte Filz und Velour 2.- } einschl. Reinigen { Herren-Hüte 1.60
Hutumpresserei Linke
Bochum, Neustraße 1, Hof.

Herbin-Stodin
unschädlich und unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen.
Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin und Sie werden angenehm überrascht sein.
20 Tabl. 1.05
10 Tabl. 0.60
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln